SPECIES FACTI
und abgedrungene
Schutz-Schrifft/
gegen eine voriges Jahr unter der Rubric
HISTORIA PIETISTICA WALDECCENSIS
heraußgekommene Ehren-rührige
Schmäh-CHARTEQUE,
Darinnen
die in gedachter Hiſtoria von dem Hoch-Gräfl. Waldeckiſchen Rath
und Cammer-Junckern
Carl Gottfried von Rauchbar/
und ſeinem Helffer
Johann Kleinſchmieden/
Superint. zu Corbach/
gottloſer Weiſe erſonnene und Gewiſſen-loß außgegoſſene boßhaffte
Unwahrheiten und Calumnien/ mit unwiedertreiblichen Gründen/
Original-Uhrkunden und
PROTOCOLL,
ſo theils bey dem Kayſerl. Cammer-Gericht/ theils bey der Hoch-Gräfl.
Waldeckiſchen Regierung produciret/ und übergeben ſind/
gründlich widerleget werden
Von
Johann Henrich Marmor.

Gedruckt im Jahr 1713.

Vorrede

An den ohnpartheyiſchen Leſer.

§. 1.

Es iſt nun ein Jahr / daß auß der Graffſchafft Waldeck eine grauſame Schmäh-Charteque, deren gleichen die Welt ſchwerlich jemals wird geſehen haben / unter der Rubric Hiſtoria Pietiſtica Waldeccenſis in die Welt außgeflogen iſt: in ſelbiger werde ich fürnehmlich nebſt andern ehrlichen/ vornehmen auch ſo gar Perſonen von Diſtinction, auff die aller Ehr-vergeſſenſte Weiſe/der gantzen Welt als ein Scheuſal und Außkehricht des menſchlichen Geſchlechts / auff ſpecialen Befehl der inducirten Landes Obrigkeit / von meinen Tod-Feinden/Carl Gottfried von Rauchbarn und dem Superintendenten Johann Kleinſchmieden abgemahlet und dargeſtellet.

§. 2. Gleichwol würde ich mir die Mühe nicht genommen haben / auff das Läſter-Geſchmier das geringſte zu verſetzen / maſſen ich verſichert bin / daß ein jeder geſcheidter Menſch auß der Rauchbariſchen/ das iſt/ tumultuariſchen und calumniantiſchen Schreib-Art / wie auch auß denen offenbahren Contradictionen/ und ſelbſt verrathenen illegalen und irraiſonnablen procedere, ab execútione, omni defenſione negata, cœpto, die Waldeckiſchen / oder vielmehr Rauchbariſch-Kleinſchmiediſchen Calumnien/ Lügen und Andichtungen ſehen und mit Händen greiffen kan: auch ich von allen denen/die mich kennen und jemalsmit mir converſiret haben/von allen Begünſtigungen/die ein calumniantiſcher Rauchbar auß ſeinem unreinen Hertzen gegen mich außgegöckſet hat/ frey geſprochen / meine Feinde aber als Ertz-Calumnianten und Ehren-Schänder geurtheilet werden: Jedannoch aber weilen (1) die Läſter-Schrifft in den engen Gräntzen des Waldeckiſchen Gebiets nicht allein geblieben/ſondern hin und wieder außgeflogen iſt/da ich der Perſon nach unbekant; Und aber (2) das natürliche Recht einen jeden verbindet ſeine gekränckte Ehre und Leumuth gegen alle Ehren-Schändere zu retten/damit man nicht inutil gemacht werde in der menſchlichen Geſellſchafft / mit demjenigen / was GOtt und die Natur / Fleiß und Ubung in einen gelegt hat/ dem Neben-Menſchen zu dienen : auch (3) Negligere quid de ſe quisque ſentiat vel ſcribat, non ſolum arrogantis, ſed etiam omnino diſſoluti animi ſit:

Cic. Offic. l. 1. c. 28.

)(2 So

So habe ich bereits voriges Jahr / auff die Begünſtigungen / welche man in beſagter Schmäh-Charteque der Waldeckiſchen Calumnianten gegen mich außgegoſſen / in der Apologie und Schutz-Schrifft des Hochgräfl. Yſenb. Büdingiſchen Regierungs- und Conſiſtorial-Raths Herrn Beckers gründlich geantwortet / wie pag. 57. 58. 61-69. 89. 90 94. biß 98. und in ſpecie in den Beylagen beſagter Apologie p. 184-198 mit Mehrerm zu ſehen iſt.

§. 3. Hierbey hätte ich es wol können bewenden laſſen: allein weilen es (1) ſich damals nicht ſchicken wolte / daß ich in obberührter Apologie meiner Feinde Gewiſſen-loſes Procedere umſtändlich hätte der unpartheyiſchen Welt für Augen geleget; Und daher (2) ich hin und wieder der weitern Umſtände wegen auff meine Speciem Facti mich bezogen habe: ſo habe nit wohl umbin gekont / mein in der Apologie gegebenes Wort zu löſen / und dieſe Speciem Facti in den Druck zu geben.

§. 4. Auſſer obigen Urſachen hat mich auch noch der Waldeckiſchen Hiſtorien-Schreiber Boßheit zur Edition bewogen / die ſie darin begangen / daß ſie ihren Lügen-Kram unter dem Schelt-Wort des Pietiſmi der Welt vor die Augen geleget / um ſo wol durch den erſten Anblick derſelben Gunſt zu gewinnen / als auch ihre unrechtfertige Händel zu rechtfertigen. Dann wem iſt nicht bekant / daß der meiſte Hauffe der Welt heut zu Tage in ſolcher dummen Blindheit / Unvernunfft und groben præjudicio oder Vorurtheil ſtecket / daß wann ſie nur das Wort Pietiſt höret / ſie erſchrickt / und für einem / der ſo geſcholten wird / ſich creutziget und ſegnet / und aller Verfolgung / und wann er ſonſt noch ſo unſchuldig lebet und wandelt / würdig achtet? Wem iſt aber auch im Gegentheil unbekant / daß die läſternde Welt mit des Teuffels ſeinen treuen Handlangern und Lärmen-Bläſern denen falſchen und gottloſen Theologaſtern dieſen injurieuſen Spott-Namen den allerfrömſten Seelen / ſo wol von Predigern als Zuhörern appropiiret und zueignet / um ſelbige damit zu drücken / verdächtig zu machen / und ihre treue Arbeit an der Gemeine des HErrn zu vernichten? Wie darvon nicht allein derer Herren Geiſtlichen / ſondern auch vornehmer Politicorum bittere Klagen vorhanden ſind.

Vid. Illuſtr. Lyncker. Deciſ. dec. 993.

Weilen nun der gottloſe Hauffe hierbey / wie ich vielfältig / in ſpecie aber in des Lycanthropiſchen Nauchbars Lycanthropie, wahrgenommen habe / dieſe auß dummer Boßheit flieſſende Sophiſterey gebraucht / daß er à particulari ad univerſale ſchlieſſet / und was dieſer oder jener en particulier beſchuldiget wird / den man einen Pietiſten ſchilt / allen übrigen / die mit gleichem Schelt-Wort beſchmiſſen werden / unvernünfftig beymiſſet / ja gar alle Laſter / für der ſo genanten Pietiſten Lehr-Sätze außgibt: ſo habe ich hiermit der gantzen Welt zeigen und bezeugen wollen und müſſen / (1) daß alle Beſchuldigungen / die der Waldecki-

deckiſche Superint. Kleinſchmied mit ſeinem Rauchbarn recht teuffliſch erſonnen/ offenbahr falſch ſind; und daß (2) die Waldeckiſche Commiſſion mich nie ihres in dem Rauchbariſchen Gehirn fingirten Pietiſmi beſchuldiget/ noch darauff examiniret/ oder angeklaget habe; ſondern daß ſie crimen Pietiſmi erſt nachhero erſonnen haben/ da ſie gemercket/ daß ſie ihr brutales procedere mit mir auff keinerley Weiſe für dem Cammer-Gericht zu Wetzlar entſchuldigen könten/ wann ſie es nicht in cauſſam Eccleſiaſticam & criminalem metamorphoſirten: ſo/ ſag ich/ hab ich ſolches durch Edirung dieſer Specie Facti bezeugen müſſen/ damit hinführo andern unſchuldigen Seelen/ die von den Feinden der Gottſeligkeit Pietiſten geſcholten werden/ die mir vorgeworffene Beſchuldigungen/ zu keinem Vorwurff gedeyen möchten. Wie es dann auch ohne dem/ da mich die Waldeckiſche Fabel-Hänſe nicht recht getrauen einer falſchen Lehre zu beſchuldigen/ eine ungereimte Folge ſeyn würde/ die von den Läſterern mir auffgebürdete/ affingirte und auffgelogene Begünſtigungen pro Pietiſmo angeben wollen/ als ungeſchickt es wäre/ wann ich die boßhafftige Calumnien derer Roſtocker/ die ſie in ihren dem Rauchbar gegebenen Reſponſis und in ihrer UnChriſtlichen Verantwortung gegen die Herren Theologos zu Gieſſen/ den Herrn Rath Beckern und andere evomiret haben; oder der Waldecker Hiſtorien-Schreiber ſo offenbahre Lügen/ und des Rauchbars Raſerey/ pro Lutheraniſmo angeben wolte/ weil ſie ſich für Lutheriſche Religions-Verwandten ſchelten laſſen: oder wann ich wolte dieſer Geiſter ihre Boßheit andern ehrlichen und frommen Lutheranern beymeſſen.

§. 5. Es können auch zugleich alle Chriſtliche Obrigkeiten hier ein Exempel finden/ wie es ſo höchſt gefährlich um die güldene Gerechtigkeit ſtehet/ wann ſie ſich von einem durch den Ketzermacher-Zorn angeflamten Pfaffen führen und leiten laſſen: nemlich ſie ſehen hier/ daß dieſe auß dem Abgrund der tieffſten Höllen entzündete Geiſter capabel ſind/ hohen Obrigkeiten/ wie geſcheid ſie auch ſaſt ſeyn mögen/ durch ihr teuffliſches Lärmen-Blaſen/ den Kopff ſo weit zu verrücken/ daß ſie nicht allein Göttlichen und Bürgerlichen/ ſondern auch ſo gar den natürlichen Geſetzen/ die ſonſt allen Völckern ins Hertz geſchrieben ſind/ den Halß brechen und auß den Augen ſetzen müſſen.

§. 6. Nächſt dem allen iſt die Liebe zu meinen Feinden und Verfolgern der ſtärckeſte Stimulus und Antrieb geweſen/ dieſe Schrifft zu ediren: Ob vielleicht das arme raſende Volck ſich durch dieſe/ in ihrem eigenen Gewiſſen gegründete Species Facti, wolte ſchämen lernen/ in ſich gehen/ und GOtt/ dem ſie ſonſt gewiß an jenem Tage ſchwere Rechenſchafft für ihren grauſamen Muthwillen und Boßheit werden geben müſſen/ hier in der Zeit ihre ſchreckliche Sünden/ wo ſie anders nicht ſchon/ wie ich faſt beförchte/ durch gerechtes Ge-

richte GOttes / verſtockt ſind / abbitten / und ihre arme Seelen erretten möchten.

§. 7. Damit aber niemand an der Warheit derer Factorum, ſo in dieſer Spec. Facti vorgeſtellet werden / zu zweiffeln Urſach haben möge / ſo habe ich ſie auß der Hiſtor. Piet. Wald. ſelbſt genommen / die deßwegen ad §§. paſſim allegiret iſt: wie ſchändlich die Feinde aber die Umſtände verändert und verdrehet / falſche nach Belieben angedichtet / und die Facta bißweilen mutiliret / neue fingiret und mir angelogen haben / kan jederman auß Gegenhaltung dieſer meiner Spec. Fact. und darbey gefügten Documenten und Protocolles klärlich erſehen.

§. 8. Solte aber etwa den Leſer der Waldeckiſchen Läſter-Hiſtorie præoccuppiren / daß gleichwol von Cantzlar / Superintendenten und Rath Waldeck (dann mehrere Räthe hatten ſie damals am Conſiſtorio und Regierung nicht) dieſelbige unterſchrieben / und auff ſpecialen Befehl des Hn. Grafen von Waldeck gedruckt und ediret worden ſey / welche Leute nach dem gemeinen Schlendrian und præjudicio der Welt præſumtionem veritatis für ſich zu haben pflegen: ſo hoffe ich / es wird ſolches præjudicium nicht länger Platz in einem geſcheidten Gemüthe finden / als biß es folgende offenbahre Umſtände ein wenig erweget und behertziget: nemlich / daß (1) Ih. Hochgräfl. Gn. von Waldeck durch meine Feinde und Verfolgere / den Superint. Johann Kleinſchmied und Rauchbarn inducirt / mit beſagten meinen beeden Tod-Feinden Parthey gegen mich genommen: Daher auch (2) dieſen meinen Feinden / welches nie erhöret worden iſt / auffgetragen und befohlen / die Hiſtoriam von mir und andern von ihnen verfolgten Seelen zu ſchreiben / wie folgende Copia Commiſſionis zur Waldeckiſchen Hiſtorien-Schreiberey offenbar zeiget:

Friederich Anton Ulrich / Graf zu Waldeck / ꝛc.

Weilen Wir Unſerm Rath und Cammer-Junckern von Rauchbar gnädigſt befohlen veram Hiſtoriam Pietiſticam Waldeccenſem von Anfang biß zu Ende zu Unſerm ferneren Behuff am hochpreißlichen Cammer-Gericht mit allen warhafften Umſtänden ebendes zu entwerffen und Uns einzuſenden / derſelbige aber wegen der völligen Hiſtorie in Facto von Anfang keine genaue Nachricht hat; als befehlen Wir Unſerm General-Superintendenten Kleinſchmieden / Viſitator Gottmannen / Senior Beckern / dem Pfarrer Leonharden zu Mengeringhauſen / Neumannen zu Nerder ſamt und ſonders / auch einem jeden in ſpecie, daß ſie ihm in allem möglichſt aſſiſtiren / ſo wol mit aller habenden Nachricht als verlangten Theologiſchen Bedencken an Hand zu geben / und ſo viel an Sie iſt / ihm hülffliche Hand leiſten. Arholſen / den 2. Decembr. 1711.

Hier gebe ich nun einem jeden vernünfftigen Leſer zu bedencken / quum prima hiſtoriæ lex veritas ſit, & eſſe debeat, ut propterea ipſa Hiſtoria teſtis & lux

veri-

veritatis dicatur, ob und wie weit nun dieſes offenbar feindliche Zeugnüß / das meine Tod-Feinde Rauchbar und Kleinſchmied in illa ipſa cauſſa, quæ mihi cum ipſis erat controverſa, gegen mich abgeleget haben in der ſo genanten Hiſt. Piet. Wald. gelten könne? Item: ob ein Richter / ſo fern er alle Partheylichkeit meyden will / mit gutem Gewiſſen / und ohne Verletzung ſeiner Pflicht / eines ſeine offenbare capitale Feinde / in ihrer eigenen Sache / als teſtes admittiren / und zu Hiſtorien-Schreibern gegen den / welchen ſie verfolgen / in ihrer eigenen Sache beſtellen könne? Ich bin gewiß / daß kein Menſch in der Welt ſo irraiſonnabel iſt / der hier Ja! könne ſprechen. Es würde es mir auch vielleicht kein Menſch zu glauben / wan es nit das Hochgräfl. Commiſſorium ſelbſten bezeugete. Auß welchem noch von denen übrigen Vieren / die zu des Rauchbars Helffers Helffern darinnen ernennet ſind / zu mercken iſt / daß ſie gleichfalls ebedem mit Leuten / die ſie / weil ſie ihnen in ihrer Thorheit widerſtunden / Pietiſten geſcholten / wie ſie in den Anlagen ad Hiſt. Piet. Wald. klärlich ſelbſt bezeugen / zu thun gehabt / und daher propter odium nominis gleichfalls untüchtige teſtes ſind. Und es iſt zu verwundern / daß man Rauchbarn zu dieſen geiſtloſen Oraculis gewieſen hat / und nicht vielmehr zu denen ohnpartheyiſchen Conſiſtorial-Acten; als welches die eigentliche Documenta geweſen wären / auß welchen die Hiſtoria geſchrieben werden müſſen. Wann nun auſſer dieſem der Leſer ferner bemercket / daß (3) der Herr Rath Waldeck / welcher die Hiſtorie mit unterſchrieben haben ſoll / des Rauchbars Blut-Freund iſt: Dem (4) meine Vocation an das Waldeckiſche Gymnaſium ſehr zu wider geweſen. Vid. Apol. Beckeri pag. 57. und alſo vorher ſeine Ungeneigtheit gegen mich dardurch bezeuget hat / die er auch nachhero in unterſchiedenen Actionibus gnugſam zu Tage geleget / ſo aber hier / weil er zu ſeinen Vättern in die Ewigkeit gegangen / mit Mehrerm außzuführen nicht nöthig iſt: ſo wird dieſer Popantz / daß Cantzlar / Superintendens und Räthe das Geſchmier unterſchrieben haben ſollen / ein unzulängliches Mittel ſeyn / die handgreiffliche Waldeckiſche Lügen bey ihm in Warheit zu metamorphoſiren / in dem bey ſolchen Umſtänden kein vernünfftiger Menſch die Hiſt. Piet. Wald anders annehmen kan / als ein Zeugnüß eines und mehrerer Tod-Feinde / welches ſie in propria cauſſa abgeleget haben / wovon jedermänniglichen die Natur überzeuget / daß es ungültig ſey und keinen fidem meritire. Dann was Wunder / daß bey ſo geſtalten Sachen Illuſtriſſimus dem Rauchbarn und Superintendenten geglaubet / und die Edirung befohlen? Was Wunder / da Rauchbar und der Superintendens zu Hiſtorien Schreibern und Zeugen gegen mich in ihrer eigenen Sache denominiret worden / daß ſie nichts anders als offenbare Lügen geſchrieben haben? Was Wunder / daß ſolcher Geſtalt der Superintendens ſeine eigene Kätzermacher-Brut mit ſeiner Subſcription und Adprobation der Welt recommendiren wollen? Was Wunder / das

daß der Herr Rath Waldeck/ ſeinem Bluts-Freunde/ dem Rauchbar/ mit ſeiner Unterſchrifft zu Willen geweſen? Und da es dann in einem Collegio per plura gehet/ ſo iſts gar kein Wunder/ daß der überſtimte alte Herr Cantzlar/ um ſich bey jetzigen Rauchbariſchen Zeit-Läufften nicht in Ungnade zu ſetzen/ den Mantel nach dem Winde gehängt/ und adprobiret/ was er wuſte/ und mit eigener Hand und Regierungs-Sigill überführet werden konte/ daß es Lügen waren. Wiewol er noch gantz neulich gegen einen gewiſſen vornehmen Mann/ auß deſſen wahrhafften Munde ichs habe und hieher ſchreibe/ conteſtiret/ daß er nichts um die Hiſtorien-Schreiberey des Rauchbars wüſte/ hätte es auch nicht unterſchrieben. Wann dieſem Letztern nun zu trauen wäre/ ſo hätten Rauchbar und der Superint. Kleinſchmied ſich hier abermal als rechte Æſopiſche Wölffe præſentiret/ die das/ was ſie ſelbſt thun/ andere ehrliche Leute lügenhafft beſchuldigen.

§. 9. Dem ſey aber nun wie ihm wolle/ ſo wil ich dannoch/ zu zeigen/ daß der Waldeckiſchen Hiſt. Piet. ohne dem nicht der allergeringſte Glaube beyzumeſſen ſey/ einen kurtzen Catalogum derer vornehmſten und gröbſten unverſchämten Lügen dem Leſer hier communiciren/ welche die Waldeckiſche Regierung und Hiſtorien-Schreiber gegen den Hochgräfl. Yſenb. Büdingiſchen Regierungs- und Conſiſtorial-Rath/ Herrn Beckern/ außzugieſſen ſich nicht geſcheuet/ die ſelbiger in continenti bey dem Cammer-Gericht zu Wetzlar/ und hernach in ſeiner mehrgedachten Apologie, ex ipſis Waldeccenſium Actis refutiret hat. Als zum Exempel/ ſie ſetzen gleich forn auff ihrem Titul-Blat/ ermeldter Herr Rath ſey heimlich entwichen: da ſie doch ihm und ſeinen Leuten drey Cantzley-Päſſe/ ſo der Herr Cantzlar eigenhändig unterſchrieben und mit dem Regierungs-Secret verwahren und beſtärcken laſſen/ wie ſelbige originaliter für dem Kayſerl. Cammer-Gericht/ zur ewigen Schande der Waldeckiſchen Regierung und der beyden Gewiſſen-loſen Hiſtorien-Schreiber/ produciret ſind. Deren Copiam vid. in Apol. Becker. p. 35. 36. und Beylagen n. 17. Worbey dann auch noch dieſer Umſtand ſonderlich merckwürdig/ daß des Hn. Cantzlars eigene Fr. Tochter/ mit Vorwiſſen und Bewilligung ihres Hn. Vatters des Cantzlars/ das Beckeriſche Hauß für baares Geld an ſich gekaufft hat. Und dieſerwegen allein iſt es nicht glaublich/ daß der Herr Cantzlar ſo unverſchämt ſolte geweſen ſeyn/ und eine Hiſtorie/ die ſolche palpable und allen Menſchen im Waldeckiſchen Lande offenbahre Lügen in ſich faſſet/ ſolte unterſchrieben haben. (2) Beſchuldigen ſie beſagten Hn. Rath Beckern/ er hätte eine Kirchen-Diſciplin An. 1703. behende drucken laſſen/ ohne der Herrſchafft und des Conſiſtorii Vorwiſſen: welche Lüge mit drey Conſiſtorial-Schreiben/ ſo wegen beſagter Kirchen-Diſciplin an den damaligen Herrn Grafen abgelaſſen/ nachdrücklich refutiret wird. vid. Apol. Dn. Beckeri p. 52. und die Beylagen

lagen ſub n. 19. 20. 21. 34. (3) Setzen die Hiſtorien-Schreiber / der Herr Rath Becker hätte unter jetzt erwehnte Kirchen-Diſciplin derer Hn. Grafen Namen geſetzet / und dadurch ein nicht gemeines Falſum begangen. Dieſe Rauchbariſch-Kleinſchmiediſche unverſchämte Lüge iſt bey der Kayſ. Cam̃er originaliter refutiret / und derer Herren Grafen eigene Hand/zu der Waldeckiſ. Regierung und Hiſtorien-Schreiber unauslöſchlichen Schande und Beſchämung/ad agnoſcendum produciret worden. Conf. Apol. Becker. p. 53. und die Beylage ſelbſt ſub. n. 20. (4) Haben die Calumnianten gleichfalls wider eigene Hand und Acta gelogen/ wañ ſie ſchreiben/ Hr. Rath Becker habe die alte Schul-Ordnung en particulier verworffen / und eine neue Pietiſtiſche introduciret; allermaſſen der Herr Cantzlar cum elogio des Concipienten / item der Superint. und Rath Waldeck/ eigenhändig dieſelbe adprobiret haben / wie ſie deßfalls überführet worden ſind. Vid. Apol. cit. p. 54. und Beylage n. 23. Es würde mir viel zu lange werden/ wann ich alle Lügen ſpecificiren ſolte / welche ſie gegen dieſen Mann allein außgegoſſen haben: maſſen er über ſechs und fünfftzig dererſelben in der Beantwortung des Waldeckiſchen Berichts der Kayſerl. Cammer ad oculum demonſtriret hat / ohne was nun noch ferner in ſeiner Apologie geſchehen iſt. Sind nun die Waldeckiſche Hiſtorien-Schreiber ſo unverſchämt / und die Regierung daſelbſt ſo unbedacht geweſen / daß ſie ſolche grobe handgreiffliche Lügen gegen einen ſolchen Mann Theils fingiret und in die Welt hinein geſchrieben/ Theils mit ihrer Subſcription adprobiret und confirmiret haben/ ſo kan man nun leicht den Schluß à majori ad minus machen / und erachten/ wie ſie noch weit weniger mich mit ihren Lügen verſchonet haben werden. Und wann nun ein unpartheyiſch Gemüth anbey erweget / quod ſemel mendax, ſemper, in eodem præſertim mendacii genere, mendax jure præſumatur, ſo wird es ſich die von Cantzlar und Räthen wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen unterſchriebene Läſter-Hiſtorie keines Weges ſo weit einnehmen laſſen / daß es / ohne mich vernommen zu haben / auff meiner Feinde einſeitige und lügenhaffte Narrata in ſeinem Gemüth mich verdamme: ſondern es wird die Billigkeit gebrauchen/und dieſe meine Speciem Facti cum adjunctis ohnpartheyiſch erwegen / und gegen das Läſter-Geſchmiere halten / da ſich dann der groben Waldeckiſchen Lügen-Grumpen noch mehrere / nebſt einem vollkommenen Spiegel grauſamer Ungerechtigkeit und Muthwillens / zu jedermanns Erſtaunen zeigen werden.

§. 10. Noch eins iſt / daß ich / zu fernerer Entdeckung der grauſamen Boßheit / welche die Waldeckiſche Hiſtorien-Schreiber/in ſpecie aber die beyden Commiſſarii Bilſtein und Nölding begangen / nicht kan unentdecket laſſen. Nemlich ſie haben bey der irraiſonnablen und boßhafftigen Inquiſition, die ſie gegen die Reineckiſche Familie zu Mengeringhauſen / mit Verhörung des Geſin-

)( )(des/

des / ſo vor zehen und mehr Jahren bey den ehrlichen Leuten gedienet / angeſtellet / dem Geſinde unter andern ex officio QUASI die Frage vorgeleget / p. 15. in den Anlagen ad Hiſt. P. W. Ob nicht der Püntner mit der Jungfer N. N. einſtens von Mengeringhauſen nach Franckfurt gereiſet / und des Nachts zu Corbach in des Wirths Tods Hauſe logiret / da Püntner bey der Jungfer auff dem Stroh geſchlaffen haben ſolle / und deßwegen die Wirthin des morgens die Jungfer vexiret / darauff die Jungfer geſagt / der würde ihr wol keinen Schaden thun ? Hierin verrathen die verläumderiſche Commiſſarii ihre Theils dum̃ Theils ſchreckliche Boßheit und Ehren-ſchänderiſches Hertze auff unterſchiedene Weiſe : (1) Durch die cumulationem plurium quæſtionum, welches offenbahr wider die in Rechten vorgeſchriebene Weiſe / articulos oder quæſtiones zu formiren / läufft. (2) Daß ſie denen Leuten Umſtände an die Hand gegeben / und nach ihrem muthwilligen Belieben ſuggerirt haben / wovon ſie nicht den geringſten Grund / auch keinen Anlaß gefunden / welches nach allen Rechten ein höchſt ſtraffbares Beginnen iſt. (3) Daß ſie den Wirth Tod und ſein Weib nicht abgehöret haben / noch befraget / welches doch die höchſte Billigkeit geweſen wäre. Und ohngeachtet die befragte Zeugin nun auff dieſes Interrogatorium Nein ! und daß ſie es nicht wüſte / geantwortet hat / ſo hat die beyde Burſche den Bilſtein und Nölding ihr verdamter Muthwille / ehrliche Leute zu blamiren / dannoch ſo weit angeſpornet / daß ſie dem allen ohngeachtet mit dem Ehren-rührigen Hiſtorien-Schreiber Rauchbarn und ſeinem Helffers Helffern Kleinſchmieden / dieſe auß ihrem unreinen Hertzen entſproſſene Frage mitdrucken und dem Protocoll einverleiben laſſen : welches gleichfalls wider eines gewiſſenhafften und ehrliebenden Richters Pflicht iſt. Nun kan auch bedeutete Jungfer / die jetzo einen Candidatum Theologiæ im Waldeckiſchen zu ihrem ehlichen Manne hat / mit einem leiblichen Eyde betheuren / daß ſie die Tage ihres Lebens keine Nacht in Corbach geweſen / vielweniger in des Wirths Todes Hauſe übernachtet / am allerwenigſten aber jemals mit dem Püntner gereiſet. Worauß dann Sonnen-klar erhellet / daß die Calumnianten mit einander rechte ſtraffbare Ehren-Diebe ſind / die nur ehrliche Familien zu beſchwärtzen und ihnen einē Klack / ihres eigenen Unflats / anzuhängen intendiret haben. In ſpecie iſt hieher auch die Rauchbariſche Boßheit mit zu rechnen / die er in den Anlagen p. 6. begangen hat / da er in des Pfarrer Leonhards Brieff mit Fleiß auß groſſer und recht teuffliſcher Malice zwey Linien Spatium gelaſſen / um dem Leſer eine böſe Soupçon von ſchändlichen Dingen zu machen. Der Läſterer muß gantz gewiß ein recht vollkommener Meiſter in aller ſchändlichen Boßheit ſeyn / dann ſonſt könten ihm ſolche gewiſſenloſe Griffe unmöglich bekant ſeyn. Einige gewiſſe unläugbare Proben von dieſem Burſch kan der Leſer in der Spec. Facti p. 84. 85. 101. und 103.

in

in fin. finden. Nun hat der bedeuteten Jungfer/nunmehro Frauen/ihr Mann ſich bey der Regierung durch eine Schrifft gemeldet/ und vor dieſe Ehren-Dieberey/ welche erſtlich der Commiſſarius Vilſtein und Nölding / und nachhero die Waldeckiſche Hiſtorien- oder beſſer geſagt / Lügen-Schreiber Rauchbar und der Superint. Kleinſchmied an ſeiner Frauen begangen / Satisfaction per publicam recantationem, und famæ reſtitutionem begehrt: An ſtatt nun / daß die Regierung hierauff ſollen reflexion nehmen / und dem Mann wegen ſeiner Frauen beleydigten Ehre zur Satisfaction verhelffen / ſo ſchweigen ſie ſtille : der privilegirte Calumniant Rauchbar aber / ſo nunmehro Cantzley-Rath worden iſt/ hat den ehrlichen Mann noch darzu ſehr hart bedrohen laſſen / wann er nicht ſtille wäre. So muß jetzund die höchſte Unſchuld unter dem grauſamen Joch der Rauchbariſchen Ungerechtigkeit und Raſerey liegen / und bitterlich zu GOtt in den Himmel ſeufftzen!

§. 11. Doch was Wunder? Haben doch die beyden Hiſtorien-Schreiber Ihro Hochgräfl. Gn. von Waldeck Gnade dahin gemißbrauchet / daß ſie auß tollkühner Frechheit ſich nicht geſchämet / Dero hochſeligen Herrn Vatter und noch lebende gottſelige Gräfin Mama und Schweſtern auffs läſterlichſte mitzunehmen / und ihres Rauchbariſchen Pietiſmi zu beſchuldigen / mithin ſie/ als die criminelleſten Perſonen/die in dem Röm. Reich nicht zu dulden / angegeben : indem die unbändigen Calumnianten ſelbige beſchuldigen / daß ſie den Rauchbariſchen Pietiſmum, welchen er p. 8. H. P. W. beſchreibt / hätten introduciren/ und das Land mit ſolchen Bedienten beſetzen wollen / die Pietiſten wären / das iſt / die nach des Rauchbars Beſchuldigung / das geſchriebene Wort GOttes/ die Sacramenta / den öffentlichen Gottesdienſt/ Sonn-Feyer-und Feſt-Tage / die ordentliche Verfaſſung des Miniſterii, die hohe Obrigkeit und Dero Amt/ Macht und Gewalt verachteten/ Hiſt. P. W. p. 8. collatis quæ p. 11. 12. leguntur. Obngeachtet dieſes nun ſchreckliche Calumnien / womit ſich dieſe Waldeckiſche Läſterer an dieſen hohen Perſonen vergriffen / und obngeachtet der ſo offenbahren vielfältigen Lügen / die in dem Läſter-Geſchmier enthalten / und ex ipſis actis, ja der Läſterer eigenen Hand / auch Regierungs-Secreten refutiret / und bey einem höchſtpreißlichen Kayſerl. und Reichs Cammer-Gericht die Originalia produciret / und durch die Apologie der gantzen Welt für Augen geleget worden ſind ; ſo haben die beyde böſe Leute/ Rauchbar und der Superint. Kleinſchmied / da ſie dem Drucker zu Corbach ſeinen Drucker-Lohn nicht zahlen können/ dannoch Ihro Hochgräfl. Gnaden dahin nachhero durch ihre / (ut ſtilo Apoſtolico loquar) Bezauberungen induciren können / daß einer jeden Kirchen im Waldeckiſchen Land anbefohlen worden / ein Exemplar von dem Läſter-Geſchmier zu nehmen / ad perpetuam rei memoriam hinzulegen/ und einen Gülden dafür einzuſchicken. Warlich theure Lügen! und

die noch darzu mit Kirchen-und Armen-Pfenningen bezahlet werden müſſen! Weil ihr lieben Waldecker aber nun ſehet ſolchen Greuel der Verwüſtung/ den Rauchbar und euer Superintendens ſetzet an die heilige Stätte / ſo fliehet mit hertzlichem Gebet / wie David / auff die Berge/von welchen euch Hülffe komt: Unſere Hülffe komt vom HErrn / der Himmel und Erden gemacht hat. Er wird die Lügner umbringen / dann der HErr hat gantz gewiß Greuel an den Blutgierigen und Falſchen.

§. 12. Dieſe Canoniſation dann der Waldeckiſchen Lügen / hat bey mir vermocht / die Rauchbariſche Drohungen nichts zu achten / ſondern zur Rettung meiner und anderer Unſchuld dieſes Zeugnüß gegen die Waldeckiſche Lügen der gantzen Welt für die Augen zu legen / und denen Nachkommen zu hinterlaſſen. Nun hat zwar der Rauchbar ſich drohend vernehmen laſſen / ſo bald etwas gegen ſein Läſter-und Lügen-Geſchmier herauß käme / ſo wolte er es durch den Hencker öffentlich verbrennen laſſen : ich werde ſolches irraiſonnable procedere, wann es ja geſchehen ſolte/ wenig/ und gar nichts achten / kluge und geſcheidte Leute werden es auch nicht thun / als die da wiſſen / quod non pœna, ſed pœnæ cauſſa infamat, per ea, quæ tradit

L. JCtus fuſtium. 22. ff. de His, qui not. infam.

und der Waldeckiſchen Bauren / oder auch anderer unvernünfftiger Leute Urtheil iſt viel zu gering als daß es mir mein Gemüth im allergeringſten beunruhigen ſolte. Dann ein ſolches Rauchbariſches Urtheil in propria cauſſa, wann es ja ſolte vollzogen werden / wird eben ſo viel gelten / als wann ich ihr Geſchmier verbrennte. Und ob ſie gleich ihr Urtheil möchten durch den Hencker vollziehen laſſen / ſo kan doch dardurch mir und meiner Specie Facti nicht der allergeringſte Schimpff zuwachſen / maſſen (1) des Henckers Perſon bey Rauchbarn und dem Superintendenten Kleinſchmied in ſolchem Anſehen und Ehren ſtehet / daß ſie ihn zu ihrem Mit-Apoſtel gemacht / die ihnen ſo geſcholtene Pietiſten durch Zufügung der Leibes Straffe und Lands-Verweiſung bekehren zu helffen. Vid. des Superint. Kleinſchmieds Edict in den Anlagen p. 295. paſſim. Und ſchadets (2) der Bibel an ihrer Gültigkeit nicht/ wann ſie der Hencker in ſeine Hand nimt/ ſo wirds meiner Schrifft auch nicht ſchaden. Dann ſo werde ich mich auch (3) freuen / daß der Hang-Mann nur das Papier / und zwar nur von einem oder andern Exemplar, nicht aber die Warheit/ noch alle Exemplaria, derer 500. ſind/ zu Aſchen machen kan. Endlich kan und wird mich auch befriedigen / daß dergleichen höchſt unvernünfftiges Urtheil ehedem an anderer gröſſern Leute / als Lutheri, Stephani und des geheimden Rath Thomaſii, Schrifften ohne ihren geringſten Schaden vollzogen iſt / au contrair, es hat ihre Schrifften vielmehr recommendiret / daß ſie deſto häuffiger abgegangen ſind : daß ſolcher Geſtalt

Rauch-

Rauchbar weiters mir nicht ſchaden würde / als nur mich ihm zum Danck verbinden für ſothane recommendation.

§. 13. Ubrigens ſehe ich vorher / daß meine Schreib-Art unterſchiedene Urtheil über ſich wird ergehen laſſen müſſen : dem einen werde ich zu gelinde / dem andern zu ſcharff / dem dritten nicht Juriſtiſch gnug geſchrieben haben / zumalen in denen bey der Waldeckiſchen Regierung eingegebenen Schrifften. Dem letzten nun zu erſt zu antworten / ſo gebe ich mich noch für keinen Juriſten oder Advocaten auß / als der ich nie jura auff Univerſitæten gehöret / und alſo wird niemand von mir prætendiren können / dem Advocaten Stilo in allem eine Gnüge zu thun. Gnug daß jederman ſehen kan was ich haben will. Ins künfftige / ſo mir GOtt das Leben gibt / will ichs beſſer machen. Den wenigſten werde ich aber wol zu gelinde verfahren ſeyn / daher ſelbigen zu antworten unnöthig erachte : wem ich aber zu ſcharff geſchrieben zu haben ſcheine / der halte nur mit ſeinem Urtheil ſo lange inne biß er dereinſt ſo unbeſcheiden von ſeinen Läſterern tractiret wird / wie ich / daß ſie ihm mit ihren Lügen auff Leib / Gut / Blut / Ehr und Leben loßgeben / oder ſtelle ſich an meinen Platz / und hernach ſo ſage er mir wieder / ob ich zu ſcharff geſchrieben habe. Die Waldecker ſind meine Aggreſſores, ich muß mich meiner Haut wehren / und habe juſtiſſimum dolorem für mir. Jedannoch aber betheure und conteſtire ich hiermit öffentlich / daß ich niemand zu touchiren / ſondern die Sache nach ihrem Verdienſt zu exprimiren und jederman für die Augen zu legen geſuchet. Daher dann auch ich / wann ja was ſolte fervente calamo auffs Papier gefloſſen ſeyn / das nicht zu verantworten zu ſeyn ſchiene / ſolches ſelbſten hiermit auffs kräfftigſte revocire. Am allerwenigſten aber habe ich Ihro Hochgräfl. Gn. von Waldeck etwas von dem procedere mit mir beymeſſen wollen / als gegen welche ich biß in meine Grube die allertieffſte Veneration und Submiſſion in meinem Hertzen hege : daher alles und jedes / was in der Erzehlung lauten möchte / als daß Sie es gethan hätten / ich nicht anders verſtanden haben will / als ſo fern Sie durch Rauchbarn und den Sup. Kleinſchmied darzu induciret worden ſind. Zwar will Rauchbar in der Hiſt. P.W. in den Anlagen p.284. ad §.34. eine Läſterung der hohen Obrigkeit darauß machen / wann man ſagt : Sie habe ſich induciren laſſen ; allein der gute Bürſch verräth dadurch abermal gewaltig ſeine grobe Unerfahrenheit / ſo wol in jure als Hiſtoria. Dann ſonſt wüſte er Sub- & Obreptionibus in aulis principum nihil eſſe frequentius, nec umquam vixiſſe tam prudentem principem, qui præcavere aut evitare potuerit, quin male aliquando inſtructus & informatus ſit.

Mev. 1. d. 143. n. 1.

Und dieſes haben niemals kluge Regenten / die gewußt haben / daß ſie Menſchen geweſen / geläugnet. Was iſt auch in denen Hiſtorien bekanter / als daß offtmals die allerklügſten Herren zu böſen Thaten und Urtheilen durch ihre böſe

Hof=

Hof-Schrantzen und Hof-Schmeichler verleitet worden ? Will etwa der Herr Rauchbar ein Exempel haben / ſo kan ich ihm eins anweiſen / da ein gemachter Hof-Juncker und Rath ſeinen König zu den allererſchrecklichſten Dingen verleitet hat. Er kan ſolches nach der Länge finden in Hiſtor. Erici XIV. Sueciarum Regis,

in Pufend. Einleitung zu der Hiſtorie part. 2. §. 59.

da ſich ihm zeigen wird / daß ein eintzeler böſer Bube dieſen König berücket und zu vielem Böſen angefriſchet habe. Dieſes aber will ich nur generaliter, ohne Comparaiſon und Adplication geſchrieben und verſtanden haben. Und ſo überlaſſe ich dann hiermit Rauchbarn und alle meine Feinde dem gerechten Urtheil GOttes zu ihrer Züchtigung und Bekehrung/ mit hertzlichem Danck / daß der HErr HErr mich ſo vieler unverdienter Schmach / zu der Reinigung meiner Seelen gewürdiget hat / Amen.

NB. Unten p. 45. §. 37. und p. 54. §. 43. daß das Vidit, nach dem Waldeckiſchen Stilo eine nota disapprobationis ſey: ſolches iſt nicht anders als nur von den Concepten zu verſtehen: Wer/ was darinnen concipirt/ adprobirt/ der ſchreibt ſeinen Namen bloß darunter / wer es aber nicht adprobirt / aber doch nicht hindern kan / der ſchreibt noch neben ſeinem Namen Vidit darunter. Und ſo will ich es loc. cit. verſtanden haben.

SPECIES FACTI.

§. I.

ES gefiel durch die Führung GOttes Ihro Hochgräfl. Gnaden von Waldeck / nachdem die Conrectorats-Stelle am Gymnaſio zu Corbach vacant geworden war / ſelbige mir auſſen benandten / nachdem ich fünff Jahr zu Halle dem Studiren obgelegen / Anno 1707. antragen zu laſſen: welche ich / da ich mich vorher auß wichtigen Urſachen lange geweigert / durch Zureden und Vorſtellung guter Freunde / anzunehmen / mich endlich bewegen ließ. Kaum aber hatte ich angefangen meine Schultern unter die ſchwere Schul-Arbeit zu ſtecken / ſo fand ſich hier und dar allerhand Anfechtung / abſonderlich von denen / die mir billig die Laſt zu erleichtern / ihre Hände hätten mit unterlegen ſollen. Vid. Hiſt. P. W. p. 18. 19.

§. II. Es iſt in der Waldeckiſchen Schul-Ordnung verordnet / daß die auff Sonn- und Feſt-Tage gehaltene Predigten von denen Præceptoribus mit den Schülern / allemal nach der letzten Predigt / ſollen wiederholet werden. So heilſam aber dieſe Verordnung iſt / ſo ſehr iſt ſie allezeit / ſo wol von vielen Predigern als Præceptoribus, gehaſſet worden; weil ſie dieſen als eine Laſt / und beyden als eine Neuerung vorgekommen iſt. Welcher Vorwand bey albern Zeloten heute zu Tag genug iſt / die heilſamſten Verbeſſerungen zu verwerffen. Conf. Hiſt. P. W. p. 17. und in den Anlagen p. 25. die ungegründete Klage des Strübens.

§. III. Als ich nun aber ſorgfältig war meinem Ampte / nach der Schul-Ordnung / durch die Gnade GOttes eine Gnüge zu thun / ſo redete ich mit dem Herrn Rector dieſer Repetition wegen / welche eine Zeitlang war unterlaſſen worden. Selbiger erklärte ſich auch nicht ungeneigt: doch ſchützete er vor; weil es Winter wäre / ſo könte es in der Schule / weil nicht eingeheitzet würde / nicht füglich geſchehen: wäre auch dieſer Urſach halber die vorige Winter gäntzlich

unterblieben. Wir wurden aber eins/ mit dem Herrn Inſpector Scholarum & Seminarii Theologici, Brücknern zu reden/ obs nicht möchte vergönnet werden/ des Sonntags die Jugend/ weilen ſie wegen Kälte unmüglich in der Schule dauren könten/ mit nach unſern Quartieren zu nehmen. Der Hr. Inſpector adprobirte den Vorſchlag. Darauff zeigte es der Rector den Schülern an/ daß er den Anfang nächſten Sonntag mit der Repetition machen wolte. In der Kirchen aber trug ers mir an/ weilen er nothwendig nach der Predigt außzugehen hätte. Ich war willig und ließ die Schüler nach meinem Logis beſtellen: Deren waren dann nur Fünffe gehorſam/ die andern aber giengen ihre eigene Wege. Da ich nun zu mehrerer Erweck- und Erbauung den Anfang mit einem Liede machen wolte/ ſo wurd ich gewahr/ daß unter den Fünffen nur einer ein Geſang-Buch bey ſich hatte: daher ich ſie dann mündlich deßwegen beſtraffete/ und reichte ihnen darauff einige Exemplar von dem Darmſtädtiſchen Geſang-Buch/ und ſang zu Anfang das Lied: **Mein hertzens JEſu meine Luſt**: und beſchloß mit: **JEſu ruffe mich.** Des folgenden Tages redete ich die Ungehorſamen/ wegen ihres Weggehens ſcharff an/ und zeigete ihnen den Nutzen ſolches heilſamen Inſtituti, mit Ermahnung hinführo von ſolcher Widerſpenſtigkeit abzuſtehen/ und ſich nicht ſelbſt ihres Vortheils zu berauben: und weilen die guten Leute meyneten ſo groß/ alt und capabel zu ſeyn/ die Predigten ohne Repetition zu behalten; ſo zeigte ich ihnen durch ſo fort angeſtelltes Examen/ daß ſie nicht das geringſte von denen gehaltenen Predigten behalten hatten. Folgenden Sonntag trug der Herr Rector mir die Repetition wieder auff/ vorgebend/ er hätte einem Krancken die Viſite verſprochen. Ich ließ mirs dann abermals gefallen: fand aber daß der gehorſamen Schüler einer weniger geworden war: Doch hatten die Gegenwärtige ihre Geſang-Bücher befohlener Maſſen bey ſich. Alſo fieng ich meine Ubung an mit dem Liede: **Es woll uns GOtt gnädig ſeyn**/ und beſchloß ſelbige mit: **Nun dancket alle GOtt.** Des andern Tages ſtellete ich die Ungehorſamen wieder zur Rede/ und hielte ihnen ihren Frevel und vorſetzliche Boßheit für/ mit dem Bedeuten: Wofern ſie mir dieſe Tour wieder ſpielen würden/ daß ich ſo dann meinem Ampte gemäß ihnen mit andern und schärffern Mitteln zu begegnen gedächte: Zeigte ihnen auch durch abermals angeſtelltes Examen/ daß ſie auff die Predigten nicht die geringſte Acht gehabt hatten. Conf. Hiſt. P. W. p. 22.

§. IV. Nun hätten die Herren Scholarchen/ der Superintendens **Kleinſchmied**/ und ſein Collega der Pfarrherr **Müller** mich billig ſecundiren ſollen/ ſie waren aber diejenigen/ die ihr Mißvergnügen darob zeigten/ daß ich über meiner vorgeſchriebenen Schul-Ordnung halten/ und die Jugend zum Guten führen wolte: ſtellten mich daher des folgenden Sonntags/ als den 11. Decemb. 1707. in der Neuſtädter Kirche darüber zur Rede/ vorhaltende:

1. Sie

1. Sie hätten vernommen/daß ich die Predigten mit den Schülern zu repetiren angefangen: Darauff ich verſetzte: Ich wolte nicht hoffen daß ſolches denen Herren Scholarchen zu wider wäre/ allermaſſen ich ſolches vermöge der Schul-Ordnung thäte: Fünde auch/daß es höchſt nöthig wäre / indem die Jugend ſonſten nicht die allergeringſte Attention bewieſe. Dieſes wolten ſie dann endlich an ſich ſelbſt nicht mißbilligen; Meyneten aber

2. Ich könte die Schüler nicht par force zu der Repetition nöthigen / wie ſie gehöret hätten / daß ich ſolches thäte: Die Schüler könten darüber wegziehen: Die Eltern hätten auch ihre Kinder ſelbſt nöthig/daß ſie ihnen zu Hauß was fürläſen; Uber dem machte ich auch die Repetition zu lang.

3. Wäre ihnen auch hinterbracht/ wie ſie vorgaben / daß ich fremde Lieder ſünge. Das Geſänge wäre ſo nicht gebräuchlich: ich ſolte lieber das Singen gar unterlaſſen/ es wäre ſo was Neues; Sie hätten ſchon Nachricht / daß ſich die Leute daran ärgerten. Hiſt. P.W.p.22.

§. V. Hierauff zeigete ich ad 2dum, daß ich allerdings befugt wäre / die Widerſpenſtigen/ wann ſie nicht gutwillig wolten/ vermöge der Schul-Ordnung/ mit nachdrücklicher Vorſtellung / und Schärffe zu ihrer Schuldigkeit in dieſem Fall anzuhalten / und wolte ich hoffen / die Herren Scholarchen würden darin ihr Ampt und Pflicht bedencken / und mir beyſtehen. Man würde nie ſehen/ daß gute Diſciplin eine Schule ruinirte/ wohl aber groſſe Licentz und Indulgentz / und ſolte auch ein böſer Bube weggehen /ſo könte GOtt zehen Fromme dafür an die Stelle geben: Was aber von den Eltern geſagt worden wäre/ daß ſelbige ihre Kinder zum Vorleſen der Bibel nöthig hätten/ ſo wäre ja bekandt / daß in ſuperiori Claſſe (als worin ich mit dem Rector ſtund) nicht mehr als ein Patritius wäre / ob aber deſſen Mama und erwachſene Jungfer Schweſtern nicht ſelbſt leſen könten und ſich erbauen / ſolches wolte ich den Herren Scholarchen zu bedencken geben: Gnug daß die Schüler ſchuldig wären / nach denen Schul-Legibus zu leben und ſich zu halten / vermöge des gemeinen Rechts aller Societäten: Was aber von der allzulangen Repetition vorgegeben würde / ſo wären ſie zu milde berichtet / ich hielte die Schüler nie über 3. viertel Stunde in allem auff.

Ad 3tium, weil ich befürchtete/daß die Herren Scholarchen unter dem Wort Fremd / den Schalck möchten verborgen halten / ſo antwortete ich/ wie ich nie fremde Lieder geſungen hätte / wohl aber / da die Schüler bey der erſten Repetition ihre Geſang-Bücher nicht bey ſich gehabt hätten / hätte ich auß dem ihnen gegebenen neuen Darmſtädtiſchen Geſang-Buch/ zwey neue Lieder geſungen/ deren Orthodoxie ſich ſelbſt legitimiren würde / wann ſie ſelbige beliebten anzu-

ſehen. Es würden ja auch mehr Leute in Corbach ſeyn / die dann und wann im ihren Häuſern ſingen würden; Ich hätte ja ſchon gehöret/daß ſie in den Bier-ſchencken ſüngen ; daher wolte ich nimmermehr hoffen / daß ein Menſch ſeyn würde/ der ſich daran ärgerte/ wann ich meinem GOtt mit ſingen dienete. Sie meyneten aber/ weilen erſtlich die Leute nicht verſtehen könten / was geſungen würde / und hernach es auch was ungewöhnliches wäre/ ſo ſtoßten ſich die Leute billig daran. Hiergegen regerirte ich per inſtantiam , daß ſolches keine ſufficiente Urſach zum Aergernüß wäre/ indem man ja das Geſänge in den Kirchen / auſſer der Melodie / wann man auff der Gaſſen wäre / auch nicht verſtünde ; und am wenigſten die Kirchen-Muſiquen / und dannoch ärgerte ſich niemand daran ; und wann ſich auch einer finden ſolte/ ſo würde man doch/ ſelbigem zu Gefallen/ weder das Geſänge noch Muſique ein-ſtellen. Ohngeachtet aller dieſer klaren Fürſtellungen / perſiſtirten die Herren Scholarchen dannoch darauff / ich möchte das Singen gar unterlaſſen ; ja der Pfarrherr Müller hätte gerne geſehen/wañ ich es auch in meinem privat Gottes-dienſte mit meinen Domeſtiquen / zumal auß dem Halliſchen Geſang-Buch/ hätte bleiben laſſen. Worauff aber der Herr Superintendens ſelbigem zur Antwort gab : In ſeinem privat Gottesdienſte kans ihm niemand wehren : da mag er ſingen / auß was für Geſang-buch er will / das ſteht ihm frey. Endlich betäubten ſie mich durch ihr geiſtliches Anſehen / daß ich ihnen auß Unbedachtſamkeit und Ubereilung/das Singen bey der Repetition gäntzlich zu unterlaſſen verſprach. Als ich aber darauff nach Hauſe kam / ſo that es mir im Hertzen und Gewiſſen weh/daß ich mich meiner Freyheit ſo unbe-dachtſam begeben hätte / ſetzte mich derowegen hin und ſchrieb einen weitläuff-tigen Brieff ſub dato den 13. Decemb. 1707. an den Superintendenten / darin ich mein gethanes Verſprechen wegen Unterlaſſung des Singens revocirete / und die andere gemachte Einwürffe von der Repetition gründlich und weitläufftig ablehnete : Worauff mir dann auch weiter nichts geſaget worden iſt / ob gleich der Neid dieſes Wercks dadurch bey den Herren Scholarchen nicht außgelöſchet worden.

§. VI. Dann nachdem fieng der Pfarrherr Müller in allen ſeinen Pre-digten an mit Neulingen / Quackern / Enthuſiaſten und Fanatiquen um ſich zu werffen / welches er/ wie jederman damals redete/ vor dem nicht gethan hatte/ ſondern wie die Bürger ſich öffentlich verlauten lieſſen / nur die Zeit / daß der neue Conrector in Corbach geweſen wäre. Ich kehrete mich aber daran nicht/ ob gleich/ wann der eine auff der Cantzel ſtürmete / der andere durch ſein rückwärts zu mir gekehrtes ſpöttiſch lächelndes Geſicht mir wolte zu verſtehen geben / daß die Läſter-Pfeile auff mich abge-drückt würden ; Vielmehr blieb ich in meinem Hertzen gantz ruhig / mich

ver-

vergnügende/ daß ich für GOtt und meinem Gewiſſen von allen denen angegebenen Irrthümern frey war. Endlich wurd auch der Mann des Lermens müde/ und fieng an mich hier und dar zu recommendiren / wovon die Formalia auß Schamhafftigkeit billig übergehe. Obs aber ſein Ernſt geweſen ſey/ oder nicht/ überlaß ich einem jeden / auß dem folgenden Verlauff zu urtheilen / über: Wenigſtens glaubte ich faſt damals/ daß es ſein Ernſt wäre / indem er mir die Nachmittags-Predigt auff Stephani 1708. für ihn zu halten aufftrug/ welche ich auch für ihn übernahm. Doch äuſſerte ſich des Mannes Gemüth gar bald in ſeiner Widrigkeit und Haß gegen mich auff das neu / welches hier vorzuſtellen nicht umhin kan.

§. VII. Es iſt jederman noch in friſchem Andencken / was Geſtalten der grauſame Winter zu Ende des 1708ten und Anfang des 1709ten Jahrs unſer Teutſchland gedrücket hat / daß er auch denen ſonſt härteſten Creaturen unerträglich gefallen. Da geſchahs / daß / nachdem ich ſo wohl vorigen / als dieſes Jahr ſchon wahrgenommen / daß die Bürgerſchafft durchgehends zu Winters-Zeit unter dem Geſänge ihr Haupt bedeckte / ich wegen ſchwachen Haupts/ mich ſolcher Freyheit auch bedienete / und meinen Hut auffſetzte: und weilen mein Bruder/ ein Schüler/ von hefftigem Zahn- und Haupt-Schmertzen von ſeiner Kindheit an geplaget geweſen/ mich bat / daß ich ihm entweder die Bedeckung des Haupts unter dem Geſänge erlauben möchte / oder ihm zu vergönnen / ſo lange auß der Kirchen zu bleiben / biß ſich etwa das kalte Wetter bräche / und gelinder würde: Weilen mir nun meines Bruders Schwächlichkeit am beſten bekannt war / und wuſte daß es keine Sünde / noch auch der Andacht und Gottesdienſt hinderlich war / auch niemand in der Gemeine dadurch konte geärgert werden / indem ſelbige vorhin ſich ſolcher Freyheit bediente / und auch die grauſame Kälte ſolches ſattſam excuſiren konte/ ſo willigte ich billig in meines Bruders Begehren: Dieſem folgten dann die übrigen Schüler nach. Ob nun gleich denen Bürgern und andern/ ſo wenig in vorigen Jahren/ als auch dieſes mal nicht das geringſte darvon war geſaget worden: ſo konten doch die Herren Geiſtlichen dieſes an dem Conrector, als dem ſie vorlängſt gerne an der Haut geweſen wären/ und ſeinen Schülern/ nicht verdauen / weilen ich keinen Uhrlaub von ihrer Domination darzu gebeten hatte / wie der Pfarrherr Müller in einer Schrifft gegen mich an das Conſiſtorium, gantz deutlich ſetzet; Und weil ich ſeitwärts hinter ihnen auff dem Hohen-Chor / wie ſie es in der Waldeckiſchen Lügen-Hiſtori nennen / ſtunde / ſo befürchteten ſie ihre Auctorität litte Abbruch / und der Ort würde durch meinen Hut verunheiliget: Geben dahero dem Herrn Rector zu zweyen malen Commiſſion mir das Hut-

auffſetzen unter dem Geſänge zu unterſagen ; Der aber / nach gethaner Verſicherung/ daß ich es ohne Raiſon nicht thun würde / ihnen ihre Commiſſion, ut rem odioſam, ſelbſt außzurichten zurück geſchoben. Es hat mir aber keiner das geringſte geſaget / ob ich gleich zweymal hernach bey obgedachtem Pfarrherrn im Hauſe geweſen / und ſie auch ſonſten Gelegenheit hatten mich zu erinnern ; aber ihr Gewiſſen ſchlug ſie / daß ihr Begehren auß Neid und Boßheit herrührete. Endlich geſchachs /daß der Pfarrherr Müller auff Trium Regum 1709. die hoch- oder Amts-Predigt hielte/da nahm er bey der Weiſen Darbringung der Schätze Gelegenheit mich weidlich für der Gemeinde und Schülern des unſchuldigen Haupt-bedeckens halber durchzuſtriegeln / und zwar ſo / daß jederman deutlich mercken konte/ daß es nur mir/ und nicht der Bürgerſchafft / ob ſelbe / wie oben gedacht/ gleich ſich durchgehends bedeckte/ galt. Da muſten die Weiſen/ gegen der Morgenländer Art und Weiſe / mit entblöſſeten Häuptern ihre Geſchencke gelieffert haben; und/ wie ſeine Worte waren/ nicht ſo grob geweſen ſeyn/ wie heut zu Tage die jungen Kerlen / denen gleich angſt wäre / daß ſie die Platte erfrören : Item, es hätte wol eher einer da geſtanden / (der Pfarrer war ehedem auch Conrector zu Corbach geweſen) und den Hut nicht auffgeſetzet / er lebte doch noch : Ferner ſo wären auch ältere Leute/ die ſich nicht bedeckten/ und es doch eher Urſach hätten/ ſie erfrören darum doch nicht: Es hätte auch Paulus 1.Cor.11.v.4.7. außdrücklich geſagt : Ein jeglicher Mann der da betet/ oder weiſſaget/ und hat etwas auff dem Haupte/ der ſchändet ſein Haupt. Der Mann ſoll das Haupt nit bedecken. Dieſes trieb der Pfarrer mit groſſer Hefftigkeit an/ daß die Schüler und andere die Adplication deutlich auff mich machten/ welche der Pfarrer bey Außgang der Predigt noch deutlicher gibt / da er mit ſeinem Superintendenten / dem dieſes Lermen wohl gefiel / abermal dem Herrn Rectori befiehlet / mir und den Schülern das Hut-auffſetzen zu unterſagen ; welcher es aber wiederum / gleich vorigen beyden malen / gäntzlich von ſich abgelehnet/ und es ihnen/als Scholarchen/ſelbſt zu thun/übergeben. Conf.Hiſt.P.W.p.23.24.

§. VIII. Weilen ich indeſſen dergeſtalt für der gantzen Gemeine/ und welches am aller unweißlichſten von Pfarrern gehandelt war / für meinen untergebenen Schülern proſtituiret war : ſo nahm ich folgenden Morgen Gelegenheit mich für den Letztern zu expliciren/ mit aller Sanfftmuth und Modeſtie. Ich zeigete ihnen erſtlich meine Urſachen an / warum ich bey der ſo grauſamen Kälte mich unter dem Geſänge bedeckte : nemlich/ weil ichs (1) für keine Sünde hielte/ indem GOtt nirgends geſagt hätte : Du ſolt mit entblößtem Haupte ſingen ; und ſo ſäße man ja auch unter der Predigt bedeckt/ darauß ſähe man ja / daß kein Gottesdienſt im Hut-ab-oder auffhaben beſtünde. (2) So könte ich die harte

Kälte

Kälte unmöglich ſine præſentiſſimo ſanitatis meæ detrimento am Haupte ertra- gen. (3) Hoffte ich nicht/ daß der Pfarrer ſanctitatem localem ſtatuirte. (4) Wäre es auch ſo fern/ daß die Bedeckung des Haupts die An-dacht ſtöhrete / daß ſie vielmehr dieſelbe/ bey dieſer entſetzlichen Kälte/per accidens beförderte. (5) Wäre ich auch gewiß geweſen/ daß ich die Gemeine nicht ärgern würde/als die es alle Jahr/ und auch dieſes Jahr vor mir her gethan hätte. Hiernächſt examinirte ich die vorgemeldte Gründe des Pfarrers/und zeigte denen Schülern deren elende und mißliche Folge : declarirte mich auch gegen dieſelbe/ wie ich niemanden/ der an ſeinem Haupte von der Kälte Schaden verſpürete / die Bedeckung des Hauptes unter dem Geſänge verwehren wolte noch könte: wer es aber ohne Schaden ſeiner Geſundheit laſſen könte / der thäte wohl/ wann er ſich nicht bedeckte: Ich wolte es niemand befehlen zu thun oder zu laſſen: Mir wäre es auch daher nun ſo viel weniger zu verdencken/ weil ich mein eigen Haar trüge / und vor denen zerriſſenen Fenſtern in der Kirchen ſitzen müſte/ daß mir offt der Schnee auff den Kopff fiele / und wie ihnen Schülern allen bekannt / ich daher ſchon einige mal im Schnee ſitzen müſſen. Conf. Hiſt. P. W. p. 24.

§. IX. Nachdem nun hiervon der Pfarrherr durch ſeine Vettern / meine Diſcipul, Nachricht erhielt/ ſo ſchien es 6. Wochen / als wolte er gelindere Säiten auffziehen ; ſuchte auch auff eine beſcheidenere Art in einer monatlichen Bet-Tags-Predigt mich verblümter Weiſe zu überführen / als ärgerte ich die Gemeine mit meinem unter dem Geſänge bedeckten Haupt / da doch/ wie vor gedacht/ offenbahr war/ daß die Gemeine nicht geärgert werden konte/weil ſie ſchon viele Jahre vorher/und auch dieſes mal zu erſt/ zu Winters-Zeit unter dem Geſänge ſich bedecket hatte. Zu Außgang dieſer Predigt / beſchweret ſich der Pfarrherr gegen den Hn. Rector, daß ich ihn in der Schule refutiret hätte und herdurch gezogẽ; worauff der Rector verſetzt: Er könte den Hn. Pfarrherrn verſichern/ daß ich ihn gar nicht perſtringiret hätte/ ſondern mit aller Moderation meine Gründe den Schülern vorgetragen / warum ich für meine Perſon bey dieſer grauſamen Kälte unter dem Geſänge nicht könte mit entblöſſetem Haupte ſitzen. Worauff der Superintendens vorgeben wollen/ ich wäre auch nicht gemeynet / ſondern die Schüler. Dann ſo hätte man es nun gerne gedrehet/ ſed hunc Hiſtoricum oportuiſſet eſſe memorem , daß er ſchon zu dreyen malen vorher von dem Herrn Rector expreſs begehret / daß er mir das Hut-auffſetzen unterſagen ſollte. Hiernächſt befehlen ſie dem Rector nochmalen / denen Schülern es zu verbieten ; Darbey dann dem Superintendenten an der todten Cærimonie deß kahlköpffigten Singens ſo viel gelegen / daß er darbey ſagt : Wer es von den Schülern nicht laſſen könte / der ſolte

lieber

lieber auß der Kirchen bleiben/biß es wieder warm würde. Darauff hat es der Herr Rector den Schülern endlich folgender Maſſen vorgeſtellet: Wie er/ nemlich/wohl erkännte/ daß es nichts ſündliches wäre / er für ſeine Perſon könte und wolte niemand darzu zwingen / weil es aber der Herr Superintendens haben wolte / ſo würden ſie es ſelbigem zu Gefallen thun. Mein Bruder erkläret ſich hierauff gegen den Herrn Rector, es könne der Herr Superintendens von ihm nicht prætendiren/ daß er ihm zu Gefallen bey anhaltender Kälte ſeiner Geſundheit ſolte tort thun : es wäre ja allen bekannt / was für Pein er müſſe an den Zähnen und Haupte außſtehen / und mit Flüſſen geplaget wäre/ daß es auch einen Stein erbarmen möchte. Daher er dann auch nebſt einigen andern/ſo lange die Kälte daurete/ ſich unter dem Geſänge bedeckte. Dann es war mir ungelegen / daß mein Bruder um ſolcher todten Cærimonie den öffentlichen Gottesdienſt negligiren ſolte. Was aber daher ſo wohl der Superintendens, als Pfarrherr Müller für einen grauſamen Haß gegen uns beyde gefaſſet/iſt nicht wohl außzuſprechen. Auß der folgenden Suite wird der geneigte Leſer etwas darvon abnehmen können. Conf. d. l. Hiſt. P. W.

§. X. Inzwiſchen war es auch geſchehen / daß mir die Schüler/nach alter hergebrachter Gewonheit / 1709. eine Neu-Jahrs-Muſic brachten / ſo wuſte ich ihnen nichts bequemers zum Gegengeſchenck wieder zu geben/als die kurtz vorher von einem Freunde GOttes heraußgebene kurtze Außlegung Lutheri über das Vatter Unſer / nebſt Anweiſung Chriſtlich zu leben / und ſelig zu ſterben. Darvon ließ ich mir dann einige Exemplaria bringen / und theilete ſelbige unter die Schüler auß. Weil ich aber wuſte/daß Lutherus in dieſer Außlegung (dann es war ſchon einige Jahr vorher dieſe Außlegung zu Stutgard a parte gedruckt worden) die vierdte Bitte zugleich von dem geiſtlichen Brodt erklärete/ ſo zeigte ich den Schülern ſolches / mit dem Bedeuten / daß dieſe Außlegungen nicht mit einander ſtritten/ ſondern ohne Verletzung der Aehnlichkeit des Glaubens allerdings bey einander ſtehen könten. Darbey ich ihnen auch zeigete/ wie die Patres primitivæ Eccleſiæ, auch neuere berühmte Lehrer unſerer Kirchen dieſe Bitte ſo erkläreten/daß alſo niemand Urſach ſich daran zu ſtoſſen hätte. Conf. Hiſt. P. W. p. 26.

§. XI. Die Jugend war froh über diß Büchlein/ daß auch andere/ die bey der Neu-Jahrs-Muſic nicht waren zugegen geweſen / die andere Tage ihre Exemplaria von mir hohleten. Deßgleichen baten mich auch einige Bürgers-Leute darum. Ich ließ mir auch gar nicht träumen / daß ich damit etwas verbrechen würde / oder daß ſolches jemand ſcheel anſehen könte / indem ich gewiß war/daß es mir niemand verdencken würde/ wann ich den Schülern Heydniſche Auctores, als Terentium, Ovidium alioſque verehrete. Allein / wann man einem

nem an die Haare will / ſo mag man leicht eine Urſach vom dürren Zaune brechen. Der Pfarrer Müller verdammt das Büchlein gleich privatim. Dann/ als ſeine Kinder ein Exemplar von einem Schüler geborgt / und darinnen leſen/ er aber darzu komt/ und fragt wo das Büchlein wäre hergekommen/ und die dann ſagen/daß ich es den Schülern zum Neuen Jahr geſchencket hätte/ ſo fährt er in dieſe unbeſonnene Worte herauß : Weg mit dem Buche! in dem Buch müßt ihr nicht leſen : es iſt ein Pietiſtiſch Buch : Wie dieſes alles ein gewiſſer Schüler ex Claſſe ſuperiori, ſo darbey geweſen war / bezeugete. **Muſte alſo der gute Lutherus/ mit ſeiner Erklärung des Vatter Unſers/ noch / nach mehr als anderthalb** Sæculis, **ein Pietiſt werden.**

§. XII. Dieſes Büchlein nahm nun der Pfarrherr nachhero zur Gelegenheit mich für öffentlicher Gemeinde und Schülern in einer Catechiſmus-Predigt über die vierdte Bitte auff das heßlichſte abzumahlen/ ohne daß er mich vorhero mit dem geringſten Worte darüber beſprochen hätte / wie doch ſeine Schuldigkeit geweſen wäre / ſo wol nach der Regul Chriſti / der Apoſtel / als aller vernünfftigen Leute Urtheil. Weil ihm aber dadurch die Gelegenheit/ ſeinen Geiffer über mich außzugieſſen/ wäre benommen worden/ ſo muſte mit groſſem Zetter-Geſchrey die Diſtribution des unſchuldigen Büchleins pro concione als **verführiſch/ unverantwortlich / unrecht und** capricieux vorgeſtellet werden / und beſchuldigte mich / daß ich die Diſcipul **verwirrete** / mit einer Warnung an die Gemeinde / ſich für dem Büchlein in Acht zu nehmen.

§. XIII. Wie ich nun dergleichen liebloſe Schmach-Reden ſchon mehr von dem Manne erduldet hatte/ ſo hätte ich auch dieſes hingehen laſſen / mich an meinem guten Gewiſſen/ Unſchuld und offenbahrer Göttlichen Warheit vergnügende / wann nicht ein und anderer Schul-Collega mich wegen der Defenſion angeredet hätte / auß Furcht die Schule könte ſonſt bey andern der Sache unerfahrnen in Verdacht der Ketzerey gezogen werden. Dahero ließ ich mich dann bewegen / nach Verlauff einiger Wochen / die Begebnüß hiſtoricè, nebſt ſieben Fragen/ darüber ich gern wolte informiret ſeyn/ an ein Hochlöbl. Conſiſtorium gelangen zu laſſen : welches dann nach einiger Zeit / meine Schrifft dem Pfarrer Müller zur Beantwortung communiciret. Conf. Hiſt. P. W. p. 16.

§. XIV. Indeſſen rückte das Examen vernale herbey / da ich nach meiner Schuldigkeit denen Schülern muſte diſpoſitionem orationis docimaſticæ geben. Hierzu erwählete ich für dieſes mal das Thema: Religio non vi & armis, ſed precibus & ſancta vita eſt propaganda. Als nun die Schüler ihre Specimina exhibiten / ſo nahm der Pfarrer Müller meines Bruders Oration zur Hand / und traff etwa im Durchleſen pag. 7. Orat. dieſe Worte an : Eſt ô vere turbulen-

 tiſſi-

tiſſimum tempus, in quod noſtra incidit ætas! Nam non ſolum Pontificii, non ſolum barbari, ſed etiam inter antiſtites ipſos noſtræ Eccleſiæ multi, infandum! reperiuntur -- qui magnum adverſariis detrimentum adferre omni ſtudent opere, omnesque intendunt vires. *Et paullo poſt ead. pag.* Vidi ego non ſemel, qui non quidquam tantùm facere aut loqui, ſed ne audire quidem aut pati poterant, quod aliquo modo ſententiæ ſuæ ſive religioni contrarium eſſe videbatur, &c. Dieſes zeignete ſich der Pfarꝛherꝛ gleich mit einem Nagel-Mahl und eingeſchlagenem Ohr / und meynt da was gefunden zu haben / mich ex obliquo zu ſtriegeln. Zeigts dem Superintendenten / ſprechend: Diß muß cenſurirt werden; welcher ihm geantwortet: es könte hernach geſchehen / daher der Pfarꝛherꝛ zu Ende des Examinis Erinnerung thut. Der Superint. überließ dem Pfarꝛherꝛn die Cenſur erſtlich: weil aber dieſer inhærirte / ſo ſuchte der Superint. unvermerckt zum Werck zu kommen. Nahm eines andern Schülers Oration vor / und cenſurirte die Worte: docebo vos, als einem jungen Burſch unanſtändig: welcher aber dem Hn. Superintendenten regerirte / wie diß Wort nicht allemal ſo viel als lehren hieſſe / ſondern ſo viel als oſtendere, monſtrare, narrare, rem argumentis confirmare, und führte zu dem Ende den Ciceronem an. Demnächſt gieng es auff meinen Bruder loß / da der Superint. mit einem ihm ſonſt ungewöhnten Adfect anfieng: Ich finde / daß ſie faſt durchgehends geſetzt haben: Non ſolum Pontificii, ſed etiam ex Lutheranis multi reperiuntur: ich weiß niemand. Und der Herꝛ Marmor (ita adpellabat fratrem meum, vir alias titulorum, etiam erga illos quibus debentur, parciſſimus, per fratris latus me puncturus) hat gar geſetzt: antiſtites: und darzu: vidi ego non ſemel: er muß ſagen / wo er dergleichen geſehen hat. Der gute Mann würde kein Wort verlohren haben / wann ihn nicht (wie dazumal einer von den Herꝛen Schul-Collegen zu mir ſagte) ſein Gewiſſen geſchlagen hätte / wegen ſeines gottloſen procedere mit dem Hn. Böhmen / daran doch keines Menſchen Hertze gedacht hatte. Wäre aber dazumal das von dieſem Superint. verfertigte Edict ſchon herauß geweſen / ſo hätte mein Bruder den Antiſtitem gar leicht mit einem naſſen Finger ablauffen können / darin er nicht allein die Gewalt in Glaubens-Sachen gegen die Unterthanen ſtatuiret / ſondern ſo gar über fremde und reiſende Diversgläubige Leibes-Straffe außzuüben anräth / und Verſagung des Nacht-Quartiers. Doch wieder auff das vorige zu kommen / ſo mengte ſich der Pfarꝛherꝛ Müller mit der gröſten Hefftigkeit mit darein (dann dieſem wars am meiſten an meiner Proſtitution gelegen) und ſecundirte des Superint. Poſtulatum auß allen Kräfften / ſetzte einige mal auff meinen Bruder hinein / er ſolte die Antiſtites nennen / von denen er in ſeiner Oration redete. Endlich aber mochte der Herr Superint. ſich begreiffen / und genug zur Proſtitution erachten / fieng derowegen an meinen Bruder gleichſam zu excuſiren mit dieſen Worten: Juventuti aliquid donan-

donandum über dem pictoribus atque oratoribus quidlibet audendi poteſtas eſt. Damit wolte ſich aber der gegen mich erbitzte Pfarrer nicht begnügen laſſen / daß ich endlich hinzu trat / und mit lächelndem Munde ſagte / wie die Kirchen-Hiſtorie / in primis recentior, das alles ſattſam bezeugete / und ob vielleicht niemand noch nicht ſo grob ſeyn möchte / der es lehrete / daß man mit Gewalt die Leute zu dieſer oder jener Religions-Meinung zwingen ſolte / mit der That aber erwieſen ſie es allzuviel. Nun wolte der Pfarrer dergleichen für keine rechtſchaffene Lutheraner erkennen / welches ich um ſo viel lieber acceptirte / als der gute Mann das Urtheil über ſich und ſeinen Superintendenten ſprach; Und damit nahm dann dieſes Spiel ſo weit ein Ende. Weilen es aber offenbahr war / daß nicht ſo wohl mein Bruder / als vielmehr ich mit der abgeſchmackten und vehementen Cenſur gemeynet war / weilen ich in der Diſpoſition den Schülern zu dergleichen Außdrücken expreſſe Gelegenheit gegeben hatte / hernach auch / weilen ſie denen andern Schülern keinem das geringſte von der Elaboration ſagten / die doch / wie auß deren Orationen noch zu erweiſen ſtehet / viel härtere Außdrücke gebraucht hatten / als mein Bruder: ſo ſuchte ich ins künfftige dergleichen öffentliche Proſtitutionen zu decliniren / ſchrieb derowegen einen kleinen Brieff an den Pfarrherrn / und remonſtrirete ihm / wie mein Bruder gar nichts ungereimtes geſchrieben hätte / erachtete derohalben die hefftige Cenſur würde unterblieben ſeyn / wann man nicht geſucht hätte per latus Fratris mich anzuſtechen.

§. XV. Nun war es an dem / daß den folgenden Tag das Examen mit einem Actu oratorio, ſo wohl unter dem Hn. Rector als mir / ſolte beſchloſſen werden. Da war es geſchehen / daß der Hr. Rector mich gebeten hatte / indem ſeine Materie nicht zureichig wäre / daß ich einen Schüler über meine Zahl nehmen möchte. Dieſem gab ich eine Oration über das Thema: Lætamur labores ſcholaſticos eſſe finitos, quia jam animum hibernis laboribus & ſæviſſima hieme fatigatum nobis reficere licet: welche zuletzt mit einer an die Præceptores gerichteten Gratiarum actione beſchloſſen wurd / daß ſie ſo väterlich bey der grauſamen Kälte für ihre Geſundheit geſorget hätten / und / weil in der Schule / ſo wohl wegen des groſſen Gemachs / als auch Holtz-Mangel / faſt gar nicht eingeheitzet werden kan / ſie in ihren Häuſern und warmen Stuben informiret / als auch / wann ſie ja ein und ander mal müſſen in der Schule bleiben / ihnen ihre Häupter zu bedecken vergönnet hätten / indem ſie nicht geglaubet hätten / daß die Religion / Andacht und Reverence im bloſſen Haupte / ſondern im Hertzen ſäſſe. Daß dieſe letzte paſſage mit einfloß / verurſachte der Diſcurs eines gewiſſen Schul Collegen mit mir / als nach deſſen Meinung die Bedeckung des Haupts in der Schule gleichſam ein dehoneſtamentum loci ad ſtudia ſacrati war. Von des ehrlichen Mannes Meinung aber wuſten die Schüler nichts zu ſagen. Dannenhero wurd auch die Sache pur in theſi, ſine omni adplicatione, ohne Berührung eines einigen

gen Menſchen/oder andern Orts mit dem getractiret und abgehandelt. Obs nun gleich noch ſo general pur allein von der Schulen und Præceptoribus geſetzet war/ ſo meynt doch der Pfarrherr Müller/ da er von dieſer Oration Nachricht einziehet/ es würde damit auff ihn gedeutet : fordert derowegen nebſt dem Superint. von dem Schüler die Oration / der ſich aber anfänglich ſelbige zu geben weigert; kam darauff zu mir / und fragte mich/ wie er ſich verhalten ſolte; dem ich nach kurtzem Bedencken in Beyſeyn des Hn. Inſpectoris Brücknern / die Oration hinzugeben befahl. Als ich mittlerweile ins Gymnaſium kam/ und die Auditores ſchon daſelbſt verſamlet waren / kam der Hr. Rector von dem Superint. und Pfarrherrn Müllern abgeſchickt; und unterſagte mir in ihrem Namen meinen gantzen Actum oratorium, worgegen ich aber ſollemniſſime proteſtirte/ allermaſſen der übrige Actus auß dem Curtio genommen war : declarirte aber darbey/ wann ſie ja etwas in der Oration der Fabricii fänden / das ſie vermeynten unleidlich zu ſeyn / möchten ſie es mir zeigen / ſo könte ich es noch corrigiren. Dem Schüler befehlen ſie indeß die Oration durchauß nicht zu halten. Darauff kommen ſie zwar hinein in ſuperiorem Claſſem , darinn der Actus gehalten werden ſolte / ſie giengen aber gleich durch / und forderten mich in ſextam, wohin ich ihnen dann unverzüglich folgete. Da fuhr nun der Superint. mit der gröſten Hefftigkeit und Ungeſtümm auff mich loß / und declarirte mein vorgedachtes Schreiben an den Pfarrer Müller / für ein injurieuſes Schreiben. Dann das iſt der Clericorum Art/ wer ihnen die Warheit ſagt/ und ſich nicht will von ihnen laſſen auff dem Kopffe tantzen / der muß ſie gleich injuriiren / ſo gar ſehr hegen ſie die äuſſerlich-beſtürmte Päbſtliche Infallibilität im Hertzen ! Ich ließ mich ſolchen Clericaliſchen Macht-Spruch nicht ſchrecken / ſondern bat / man möchte mir die Injurien zeigen / ſintemalen ich nicht glaubte / daß ein ohnpaſſionirter Menſch darinnen die geringſte Anzüglichkeit / geſchweige Injurie finden würde / lieſſe es daher gerne geſchehen / daß der Brieff einem hochlöblichen Conſiſtorio fürgeleget werden möchte : Welches dann auch geſchehen iſt; es hat aber kein Menſch etwas unbilliges darinnen finden können / auſſer daß der Pfarrer in der erſtlich hingegebenen Copey zu ſeinem Vortheil ein Wort verfälſchet hatte / welches falſum aber / als er mein Original produciren muſte / ſo fort coram Conſiſtorio, zur Beſchämung des Pfarrers/ſich darſtellete. Hiernächſt ſetzte man auff mich loß wegen jetzt erwehnter Oration : Da ſolte ich ſagen/ auff wen ich darin zielete. Ich bat aber den Superint. mich mit dergleichen prætenſionen zu verſchonen ; es wäre offenbahr / daß ich in genere, ſine ulla adplicatione redete. Weilen aber der Superint. in der Einbildung war / ſein Collega würde darmit angeſtochen / ob gleich in der gantzen Oration mit keinem

Wort

Wort der Kirchen und Prediger gedacht ward / ſo drang er unauffhörlich darauff / ich ſolte ſagen / wen ich meynete. Ich blieb bey meiner gegebenen Antwort / und zeigte ihnen darbey / wie mir ſolches Begehren nicht anders vorkäme / als wann ich von ihnen begehren wolte / daß ſie mir ſagen ſolten / wen ſie damit meyneten / wann ſie auff der Cantzel mit Quackern / Enthuſiaſten / Fanatiquen und neuen Heiligen um ſich würffen : ſo wenig ſie nun ſolches zu ſagen verbunden wären / ſo wenig wäre ich gehalten eine ſpeciale adplication meiner in generalibus terminis geſetzten Oration zu machen. Darauff fieng der Superint. ſeiner ſelbſt gantz vergeſſend überlaut an zu cacchinniren für groſſen Freuden / daß er nach ſeiner Meinung Gelegenheit hatte / mich / der ich mich ihrer Schmäh-Worte und Kätzermachens ſonſt gar nicht annahm / mercken zu laſſen / daß ſolches Stürmen und Lermen mir vergolten hatte / und ſprach : Ha! ha! he! Hr. Conrector nimt er ſich des Dinges an / ey nun ſo iſt ers! Ich regerirte : Par ratio, mein Hr. Superint. nehmen ſie ſich dann der Oration an / ey nun ſo ſind ſie es! Nein / das iſt ja keine Folge. Da alſo die Herren Prediger ſahen / daß bey mir kein Anſehen der Perſon gelte / und mir nichts in meiner unſchuldigen und gerechten Sache von ihnen nehmen / noch mich dergeſtalt für meinen Diſcipulis und Auditoribus proſtituiren und beſchimpffen laſſen wolte / ſo giengen ſie weg / und wolten nicht mit bey dem Actu ſeyn. Weil nun dem Schüler die Oration zu halten verbotten war / ſo las ich ſelbige præmiſſa ad auditores brevi præfatione, cauſſam prælectionis aperiente, dem Auditorio ſelbſt für : Da dann jederman geſtehen muſte / daß die Oration inculpabel wäre / wie in ſpecie der Rath und Commiſſarius Nolden und Secretarius Severin thaten / und jener darbey ſich verwunderte / daß die Hnn. Prediger meines Hut-auffſetzens wegen ſo ein Lermen machten / da doch für mehr als zehen Jahren die Gemeinde zu Winters-Zeit das Haupt bedecket hätte unter dem Singen / wie er mir deſſen allzeit / wanns erfordert würde / Zeugnüß zu geben ſich erboth. Conf. Hiſt. P. W. p. 25.

§. XVI. Weilen alſo denen Hnn. Geiſtlichen ihr böſes Vornehmen war fehl geſchlagen vor dieſes mal / und mich nicht nach Gefallen proſtituiren konten / ſo waren ſie Tag und Nacht auff andere Rache bedacht. Der Pfarrherr Müller / tuba faxque hujus belli, muſte alles in ſeine gemeynte Verantwortung wegen des obgedachten von mir außgetheilten / von dem Pfarrherr aber hart perſtringirten Büchleins / auff das allerverhaßteſte mit einflicken ; wovon ſie ſich dann einen ſolchen ſucceß promittirten / daß der Superint. auff dem gewöhnlichen Special-Convent derer Herren Prediger des Amts Eiſenberges kein Bedencken trug für dem Richter her das Urtheil über mich zu ſprechen : nemlich / daß ich ſolte publice depreciren / oder ich ſolte zum Lande hinauß / und eher würde er nicht ruhen. Wir wurden dann gleich darauff für das

Conſiſtorium citiret. Mir wurde des Pfarrherrn Müllers Schrifft ex tempore zu beantworten fürgeleſen. Ich excipirte / daß ich zwar auff alles antworten wolte / ich könte aber ſolches keines weges für eine vollkommene Antwort gelten laſſen: bat mir dannenhero die Communication der Mülleriſchen Schrifft auß / daß ich meine völligere Verantwortung dargegen ſchrifftlichen einbringen könte. Unterdeſſen wurd mir die Schrifft von dem Hn. Conſiſtorial-Rath und Viſitator Botterweck fürgeleſen / welche mir lauter Sophiſticationibus, offenbahren Unwahrheiten / Capturung dieſes und jenes Worts / Miſchmaſch von allerhand ungegründeten Aufflagen / angefüllet war. In ſpecie hatte der Pfarrer / die Obrigkeit zu præoccupiren / ſeine Schrifft mit dieſem lügenhafften NB. beſchloſſen / nemlich: der Superint. hätte nomine Illuſtriſſimi mir den Actum zu halten unterſaget. Weilen ich aber ſo gleich durch zweene Zeugen / den Hn. Rector, und Hn. Inſpector Brücknern das Contrarium zu erweiſen vermochte und mich erbot / ſo muſte der Superint. für dem Conſiſtorio ſelbſt geſtehen / ſie hätten es zwar im Willen gehabt / es wäre aber vergeſſen worden / daß alſo der Pfarrer hierbey mit einer errötheten Naſen abziehen muſte. Gleichfalls hatte der Pfarrer ſich nicht entblödet / wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen mich zu beſchuldigen / ich hätte gar in den Hunds-Tagen unter dem Geſange meinen Hut auffgeſetzet / da doch die gantze Stadt Corbach / Schul-Collegen und Schüler gerade das Gegentheil bezeugen muſten. Ferner wurd mir fälſchlich auffgebürdet / ich hätte den Schülern einſtmals gewincket auß der Kirchen zu gehen / und ihn Pfarrern in einem Tauff-Actu zu ſtöhren / ſo aber ebenfalls durch den Hn. Rector und Schüler ſelbſt konte widerleget werden. Dergleichen hinckende Sätze waren mehr / durch die der Pfarrherr und ſein Helffers Helffer der Superint. mich unverantwortlicher Weiſe dem Conſiſtorio als einen jungen Teuffel abzumahlen trachteten: und ich glaube / wann die Schüler geſtohlen oder einen ermordet hätten / ſo hätten dieſe unverſchämte Leute es mir in die Schuh gieſſen wollen. Es wurd aber das Lügen-Geſpinſte gar leicht zerriſſen. Bey allem dem war abſonderlich notabel / daß der Superint. in ſeiner ſonſt affectirten Staats-Klugheit ſich ſo weit vergaß / daß er für dem Conſiſtorio öffentlich die Parthey des Pfarrers nahm / die er biß dahin heimlich hegete / mit denen Worten: Ich weiß wohl der Conrector kan mich als partheyiſch verwerffen / und ich nehme auch part in der Sache; Dieſe treuhertzige Bekäntnüs nahm ich dann zu Danck an / da ich doch ſonſt / auß einigem Reſpect für dem Mann / noch nicht ſo bald gegen ihn excipiret hätte. Conf. Hiſt. P. IV. p. 26.

§. XVII. Hierauff wurden wir dimittiret / biß den andern Tag / da ich mich dann zu beſtimter Zeit wieder einſtellete / muſte aber erfahren / daß mein

Gegen-

Gegentheil abmarchiret war / weil ihm das Spiel nicht nach Wunſch lauffen wolte/ indem das Conſiſtorium wider der Gegner Vermuthen ſtärcker verſamlet war/ als es nach ihrem Willen ſeyn ſolte. Dannenhero wurd mir von dem Hn. Cantzlar Scheerbaum meine Dimiſſion auch gegeben/ mit Bedeuten / wie er ſagte/ daß ſolches meiner Gegen-Parthey auch befohlen wäre / daß keiner den andern auff einigerley Weiſe mehr irritiren oder beleydigen ſolte/ wie ich dann ſolches auffs treulichſte gehalten habe. Wie wenig ſich aber der adverſantiſche Theil ſich an dieſes Conſiſtorial-Befehl gekehret / wird der folgende Verlauff mit mehrerm lehren. Ehe ich aber von dem Conſiſtorio weggieng/ bat ich um die Communication der Mülleriſchen Schrifft / welche mir aber der Hr. Cantzlar anfänglich plat abſchlug. Dann die Karte war dahin gemiſchet / daß ich nach der Mülleriſchen Schrifft ſolte condemniret werden ; welches auch gewiß würde geſchehen ſeyn / wann nur von den Hn. Conſiſtorial-Räthen zwey Perſonen außgeblieben wären. Ich remonſtrirte aber gegen die abgeſchlagene Communication , wie ſolcher Geſtalt der ärgſte Lotter-Bube kommen möchte/ und mich anklagen/ und wofern mir dann die Communication zu meiner Rettung nicht ſolte geſtattet werden/ ſo müſte ich ſolcher Geſtalt/ wann ich auch noch ſo unſchuldig wäre / jedesmal verdammet ſeyn. Darauff ſolte mir dann anfänglich die Mülleriſche Schrifft zum abſchreiben / aber nur auff 2. Stunde communiciret werden ; hernach auff einen Tag : Ich zeigte aber wie es eine Unmüglichkeit wäre / eine ſolche weitläufftige Schrifft binnen ſolcher kurtzen Zeit abzuſchreiben : ſo wurd ſie mir dann endlichen auff acht Tage mitgegeben/ und zu meiner Verantwortung ein terminus von 14. Tagen anberaumt : Auff welche Zeit ich dann auch mit meiner Antwort eingekommen / darinnen ich des Pfarrers Schrifft gründlich anatomiret und gezeiget habe / wie der Pfarrer die liebe Wahrheit ſo kärglich geſparet / und das meiſte wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen hergeſchrieben / worzu ich die Zeugen ſo gleich denominirte / daß der Pfarrer mit ſeiner Gegen-Antwort von Pfingſten biß Advent zu thun gehabt hat : und ohngeachtet er noch hin und wieder außwärtige Hülffe geſucht haben ſoll / ſo muſte doch das Conſiſtorium , weilen ich per Memorialia auff der Sachen Endſchafft trieb/ ſeine Antwort noch per comminationem pœnæ contumaciæ loßpreſſen. Conf. Hiſt. P. W. p. 26. ſeqq.

§. XVIII. Unterdeſſen defendirte ſich der Pfarrherr auff ſeiner Cantzel/ da ihm niemand antworten durffte/ beſtmöglichſter Maſſen ſelber / und trachtete auff alle Weiſe mich bey der Gemeine/ als den ärgſten Ketzer und falſchen Propheten abzumahlen. (Dann das ſind ſothaner Herren Geiſtlichen ihre letzte Wehr und Waffen / wann ſie ſonſt gegen rechtſchaffene Leute nicht wiſſen fortzukommen.) In ſpecie erwieß er ſich auff Exaudi , und beſon-

ſonders auff den 8. Trinitatis, als der Ketzermacher Jubel-Feſt / ungemein tapffer / und ſtürmte dermaſſen hefftig und unbeſcheiden / daß verſtändige Leute / die doch ſonſten mir eben nicht favoriſiren / mit dem polterhafften Fürtrag übel zu frieden waren. Da muſte der Ketzer ſich ſelbſt blaß machen / mit öfftern Faſten / daß er bey den Leuten für fromm paſſirte: muſte alſo die blaſſe Farbe / welche ich von einem vierteljährigen Fieber / und von Jugend auff angetriebenen ſtetem lucubriren hatte / ein Zeichen eines Ketzers ſeyn: und weil das allgemeine alberne Kennzeichen den ſo geſcholtenen Pietiſten vom Kopffhängen / ſich auff meine freudige und muntere Natur nicht paſſen wolte / ſo wuſte der Pfarrer ſchon Mittel die Gemeinde zu ermahnen / daß ſie ſich an meine freudige und unerſchrockene Minen / muntern Gang und Sprache / die der Pfarrer hoffärtig zu benennen beliebte / nicht zu kehren hätte. Weilen ich auch für den Pfarrer einmal geprediget hatte / und GOtt das einfältige Wort der Warheit / von anzuſtellenden Privat- und Hauß-Gottesdienſten / an einem und anderm Hertzen ſegnen mochte / ſo muſte der Ketzer wieder dadurch gemercket werden / daß wann man ihn ein oder zweymal nur lieſſe für ſich auff die Cantzel kommen / ſo fiele ihm gleich die gantze Stadt zu / und das wäre eben die rechte Art / dann dem Böſen fiele man eher zu als dem Guten: Es vergaß aber der elende Mann zu zeigen / was dann etwa in einer ſothanen gehaltenen Predigt etwa Böſes geweſen wäre. Dieſes alles möchte dannoch ſeyn zu verdauen geweſen / wann der Pfarrer nicht die allerwichtigſten Wahrheiten recht liederlich / daß er ſolche mit zu denen Kennzeichen der Ketzer zehlete / proſtituiret hätte. Dann weilen ich in meinen täglichen horis ſacris bey den Schülern etwa mehr als à l'ordinaire vom inwendigen Menſchen / Erleuchtung und Wiedergeburt redete / und darauff nach Anleitung des Worts GOttes trieb / ſo hieß es: Man könne die Ketzer auch daran mercken und kennen; ſie führeten immer im Munde den innern Menſchen / die Erleuchtung und die Wiedergeburt / und was dergleichen unbedachtſame und unverantwortliche Dinge mehr waren. Dieſes klagte ich amicis litteris einem von denen Herren Conſiſtorialen / und bat inſtändigſt / die ſub lite hangende Sache mit dem Pfarrherr / beſchleunigen zu helffen / damit ich Ruhe bekäme. Weilen aber dieſes gleichwol grobe Dinge waren / die wider das Verbott des Conſiſtorii, daß ke Theil dem andern ferner Anlaß geben ſolte / lieffen / ſo wurd die Sache vom Conſiſtorio, ex officio unterſuchet / nebſt dem / was er ſonſten in andern Predigtẽ hartes evomiret hatte: und wurden zu Zeugen auff des Pfarrherrn expreſſes Begehren / endlich abgehöret / der Hr. Rector Stiegehauſen / Hr. Sub-Conrector Leidhäuſer / und der Hr. Studioſus Willſtach / die obiges alles und noch mehr / laut gehaltenen

ſenen Protocols/bezeuget/ daß der Pfarrer ſeines Unfugs ſattſam überführet ward. Der Superint. machte es mit dergleichen unChriſtlichen Begünſtigungen nicht beſſer/ abſonderlich in einer Wochen-Betſtunde/ da er für der Gemeinde das Cap. 6. Matth. ſolcher Geſtalt erklärete/ daß es jederman auff mich uñ mein Hoſpitium adplicirte/ indem der Mann dieſe handgreiffliche Adplication machte: Solcher Heuchler haben wir hier auch/ die hinter den Läden liegen und ſchreyen/ daß ſie die Leute hören ſollen. Womit er offenbahr auff die Morgen- und Abend-Ubungen/ welche ich täglich mit den Haußgenoſſen hielte/ zielete/ weil für den Stuben Fenſter-Laden waren. Ich kehrte mich aber an das unvernünfftige Lermen im geringſten nichts/ ſondern achtete es ein Geringes zu ſeyn/ von den Menſchen für einen Heuchler außgeſcholten zu werden/ und war zu frieden/ daß mich mein Gewiſſen vor GOtt nicht verdammete. Conf. Hiſt. P. W. p. 28-30. ſeqq.

§. XIX. Dieſes alles war gleichwohl denen Tag und Nacht auff die äuſſerſte Rache ſinnenden Feinden noch nicht genug/ ſondern laurten immer fort/ ob ſie nicht etwas ſündliches oder unordentliches von mir und meiner Erbauung erfahren könten: und ſolches gedachten ſie/ würde ihnen nicht fehl ſchlagen/ wann ſie nur eine Magd auß meinem Quartier haben könten. Der Superint. der auß ſeinem Catechiſmo hätte wiſſen ſollen/ daß man eines andern Geſinde nicht ſolle abſpannen/ ſondern anhalten zu bleiben und zu thun was ſie ſchuldig ſeyn/ vergaß ſolches Ding gantz/ nam

Dolus an virtus, quis in hoſte requirat?

und mietete lange vor der ordentlichen und gehörigen Miet-Zeit/ auch ohne Herrn und Frauen/ wie doch ſonſt billig und Manier iſt/ zu begrüſſen/ und zu vernehmen/ ob ſie auch etwa ſelbſt ihre Leute zu behalten gedächten/ ſo mietete er/ ſage ich/ oder ſpannete vielmehr die Magd auß meinem Quartier/ ohne Vorbewuſt Herrn und Frauen ab. Seine gottloſe Abſicht offenbahrte ſich noch ſelbiges Jahr. Dann da er von der Magd weiter nichts erfahren konte/ als daß/ da ſie einſt zwiſchen 10. und 11. uhr/ wegen einer kalbenden Kuhe/ wäre wieder auffgeſtanden/ und wäre in des Wirths Stube gekommen ihr Licht anzuzünden/ ich bey dem Tiſch über meinen Büchern noch geſeſſen hätte/ weilen dieſe Stube warm/ und die meinige kalt geweſen wäre. Dieſes war dem Superint. ſchon gnug an das Conſiſtorium durch ein Mitglied deſſelben zu berichten/ als hätte beſagte Magd mich auff ungeziemende Weiſe angetroffen. Die Magd wird dann darauff citiret/ und für dem Conſiſtorio an Eydes ſtatt abgehöret; welche aber mit vielen Thränen höchlich betheurete/ daß ſie niemals dergleichen/ als von dem Superint. fälſchlich und unChriſtlich angegeben war/ von mir geſehen/ noch auch geredet hätte. Und war dieſes Angeben des Superint. nun ſo viel greulicher

und boßhafftiger/weilen/wie der gantzen Stadt Corbach bekannt/die gute Frau/ ſo lange ich ſie gekannt/niemals geſund/ ſondern continuirlich kranck und höchſt miſerabel geweſen/mit der er mich in Verdacht zu bringen ſuchte/ auch über das alles eine betagte Perſon/und die ihren vigoreuſen Mañ noch hatte/ſo auch noch/ ſo lange es dem HErꝛn gefällt/am Leben iſt. Doch unten wird ein Mehrers davon folgen.

§. XX. Wir wenden uns hier wieder zu dem Pfarꝛherꝛ Müller. Von ſelbigem war auch nun endlich ſeine Duplic, da er faſt ein halb Jahr darüber geſchwitzt / per comminationem pœnæ contumaciæ loßgebracht : ſie war aber ſo unglücklich gerathen / daß es für einen ſolchen Mann zu erbarmen ſtund. Es wird dem geneigten Leſer nicht zu wider ſeyn/daß ich einigen der gröbſten Theologiſchen Grumpen und Schnitzern daraus hier einen kleinen Raum gebe/ damit alle Welt ſich ein deſto gründlicher Contrefait von dieſem in der ſo genannten Hiſtoria Pietiſtica Waldeccenſi ſo hochgeprieſenen Orthodoxen Lehren entwerffen könne/ welches auch ſo gleich den Superint. mit darſtellet / als der unter dem allen dem Pfarꝛherꝛ hülffliche Hand geleiſtet hat. So muß es dann eine fanatiſche Methode ſeyn / wann in obgedachtem Büchlein / ſo ich den Schülern geſchencket hatte/gewieſen wurd/wie das Hertz durch Göttliche Betrachtung NB. erwärmet / andächtig beten könne. Hätte der Mann gedacht was Luc. 24/ 32. von den Emauntiſchen Jüngern geleſen wird / als deren Hertzen nicht nur durch die Göttlichen Betrachtungen auff dem Wege erwärmet/ ſondern gar in einen Brand geſetzet ſind / ſo glaub ich / er würde etwas beſcheidener gefahren ſeyn / und nicht mit denen Anabaptiſten / Schwenckfeldianern und Fanaticis dem Worte GOttes ſolche erwärmende und lebendigmachende Krafft abgeſprochen haben. Ferner heißt es ihm auch groſſer Irꝛthum / wann in gedachtem Büchlein geſagt wird : Die Furcht GOttes und das Vertrauen werde in dem Menſchen durch Betrachtungen der Eigenſchafften GOttes erwecket. Da doch an dem Exempel Abrahams / Ebr. 11/ 17. 18, 19. Collat. Rom. 4/ 17. ſeqq. ſolches ſo klar iſt/daß es auch ein Kind begreiffen ſolte / da ſich Abraham auff die Warheit und Allmacht GOttes geſteiffet / und ſein Vertrauen und Glauben auß deren Betrachtung geſtärcket hat. Conf. Theſ. ſumme reverend. Breithaupt. p. m. 38. qu. 3. it. pag 198. qu. 3. & pag. 199. qu. 6. Ubi omnipotentia Dei præcipuum fidei fundamentum dicitur. Wie auch der Pfarrer damit außkommt / wann er die Eigenſchafften GOttes in gedachter Duplic geſetzlich nennet / weiß ich nicht : wenigſtens begreiffe ich nicht/ wie ſich ſolches prædicatum auff die Eigenſchafften der Gütigkeit / Warheit und Barmhertzigkeit GOttes reime. Es leuchtet aber des Mannes Glaube ſonderlich auß folgender Sätze Verdammung und Verketzerung herfür / nemlich : es iſt ihm ein Irꝛthum / ja Ketzerey/ wann

wann in dem Büchlein geſetzt wird: Daß man daran ſeinen Glauben prüfen könne/ wann man bey ſich eine wahrhaffte Abſcheu für allen Sünden befinde. Ob er nun das greuliche und in unſern Libris Symbolicis ſo nachdrücklich verworffene principium ſeines Superint. des Johann Kleinſchmids / geheget habe / daß ein glaubiger und wiedergebohrner Menſch / qua talis, in wiſſentlichen Sünden (horrendum dictu) leben könne / mag der unpartheyiſche Leſer auß dieſem und folgendem ſelbſt urtheilen. Dann er gibt auch als einen verdammlichen Irrthum an / wann in dem dick gedachten Büchlein zum Kennzeichen des Glaubens geſetzt wird / die Hertzens- und Sinnes-Aenderung: daß er auch dieſe exclamantem interrogationem hinzu thut: Wo findt man ſolche! Lutherus hat beſſer gewußt / was der Glaube thut / wann er in ſeiner Vorrede über die Epiſtel an die Römer ſchreibt: Der Glaube iſt ein Göttlich Werck in uns / das uns wandelt und neu gebieret auß GOtt / und tödtet den alten Adam / machet uns gantz andere Menſchen / von Hertzen / Muth / Sinn und allen Kräfften. Nicht weniger ſchreibt er in der Duplic: Wer da glaube und ſage / daß man müſſe himliſch geſinnet ſeyn / der ſey der gröſſeſte unter den Phariſäern. Wo will hier der Apoſtel Paulus mit ſeinen Außſprüchen bleiben / Phil. 3/ 19. 20. Da er mit allen Glaubigen im Himmel wandelt / und der irrdiſch geſinneten Ende das Verdamnnüß nennet? Item Coloſſ. 3/ 1. 2. 3. Ephes. 2/ 6. allwo er am erſten Ort die Glaubigen antreibt zu ſuchen was im Himmel iſt / ja gar ihr Leben mit Chriſto verborgen in GOtt ſetzet: Am letztern Ort ſind ihm die Glaubigen ins himmliſche Weſen geſetzet. Der fromme Apoſtel mag ſich freuen / daß er vorlängſt canoniſirt iſt mit ſeinen Schrifften / dann wann nach dieſes Pfarrers Außſpruch über ihn ſolte geurtheilet werden / ſo möchts ihm wohl ſchlecht ergehen. Es mag aber dieſes gnug ſeyn zu einem Specimine von dieſes Pfarrers in der ſo genannten Historia Pietiſtica Waldeccenſi ſo hochgerühmten Orthodoxie. Conf. l. c. Hiſt. P. W. & p. 14.

§. XXI. Nach dieſer abgelegten Proba, eilete GOtt mit dem Pfarrer auß dieſem Leben fort / und nahm ihn die Nacht vor H. drey König / 1710. von dieſer Welt / da es gerade ein Jahr war / daß er den Lärmen für offentlicher Gemeinde angefangen hatte. Conf. §. VII. Da wurden nun / wie bey dergleichen Fällen zu geſchehen pflegt / allerhand Lob- und Leichen-Gedichte gemacht: unter andern trat ein verkappter Auctor herfür / der ſeinen Namen unter den initial Buchſtaben folgender auff ihn ſich übel reimender Wörter / Chriſtenthum / Gottesdienſt Und Religion Zugleich Liebender / der

 Welt

Welt zu errathen geben wolte/ ſonſt einer Namens Rauchbar iſt/ ein Choquanter Menſch/ ſchwülſtig/ ehrgeitzig/ eines ungezähmten Mauls/ und importunen Conduite, ein Haſſer alles Guten und Handhaber alles Böſen/ daß auch daher Ihro Excellence der Herr Graf zu Hanau hochſeel. Andenckens ihn nicht unrecht gegen Ihro Hoch-Gräfl. Gnaden von Waldeck des Teuffels ſeinen Schaarwächter genennet haben ſollen. Dieſer/ ſag ich/ trat unter dieſer Kappe mit einem Leichen-Gedichte herfür / darinnen er mit gantzen Säcken voll Ketzern/ Wölffen/ Quackern/ Böhmiſten / Wieder-Täuffern/ Enthuſiaſten/ Chiliaſten und Pietiſten um ſich warff / und endlich in der ſpecial Adplication den Pfarrer aufſtellete/ als einen Mann / der mit dieſen Leuten in ſeinem Ampte hefftig zu ſtreiten gehabt hätte / in ſpecie aber mit einem Wirr-Geiſte. Nun war es dem gantzen Lande offenbar / daß der Pfarrer ſein lebetage mit keinem Menſchen anders es zu thun gehabt / als mit mir / und daß mich derſelbige einer Verwirrung in öffentlicher Predigt beſchuldigt gehabt. Vid. §. VII. Daß alſo jederman mit Händen greiffen konte / wen der verlarvte Auctor anſtach mit ſeinem offenbahr Paſquillantiſchen Leichen-und Lügen-Gedichte. Dannoch ſaß ich bey dieſem allen ſtille/ und befahl meine Sache GOtt/ indem ich darin Satisfaction gnug fand / daß der Läſterer/ und der Gewiſſen-loſe Cenſor, des Läſterers Vetter/ der Superint. durch ihre heimliche Diſtribution ihre Werck der Finſternüß verriethen / und bey klugen Leuten verdächtig machten. Als aber der Herr Rath Becker innen wird / daß der Rauchbar bey gnädigſter Herrſchafft ſo weit mit ſeinen boßhafftigen Fürſtellungen / welche von dem Superint. und dem von Patbergen trefflich ſecundiret wurden / durchgedrungen / daß ſie zur Verfolgung unſchuldiger Seelen / abſonderlich derer zu Halle ſtudireten / inclinirete; überdem auch durch dieſes Leichen-Gedichte das Land bey Außwärtigen in den Verdacht kommen muſte / als wären lauter Ketzer und Irrlehrende darinnen : ſo find er ſich gemüßiget / dem Auctori des Leichen-Gedichts zu zeigen/ was dann rechte Ketzer und Wölffe ſeyn : Item , wie es einer Obrigkeit gar nicht zukomme / Irrglaubige / qui in ceteris debitum obſequium præſtant, mit Feuer und Schwerdt zu verbannen / wie Rauchbar anrieth: ſchreibt derowegen ein Carmen ſub rubrica : die rechte Geſtalt der Wölffe in der Kirchen ; und fügt ſelbigem bey des Baron Lynckers Reſponſum, wie eine Chriſtliche Obrigkeit ſich in puncto der Pietiſterey-Beſchuldigung zu verhalten. Conf. Hiſt. P. W. p. 47. 48. 49. 50. Anlag p. 114. 115. 123.

§. XXII. Je vernünfftiger und gründlicher nun dieſes Carmen war / je weher that es denen Ketzer-macheriſchen Geiſtern. Daher kam es / daß der Superint. ſo bald er auff die Cantzel kam / das Carmen , mit vollem Halſe/ für

für ein Scriptum das vom Teuffel herrührete/ und für eine Paſquill außſchrie. Es wuſte aber der elende Mann der Gemeinde keine andere Raiſon zu geben / als/ weil der Auctor und der Buch-Drucker ihre Namen nicht dafür geſetzt. Er fuhr auch in ſeinem irraiſonnablen und unzeitigen Eifer noch weiter fort/ und gab dem Codiaconus Hecken/ einem groben und hitzigen Zeloten / Commiſſion, auff Matthias-Tag weidlich auff das Carmen loßzuſtürmen : und dieſes muſte drey Tage fürher den Leuten hin und wieder kund werden / um deſto häuffiger ſich im Tempel einzufinden. Dieſer machte es dann zwar noch einſt ſo grob / aber auch pro ingenio ſuo, noch einſt ſo dumm. Conf. Hiſt. P. W. Anlag p. 144. da der Zelote es ſelbſten geſtehet: & p. 50. Hiſt.

§. XXIII. An dieſes unvernünfftige Schelten wolte ſich aber niemand kehren; bey klugen Leuten blieb das Carmen in ſeinem Æſtim, und paſſirte für ein Warheit-volles Scriptum. Daher nahm man auff der Ketzermacher Seiten andere Wehre zur Hand / nemlich / man machte ſich hinter die hohe Landes-Obrigkeit : und weilen ſie ſelbiger einmal den Appetit beygebracht die angeſchwärtzte Leute zu verfolgen / ſo war es ihnen ein Leichtes in ihrem Verlangen zu reuſſiren : abſonderlich hatte Rauchbar eben die ſchönſte Gelegenheit / das Gemüth des Herrn zu occupiren / indem er als Hof-Juncker ſelbige bedienete / als ſie ſich beym Carneval zu Hannover auffhielten. Sie erhielten demnach / ſo bald die Herrſchafft ins Land kam / durch die gottloſe Schein-Beſchuldigung / die Pietiſten / (dann ſo nennete man nun alle/ die man verfolgen wolte) diſputirten der Obrigkeit ihr Jus Epiſcopale, ſo viel / daß Anonymi Carmen, ohne daß es der Herr geleſen/ und ohngeachtet ſich der Hr. Rath Becker kund gibt / daß er Auctor ſey / und dem Herrn Grafen entdeckt/ auß was Urſach er das Carmen geſchrieben ; und wie er die Sache gegen Rauchbarn rechtlichen außzuführen geſonnen ſey ; bey hundert Rthlr. auff jedes Exemplar abgefordert wurde / und zwar bloß unter dem Prætext, wie die außdrücklichen Worte im Reſcript lauten : Weil es ohne Conſens des Conſiſtorii diſtribuiret wäre : da doch niemals gebräuchlich geweſen / noch auch befohlen worden / daß Bücher / Carmina, oder Diſputationes ſolten nur cum Conſenſu Conſiſtorii diſtribuiret werden / und alſo folglich / wo kein Geſetz war/ auch keine Ubertrettung ſeyn konte : ja welches noch am gröbſten die Partheyligkeit offenbahrete / ſo war das Rauchbariſche Lügen-Gedichte / ſo man doch frey paſſiren ließ / ebenfals ohne des Conſiſtorii Vorwiſſen / (dann der Superint. wird wol ſo wenig das Conſiſtorium außmachen / als der Hr. Rath Becker) verſtohlener Weiſe außgetheilet worden. So wurd dann mir / weil man mich anfänglich pro Auctore, der rechten Geſtalt der Wölffe in der Kirchen / hielte/ durch den Superint. der doch in der

 Sache

Sache pars war/der Herꝛſchafftl. Befehl fürnehmlich er öffnet / wie auch dem Hn. Inſpector Brücknern/ und deſſen Adjuncto Hn. Schuchardten/ als die für Diſpenſatores paſſiren muſten. Ob nun gleich der Herꝛſchafft lügenhafft vorgeſtellet war/ als wann bey uns gantze Convolute lägen/ ſo fand ſich doch nichts darvon/ als daß der Hr. Rector mir ein Exemplar in der Kirchen gegeben/ ſo auch ſchon per tertium an den Codiaconus Hecken gelanget war/ und der Hr. Adjunctus Inſpectoris hatte etwa nur zwey Exemplar gehabt. Conf. Hiſt. P. W. p. 50. 51. Anlage p. 125. 126. 127. 212. 213.

§. XXIV. Bey ſo geſtaltem für die Ketzermacher favorablen Hof-Winde/ wurde Rauchbar nun vollends unverſchämt / und gab ſich für einen neuen Apoſtel auß / und rühmte ſich ungeſcheut / daß ihn GOtt abſonderlich beruffen hätte die ihm ſo geſcholtene Pietiſten zu verfolgen und außzutilgen / und in ſpecie hätte ihm GOtt ſein Lärm-Gedichte inſpiriret. Wie heilig aber ſolche Inſpiration müſſe geweſen ſeyn / iſt einem jeden ohnſchwer auß folgendem zu begreiffen / was er darvon einigen Waldeckiſchen Räthen zu Wildungen ſelbſt erzehlet hat/ nemlich: Es hätte der Pfarrer Müller drey Tage vor ſeinem Ende ihn Rauchbarn laſſen zu ſich fordern / und hätte ihn inſtändigſt gebetten / ihn an mir nach ſeinem Tode zu rächen; recht treffliche Todes-Gedancken eines Predigers! Darauff wäre er nach Hauſe gegangen / hätte die Sache GOtt fürgetragen: Darauff hätte er einen ſolchen hitzigen Trieb bekommen/ daß er das Leichen-Carmen faſt in einer halben Stunde außgegäckſet hätte. Wer nun diß geheiligte Rüſt-Zeug des Superint. und Pfarꝛherꝛ Müllers auch ſonſt in ſeinem wüſten Leben kennet/ und ſeine garſtige Injurien-Proceſſe, abſonderlich mit dem Hn. Aſſeſſor Kalden erweget / der wird gewiß in dieſe Worte außbrechen müſſen:

Ach GOtt! der theure Name dein/
Muß Rauchbars Schalckheits Deckel ſeyn.

Und wer die oben §. XX. auß Pfarrer Müllers Duplic angeführte Saubare Principia Theologica deſſelben betrachtet / der ſolte auch wol nicht zweiffeln/ daß der Pfarꝛherꝛ ſolches von Rauchbar begehret hätte. Das abſcheulichſte aber wäre/ wanns ſolte wahr ſeyn/ was des Pfarrers eigene Kinder / und auch andere Perſonen die mit wollen darbey geweſen ſeyn / in der Stadt dazumal hin und wieder erzehlet haben / wie der Superint. dem ſterbenden Manne in die Hand verſprochen hätte: und wanns ihn hundert Thaler koſten ſolte / ſo wolte er nicht ruhen / biß ich zum Lande hinauß wäre. Gewißlich die Folge machts ſehr glaubwürdig. Wie aber ſolcher Geſtalt für die arme Seele des Pfarrers geſorget ſey/ möchte wol an jenem Tage dieſem Hohen-

Prie-

Prieſter ſchwer ſchwer zu verantworten ſeyn! Hiſt. P. W. Anlage p. 275. da Rauchbar geſtehet / daß er bey dem Pfarrer kurtz vor ſeinem Ende geweſen.

§. XXV. Die Sache zum wenigſten ins Werck zu richten / ſparete der Superint. keine Mühe: ſondern ſuchte mit ſeinem Rauchbar mich / wo er nur kont: / bey gnädiger Herrſchafft in den ärgſten Verdacht zu ſetzen: Deßwegen muſte alles darzu dienen / was man nur mit den Haaren herbey ziehen konte. Abſonderlich ließ ſich jenes Neid blicken / als ich in Examine verno 1710. darin der Sup. währendes Streits nie gekommen war / das vorm Jahr gegebene Thema Docimaſticum, Religionem, non vi & armis, ſed precibus & ſancta vita eſſe propagandam, in einem Actu oratorio weitläufftiger vorſtellete. Da ließ der Superint. heimlich hinter meinem Rücken her / von denen Schülern die Orationes abſchreiben / und citirte darauff den 12. Aprilis mich durch den Küſter zu ſich in ſein Hauß / und trug mir bey meiner Ankunfft vor: *es hätte gnädigſte Herrſchafft vernommen / als ſtellete ich in meinem Actu oratorio Ihr etwas nachtheiliges für.* Ich verwunderte mich darob / daß einer hätte ſo unverſchämt ſeyn können / und ſolche Dinge der Herrſchafft anbringen; Dem nächſt erzehlte ich dem Superint. das Haupt-Thema mit allen argumentis tam probantibus, quam amplificantibus & illuſtrantibus, da dann der Mann geſtehen muſte / daß das Thema *an und für ſich richtig wäre / und* in Eccleſia Lutherana receptiſſimum. Wie ich aber indeß der Orationum auff dem Tiſch gewahr wurd / die ich ſonſt auß meinem Quartier wolte holen laſſen / ſo bat ich ihn mir etwas darinnen zu zeigen / daß der gnädigſten Herrſchafft / oder auch der analogiæ fidei contrair wäre. Ob wir nun gleich ſelbige zur Hand nahmen / ſo vermochte doch mir nichts Unrechtes gezeiget werden: nur thät der Superint. bey der vierdten Oration, darin das Argumentum de tolleranda Zizania außgeführet war / Erinnerung / und zeigte / wie Melanchthon, wiewol durch eine unzulängliche Raiſon, ſchriebe / *daß dieſe Parabel die Obrigkeit nicht angienge / weilen / da Chriſtus ſelbe geprediget / keine Obrigkeit darbey geweſen wäre.* Dieſerwegen hätte der Superint. gerne geſehen / daß ich die vim meines argumenti, durch die eingerückte Erklärung Melanchthonis, enerviret hätte. Ich zeigete aber ihm des Melanchthonis recht miſerable und nichtige Folge in einem hernach an ihn geſchriebenen Brieffe 1. per inſtantiam, nemlich: wann das folgen ſolte / daß die Obrigkeit von Chriſti Lehre nichts angehen ſolte / als was er nur præcisè zu Obrigkeitlichen Perſonen geredet hätte / ſo gienge ſie auch das Abendmahl nichts an / und die meiſten / wo nicht alle Stücke des Chriſtenthums fielen ſo dann weg bey der Obrigkeit: daß ich alſo glaubte / hier müſſe viel mehr ſtatt haben; *Was ich euch ſage / das ſage ich allen.* 2. Wieß ich ihm / wie die Gelehrten ſchon vorlängſt angemercket hätten / daß der gute Melanchthon in ſeinem Schreiben ad Landgravium Haſſiæ, da dieſe paſſage ſich findet / ſich ſeine

Affe-

Affecten hätte erbärmlich laſſen hinreiſſen. 3. So ſetzte ich dem Melanchthoni alle unſere übrige Theologos entgegen / als die alle mit einander dieſe parabel von der Obrigkeit erkläreten / und in ſpecie Lutherus in ſeiner Kirchen-Poſtill / über das Evangelium am fünfften Sonntage nach Epiphanias. Auß allen Umſtänden konte ich gleich mercken / daß es unwahr war / was der Mann von gnädigſter Herrſchafft fürgab / daher erklärete ich mich gnädigſter Herrſchafft den Ungrund des Anbringens zu remonſtriren. Der Superint. der dadurch der Herrſchafft in ſeinen Tücken wäre offenbahr geworden / declinirte und diſſuadirte mir ſolches als etwas unnöthiges / und verſprach deßfalls warhafften Bericht abzuſtatten : und gab für / einige (das war er ſelbſt / und der dumme Zelote Heck / mit ihrem Waffen-träger Rauchbaren) kämen auff die Gedancken / als wann ich auff die Affaire mit dem Herrn Böhmen zielete : Sic [illegible]

Conſcia mens mali de ſe putat omnia dici.

Ich verſetzte darauff : ich handele theſin generalem ab, ſine ulla ſpeciali adplicatione, als welche ich einem jeden ſelbſt überlieſſe : Herrn Böhmens Affaire ſey mir nicht bekannt / ich wüſte alſo nicht / ob ihm wohl oder weh / recht oder unrecht geſchehen ſey. Und ſo wurd für dieſesmal geendiget. Es that aber gleichwol dem Manne weh / daß er dem verhaſſeten Conrector nichts anbringen ſolte : ſetzte derowegen noch einmal an mich mit einem folgenden Tages überſchickten Brieffe / darinnen er mir ſechs Fragen zu beantworten fürlegte / zu welchen er nach reifferer Durchleſung der Orationum Gelegenheit und Urſach gefunden zu haben fürgab. Ich machte mich dann ſofort darüber / und beantwortete ihm dieſelbigen gantz weitläufftig / und dermaſſen gründlich / daß der Superint. nichts weiter dargegen zu erinnern gefunden / ſondern acquieſciret / indem er unter dem 15ten April an mich darauff ſchrieb / daß er meine Beantwortung der vorgelegten Fragen empfangen hätte / und wäre damit zu frieden / nur möchte er wünſchen / ut juxta veritatem (welche er damit mir zugeſtund) etiam haberem caritatem : Dann ſein böſes Gewiſſen / wegen des Hn. Böhmens / nagte ihn immer / daß er meynete / darauff zielete ich etwa mit meinem Actu, da doch mein Hertz nie daran gedacht hatte. Der Superint. hat nicht getrauet die Sache an den Herrn Grafen zu ſchreiben / biß nach einem halben Jahre / wie auß ſeinem Brieffe an den Herrn Grafen zu ſehen / in Hiſt. Piet. W. Anlage p. 212. 213. da er verſichert war / daß Illuſtriſſimus keine Vorſtellungen von dem Unſchuldigen mehr annahm [illegible]

§. XXVI. Wie nun der Superint. nicht faul war / mir allenthalben auff den Dienſt zu lauren / ſo unterließ ſein treuer Geſell Rauchbar auch nicht / wo er nur die geringſte Gelegenheit fand / mich bey der Herrſchafft einzulappen und verdächtig zu machen. Als da ich nach des Pfarrers Tod die Sache auß Be-

ſchi-

ſcheidenheit und Reſpect ruhen ließ / ſo wuſte dieſer Vogel es auff das ärgſte vorzuſtellen / als hätte ich eine faule böſe Sache, darum lieſſe ich ſie ſtecken: man würde geſehen haben / wann Müller das Leben behalten hätte / wie ſchlecht es für mich würde abgelauffen ſeyn. Darbey macht er auch einen und andern Conſiſtorialen verdächtig / als hülffen ſie mirs unter die Banck ſtecken: und da es ein Perſonal-Streit bißher eigentlich geweſen war / auſſer was der Pfarrer für doctrinalien gar unglücklich mit eingemiſchet hatte / laut §. XX. ſo macht er die Herrſchafft gewahr / es wäre ein Pietiſtiſcher Streit. Er hätte mit keinem ſchlimmern und ärgern Namen die Sache belegen können. Dieſes wurd mir gleich von umſtehenden Bedienten kund gethan / und wie es die Herrſchafft apprehendirte / offenbahr gemacht. Daher wurd ich bewogen / den Reſpect gegen den Verſtorbenen beyſeit zu ſetzen / und kam mit einem Memorial bey dem Conſiſtorio ein / und bat / weil ich vernehmen müſte / daß die Sachen ſo ſiniſtre von Rauchbarn der Herrſchafft wäre vorgeſtellet worden / daß ein Hochlöbl. Conſiſtorium, zumal da es Müller ſelbſt begehret hätte / die Sache durch Verſchickung der Acten ad Impartiales endigen möchte. Dann ob ich gleich des Pfarrers letzte Schrifft mit keinem Auge geſehen noch geleſen / ſo wäre ich doch willig mich nach derſelben richten zu laſſen. Allein dieſes war dem intereſſirten Superint. gar ungelegen / als dem ſo ſchon nicht unbewuſt war / daß die vota derer Conſiſtorialen für mich quoad Majora bereits gefallen waren: ſtellete ſonder Zweiffel den Hn. Cantzlar / der ohne dem Müllern / durch Verheurathung ſeiner Tochter / an deſſelben Verwandten / geneigt war / dahin / daß die Verſchickung ſo wohl / als andere Beförderung der Sache trainirt ward: ich habe auch biß hiehin die Verſchickung ſo wenig als Spruch erhalten können. Ob nun alſo gleich die Rauchbariſche ſiniſtre Vorſtellung bey dem Herrn Grafen mich nöthigte / auff der Sachen Endſchafft und Außmachung zu treiben: ſo verkehrten meine Feinde mir dannoch dieſes wieder / und hieß: ich wäre ſo rachgierig / daß ich auch nach des Müllers Tode nit ruhen könte: Ja man fieng nun an bey der Herrſchafft mich als den ärgſten Teuffel abzumahlen. Dieſes blieb mir nun nicht verborgen / ich war aber doch auff Gutbefinden guter Freunde ruhig / und glaubte nicht / daß man mit mir würde via facti procediren / da ich dann gewiß war / daß meine Feinde in ihren abſcheulichen teuffliſchen Lügen biß über die Ohren würden ſtecken bleiben.

§. XXVII. Wir müſſen uns aber hier wieder zu der Wuth gegen die rechte Geſtalt der Wölffe wenden / welche dem Superint. und Rauchbarn ein rechter Pfahl im Fleiſch war: fürnehmlich da kluge Leute ſich an die erſchlichene wider rechtliche Hinwegnehmung des Carminis nichts kehreten / und das Carmen, ohngeachtet des contrairen Hof-Windes / einen Weg hin doch

 alti-

æſtimirten. So geſchachs dann / daß der jährliche Synodus, oder Univerſal-Verſamlung der Waldeckiſchen Cleriſey / zu Corbach gehalten wurde: Da ſchickte Rauchbar ein läſterhafftes und Schelt-Wort-volles Schreiben an das ſämtliche Miniſterium, dem Superint. ſeinem Vettern und treuen Helffer zu/ und wolte durch drey / einem jeden ins beſondere / vorgelegte Fragen / die Adprobation ſeines ſündlichen Kätzer-machens von dem ſämtlichen Miniſterio erzwingen / und die Verdammung der rechten Geſtalt der Wölffe außwürcken. Conf. Hiſt. P. W. p. 52. und Anlag p. 127. ſeqq. Die Charte war ziemlich gut darzu gemiſchet. Der Superint. ſo das Schreiben in der Taſche hatte / richtete ſeine Synodal-Oration mit Fleiß darnach ein / die Gemüther der andern Miniſterialen darmit zu occupiren / und perſtringirte den bey ſich ſtehenden und ihm gar wohl bekannten Auctorem des Carminis, und das Carmen ſelbſt / weidlich / als wann Auctor ein atrox facinus begangen hätte. Nachdem ziehet er das Rauchbariſche Schreiben aus ſeinem Schubſack hervor / und deliberiret mit dem Hn. Conſiſtorial-Rath und Viſitator Botterweck / und mit dem Senior Hartmann darüber. Als ihm aber jener remonſtrirt / wie es unmöglich ſey / daß faſt nur ein eintziger unter den Herren Miniſterialen von der Sache ein geſundes Urtheil fällen könte / maſſen ſie ja nichts von dem Streit zwiſchen mir und Pfarrer Müllern / als worauff ſich offenbahr die Rauchbariſchen Händel gründeten / informiret wären. Wann nun die Leute darüber urtheilen ſolten / ſo müſſe man ihnen erſtlich die Acta zu leſen geben. Dieſes wolte der Superint. dem Schein nach erkennen. Da aber ſolches ſchien eine groſſe Weitläufftigkeit zu verurſachen / ſo werden ſie miteinander eins / die Sache ans Conſiſtorium zu bringen / und ſpeciem facti auffzuſetzen / an unpartheyiſche Univerſitäten zu ſchicken / und deren Urtheil darüber erwarten. Dieſes wäre nun der nächſte Weg geweſen alle Unruhe zu ſtillen. Weilen aber dem Superint. und ſeinem Vorfechter Rauchbarn ſolches ungelegen war (dann dadurch wäre der auffgebrachte Landes-Herr von ſeinem gefaßten Eifer / unſchuldige Seelen zu verfolgen und zu drücken / abgeleitet worden) auch ihr böſes Gewiſſen ihnen bezeugete / daß das Urtheil für ſie nicht favorabel außfallen könte: ſo reſolvirte ſich der Superint. nach 4. Wochen das Rauchbariſche Schreiben ſeinem Viſitatori Hn. Matthias Müllern zu Adorff / des verſtorbenen Pfarrers Vatern / zu ſchicken / um es circulariter in des Superint. Diœceſi des Amts Eiſenberg an die Pfarrherren herum zu ſenden. Dann dieſe / gedachte der Superint. welche unter ſeiner Special-Inſpection ſtünden / würden am wenigſten in ihrem Urtheil / daß er ihnen in ſeiner Synodal-Oration, und vorhero in ſeinem Hauſe auff dem Colloquio kund gemacht und vorgebetet hatte / von ihm abgehen / bevorab da ſie auch wuſten / daß der Hof Anonymi Carmen verdammete; und ſo dann gedachte er

die

die übrigen in den andern Diœceſen bald zur blinden Nachfolge zu bringen. Um aber noch leichter die Beyſtimmung des Miniſterii für das Rauchbariſche Läſter-Carmen zu erhalten / ſo machte man die guten Leute gewahr/die rechte Geſtalt der Wölffe in der Kirchen / wäre in ludibrium des Waldeckiſchen Miniſterii geſchrieben. Conf. Hiſt. P. W. p. 50. Anl. 125. 213. Ob nun gleich ſolch lügenhafftes Fürgeben alle Miniſterialen eo ipſo untüchtig machte zu urtheilen / nam nemo in propria cauſſa poteſt eſſe judex, ſo konte es doch auch dahero um ſo viel weniger fehlen / daß nicht viele / zumal ihren Affecten unterworffene / da ſie freye Hand zu urtheilen kriegten/durch dieſes erdichtete Fürgeben ſo weit eingenommen wurden / mit ihrer Kätzer-macher Cenſur auff das Carmen Anonymi loßzufahren/ und zu ſtürmen: wiewol ſie gar erbärmlich gerathen ſind / wie der Leſer auß der Waldeckiſchen Fabel- und Lügen Hiſtorie von dem Pietiſmo ſelbſt erſehen kan. Abſonderlich ſoll einer ſein Bedencken/ welches man Waldeckiſcher Seits nicht ohne Urſach außgelaſſen / gar ſehr tieff gegründet / und auff den groſſen Felſen der Waldeckiſchen Kirchen/ den Superint. gebauet / und geſchrieben haben: er hätte von beyden Carminibus keines geleſen / doch weil er hörete / daß der Superint. das Rauchbariſche adprobirte/ ſo adprobirte er es auch / und wie ſelbiges des Anonymi verwürffe / ſo verwürffe ers auch. Dieſer war wol ein gehorſamer Sohn der Kirche / der Reſpect für ſeinem Biſchoff hatte! Es wolte aber doch nicht bey allen die Auctorität des Superint. auff ſolche kräfftige Weiſe durchſchlagen. Dann einige haben ihr Bedencken zu geben rotunde abgeſchlagen / und die Urſachen darvon dem Superint. geſchrieben und eröffnet: ſie haben aber dadurch deſſelben und ſeines Rauchbars Höllenheiſſen Haß auff ſich geladen / darunter ſie noch ſeufftzen müſſen: doch wird der Höchſte ſich ihrer deſto kräfftiger gegen die geiſtliche Tyranney annehmen. Die aber in der Diœceſi Landau und Wetterburg haben in einem ſehr gelehrten Reſponſo; imgleichen der Hof-Prediger und Viſitator Meineck in einem für ſich à parte wohl auffgeſetzten Bedencken/ nachhero das Carmen Anonymi von allen Rauchbariſchen / Kleinſchmiediſchen und Roſtockiſchen Begünſtigungen nachdrücklich und unwiedertreiblich gerettet. Beyde finden ſich bey des Herrn Rath Beckers Apologie ſub Num. 5. & 6.

§. XXVIII. Inzwiſchen da der Superint. die Reſponſa von ſeinen ſpecial untergebenen Pfarrern des Amtes Eiſenberg eintrieb / ſo trat der Auctor des Leichen-Gedichtes mit einer neuen Schmäh-Karte / unter dem Titul / Lycanthropia Pietiſtica elarvata, herfür / und das mit Genehmhaltung Illuſtriſſimi, die nunmehro offenbahr die Parthey des Rauchbars und Superint. ergriffen / nachdem ſie ſich einmal abſolut vorgenommen hatten / die ihnen von Rauchbar und Kleinſchmieden geſcholtene Pietiſten zu verfolgen.

 Der

Der Superint. adprobirte mit ſeiner Cenſura ſeine eigene Kätzer-macher Brut auff das Beſte / und wurd auch dem Herꝛn Grafen dediciret. Wo nun in dem Leichen-Gedicht der Calumniant ſein Läſtern gelaſſen hatte / da führte er es hier fort / und zwar ſo ungeſcheuet / daß man faſt glauben muſte / er hätte ein beſonder Privilegium darüber von dem Landes-Herꝛn erhalten. Bey dem allen wurden viele Haupt-Warheiten der Evangeliſchen Kirchen recht gröblich angegriffen : als da er die Haltung der Gebotte GOttes von den Wiedergebohrnen / die Erleuchtung / Heiligung / Erfahrung und Göttliches Leben für unbedachtſame Lehren / nach dem Exempel des Pfarrer Müllers außſchreyet: durch ein Hauffen grobe Sophiſticationes und offenbare lügenhaffte Allegata der Obrigkeit das Schwerdt gegen Irꝛgläubige recommendiret / und dadurch offenbar der Papiſten Hæreticos ad rogum, gegen alle Evangeliſche Principia adprobiret : anbey auch Anonymo ſeine Worte recht gottloſer Weiſe verdrehet / und ihm nebſt andern unſchuldigen Seelen der grauſamſten Laſter ohne Scheu und Beweißthum zeihet. So gottloß aber auch nun dieſes Scriptum war / und der Herꝛ Graf von derer Perſonen Unſchuld / in ſpecie von des Anonymi wahrer und ungefärbten Gottſeligkeit und Rechtſchaffenheit überzeuget war : ſo gaben ſie dannoch dem offenbaren Paſquil, das wol in vielen Sæculis nicht ärger und Ehren-rühriger ans Licht gekommen / freyen Paß und Lauff in ihren Gräntzen / zu groſſem Frolocken des gottloſen Hauffens / und Betrübung aller frommen Seelen. Und ob gleich Anonymus um Juſtitz und Verſchickung der Sachen auff das wehmüthigſte anſuchet ſeine Ehre zu retten / ſo konte er doch nichts erhalten. Darunter allerdings dieſes Politicum verborgen lag / daß man den ehrlichen Herꝛn Rath Beckern / der allein kein Ja-Herꝛ! war / in den Stand ſetzen wolte / zu allem Ja! zu ſagen / wie die andern ; ohne Abſicht auff des Landes und des Herꝛn Beſte ; genug wann des Herꝛn Wille geſchähe. Indeſſen entſchloß ich mich in der Furcht des HErꝛn mit meiner Auffopfferung zu allem Leiden / das Rauchbariſche Lycanthropiſche Geſchmiere zu widerlegen / und des Anonymi Carmen von den offenbahren Verdrehungen zu retten. So bald ich damit fertig war / ſo überreichte ich meine Schrifft der Theologiſchen Facultät zu Gieſſen zur Cenſur, die auch ſolche nach fleißig durchgeleſener Schrifft mir willig ertheilte / wie ich ſie für meinen Tractat genannt Entdeckung des Unfugs / welchen Rauchbar in ſeiner ſo genannten Lycanthropia Pietiſtica elarvata, durch ungegründetes und falſches Anſchuldigen / auch unChriſtliches Schelten und Schmähen begangen hat / trucken laſſen. Während meinem Wegſeyn / bringt der Superint. Illuſtriſſimo lügenhafft für / als wäre ich ohne Urlaub der Scholarchen weggegangen / da ich doch dem Superint. gerade ſelbſt meine Reiſe in einem Schreiben kund gemacht / und auff 14. Tage biß 3. Wochen / über die ich auch nicht einen Tag außgeblie-

geblieben / Urlaub genommen hatte. Conf. Hiſt. P. W. p. 52. 53. 54. Anf. p. 193 - 213.

§. XXIX. Es möchte aber doch wohl der Herr Graf ſich der Rauchbariſchen unverantwortlichen Händel nicht ſo ſehr angenommen haben / wann nicht die Feinde ihm einen andern Affect erreget hätten wegen ſeiner Gräfin Schweſter / welche ſich an einen Studioſum 1707. nach ihrer undiſputirlichen Freyheit verheurathen wollen. An dieſer Affaire muſten nun alle Theil nehmen/welche Rauchbar Pietiſten ſchalt/und verſprach Illuſtriſſimo ſolches in ſpecie auß denen Brieffſchafften des Inſpectoris Brücknern und dem bey Ihro Fürſtl. Gnaden von Waldeck höchſtſeel. Andenckens geweſenen Herrn Cammer-Rath Reinecks und den Meinigen zu documentiren / ſo fern man ſelbige uns unverſehens wegnehmen würde: ja machten Illuſtriſſimum gar gewahr / die eine Gräfin Schweſter / ſo ſich zu Caſſel der Cur wegen dazumal befand/und in den allerjämmerlichſten Umſtänden/Schwachheit und Schmertzen lag / wolte eine ſolche tour, wie die vorige/auch ſpielen. Darauff machte man ſich dann hinter meine Brieffſchafften den 30. Dec. 1710. zu mitternacht/ da man den Tag vorher dem Hn. Cammer-Rath Reineck und Inſpectori Brücknern / und zwar dieſem in Abweſenheit nach gewaltſamer Eröffnung deſſen Muſei und Schlaff-Kammer / die ihrigen weg genommen hatte / kam der Superint. als General-Inquiſiteur, und ſein Eidam der Rath und Amtmann Nölding zu Mitternacht zwiſchen 1. und 2. Uhr / ſic

Ut ſpolient homines ſurgunt de nocte latrones;

Doch dieſe kamen mit Herrſchafftl. Befehl in mein Quartier/mir alle meine Manuſcripta und Brieffſchafften hinweg zu nehmen / eileten ſo fort zu meiner Stube / und gaben mir nicht ſo viel Zeit / daß ich meine Hoſen ſ. v. angezogen / ſondern muſte ſolches für ihren Augen thun. Nach vorgeleſenem Herrſchafftl. Befehl / gab ich alles ohne Weigerung her. Da ſie nun lange in den Brieffſchafften biß nach 3. Uhr herum gemauſet hatten / und noch nicht funden was ſie ſuchten / ſo gab Rath Nölding für / die Urſach dieſes nächtlichen Uberfalls wäre / daß man wiſſen wolte / wer die Lycanthropie refutirte. Hierauff antwortete ich mit freudigem Hertzen / daß ich es thäte / gieng darauff hin / und langte ein Stück von dem Concept, und gab ſolches hin / mit Vermelden; die Herrſchafft dürffte ſich nur ein klein wenig noch in Gedult geben / ſo würde ſich die Refutation unter meinem Namem præſentiren. So dann wurden die Brieffſchafften mit denen Manual-Acten wider den Pfarrer Müllern / wogegen ich zwar proteſtirte / weil ſie am Conſiſtorio wären / und dieſe mir zur Nachricht in der fernern Außführung der Sachen dienen müſten / aber es war die Proteſtation umſonſt / weil eben dem Superint. daran gelegen war / daß die Acten mir auß den

Händen kämen; ſo wurden ſolche/ ſag ich/ mit denen übrigen Brieffſchafften in einen Beutel gethan / und von dem Rath Nölding und mir verſiegelt/ nacher Arholtzen geſchickt/ mit dem im Namen Illuſtriſſimi gethanen Verſprechen / die Sachen ſolten auſſer meinem Beyſeyn nicht geöffnet werden. Conf. Hiſt. P. W. p. 39. 55.

§. XXX. Weilen doch nun gleichwol dieſes ein hartes und unerhörtes auch höchſt illegales procedere war / einen ehrlichen und in publico officio ſtehenden Mann / ſine ullo criminis indicio zu nächtlicher Zeit zu überfallen / und ihn gleich einem Verräther des Vaterlands zu tractiren: ſo beſchwerete ich mich des folgenden Tages / als den 31ten Dec. in einer Schrifft bey dem Hn. Grafen über ſolches unbilliges Verfahren: und abſonderlich / daß man meine offenbare Feinde mir zu Commiſſarien geſetzt hätte/ und zwar in der Sachē/ darin ichs eben mit ihnē zu thun hätte: bat um unpartheyiſche Juſtiz/ und mir zu erlauben / meine Sachen rechtlichen außzuführen. Es war aber ſo fern einige Reflexion auff ſolche Fürſtellung zu machen / daß vielmehr der Herr Graf ſolches gerechtes Suchen ungnädig nahm.

§. XXXI. Unterdeſſen kam meine Entdeckung des Rauchbariſchen Unfugs an / daß ich ſie den 3ten Jan. 1711. dem Hn. Grafen mit einem Beyſchreiben durch meinen Bruder konte præſentiren laſſen: wie ſie dann auch Illuſtriſſimo dediciret war / weilen die Lycanthropiſche Schmäh-Charteque, als offenbahre Anklage unſchuldiger Seelen Ihnen dediciret / und auch von Ihnen angenommen war. Der Superint. und Rauchbar hatten aber Illuſtriſſimum ſo occupirt / daß Sie die Schrifft / ohngeachtet ſelbige von einer Theologiſchen Facultät cenſiret und adprobirt war / ſine ulla cognitione, uneröffnet und ungeleſen / ſo fort bey 100. Rthlr. auff jedes Exemplar zu diſtribuiren verbieten lieſſen / und ſo fern einige diſtribuiret wären / ſo fort zu ſpecificiren anbefohlen. Ob nun gleich der Cammer-Secretarius Waaß nachhero mein Schreiben erbrochen / und darauß Illuſtriſimo vorgeſtellet / wie ich auff das unterthänigſte nur bäte / daß Jhro Hoch-gräfl. Gn. ſich nur möchten ſo viel Gedult nehmen / und die Schrifft von pag. 65. durchzulauffen / und fraget / ob er dann ſo lange mit der Inhibition einhalten ſolte: ſo wird die Bitte par tout abgeſchlagen / und die Inhibition nochmalen auff das nachdrücklichſte befohlen. Die Schrifft wird hingegen gleich Rauchbarn / dem der Hofmeiſter von Patberg deßwegen ruffen müſſen / gegeben / und von ſelbigem dem Superint. zugeſchickt / darauß zu referiren. Wie dieſe nun dieſelbige werden recommendiret haben / iſt leicht zu erachten. Das iſt gewiß / als der Superint. ſeine und ſeines Schild-Trägers des Rauchbars Boßheit und theils auch Ungeſchicklichkeit / ſo nacket und bloß ent-

entdecket geſehen / er auff zureden ſeiner Frauen / die Reſolution nochmalen gefaſſet / nicht zu ruhen / biß ich zum Lande hinauß wäre. Hiſt. P. W. p. 55.

§. XXXII. Als mir nun durch den Rath Nölding die Inhibition angedeutet war / und zugleich / daß ich alle Exemplaria meiner Defenſions- und Widerlegungs-Schrifft außlieffern ſolte: ſo unterließ ich nicht / Illuſtriſſimo die offenbare Unbilligkeit ſolches Verfahrens auff das gründlichſte ſo fort in einer Schrifft zu remonſtriren: gab Ihnen zu bedencken / ob nicht die unpartheyiſche Welt / und in ſpecie die Herren Theologi zu Gieſſen glauben müſten / daß der Rauchbar von Ih. Hoch-Gräfl. Gn. müſſe ein ſpeciale Privilegium, ehrliche und unſchuldige Leute zu calumniiren / erhalten haben / ohne daß ein Menſch ſeine Unſchuld gegen ihn auff geziemende Art und Weiſe retten dürffte? Maſſen ja ſein Lycanthropiſch Geſchmiere ein offenbahres Paſquil und Ehren-rührige Charteque wäre / die zur Schande des gantzen Landes und Miniſterii gereichete / und gleichwol wäre ſelbige ungehindert im Lande außgetheilet worden. Da nun Ih. Hoch-Gräfl. Gn. die Rauchbariſche Anklage / als oberſter Richter des Landes acceptiret und angenommen hätten / ſo wolte ich hoffen / ſie würden nach unpartheyiſcher Richter-Pflicht / auch meine in aller Moderation geſchriebene Defenſion anzunehmen ſich nicht weigern / und ihr zum wenigſten gleiches Recht mit jener Schand-Schrifft wiederfahren laſſen / daß ſie möchte frey öffentlich diſtribuiret werden: Man lieſſe ja den allerböſeſten Verbrechern ihre Defenſion zu / warum dann nicht ehrlichen und unſchuldigen Leuten? Bat darbey nochmalen um Verſtattung / daß ich meine Sachen rechtlichen außführen möchte. Dem allen aber ohngeachtet / ſo bliebs darbey / es ſolte mir durchauß keine Defenſion verſtattet werden / ſondern es ſolte hier alles Via Facti gehandelt ſeyn / derowegen wurde die Extradition unter dem 16. Jan. 1711. bey angedroheter hoher Ungnade repetiret. Weil ich nun vorhin nicht mercken konte / daß man von der Extradition nicht abſtehen würde / ſo verhandelte ich meine letzte Schrifft für dem letzten Befehl an einen guten Freund auſſer Landes / damit die Feinde dieſesmal doch ihren böſen Willen nicht vollkommen erhalten mögten / und wer ſie im Lande verlangte / in der Nähe haben könte. Conf. Hiſt. P. W. p. 55.

§. XXXIII. Kurtz darauff wurd ich nacher Arholtzen citiret / bey Unterſuchung meiner Briefſchafften zu ſeyn. Die Commiſſarii waren der Hr. Cantzlar Scheerbaum / der Superint. Kleinſchmied / mein Tod-Feind / und pars litis, und / dieſes Verwandter / der Secretarius Nölding. Dieſe beyde letztere Commiſſarii waren nun ſo unzuläßig / daß auch der Hr. Cantzlar ſich ſelbſt gar ſehr verwundert hat / daß der Superint. ſich nicht ſchämete / ſolche Commiſſion anzunehmen / da er doch pars wäre; aber was halffs / das liebe

Recht

Recht muſte par force gebeuget ſeynn/ da es wider einen / von ihnen / wider Danck und Willen gemachten / Pietiſten gieng. Dieſes äuſſerte ſich in der Commiſſion ſelbſt noch mehr. Dann nachdem ſie 2. Tage meine Brieffſchafften durchgemauſet / und diejenige ſich ſelegiret hatten / welche ein und anderer Studioſus von Halle; Item, der Hr. Inſpector Brückner / der Hr. Rath Becker/ Hr. Cammer-Rath Reineck/ Hr. Adjunctus Schuchhard/ und der Hr. Brand an mich abgelaſſen / nebſt denen vorgedachten Manual-Acten / und bißher von mir gehaltenen Actibus oratoriis, und 2. Exemplarien von der rechten Geſtalt der Wölffe in der Kirchen/ welche ich in Franckfurt von dem Hn. Rath Reineck an einen gewiſſen Freund in Gieſſen abzugeben empfangen hatte/ ſo aber wegen eiliger Reiſe vergeſſen war: ſo fand ſich/ welches ich den erſten Tag mit Fleiß verſchwieg / daß gegen gegebene Parole, der Brieff-Beutel in meiner Abweſenheit eröffnet geweſen war. Ich declarirte ſolches gleich ad Protocollum. Der Hr. Cantzlar verwunderte ſich über ſolche grobe Dinge gar ſehr / daß er einige mal in dieſe Worte außbrach: Das iſt ja wohl ein Hans curioſus geweſen! Ich hatte aber ſchon vor acht Tagen erfahren / wer der Hans curioſus geweſen war / welchen ich hier zu nennen billig / auß Reſpect, Bedencken trage. Conf. Hiſt. P. W. p. 60.

§. XXXIV. Nachdem wurd ich dimittiret / biß kurtz nach Oſtern / da ich wieder für die Commiſſion citiret wurd/ zu welcher nun noch der Hof-Meiſter von Patberg / ein Special-Freund von Rauchbarn/ und geſchworner Feind aller derer die GOtt fürchten / gezogen war. Mir wurden dieſesmal folgende Puncta vorgehalten zu beantworten: 1. Bedeutete man mir / daß Ih. Hoch-Gräfl. Gn. es gar ungnädig nähmen / daß ich 2. Exemplaria von der rechten Geſtalt der Wölffe bey mir hätte finden laſſen/ da ſie doch bey 100. Rthlr. Straffe auff jedes Exemplar, dieſelbe zu extradiren befohlē hätten. Ich replicirte dargegen/ wie ich allerdings Illuſtriſſimi Befehl ſtrictiſſime nachgelebet hätte: allermaſſē ich gegenwärtige beyde Exemplaria nicht von der befohlenen Extradition an behalten hätte/ dann ich ſie damals noch nicht gehabt / ſondern erſt neulich/ faſt ¾ Jahr hernach in Franckfurt/ ohne mein Geſuch von dem Hn. Rath Reineck empfangen / ſelbige in meiner Durch-Reiſe durch Gieſſen an einen gewiſſen Freund abzugeben: weilen ich aber ohne Anſpruch durch paſſiret wäre/ ſo hätte ich ſie unverſehens mit ins Land gebracht/ ohne allen Willen ſie darinnen außzuſtreuen/ noch ſelbſt zu behalten / ſondern ſie vorfallender Gelegenheit zurück auff Gieſſen an ihren rechten Herrn zu ſchicken. Und da nun ich alſo die Exemplaria tempore der befohlenen Extradition nicht gehabt hätte/ ſo hätte ich ſelbige nicht extradiren können / und einfolglich auch nicht gegen Illuſtriſſimi Befehl geſündiget / noch ſündigen können: als welches die

Com-

Commination der Straffe nur auff die zurück behaltene Exemplaria geſetzet hätte. Hoffte alſo nicht / daß Ih. Hoch-Gräfl. Gn. einige Ungnade auff mich werffen würden. Darauff fieng der Superint. an: Herr / wann er das beſchweren ſolte? (dann dieſem wars ungelegen / daß ich ungezupfft davon kommen ſolte / mit dem ſeiner Heiligkeit mehr als der Teuffel verhaßtem Carmine) Um ſolche Lappalien / antwortete ich / iſt gar nicht Noth zu ſchweren / wann man nicht recht liederlich ſeyn will: Setzte ferner hinzu / es wäre gnug / daß ich deßfalls / wanns begehret würde / Teſtimonia beybringen könte / vermöge welcher ich keinen Eyd zu ſchweren bedürffte. Dieſem folgte nun ein recht liſtiger Griff: nemlich diejenige Sache / welche bißher mit dem Pfarrherr Müllern für dem Conſiſtorio biß zum Spruch gehandelt worden war / wurd hiermit eingeſchoben / als etwas / daß ſie nun allererſt in denen Briefſchafften gefunden hätte (dann ſonſt hätten die guten Leute faſt gar nichts gehabt / das ſie mir hätten vorhalten können) der Rathſchlag rührte ſonder Zweiffel von dem Superint. her / als der gerne in dieſer Sache / daran er für öffentlichem Conſiſtorio Antheil genommen hatte / wäre Richter geweſen. Allein ich merckte dieſen Streich gar bald / daher / als ich nur den erſten Punct darvon hörete / brach ich in dieſe Worte auß: **Das iſt mir ja eine tolle Mixtur! Ihr Herren es iſt einmal für GOtt und der ehrbaren Welt gegen alles Recht und Billigkeit / daß man diverſa, und zwar Sachen / die bereits über Jahr und Tag für dem Conſiſtorio in litis pendentia gehangen / und biß auff den Spruch außgemacht ſind / unter neue Dinge miſchen will.** Hierauff declarirte ich / wie ich einmal für allemal die Sache mit dem Pfarrer Müller in ihrer litis pendentia lieſſe. Daß ſie noch nicht außgemacht wäre / ſolches läge keineswegs an mir / ſondern an den Herren Conſiſtorialen ſelbſt / allermaſſen ich mit Memorialien eingekommen wäre / darinnen ich um der Sachen Beförderung gebeten; Hätte mich ja ſo gar in meinem Letztern dahin erbotten / daß ich mich nach der letzten Schrifft des Pfarrers / ob ich ſie gleich mit keinem Auge geſehen hätte / wolte urtheilen und richten laſſen. Hiernächſt erbot ich mich nochmalen darzu. Da nun der Superint. ſahe / daß ihm ſein Griffgen zu kurtz ward / ſo erboßte er ſich recht in ſeinem Sinn / und verrieth ſeine grobe Partheyligkeit auffs neu darmit / daß er ſich mit mir in einen Diſputat über der Mülleriſchen Sache mit Gewalt einlaſſen wolte. Ich gab ihm aber keine Antwort weiter / als daß ich ihm nur zeigte / wie es gantz vergeblich wäre hier darüber zu diſputiren: und alles was man mir da für brächte / darauff hätte ich ſchon längſt geantwortet in denen bey dem Conſiſtorio liegenden Acten: Wann es dem Hn. Superint. gefällig wäre / ſo könte er darinnen auff ſeine Einwendungen völlige Satisfaction finden. Er würde mir aber / fuhr ich fort / nicht verdencken können / daß ich gegen ihn / reſervata tamen debita reverentia, ſolemniſſime excipir-

cipirte / indem er nicht allein für dem Conſiſtorio , ſondern auch jetzo offenbar die Mülleriſche / und propter connexionem cauſæ folglich auch die Rauchbariſche Partheÿ / darvon die gegenwärtige Commiſſion herrührete / genommen hätte / daß es alſo Land-kündig wäre / daß er mein geſchworner Tod Feind wäre: So würde es dann mir wol niemand verargen können / daß ich einen Mann nicht zugleich für meinen Richter und Ankläger erkennen könte. Hierüber wurd der Superint. der ſich wol ſein lebtag nicht hatte träumen laſſen / daß ein armer Schulmann / die ihn bißher hatten anbeten müſſen / ſo viel gegen ihn wagen ſolte / gantz klein laut. Der Herr Cantzlar brachte darauff die Exception zu Protocoll, und ſprach zum Superint. ſo hat er dann kein Votum mehr. Demnächſt wurd mir nun ferner proponiret; wie Illuſtriſſimus es gar ungnädig nähmen / daß ich ihnen meine Schrifft dediciret hätte. Ich glaube nicht / verſetzte ich darauff / daß Illuſtriſſimus ſolches ungnädig nehmen könten / oder würden / wann ſie reifflich erwegen wolten / daß ich / da Rauchbar ſich nicht geſcheuet noch geſchämet hatte / ſeine Lycanthropiſche Schand-Charteque ihnen als eine allgemeine Anklage unſchuldiger Seelen zu dediciren / meine Defenſion und Apologie niemand anders dediciren können / indem ich keinen höhern Richter im Lande gewußt hätte / welchenfalls es ja hieſſe: Defenſio ſequitur actionem. Da nun Ihro Hochgräfl. Gn. eine ſo injurieuſe und gottloſe Anklage acceptiret hätten / ſo könten ſie unmüglich / wie ich allen vernünfftigen Menſchen zu beurtheilen gäbe / wofern ſie den Ruhm eines unpartheyiſchen Richters mainteniren wolten / meine in aller Moderation geſchriebene und gründliche Defenſion ſich mißfallen laſſen: Ich wolte auch anbeÿ gantz gewiß verſichern / daß ſie mehr Ruhm von meiner Defenſion, als der Lycanthropiſchen Anklage haben würden. Nachdem dieſes zu Protocoll gebracht war / ſo fuhren die Herren Commiſſarii weiter fort mir vorzuhalten: ich tractirte in der Schule altiora, die ſupra captum Diſcipulorum wären / in ſpecie aber in denen Orationibus. Dieſen Vorwurff hatte ich aber ſo wohl dem Pfarrherr Müllern / als auch dem Superint. ſchon vorhin ſattſam beantwortet / derowegen bezog ich mich dahin / mit kurtzer Wiederholung der fürnehmſten Momentorum, darauß die groſſe Nichtigkeit dieſes Vorwurffs erhellete. Wann ich ihrer Schule nicht gewachſen geweſen wäre / ſo hätten ſie klagen mögen: dann dieſes dienete mir wider ihre Intention mehr zum Ruhm / als Schande. Man hätte ſich aber billig ſchämen ſollen / ſolch läppiſches Ding uñ Schulfüchſereÿ für einer ſolchen Commiſſion fürzunehmen / die den Schein ſolte haben / als wañ ſie die allerwichtigſten und gefährlichſten Staats-Affairen unterſuchte: Allein die Urſach war eines Theils / daß man nichts anders gegen mich haben konte / und man wolte mir doch gleichwol gerne in die Haare: andern Theils thats dem Superint. weh / daß ich ſolche Sachen in meinen Actibus Oratoriis fürſtellete / die wider des Superint.

Päb-

Päbſtenzelnde Principia lieſſen / wie aus obigem §. XXV. zu ſehen iſt. Dieſem nächſt wolten ſie wiſſen / warum ich meine Defenſions-Schrifft auſſer Landes gebracht hätte? vid. §. XXXII. Es wären meine Sachen geweſen / antwortete ich darauff / die hätte ich mögen ſo gut ſalviren / als ich gekont hätte / und ſolches lehrete mich das Recht der Natur: und zwar hätte ich es eigentlich darum gethan / weil mir meiner Feinde Boßheit und Tücke zeitig gnug bekannt worden / daß ſie gedacht ſolche wegzuſchnappen / damit keinem Menſchen das geringſte darvon in Händen käme: nun aber hätte ich ſie nicht geſchrieben / daß ſie ſolte zu Arholtzen im Verborgenen liegen / ſondern daß ſie ſolte den Leuten in die Hände kommen und geleſen werden. Und das war es eben / welches den Superint. und Nachbarn am meiſten verdroß / daß ihnen das Wildprät entgangen war / und nun leyden muſten / daß ihre Thorheit und Lycanthropiſche Boßheit der Welt kund und offenbahr wurd. Endlich kam es zum Beſchluß / da die Herren Commiſſarii, nach ihrer Meinung / den ſchwereſten Punct zu letzt geſparet hatten: Nemlich / ſie hielten mir für / ich hätte / da der Pfarrer Müller noch über der Erden geſtanden / in der Kirchen muſiciret / und gleichſam für allen Leuten das Victoria! über des Pfarrern meines Feindes Tod geſungen. Ich entſetzte mich über der groben / abſcheulichen und ſchändlichen Lügen nicht wenig / fuhr herauß / und declarirte den Angeber (welches der beyſitzende Superintendens war) für einen general Calumnianten und Ehren-Dieb / begehrte darbey / mir den Angeber kund zu machen / welches aber der Hr. Cantzlar nach einigem Stillſchweigen declinirte / ob er gleich ſonſt ſich nicht enthalten konte durch Werffung ſeiner Augen auff den Superint. den Calumnianten mir zu verrathen. Ich repetirte aber meine Declaration nochmalen / und erzehlete darauff den wahren Verlauff der Sachen. Wie ſchon oben gedacht / ſo ſtarb der Pfarrer die Nacht vor Trium Regum, da ſchickte der Cantor des morgens ſeinen Sohn / weil er am Podagra laborirte / und der Herr Rector Stiegenhauß wegen Heiſerheit es abgeſchlagen / mit einem Muſicaliſchen Stücke zu mir / mit Erſuchen / in der Kirchen die Muſic für ihn zu verſehen. Ob ich nun gleich / wegen Müdigkeit von der vorigen Tages gethanen Reiſe / mich reſolviret hatte nicht in die Kirche zu gehen / und es dahero gerne abgeſchlagen hätte / fürnemlich auch darum / weil ich gleich befürchtete / was ich hier erfuhr / daß meine Feinde es mir ſiniſtre interpretiren möchten; Daher ich dann auch dem Cantor durch meinen Bruder ſagen ließ / es würde ſich vielleicht nicht ſchicken / weil der Pfarrer über der Erden ſtünde; und dieſer aber zurück ſagen ließ: ob dann deßwegen der Gottesdienſt ſolte ſtehen bleiben? es ſtürben Fürſten und Herren / und die Muſic gienge doch fort / biß es von der Regierung verbotten würde; ſo gieng ich endlich hin / zumal da er auff das neu darum anſuchte. Hierauff declarirte ich ad

Protocollum erſtlich: daß ich nicht auß eigenem Triebe wäre auff die Orgel gegangen/ ſondern von dem Cantor darum erſucht: (2) Hätte ich auch nicht nach eigenem Belieben die Arie gewählet / ſondern der Cantor hätte mir gezeichnet gehabt/ was ich hätte muſiciren ſollen / ſo wol vor/ als nach der Predigt; wie er dann auch dem Muſicanten und Organiſten vorher eben ſelbige Stücke in der Inſtrumental-Stimmen in ſein Hauß geſchicket/ und zu mehrerm Beweiß/ ſo hätte der Cantor eine Stimme zu ſchicken vergeſſen / daß daher in dem erſten Stück einige Disharmonie entſtanden. Dieſer wegen nun wiederholte ich meine erſt gethane Declaration nochmalen / und bat darbey inſtändigſt / man möchte doch ohngeſäumt den Cantor deßwegen vernehmen und abhören. Als ich auch nach Hauſe kam / ſo gieng ich unverzüglich zu dem Cantor in ſein Hauß / und revocirte ihm dieſe Dinge in memoriam: der dann nicht allein aller Umſtände ſich noch gar wohl zu entſinnen wuſte / ſondern holete auch ſeine Muſicalien herfür / und wieß mir / wie daß die Arie auch noch gezeichnet wäre: Verwunderte ſich über die grauſame Boßheit des Superint. und erbot ſich jederzeit / wanns nur verlanget würde / ſo ſchrifft- als mündlich deßfalls Zeugnüß abzuſtatten. Deſto gewiſſer aber zu gehen / weil ich wuſte / daß der Cantor gar ein demütiger Client des Superint. war / und dieſer die Macht hatte / jenem die Sünde zu vergeben / ſo erinnerte ich den Cantor des Dinges im Gymnaſio in Beyſeyn ein und andern Schul-Collegens/ noch einmal; da er gleiches bekräfftigte und wiederholte. Wie groß nun die Boßheit der Waldeckiſchen Regierung ſey/ die dieſe Lügen in ihrer Fabel-Hiſtorie p. 48. 49. wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen in die Welt als Warheit außgegäckſet hat/ laſſe ich der vernünfftigen und Warheit-liebenden Welt zu beurtheilen über. Nur eins muß ich hier noch mit einrücken zu mehrerer Entdeckung der Boßheit meiner Feinde / und wie ſie ſich nicht das geringſte Gewiſſen gemacht / mich ohne allen Grund / nach ihrem muthwilligen Belieben mit denen greulichſten Dingen zu begünſtigen. Nemlich / es begibt ſich die Nacht / da der Pfarrer Müller in die Ewigkeit ſchreiten müſſen / und das Gerücht darvon in der Stadt Corbach erſchallet / daß zweene Pferd-Knechte nicht weit vom Pfarr-Hauſe in der Vierſchencke ſitzen/ (deren einer an des Pfarrers Magd/ wie geredet wurd / ſoll gefreyet haben) dieſe gehen beyde / da ſie das Gerücht vernehmen / zu des Pfarrers Hauſe/ von der Magd zu vernehmen/ob es wahr/daß der Pfarrer todt ſey. In Meinung nun/ daß ſie an der Magd Cammer-Fenſter kämen / klopffen ſie an den Stuben-Fenſtern an/ und fragen: Iſt euer Herr todt? Welches ſie/ weil ihnen nicht gleich geantwortet worden/ 2. biß 3. mal wiederholet. Darauff gehet des Neuſtädter Küſters Frau mit andern an die Thür / zu vernehmen / wer da fragte: Als aber die Knechte innen werden / daß es die Magd nicht iſt / ſo lauffen ſie weg/ und lachen darüber / daß ſie unrecht angekommen. Dieſes wurd nun gleich

durch

durch das gantze Land außgebreitet / und die feindliche Bande debitiret heimlich / wo ſie nur Gelegenheit hatte / ich und mein Bruder hätten für des Pfarrers Fenſtern bey ſeinem Abſchiede ein ſpöttiſches Hohn-Gelächter gemacht / und für Freuden geſchrien: Iſt der Pfarrer todt? Man inquirirte daher auff das ſchärffſte: die Küſterin / und andere in des Pfarrers Hauſe zugegen geweſene Leute wurden / wie die Rede war / auff das genaueſte examiniret und eydlich verhöret: In der Leich-Predigt muſte ſich die gute Stadt Corbach von dem Superint. mit vollem Halſe für Sodom und Gomorra drüber außſchreyen laſſen: ſonder Zweiffel zu dem Ende / damit jederman in den äuſſerſten Haß und Verbitterung gegen mich geſetzet würde. Dann weilen die gemeinen Leute in der Einbildung ſtehen / wann ein Pfarrherr zu Grabe gehet / ſo gehe mehr als ein ander Menſch von hinnen / und daher eine allgemeine Traurigkeit an ihr Hertz tretten laſſen / nach welcher man ihnen / wie die Thränen außpreſſen / alſo auch gar leicht einen andern Affect erregen kan: ſo hat dieſer Hoheprieſter ſolches Tempo auch darzu in acht nehmen wollen. Aber da man eben am meiſten beſchäfftiget war / mir eine Famam daher zu ſchmieden / ſo regierte GOtt die Knechte / daß ſie es ſelbſt kund machten / daß ſie es geweſen waren / und auß guter Meinung gefraget hätten: wie ſie ſolches alles für dem Magiſtrat deponiret / und deßwegen mit einer geringen Geld-Straffe angeſehen worden. Ich erfuhr aber erſt über ein Viertel Jahr hernach / daß man auff dem Lande mich darmit beſchuldigte / und daß meine Feinde mich damit gottloſer Weiſe augerüchtiget hatten. Als ich aber ſolches einigen von den Herren Schul-Collegen klagend erzehlete / ſo erfuhr von ihnen / daß ſie ſolches ſchon längſt gewuſt / hätten mich aber damit nicht betrüben wollen / weil es ohne dem auch gleich von ſelbſten zerfallen wäre. Doch / geſtunden ſie / daß der Superint. ſo boßhafftig geweſen wäre / daß er / da der Hr. Rector zu ihm geſaget / es wäre gar zu gut / daß die Leute ſich angegeben / und der Stadt auß dem Traum geholffen hätten / damit die unſchuldig Beſchuldigte / der falſchen Blame entläſtiget würden / denſelbigen bereden wollen / als wann der Knechte ihr Fragen von dem angegebenen höhniſchen Spott-Fragen wäre unterſchieden geweſen; wovon aber doch die abgehörten Leute nichts wiſſen wollen: So viel war dem boßhafftigen Manne daran gelegen / mir eine Blame zu machen / daß er auch wider ſein beſſer Wiſſen und Gewiſſen die Leute in böſer Opinion mit ſeinen Lügen von mir zu erhalten geſuchet. Wer nun dieſe und vorige Lügen zuſammen nimt / und betrachtet / der wird leicht begreiffen können / daß dieſer Mann gantz capabel ſey / noch viel ärgere Dinge unſchuldigen Seelen / wann er ihnen nur feind iſt / anzudichten / wie ſich auch darvon noch ſchreckliche Proben unten zeigen werden.

§. XXXV. Es gab dem Superint. und Nachbarn aber mehr als doppelten Verdruß / daß ihnen für der Commiſſion (1) ihre Griffgens und intendirte

ungerechte und gottloſe Streiche nicht angegangen; (2) in ihren greulichen groben Lügen beſchämt ſtunden; und (3) jener gar ins Künfftige per juſtiſſimas exceptiones von Handlung der Sachen außgeſchloſſen war/ welches Letztere abſonderlich / ihnen ſehr verdammlich fürkam / weilen dadurch die ſo lang gegoltene Auctorität des Superint. ihnen ſchien angegriffen zu ſeyn: Derowegen wurd nun mit allem Ernſt gearbeitet / andere Dinge zu finden / mich / den für dißmal glücklich entgangenen Conrector zu ſtürtzen. Ich wurd dann Illuſtriſſimo noch mehr als vorhin verhaſſet gemacht / und bey ſelbigen allmählig in den Verdacht der grauſamſten Laſter geſetzet; und wo die nicht zureichten / ſo wurd meine ſchlechte / doch reinliche Kleidung herdurch gehechelt / abſonderlich muſte ſich mein armes Halß-Tuch mit dem Klopff-Span ihrer läſterenden Zungen öffters durchwaſchen laſſen. Die angegebene Laſter wolten ſich aber nicht leicht erweiſen laſſen / als wie ſie in ihrem Hertzen erdichtet waren. Damit aber der Herr Graf noch mehr gegen mich auffgebracht würde / ſo debitirte der hitzige und für Rache lichterloh brennende Rauchbar mit ſeinem Compagnon dem Superint. der den Griff von ſeinen Vorfahren den Phariſäern / Hohenprieſtern und Schrifftgelehrten gelernet hatte / Matth. 22/15. ſeqq. Luc. 23/2. Dieſe / ſag ich / debitirten / als wann ich in meinen Diſcurſen von Illuſtriſſimo unartig geſprochen hätte. Hiſt. P. W. p. 60. Das war nun ſchon genug den 6. Jun. 1711. mich auffs neu wieder für der Commiſſion, den 8. ejusdem früh zu 7. Uhren in Arholtzen zu erſcheinen / citiren zu laſſen. Die Citation warff mir Rauchbar / da er mir im Felde begegnete / vom Pferde zu. Ich lebte ſelbiger genau nach / und erſchien zu punct 7. Uhren beſtimmten Tages / und ließ Illuſtriſſimum durch den Cammer-Secretarium Waas meine Gegenwart ſo gleich wiſſen. Inzwiſchen gedacht ich mich bey einem meiner alten Academiſchen Freunde auffzuhalten / weilen ich ſonſten nirgends hin wuſte / indem das Herrſchafftliche Hauß Arholtzen allein / ohne beyſeyende Stadt oder Dorff / lieget: ſo bald aber der Herr Graff darvon Nachricht erhielt / ſo wurd gedachtem guten Freunde durch den Secretarium Waas ſo gleich befohlen / mich von ſich zu ſchaffen / dann Illuſtriſſimus wolten durchauß nicht haben / daß Ihre Leute mit verdächtigen Perſonen umgehen ſolten / oder ſie wolten andere Meſſures nehmen. Wie hart und unbillig auch dieſes Verfahren war / ſo muſte ich mir gefallen laſſen von meinem guten Freunde Abſchied zu nehmen / und auſſer dem Schloß unter blauem Himmel in der unerträglichſten Hitze herum zu wandern / und mit Auff- und Abgehen mich ſo gut zu erluſtigen als ich konte. Und ſo muſte ich zwey gantzer Tage / ohne einmal vorgefordert zu werden / in Hunger und Durſt ſchmachten / biß ich des Abends nach Mengeringhauſen zu guten Freunden kam. Daß ich aber ſo lange warten muſte / ohne einmal vorgefordert zu werden / war Urſach / weilen man noch erſt ſuchte / weſſen man

mich

mich beſchuldigen wolte. Wie dann zu dem Ende des Montags 2. Zeugen/ nemlich der Codiaconus Heck / des Rauchbars Verwandter / und der Apothecker Johann Chriſtoph Franckenberger ; des Dienſtags 4. der Apothecker Carol Diſper / der Schneider Knip / mein Barbierer Leusmann / und der Goldſchmied Martin Eſau/ alle auß Corbach / abgehöret wurden / vor dem Hofmeiſter von Padberg / und dem Secretarius Waas / ſo beyde keine Juſtitiarii waren : über dem iſt der von Padberg nicht allein ein recht irraiſonabler und aperter Feind aller derer/die nur Pietiſten geſcholten werden/ ſondern auch Rauchbars Intimus und Duts-Bruder. Es wird ſich aber unten von dieſem Helden ein Mehrers angeben. Ich wurd aber endlich des Wartens und des verdrießlichen Herumgehens müde/derowegen gieng ich des Dienſtags nachm. um 4. Uhr zu dem Hn. von Padberg/und vernahm/ob ich vorkommen könte/oder ob ich Dimiſſion hätte weg zu gehen ? Dieſes nahm ſelbiger Illuſtriſſimo zu referiren an/ und hieß mich die Reſolution erwarten. Bey einer Stunde ohngefehr hernach/ erhielte ich zur Antwort : ich könte nacher Mengeringhauſen gehen / und mich Morgens als Mittwochs zu punct 6. Uhren wieder einfinden/ da meine Sachen vorgenommen werden ſolten. Ich ſtellete mich dann wieder ein/ muſte aber wieder unter blauem Himmel biß 10. Uhr warten / ehe ich vorgefordert wurde/ da inzwiſchen nebſt dem Herrn Cantzlar / der Hr. Rath Waldeck / weil ich gegen den Superint. voriges mal excipiret hatte / zur Commiſſion gezogen war. Dieſer Mann war aber nicht weniger/als der Superint. wegen notoriſcher nahen Verwandſchafft mit Rauchbarn/daſi ſeines Haſſes gegen mich / will ich nicht gedencken/ incapabel / dieſer Commiſſion mit beyzuwohnen / es ſolte aber in der Sache par force partheyiſch verfahren werden / daher mochte ich gleich Anfangs nicht gegen ihn excipiren. Als ich nun vorkam / ſo wurden mir 6. Puncta vorgehalten :

1. Es hätten Ih. Hochgräfl. Gn. höchſtmißfällig vernommen/daß ich verkleinerlich und nachtheilig von Ihro geredet hätte. Unter andern hätte ich geſagt : wann Illuſtrisſimus mir gleich den Abſchied gäben/ſo fragte ich nichts darnach : anderwegen würde auch Brodt gebacken : und/ die gantze Grafſchafft Waldeck wäre gegen die gantze Welt zu rechnen wie ein Fliegen-Fuß. Hiergegen ſtellete ich für / daß ich das Erſtere geredet hätte : von der abgeſchmackten Comparation aber wüſte ich gar nichts : Solte ich aber derſelben wegen können überführet werden / ſo gäben die Worte ſelbſt klare Maſe / daß ſie ſo dann gar nicht in contemtum geſprochen/ſondern de proportione Mathematica & Geographica allein zu verſtehen ſey/und wäre ſo wenig ſtraffbar / als des weiſen Socratis Rede/ in welcher er das gantze Athenienſer Gebiete / ja gantz Griechenland / welches doch vielmal gröſſer geweſen / als die Grafſchafft Waldeck / gegen die gantze Welt

Welt einem Fliegen-Schmiß auff einem Bogen Papier (nach heutiger Art zu reden) gegen ſelbigen zu rechnen / vergliche. Ich ließ es aber gnug ſeyn / daß ichs geredet hätte. Daß ich aber das Erſtere geredet hätte / ſo muſte ſolches ex oppoſitis adverſariorum inſolentisſimis ſermonibus erkläret werden / als die ſich allenthalben verlauten laſſen / daß ſie nicht ruhen wolten / biß ich zum Lande hinauß wäre / ja ſich gar gerühmet / daß Illuſtrisſimus dem Superint. ſchon verſprochen hätten / mir den Abſchied zu geben. Hiergegen hätte ich meine ohne dem untadelhaffte Worte geſetzet / und ihnen mein Vertrauen auff den lebendigen GOtt dardurch andeuten wollen: und ſolcher Geſtalt glaubte ich ſchwerlich / daß ein vernünfftiger Menſch ſagen könte / daß dieſe Worte Illuſtrisſimo nachtheilig wären / wo man nicht das Vertrauen auff GOtt und daher unerſchrockenes Gemüth zum Crimine machen wolte. Hierauff fuhren die Herren Commiſſarii fort / und hielten mir pro

2. für: **Ich hätte einmal geſagt: Wann mir die Stadt Corbach wolte 300. Thaler geben zu verſtudiren / und hernach ein ehrliches Salarium ſetzen / ſo wolte ich jura ſtudiren / ihr Syndicus werden / und ihr wiederum zu ihren alten Rechten und Freyheiten verhelffen.** Ob gleich dieſe Worte ſo beſchaffen waren / daß man ſich ſchämen ſolte ein Crimen darauß zu machen / und keiner Defenſion bedurfften / noch der geringſten Erklärung: ſo zeigte ich doch zu mehrer Beſchämung meiner Feinde / daß es eine Unwarheit war / und daß ich dergleichen mein lebtag von der Stadt Corbach nicht geredet hätte / wohl aber / da ein gewiſſer Cavalier erzehlet hätte / daß die Land-Stände keinen Syndicum bekommen könten / hätte ich dieſe Worte / in einem freyen Tiſch-Diſcurs geſprochen / wann die Land-Stände mich wolten ſtudiren laſſen / ſo wolte ich mich nach vollendetem Sudio Juris darzu brauchen laſſen. Wie nun dieſes eine Rede pour paſſer le temps, und noch weit vom Ernſt geweſen / ſo bin ich doch verſichert / wann ich ſie gleich in Ernſt geſprochen hätte / daß ich bey einem geſcheidten Richter keine ſententiam condemnatoriam verdiene / daher mag ich dem Leſer mit der weitläufftigern Antwort / die ich darauff gegeben / nicht beſchwerlich ſeyn / ſondern ſchreite zum

3. **Da ſolte ich / da ſich vor einem Jahr Illuſtrisſimi Läuffer zu todt gelauffen / geſagt haben: Illuſtrisſimus könten das nicht verantworten.** Wie nun dieſes eine offenbare Unwarheit war / und nit erwieſen werdē konte / ſo rührte ſie von dem oben gedachten **Zeloten und** Codiaconus Hecken / einem **Rauchbariſchen Verwandten** / her / welcher zweene von meinen Schülern / auch Rauchbariſche Verwandten / in ſeiner Privat Auffſicht hatte / die er öffters mit captieuſen Phariſäiſchen / doch allzeit dummen / Fragen gegen mich außrüſtete / nach Art ſeiner Groß-Vätter der Phariſäer / Matth. 22 / 15. ſeqq. Dieſes Phariſäers beyde Jünger fragten mich bey obigem Caſu des Läuf-

Läuffers / ex peſſimo ejus inſtinctu in der Schulen um dieſen Fall / und was ich darvon hielte? Ob nicht ein Herꝛ ſich ein Gewiſſen darüber zu machen hätte? Weil ich nun wohl ſahe / daß es Speck auff die Falle war / ſo declinirte ich mein Judicium darüber zu fällen; auff ferneres Anhalten aber gab ich auff ihre generale Frage / eine generale Antwort: daß ſich nemlich allerdings ein Herꝛ bey dergleichen Fällen zu prüfen hätte / ob er auff einige Weiſe ſchuld daran wäre: Ich könte aber nicht glauben / daß ein Herꝛ ſeyn würde / der einem ſolchen Kerlen befehlen würde ſich zu todte zu lauffen. Von gegenwärtigem Caſu abſtinirte ich gäntzlich / als von welchem ich nicht vermöchte zu urtheilen / weil mir die Umſtände nicht bekant. Dieſes verkehrte der böſe Codiaconus nach einem gantzen Jahre ſo lügenhafft / der mit ſeinen Jüngern ohne dem per leges notiſſimas incapabel war gegen mich zu zeugen: Ich konte aber mit meinen übrigen Diſcipulis das Gegentheil erweiſen. Der Leſer kan hierauß abnehmen was für eine gottloſe Comœdie meine Feinde mit mir geſpielet haben / daß ſie auch meine Schüler / wider die offenbahre natürliche Billigkeit / vermöge welcher ein Schüler ſeinem Præceptori alle Ehre ſchuldig iſt / angereitzet haben ſolche auß den Augen zu ſetzen / und auff mich zu lauren / und durch ſolcherley ihnen angegebene Fragen mich außzuholen. GOtt aber ſey gelobet / der mir jederzeit Weißheit gegeben hat / ihren Netzen zu entgehen! Das war aber ſchier lächerlich / was ſie mir zum

4. vorhielten / nemlich: ich hätte über die Altonauer Zeitung raiſonniret / und geſagt / es wären Lügen in dem / was von Mengeringhauſen geſchrieben wäre. Diß war wol eine Rauchbariſche / das iſt / dumme Beſchwerde / bey deren Vorhaltung der Herꝛ Cantzlar ſelbſt ſich des Lachens nicht enthalten konte. Dann wer wolte mich heiſſen meinen Glauben unter den Gehorſam eines Zeitung-Schreibers gefangen nehmen? Zumal / da ich ſahe / daß / was von Mengeringhauſen geſchrieben war / kein Evangeliſt und Apoſtel Chriſti / ſondern ein Ertz-Calumniant concipiret und geſchrieben hatte; Ich geſtund alſo / daß ich darüber raiſonniret hätte; zeigte auch gleich ex tempore die Lügen darinnen: doch achte ichs gnug zu ſeyn von dieſem Zeitungs-Crimine, über welches ſich die vernünfftige Welt mit hertzlichen Lachen verwundern wird. Daher ſchreite ohne weitere Fürſtellung meiner damals gegebenen Antwort zum

5. Da ſie mir wolten zum Crimine machen / daß ich geſaget: ich wolte das Informat in den Truck geben / welches ſich Rauchbar von den Roſtockern gegen mich / Anonymum und die Herren Theologos Gieſſenſes erkaufft hatte / ohne allen Zweiffel unter dem Beding / es nicht durch den Truck gemein zu machen / und der groben Gewiſſen-loſen Leuten ihre Boßheit und grobe Sophiſtereyen nicht zu offenbahren / daher er es ſehr vielmal für groſſe Un-

koſten beſchreiben ließ/ und an ſeine Clienten außtheilete. Ich muſte aber auch über dieſe Rauchbariſche Beſchwerden lachen / und ſagte / wie ich des Willens noch wäre; gedächte auch es müſte Rauchbarn und den übrigen Kätzermachern lieb ſeyn / weilen es gegen mich und Anonymum in allen Stücken wäre / die Rauchbariſchen Händel aber per totum auff gut Advocatiſch / aber untheologiſch / rechtfertigte. Hierauff wolten ſie mich dann zum Ketzer machen / und hielten mir

6. für / ſie hätten vernommen / als verwirrete ich die Jugend in der Theologie. Ich verlangte mir einen eintzigen Articulum zu ſpecificiren. Da ſahen die Herren Commiſſarii einander an / und wuſte keiner was er ſagen wolte / endlich fieng der Herr Cantzlar an : Zum Exempel/ man ſagt : er lehrete eine vollkommene Haltung der Gebotte GOttes. Ich remonſtrirte aber/ daß ſie von meinen geiſtlichen Feinden viel zu milde berichtet wären/ ich lehrete mit allen rechtſchaffenen Theologis perfectionem partium und nicht graduum, berieff mich darbey auff ihren Dietericum, und meine Entdeckung des Rauchbariſchen Lycanthropiſchen Unfugs / pag. 31. 42. 43. welche wann ſie die boßhafftige und un-Theologiſche Roſtocker Theologi angeſehen hätten/ ſo würden ſie in ihrem albernen Reſponſo mir nicht per meram & malitioſam calumniam affingiret haben/ daß ich die Haltung der Gebotte GOttes falſch / oder wie ſie nach ihrem calumniantiſchen Stilo reden / Pietiſtiſch / lehrete / indem ich an den angeführten Orten außdrücklich die abſolut vollkommene Haltung / item / die Haltung auß eigenen Kräfften verwerffe / und von renatis rede / die durch die innere Erkäntnüß JEſu Chriſti / nach 2. Petr. 1, 3. mit allerley ſeiner Göttlichen Krafft / was zum Leben und Göttlichen Wandel dienet / beſchencket ſind / und noch täglich beſchencket werden. Aber wieder auff die Herren Commiſſarii zu kommen / ſo begehrte ich mir zu ſagen/ob ſie mehr was wüſten von falſcher Lehre mir vorzuwerffen? Es war aber bey ihnen altum ſilentium.

§. XXXVI. Ob nun gleich durch meine Beantwortung dieſe vermeynte klug-gelegte Netze dermaſſen abermal zerriſſen waren/ daß die Feinde nichts mehr dargegen auffzubringen wuſten / ſie wieder außzuflicken : ſo mochte ſolches aber wohl mehr zu ihrer Erbitterung / als Beſänfftigung dienen. Dann nachdem für dieſes mal biß auff den Nachmittag dimittiret war / und weilen ich da nicht vorkam / des andern Morgens auff 5. Uhr beſtellet erſcheinen muſte / vor 8. Uhren aber nicht hinein gefordert wurde : ſo hatte man indeſſen beſchloſſen / mich für dieſesmal durchauß nicht ungezupfft wegzulaſſen / und weil man nichts anders hatte / ſo ergrieff man die beyde Exemplaria, welche man von dem

unſchuldigen Carmine, die rechte Geſtalt der Wölffe in der Kirchen/ bey meinen Brieffſchafften gefunden hatte/ und legte ſolches auß/ als eine Ubertrettung des Herrſchafftlichen Befehls/ ſo ergangen war/ die Exemplaria zu extradiren. Weilen ich aber/ wie §. XXXIV. zu ſehen/ genugſam darauff geantwortet/ und was es vor eine Beſchaffenheit darmit habe/ gezeiget hatte/ ſo wurd mir ein Concept fürgeleſen/ nach welchem ich ſchweren ſolte. (1) Daß ich tempore der Eröffnung des Befehls Illuſtrisſimi von Extradition des Carminis, kein Exemplar mehr gehabt/ noch auch (2) gewuſt/ wo derſelben mehr geweſen wären: und (3) daß ich die beyden bey mir gefundenen Exemplarien ohne mein Fordern und Geſuch von dem Hn. Rath Reineck zu Franckfurt empfangen hätte. Ad 1mum antwortete ich/ daß ichs darbey lieſſe/ was ich dem Superint. bey Eröffnung des Befehls geſaget hätte/ nemlich/ daß mir der Rector Stiegehauß das erſte Exemplar auff der alten Stadt in der Kirchen gereichet hätte/ welches der Codiaconus Heck per tertium damals bereits empfangen gehabt/ und daß ich 6. biß 7. Stücke in Braband/ Sachſen und Weſtphalen vertheilet hätte/ und das alles für dem Extraditions-Befehl. Wer dieſer meiner Außſage nicht glauben wolte/ der möchte es bleiben laſſen: ich erachte mich im geringſten nicht ſchuldig/ einen cörperlichen Eyd deßwegen abzulegen: meine Feinde ſolten mir das Gegentheil erweiſen/ illis enim adfirmantibus incumbere probationem. Sie ſolten mir darthun/ daß ein Menſch nachhero ein Exemplar bey mir geſehen/ oder eins von mir bekommen hätte; ich hielte meine Seele viel zu theuer/ als daß ich ſelbige zu meiner Feinde ungegründeten/ muthwilligen und boßhafftigen Suſpicion, um einer ſolchen liederlichen Urſach willen/ verpfänden ſolte/ gnug daß ich die Warheit für GOttes Angeſicht dazumal und auch dißmal außſagete. Ad 2dum war meine Antwort: Man könne jetzund nichts mehr von mir fordern/ als der damals ergangene Befehl in ſich begriffen hätte und haben wollen. Nun wäre deſſen Inhalt nur dieſer geweſen: daß Illuſtrisſimo vorgebracht wäre/ als lägen gantze convolute von dem Carmine bey mir/ ſolches aber ohne Vorwiſſen und Adprobation des Conſiſtorii gedruckt wäre worden; ſo wolten ſie nicht/ daß ſolches diſtribuiret werden ſolte/ ſondern ſolte bey Straff von 100. Rthlr. auff jedes zurück behaltenes Exemplar ſo fort extradiret werden. Daß ich alſo nun ſchweren ſolte/ ob ich damals nicht gewuſt/ wo derſelben mehr geweſen wären; darzu fünde ich mich gantz und gar im geringſten nicht verbunden/ weil damals mit keinem Wort davon im Decret gedacht worden wäre; ſo hätte ich mich auch zu dem verrätheriſchen Dienſte nicht beſtellen laſſen/ werde mich auch für dergleichen liebloſen Charge lebenslang gantz unterthänigſt bedancken: Ferner wäre es auch nicht gnug/ daß man ſolches von mir argwohnete/ ſondern man müſte es

 mir

mir erweiſen. Ad 3tium ließ ich es hier abermals bey der ſchon in zweyen Commiſſionen gegebenen Erläuterung und Antwort bewenden / nemlich: daß ich die beyden bey mir gefundenen Exemplaria nicht allein ohne mein Fordern und Geſuch / ſondern auch nicht einmal für mich von gedachtem Hn. Rath Reineck zu Franckfurt empfangen hätte / einem gewiſſen Freunde in Gieſſen mitzubringen; weilen ich aber wegen Eilfertigkeit ohne Anſpruch durchhin gegangen wäre / ſo wäre die Uberreichung unterblieben; Ich würde aber dieſelbigen / wann ſie mir nicht wären auff die ungerechteſte Weiſe / bey Nacht ſchlaffender Zeit / auß den Händen gerupfft worden / bey Gelegenheit gedachtem Freunde zugeſtellet haben. Daß aber dieſe angegebene Umſtände ſich ſo / und nicht anders verhielten / könte ich mit ſufficientem Zeugnüß des Herrn Rath Reinecks darthun. Damit es aber ſo viel mehr ſine ſuſpicione fraudis hergienge / ſo bäte ich / daß die Herren Commiſſarii hinſchreiben möchten / ich aber wolte zu Arholtzen in Verwahrung bleiben. Und weilen dann in Rechten gegründet wäre / illum, cui jusjurandum defertur, probationibus ab ejus præſtatione ſeſe exonerare poſſe, ſo fünde ich mich nicht verbunden zu ſchweren. Darauff leitete mich der Rauchbartzende Commiſſarius Herr Rath Waldeck (den ich ſo nenne / weilen er Rauchbars naher Anverwandter / der per communia juris brocardica und naturæ dictamen zu gegenwärtigem Commiſſariat incapabel war) in einen Diſcurs vom Eydſchweren / in dem er mich fragte: Warum ich nicht ſchweren wolte / ob ich etwa das Eydſchweren für ſündlich und unzuläßig hielte? Der gute Mann hatte aber Holtz-Schuh an / daß ich ihn genug hören konte wo er hinauß wolte. Ich antwortete ihm alſo / daß ich die Urſach angeführet hätte / warum ich nicht ſchweren wolte / nemlich / weil ich könte teſtes produciren: hernach ſo hätte mir mein Heyland freylich verbotten um ſolche liederliche Dinge zu ſchweren: Einen Eyd zu GOttes Ehren / und der zur Beförderung der Seligkeit meines Nächſten dienete / lieſſe ich allerdings zu / nicht aber um ſo liederlicher Urſachen halber. Wann man aber ſonſt wolte Chriſti Worte / Matth. 5/33. ſeqq. und wie ſie von Jacobo c. 5/12. weiter erläutert würden / in ihrer daſelbſt befindlichen Connexion und Oppoſition, genau betrachten / ſo möchte wohl freylich die Sache mit dem Eydſchweren noch nicht ſo gründlich außgemacht ſeyn. Zum wenigſten käme es mir wunderlich und abgeſchmackt vor / daß ein Menſch da gleichſam was verpfänden / oder ſub conditione enunciandæ veritatis, eines Dinges ſich begeben müſte / das er zum Theil nicht hätte / zum Theil kein Herr darüber wäre / und wann er gottloß bliebe / gar nicht haben wolte / und daß man einem ſolchen Menſchen gleichwol darauff trauete. Darauff fragte ich: Ob man mich für einen wahren Chriſten oder ein Kind GOttes hielte / oder für ein Kind des Teuffels? Hielten ſie mich für ein Kind GOttes / ſo müſte mein Ja ſo viel gelten / als ein Eyd; Hielten ſie mich für ein Kind des

Teuf-

Teuffels / ſo müſten ſie gewärtig ſeyn / daß ich ſie betröge / und wann ich ihr hundert Eyde ſchwüre; zum wenigſten müſten ſie in der Gefahr ſtehen. Ich wiederholte aber nochmalen meine Raiſon, warum ich nicht ſchweren wolte / nemlich / weil ich ſufficientiſſima probatione meine Sache ſonſt erweiſen könte / und alſo per communia juris à præſtatione juramenti frey wäre / welches beneficium juris ich mir durchauß nicht nehmen lieſſe. Hiſt. P. W. p. 61.

§. XXXVII. Dieſes nahmen die Herren Commiſſarii an Illuſtriſſimo zu referiren / hieſſen mich indeſſen warten. Nach Verlauff einiger Zeit kamen ſie wieder / da inzwiſchen die Herꝛſchafft auff Caſſel reiſete / und deuten mir an / wie mich Illuſtriſſimus hiermit in 200. Rtplr. Straffe declarireten / wegen der beyden bey mir gefundenen Exemplarien Carminis Anonymi, und biß zu deren Erlegung mich in Arreſt gewieſen haben wolten. Die Herren Commiſſarii legten ihre Diſapprobation eines ſolchen illegitimen Verfahrens ſelbſt an den Tag mit folgenden Worten: **Diß iſt Illuſtriſſimi Wille / Die haben ſo ſelbſt decretiret / wir können nicht darzu / wir müſſens auff Befehl ihm nur eröffnen.** Sie bezeugten auch ihren Mißfallen mit ihrem darunter geſchriebenen ex ſpeciali Mandato und Vidit, welches nach dem Waldeckiſchen Regierungs-Stylo allemal nota diſapprobationis iſt. Dann die Unbilligkeit leuchtete bey dieſem Decret auß allen Umſtänden ſo hell und klar herfür / daß es unmöglich ein vernünfftiger Menſch adprobiren konte. Nur eins zu berühren: Wer hat ſein Tage gehört / daß man bey der Declaratione in pœnam ſo gleich exequiret? Es iſt ja juris und conſuetudinis, daß zur Bezahlung Terminus angeſetzet werde. So war ja auch nicht die geringſte Vermuthung / daß ich um 200. Rthlr. willen außweichen und meinen Dienſt quittiren würde / indem ich in öffentlichem Ampte ſtunde. Allein der Haß gegen mich brennete biß in die unterſte Hölle / darum war es nicht gnug / daß man mich auff eine unbefugte Weiſe beſtraffete / ſondern ich ſolte auch beſchimpffet ſeyn. Ich machte indeſſen folgende Exceptiones gegen das illegale Decret: (1) Zeigte ich / daß das Fundament des Decrets nul und nichtig wäre / indem ich dem von dem Sup. eröffneten Befehl exact gehorſam geweſen: und hätte man mir (2) meine Brieffſchafften nit ſo unbilliger Weiſe weggenommen / ſo wären die beyden Exemplaria für keines Menſchen Auge kommen. (3) Gehörten ſie nicht einmal mein / ſondern einem andern / dem ich ſie noch zu lieffern ſchuldig ſey / und daher billig zurück fordern. (4) So wäre ja nicht verbotten / hätte auch nicht können verbotten werden / daß wann ſie mir einer gäbe einem andern mitzubringen / daß ich ſolches nicht thun ſolte. (5) Hätte das Extraditions-Decret mit keinem Buchſtaben gewolt / daß man das Carmen nun und in Ewigkeit nicht ſolte bey ſich finden laſſen / ſondern nur / daß man die Exemplaria, ſo man NB. gegenwärtig hätte / ſolte außlieffern. (6) Wäre es keine Confiſcation, dann ſonſt hätte ſie müſſen dem gantzen

Lande kund gemacht werden / entweder durch offentlichen Anſchlag / Truck oder Proclamation. Dieſes wäre aber alles nicht geſchehen / ſondern wäre nur eine bloſſe Abforderung von 2. oder 3. Perſonen. (7) Sey ich weder Auctor, noch Verleger / noch auch Diſpenſator innerhalb Landes geweſen / welches doch / laut des Decrets / die eintzige Urſach geweſen / daß es von mir abgefordert worden / da nun alſo die cauſſa ceſſirte des Decrets / ſo müſſe nothwendig auch der Effectus ceſſiren. Und wann es auch (8) gleich wäre confiſciret worden / welches doch nicht geſchehen / und auch das Scriptum confiſcabel wäre / ſo könne doch keinem Gelährten verwehret werden / ſolches zu kauffen / niſi velimus in rempublicam litterariam ſumme injurii eſſe. Ja die Gelährten griffen am erſten nach confiſcirten Sachen / weilen insgemein die Warheit in ſolchen am derbſten gezeiget würde / es wäre aber nie erhöret / daß ſie deßwegen geſtraffet wären worden / wann ſie keine Auctores oder Verlegere geweſen wären. Was nun allen Gelährten frey ſtünde / das würde man ja mir nicht allein nehmen wollen / wann ich auch die Exemplaria, welches aber hiermit keines wegs eingeſtanden würde / für mich ſelbſt mitgebracht hätte. Die Herren Commiſſarii, und in ſpecie der Hr. Cantzlar / ſtunden mir dieſes ein / und rühmten ſich / daß ihre rareſte und beſte Bücher confiſcirte Bücher wären. Sie konten aber oder wolten hier weiter nichts thun / als die Exceptiones abermal ad referendum annehmen / doch mit dem außdrücklichen Verſprechen / *nichts an ſich fehlen zu laſſen meine* **Unſchuld** Illuſtriſſimo *fürzuſtellen*; wiewol gleich darauff der Rath Waldeck an den Hn. Rath Becker expreſs geſchrieben / wie deſſen Brieff noch zu zeigen iſt / Illuſtriſſimus *nehme keine* Remonſtrationes *durchauß nicht in meiner Sache an.* Ich bat um die Copiam Protocolli und das Decret, als welches mir billig gehörete / ich erhielte aber ſelbige dieſes mal ſo wenig / als die vorigen male / ob ich gleich jederzeit darum angehalten habe / ſondern muſte mir gefallen laſſen ſo gleich deſſelben Tages / welcher war der 11. Jan. 1711. in Arreſt zu gehen / und darinnen biß den 13. Auguſti in groſſer Gedult außzuhalten. Doch es wird nicht undienlich / noch dem Leſer unangenehm ſeyn / zu vernehmen / wie man ferner auff die horribleſte Art mit mir Zeit währendes Arreſts und ferner hin verfahren iſt. Hiſt. P. W. p. 61. 62.

§. XXXVIII. Dann da es nun denen Feinden gelungen war / das Wildpret im Garn zu ſehen / ſo unterlieſſen ſie nicht / alles was an ihnen war / zu meinem völligen Verderben zu contribuiren. Daher geſchah es / daß auff Nauchbars weitere Vorſtellung des andern Tages Ordre von Wildungen kam zum engern Arreſt. Es wurd mir ein Soldat mit entblößtem Gewehr für mein Behältnüß / das ich oben unter dem Dache hatte / geſtellet / mit Befehl / keinen Menſchen / weder meinen Vatter / noch meine Mutter zu mir zu laſſen / wurden auch / da ſie kamen mich in meinem Elend zu beſuchen / abgewieſen.

Fer-

Ferner wurd befohlen / keinen Brieff an mich zu lieffern / noch von mir an andere abzunehmen / bevor ſie auff der Cammer eröffnet und geleſen worden / nicht anders / als wäre ich der allerärgſte Verräther meines Vatterlandes. Und weil eben um die Zeit des Jahrs die grauſamſte Hitze war / und mir nicht erlaubet wurde mit dem Soldaten an die Lufft zu gehen / ſo konte ich mich der Ohnmachten / wegen der groſſen Hitze / nicht erwehren / biß endlich GOtt den Hn. Cammer-Rath Suden erwecket / einmal herauff zu gehen / um zu ſehen / was der Arreſtante mächte / der dann / da er ſolche Noth geſehen / ſich erbarmete / und Ordre ſtellete / mir nicht zu verwehren / mit dem Soldaten dann und wann an die Lufft zu gehen. Kaum aber erfahren die Feinde ſolches / ſo bringen ſie es bey Illuſtriſſimo an / die dann deßwegen gedachtem Hn. Cammer-Rath durch den Secretarius Waas einen ungnädigen Verweiß ſchreiben laſſen / und damit hatte es dann auch wieder ein Ende / meine Erquickung dann und wann in freyer Lufft zu ſuchen. Unterdeſſen unterließ ich nicht meine Unſchuld / und das mir zugefügte Unrecht auff das gründlichſte Illuſtriſſimo und Commiſſariis ſchrifftlichen auß meinem Arreſt fürzuſtellen / abſonderlich den 12. und 30. Junii bate ich / daß man mir möchte eine gerechte Defenſion, die man ja Schelmen und Dieben nicht abſchlage / vergönnen / und die cauſam ſufficienter inſtructam ad impartiales doctos verſchicken laſſen / da ich mich dann von Hertzen gerne allem dem / was mir durch Urtheil und Recht zuerkant werden würde und könte / über mich ergehen laſſen wolte ; und damit ich mein Schul-Amt verſehen möchte / ſo erbot ich mich zur Caution de judicio ſiſti, wie das eigenhändige Schreiben des Herrn Rath Waldecks / als Mit-Commiſſarii in der Sachen / an Illuſtriſſimum, klar zu Tage leget :

Hochgebohrner Graf /

Gnädigſter Herr !

Euer Hochgräfl. Gn. konten wir letzthin nicht mehr referiren / wie und welcher Geſtalten wir Dero gnädigſten Befehl wegen des Conrector Marmors außgerichtet / weilen dieſelbe in währender Zeit / als wir ihn vorgehabt / abgereiſet. Wir thun es alſo jetzunder / und melden unterthänigſt / daß wir ihm die 200. Rthlr. Straffe wegen bey ihm gefundenen 2. Exemplarien Carminis Anonymi, angekündet / und anbey bedeutet haben / daß er biß zu deren Erlegung zu Arholſen im Arreſt bleiben ſolte. Was er nun aber dargegen eingewendet / ſolches iſt nicht allein auß beygelegtem Protocoll, ſondern auch auß beyden an Eu. Hochgräfl. Gn. und an die Regierung abgelaſſenen Memorialien zu erſehen / worin er um Verſtattung Rechtlicher Defenſion nachſuchet / und ſich anbey zur Caution de judicio ſiſti offeriret. Was

nun

nun Eu. Hochgräfl. Gn. hierunter weiter gnädigſt verordnen wollen / ſolches thun wir Denenſelben lediglich überlaſſen.

Eu. Hochgräfl. Gn.

unterthänigſte gehorſamſte Diener

Menzeringhauſen / den 13. Jun. 1711.

Tilemannus Waldeck.

§. XXXIX. Dieſe gerechte Bitte / hätte man dencken ſollen / würde mir wenigſtens / wann ja ſonſt meine Sonnen-klare Unſchuld nicht würde angeſehen / verſtattet werden ; indem ſo gar dem Teuffel ſelbſt per communia juris brocardica die Defenſion nicht mag denegiret werden ; allein es war keine Gnade noch Recht mehr bey Illuſtriſſimo für den Conrector Marmor, theils / weil man ſahe / wann die Sachen ein Unpartheyiſcher würde unter die Hände kriegen / daß ſie ſo dann verſpielet hätten ; Theils lieſſen auch meine Feinde / der von Rauchbar und Patberg Illuſtriſſimum nicht ſo viel zu Gedancken kommen / daß ſie der Sache hätten nachdencken können / ſondern arbeiteten Tag und Nacht mit Macht daran / daß der ſchon bey Jh. Hochgräfl. Gn. in dem tiefſten Haß liegende Conrector noch immer verhaßter werden muſte / daher geſchahs / daß mir an ſtatt der Antwort nomine Illuſtriſſimi ohngefehr acht Tage hernach von dem Hn. Cammer-Rath Suden angedeutet werden muſte / daß Illuſtriſſimus hiermit einmal für allemal mich wiſſen lieſſen / woferne ich nicht innerhalb 8. Tagen / à termino hoc publicationis, zum allerwenigſten 100. Rthlr. von der mir den 11. Jun. andictirten Straffe erlegen würde / ſo ſolte ich im Karren ſchieben. Jch erſchrack für der Ankündigung nicht im geringſten / bat um Communication des Decrets / ſo mir aber / wie vorher allemal abgeſchlagen wurd / weil es Illuſtriſſimus verbotten hätte : Darauff gieng ich hin / und lobete GOtt / der mich dieſer Schmach würdigte. Endlich reſolvirte ich mich nochmalen an die Regierung zu ſchreiben / und erbot mich zu allem Uberfluß hac conditione zum Eyde / wann ſie mir in das Protocoll ausdrücklich mit einrückten / daß ich per ſufficientem probationem, mich von dem Eyde zu befreyen / meine angegebene Umſtände und Sachen / welcher wegen mir der Eyd abgefordert worden / darthun wollen / es ſey mir aber ſolches abgeſchlagen worden ; hernach / daß ſie es auch über ſich nehmen wolten / für dem endlichen Gerichte GOttes zu verantworten / daß ſie mich um ſolcher liederlichen Urſach willen zu einem Eyde genöthiget hätten. Dieſe Poſtulata, ob ich ſie gleich bey ſo bewandten Sachen nicht unbillig forderte / ſo wolten ſie ſelbige doch wol nicht eingehen / daher war der beſte und geradeſte Weg mir den Eyd gäntzlich abzuſchlagen / tanquam poſt rem judicatam : Jch hatte aber inzwiſchen

dem Hn. Cantzlar und ſämtlicher Regierung folgenden Extract-Schreibens des Hn. Rath Reinecks auß Franckfurt unter dem 20. Jun. 1711. communiciret/ darinnen ſelbiger / nachdem er von dem grauſamen procedere gehöret/ folgendes an mich geſchrieben:

Mit Erſtaunung habe gehöret / ob ſolte M. H. Herr über die NB. hier zugeſtellte zwey Exemplaria des ſchönen und wohlgemachten Carminis, in Arreſt gekommen ſeyn / weil man ſolche bey ihm gefunden/ welches ich ſchier nicht glauben kan. Dann es finden ja ſolche bey der gantzen Welt Adprobation. Bitte darüber umſtändlich zu berichten.

Wie deutlich nun auch meine Unſchuld hierauß herfür leuchtete / ſo blieben dannoch Illuſtriſſimus bey dem / was ſie einmal decretiret hatten / ich ſolte einmal die Straffe erlegen / oder in der Karre ſchieben. Hierauff thät ich nochmalen bewegliche Vorſtellung meiner offenbahren Unſchuld an die Regierung den 27. Jun. mit Bitte Illuſtriſſimo unterthänig vorzuſtellen: wie mir (1) die beyden Exemplaria, ohne mein Geſuch / an einem fremden und auſſer Illuſtriſſimi Botmäßigkeit gelegenem Orte zugeſtellet wären: (2) einem gleichfals fremden / und auſſer hieſigem Lande wohnenden Prediger mitzunehmen: wären aber (3) wegen Eilfertigkeit zu überreichen vergeſſen worden/ und alſo (4) ſine animo diſtribuendi und ohne Deſſein ins Land gebracht / hätten auch (5) bey mir im verborgenen gelegen / und auff Gelegenheit gewartet ihrem rechten Herrn zugeſchickt zu werdē. Wofern aber Illuſtriſſimus hierauf nit die geringſte reflexion nehmen ſolten / ſo entſchloſſe ich mich im Namen GOttes der andictirten Straffe zu unterwerffen/ ſed cum proteſtatione & reſervatione omnis juris juſtique proceſſus, in Hoffnung / Illuſtriſſimus werde doch in Betrachtung der Umſtände wenigſten die Straffe gnädiglich mildern / und meinen Eltern vergönnen zu mir zu kommen/ damit ich mit ſelbigen die Sache überlegen/ und Zahlungs-Mittel außfinden möchte. Hier zeigten ſich aber des Hn. Grafen ungnädige Paſſiones gegen mich in einem nicht gemeinen Grad / und daß es nicht ſo wohl um die Beſtraffung / als vielmehr Beſchimpffung/ ja gar völligen Ruin zu thun war. Dann nachdem ich mich zur Straffe offeriret/ ſo ließ man dannoch auff mich eine Karre machen / und weil ich ein Theologus war / zu mehrerem Schimpff ſchwartz färben / und ſie mir für das Geſicht ſtellen zum Spectacul allem Volcke: Wodurch recht unverantwortlicher Weiſe meine von Kindes Beinen an in ſtudiis, Theologico und elegantiorum Litterarum angewendete ſaure Müh und Fleiß / auch meiner armen Eltern Schweiß und Blut/ welches ſie in Anwendung beſchwerlicher Koſten an meine Studia, um der einſt GOtt und Menſchen dienen zu können/ ſpendiret hatten / auff einmal in den Koth getretten wurd. Es äuſſerte ſich aber noch mehr die Verfolgung hierin / nemlich da der Herr Graf wuſte / daß ich bey dem magern und dreſpitzen Conrectorat nicht capabel war die Geld-

Straffe auffzubringen ohne meiner Eltern Behülfflichkeit / und daß die Güter miteinander von der Mutter herrühreten/ſo ließ er nicht allein von meinen Eltern niemand zu mir kommen / ſondern ließ auch meiner Mutter bey ernſter Straff und Ahndung von der Cammer auß befehlen und verbieten / daß ſie von ihren eigenthümlichen erblichen Gütern nicht das geringſte veräuſſern/oder ihren Kindern in dotem mit geben ſolte / worvon ein Inſtrumentum Notarii, weil man ihr den Befehl weder in copia noch origine geben wollen / auffgerichtet und in forma originali bey dem Cam̃er Gericht zu Wetzlar ſub. Lit. F. übergeben iſt. Nun gibt man der gantzen unpartheyiſchen Welt zu bedencken/ob der Her: Graf von Waldeck his circumſtantiis zu einem ſolchen procedere befugt geweſen/und ob es ſalva juſtitia mit dem geringſten Schein mag vertheidiget werden / denen Eltern die natürliche Liebe gegen ihre leibliche Kinder / und zwar wann ſie in der gröſten Noth ſind / zu verbieten : da doch keine Beſtie ſo grauſam iſt / die ſich ihrer Jungen nicht annehme. Dann auch die Drachen reichen die Brüſte ihren Jungen / und ſäugen ſie / Thren. 3, 4. aber meine Mutter muſte par force unbarmhertzig gegen ihren Sohn ſeyn / und mich in meinem gröſten Elend / da ſie mich noch wohl durch Verpfändung einiger Güter hätte retten können / mit unverwandten Augen zaplen ſehen. Hätte man bedacht/ daß der groſſe GOtt es faſt für unmüglich hält / daß eine Mutter ihres Kindes vergeſſe / daß ſie ſich nicht erbarmen ſolte über den Sohn ihres Leibes / ſo möchte vielleicht ein ſolcher widernatürlicher Befehl hinterblieben ſeyn / darzu Illuſtrisſimum, wie zu allen andern Thätlichkeiten / meine Feind ſo ſchändlich induciret haben. Man bedencke doch / man forderte von mir die Straffe / und ſchnitte mir doch alle Mittel ab/ zu derſelbigen zu gelangen /ja ließ mich mit keinem Menſchen/die Mittel außzufinden/weder mündlich noch ſchrifftlich conferiren : alſo ſtund es nur darauff/ par force mich durch den aller Sclaviſchſten Schimpff gantz und gar zu ruiniren/ und ferner GOtt und Menſchen dienen zu können inutil zu machen.

§. XL. Bey ſolchen gewaltthätigen Umſtänden / reſolviret ſich mein alter Vatter zu verſuchen / ob er nicht einige Rettung bey dem höchſt-preißlichen Reichs-Cammer-Gericht für mich finden möchte / um zum wenigſten mich von dem Sclaviſchen Schimpff des Carren Schiebens zu befreyen : gehet dannenhero auff Wetzlar. Es muſte ſich aber eben fügen / daß an der Cammer nichts expediret ward/weilen man mit Chur-Sachſen des Siegels halber ſich nit vertragen kön̄en. Nachdem aber dieſes der Her: Graf in Erfahrung bringt/ſo wurd mein alter Vatter auff Wildungen / da ſich ſelbe damals auffhielten / citiret / ſeiner Reiſe wegen examiniret und in Arreſt verwieſen. Abermals ein Actus, ſo nicht allein wider die natürliche und beſchriebene Rechte / vide ſis Carpzov. in praxi criminali p. 3. qu. 115. n. 6. & 8. abunde hoc deducentem, ſondern auch ſelbſt wider die Conſtitutiones Imperii, als vermöge welchen allen Bedrängten die Zu-

flucht

Flucht dahin zu nehmen erlaubet iſt. Aber diß war nicht das erſte mal / daß man ſo handelte : Man hatte vorher einen Bauren auß Cülte / Namens Arnold Bracht / daß er nach Wetzlar adpelliren wollen / gar in der Karre ſchieben laſſen : und eben daher geräth der alte Mann in Furcht / daß es ihm / welches auch vielleicht gewiß gnug geweſen wäre / nicht beſſer ergehen möchte : ſalviret ſich deßwegen mit der Flucht auß dem ungerechten Arreſt. Das verdroß nun die Feinde nicht wenig / daß ſie an ihm ihren Muthwillen nicht völlig außüben konten / und weilen auch zugleich Illuſtriſſimo einiger Schade durch Verſäumnüß der Zim̃er-Arbeit / die mein Vater zu Arholtzen unter Händen hatte / (doch nit verdinater Weiſe / daß er alſo von der Arbeit auffhören konte / wann er wolte) durch ſeine Außweichung zuwuchs / ſo waren ſie ſo viel leichter von meinen Feinden auff die Gedancken der extremeſten Verfolgung zu bringen / daß ſie einen unerfindlichen verroſteten peinlichen Proceſs de adulterio ipſi ante octo annos imputato, ſed numquam probato, wider ihn herfür ſuchten / welchen die Regierung / weil ſie den Ungrund erkant / ſchon über 5. und mehr Jahr liegen laſſen / auch vorher nie getrauet ihn der Beſchuldigung wegen zu inhafftiren / oder peinlichen zu verhören. Doch hiervon wird an einem andern Ort außführlicher und nachdrücklicher zu reden ſeyn.

§. XLI. Daß aber Illuſtriſſimus ſolcher Geſtalt wider mich ſo hart verfuhren / iſt faſt nicht zu verwundern / wann man die Principia betrachtet / die ihnen der Hofmeiſter von Patberg und der Superint. mit Rauchbarn in dieſer Sache eingeflöſſet haben. Sintemalen ſich jener über öffentlicher Tafel vernehmen laſſen : Die Pietiſten (ſo ſchalt man alle / denen man feind war) möchten ſo unſchuldig ſeyn / wie ſie wolten / ſo wolte er ſie doch / wann er Herr im Lande wäre / alle miteinander fortjagen / oder ihnen die Köpffe laſſen für die Füſſe legen : Item, die Pietiſten müſſe man nicht laſſen zum raiſonniren kommen ſich zu defendiren ; wo man das thäte / ſo hätte man verlohren / und käme nicht mit ihnen auß / man müſſe de facto mit ihnen procediren. Hier möchte man wohl jenem Auctori die Worte abborgen und ſagen : Hæc non hominis, ſed belluæ vox eſt! Gleichwohl hat diß Letztere der Superint. vermöge ſeines Hohenprieſterlichen Videtur, mit dieſen Worten adprobiret : Dieſer Meinung bin ich auch. Und es iſt auch wahr / dann es iſt ein trefflich Principium für ignoranten und Gewalt-thätige Leute. Weilen nun dieſe beyde Helden Commiſſarii in meiner Sachen ſeyn müſſen / ſo iſt leicht zu erachten / daß nicht anders / als nach dieſem höchſt irraiſonnablen / natürliche / Göttliche und weltliche Rechte evertirenden principio mit mir verfahren werden können. Als ich aber von dieſem unvernünfftigen Padbergiſch-Kleinſchmidiſchen / in Illuſtriſſimi præſenz geführten Tiſch-Diſcurſis benachrichtiget wurde / ſo ſchrieb ich den 1. Jul. 1711.

 eine

eine Exceptions-Schrifft gegen den von Padberg an Illuſtriſſimum , und ſtellete Ihnen darinnen dieſe Diſcurſe vor / zeigende / wie ich den von Padberg / als einen Mann / der durch die widrige Affecten eingenommen / ſich ſo ungeſcheuet und öffentlich wider die Unſchuld erklärete/nichts mehr bey der Commiſſion dulden könne / noch zu dulden verbunden ſey : der auch über dem ſo widerliche/ unnatürliche und irraiſonnable principia hegete/vermöge welcher er denen Beſchuldigten die Defenſion abſchnitte / die doch nach allen Rechten den ärgſten Schelmen und Dieben / ja dem Teuffel ſelbſt zugeſtanden werden müſſe. Allein der Herr Graf mochte einmal das Principium meiner Feinde gefaſſet haben / derowegen muſte ich und andere die bittere Frucht darvon / zu höchſter Kränckung unſerer Unſchuld/ koſten und ſchmecken.

§. XLII. Auß dieſem verderbten Brunnen floß / daß man zu meiner deſto mehrern Kränckung / einen meiner beſten Freunde / Namens Brand / einen Studioſum Theologiæ , der in die ſechs Jahr mit höchſtem Ruhm und Sorgfalt / und zwar die mehreſte Zeit ohne Entgeld / in einem Armen-Hauſe durch Herrſchafftl. Vocation beſtellet / mit täglichen Abend- und Morgen-Betſtunden / Sonn- und Feſttäglichen Predigten gedienet hatte/und damals noch dienete / auch durch ſeine kluge und vorſichtige Oeconomie Verwaltung und Adminiſtration derer Hoſpital-Güter / die Hoſpital-revenuen zu jedermans Verwunderung ſo weit melioriret / daß da vorhin kaum 10. Perſonen darvon können erhalten werden / bey ſeiner Zeit und nunmehr über 20. reichlich verſorget werden können / durch die Soldaten von öffentlicher Gaſſe hinweg nehmen und zu mir nach Arholtzen unter bloſſem Gewehr ſchleppen ließ / als wann es der ärgſte Maleficant von der Welt wäre geweſen. Da er dann 8. Wochen bey mir ſitzen muſte/ und leyden/ daß man gleichfalls / wie auff mich / auch auff ihn eine ſchwartze Karren verfertigte / und ihn damit bedrohete / und das alles/ ohne ihm biß dieſe Stunde zu ſagen/ warum? und ob er gleich noch ſo ſehr und offt auff die lamentableſte Weiſe / bald bey Illuſtriſſimo , bald bey der gantzen Regierung/ bald bey dem Hn. Cantzlar als principal Commiſſario anhielt / man möchte ihm doch nur die Gnade thun / und ihn die Urſach wiſſen laſſen / warum man ſo hart procedirte ? was er ſolte gethan haben ? oder weſſen man ihn beſchuldigte / ſo erhielt er doch weniger als nichts darauff zur Antwort / ſondern wie man ihn hatte hingeſetzt/ ſo ließ man ihn / da man den guten Menſchen ſo unverantwortlicher Weiſe / für ſeine treue und redliche Dienſte / proſtituiret / civiliter mortificiret / und inutil gemachet hatte ferner in ſeinem Vatterlande zu dienen/nach 8. Wochen gehen/mit dem Gebot/ ſich ſo gleich auß dem Hoſpital zu begeben. Welches er dann mit allen Freuden that. Es geſchah aber gleich darauff/ daß der theure Menſch zum Prediger

ger in Ihro Kön. Maj. von Preuſſen Lande vociret ward / da mochte man nun befürchten / er möchte die Waldeckiſche Juſtitz nicht zum beſten recommendiren : derowegen ſo legen ſie ihm wieder Arreſt auff / nicht eher von dannen zu gehen / biß er einen Revers von ſich geſtellet hätte / darinnen er bekennete / daß er wider die Libros Symbolicos und den Herrn Grafen gelehret hätte / und anbey eydlich verſpräche / nichts von der mit ihm vorgehabten Affaire, anders wo zu gedencken. Nun war ja ſolches ein höchſt unbilliges Begehren / man hatte den Menſchen nie eines Irrthums überführet / und gleichwohl wolte man ihn auff eine ſolche irraiſonnable Weiſe zwingen / ſich ſelbſt zu verkätzern. Ich zweiffele ſehr / daß es die Jeſuiten mit ihrer Inquiſition in Goa ſo grob machen können. Daher ſchlug dann auch der Herr Brand ſolches greuliche Begehren rotunde ab / biß man ihm erſt dergleichen erwieſen hätte : er kehrte ſich auch an den unbilligen Arreſt nicht / ſondern tratt ſeine Reiſe in GOttes Namen in das Brandenburgiſche an / da er dann auch / GOtt ſey gelobet! nicht in geringem Segen der Kirchen Gottes dienet. Wie nun dieſes Beginnen den Leſer ſonder Zweiffel in Erſtaunung ſetzen wird : ſo wird er über folgendes nicht weniger ſich zu verwundern Urſach haben. Nemlich / da ich mit dieſem meinen Mitgefangenen meinen GOtt ohne Unterlaß lobete / und mit Beten und Singen preiſete : und ohngefehr nach einiger Zeit Illuſtriſſimus im Vorbeygehen ſolches höreten / daß wir nach dem Mittags-Eſſen GOtt mit einem Liedlein danckten / ſo ſchickten Sie ſo fort Dero Cammer-Laqueyen zu uns hinauff / und lieſſen ſagen : Wir ſolten mit dem Singen einhalten / ſie könten das heuchleriſche Singen nicht leyden : und ſind ſie hierunter ſo eiffrig geweſen / daß ſie nach drey Tagen von Wildungen auß / durch den Cammer-Secretarium Waas den Befehl nochmalen wiederholen laſſen. Alſo konte man nicht leyden / daß wir Gefangene nach dem Exempel des Apoſtels Pauli und Silas / denen es nicht einmal die blinden Heyden wehreten / GOtt lobeten / Act. 16, 25. und ihn um unſere Errettung anrieffen / wohl aber war denen Soldaten vergönnet / ihre liederliche und unzüchtige Gaſſenhauer in ihrer Corps de Guarde zu ſingen / und unſchuldige Hertzen darmit zu ärgern.

§. XLIII. Endlich erhielt ich auff meine den 27. Jun. an die Regierung abgelaſſene Schrifft / darin ich mich / wie §. XXXIX. gemeldet / zur Erlegung der Straffe erbot / den 24. Julii folgende Antwort von denen Herren Commiſſariis, die der Reichs-Cammer in origine ſub lit. E. übergeben / darauß der Leſer / was §. XL. ſub init. gemeldet beweißlich finden kan. Der Tenor iſt folgender :

Es iſt Ihro Hochgräfl. Gn. unterthänigſt referiret worden / wohin ſich der Conrector Marmor, der ihm andictirten Straffe halber erbotten /

 und

und wie er um gnädigſte Moderation derſelben / wie auch um Zulaſſung ſeines Vatters und wegen Auffbringung der Mittel mit ihm conſultiren zu können / unterthänigſt nachgeſuchet habe / und uns folgende Reſolution zu ertheilen anbefohlen worden ; Wie daß zwar Ihro Hoch-Gräfl. Gn. nicht zu wider geweſen wäre / einen Nachlaß der Straffe gnädigſt angedeyen zu laſſen / wann er Conrector ſich in behörigen Schrancken gehalten hätte ; Nachdem er aber ſolches nicht gethan / und nicht nur ſelbſten in ſeinem Memorial mit proceſſen gedrohet (ich hatte in dem Memorial geſetzet / ich wolte die Straffe erlegen ſed cum proteſtatione atque reſervatione juris juſtique proceſſus, ob das mit proceſſen gedrohet heiſſe / laſſe ich den Leſer urtheilen) ſondern auch ſeinen Vatter würcklich nach Wetzlar geſchicket hätte / um einige Proceſs außzuwürcken ; So könten Ihro Hochgräfl. Gn. an der Straffe nichts erlaſſen / ſondern wollen binnen 8. Tagen der Zahlung gewärtig ſeyn / widrigen falls er ſich der angedroheten Straſſe des Karrenſchiebens von ſelbſten unterwürffig machen würde ; Wornach er Conrector ſich endlich zu richten / und vor Schimpff zu hüten wiſſen wird.

Mengeringhauſen / den 24. Jul. 1711.

Gräfl. Waldeckiſche zu dieſer Sache ſpecialiſſime verordnete Commiſſarii.

Vt Joh. Scheerbaum.

Das Vidit war wiederum eine nota, daß die Herren Commiſſarii ſolch Verfahren nicht approbirten.

§. XLIV. Wie ich mich ſchon längſten / nachdem mir alle Mittel mich zu retten / vermöge §. XXXIX. von Illuſtriſſimo ſelbſt benommen waren / zu dem Karrenſchieben reſolviret und præpariret hatte / auch nicht erachtete / daß ich vielmehr beſchimpffet werden könte / als ſchon durch den langwierigen Arreſt, und die auff mich gemachte und ſchwartz gefärbte Karre geſchehen war : alſo gab ich mich freudig darein / und declarirte meine Willigkeit ſo fort Illuſtriſſimo in einem Memorial, und erwartete Befehl / wann ich ſolche ſchimpffliche Arbeit antretten ſolte / weil ich doch über acht Tage ſo viel Geld hätte / wie jetzund / und jetzund ſo viel / wie über acht Tage. Dieſe freudige Declaration überreichten Illuſtriſſimo Dero Herr Bruder ſelbſten ; ſie wurd aber übel / und als eine Verachtung der Straffe angenommen. Summa, der verhaſſete Conrector mochte thun was er wolte / ſo wurde es ihm allezeit contrair außgelegt. Sie lieſſen mich darauff wiſſen : Sie wüſten wohl / daß ich kein Geld hätte / ich ſolte mir es aber meine Helffers-Helffer geben laſſen. Alſo hätte man gerne per obliquum, und durch mich anderer Beutel gefeget ! Ich aber blieb bey meiner Reſolution, und gab dem Cammer-Diener von Dero Herrn Bruder / ſo mir vorigs referirte / zur begehrten Antwort : Wann ich gute Freunde hätte /

ſo 200. Rthlr. an mich ſpendiren wolten / ſo wolte ich doch ſelbige nun nicht noch / nach ſo grauſamer Beſchimpffung / zur Straffe anwenden / ſondern ſelbige nach vollendeter Arbeit zu einem andern Studio employiren um mich dadurch auffs neu zu qualeficiren / meinem GOtt; Jhro Hochgräfl. Gnaden meinem gnädigſten Grafen und Herrn / und dem lieben Vatterlande dereinſt auff das nützlichſte dienen zu können / weil man mich mit meinem bißherigen Studio Theologico ferner nützlich zu dienen / unverdienter Weiſe inutil gemacht hätte.

§. XLV. Dergleichen freudiges Bezeigen in meinem Leiden / ſetzte die Feinde im̃er mehr und mehr in gröſſere Erbitterung / weilen ſie aber doch ſahen / daß ſie für der vernünfftigen Welt / mit ihrer Urſach / ein ſo entſetzliches Tractament zu entſchuldigen / nicht außlangen würden / ſo führeten ſie Illuſtriſſimum auff eine andere Bahn. Dann wie bereits oben gedacht worden / ſo hatten die Feinde Rauchbar und der Superint. ſchon längſt mich bey Illuſtrisſimo der allerſchändlichſten Laſter inceſtus & adulterii beſchuldiget / um Sie deſto mehr gegen mich auffzubringen. Jch hoffte dann ein gantzes Jahr / man würde darmit loßbrechen / da ich dann auff mein gut Gewiſſen für GOtt mich verlaſſend / gedachte meine Feinde in ihren boßhafftigen Lügen recht zu Schande zu machen. Es verzog ſich aber Jahr und Tag / dann ihr Gewiſſen überzeugte ſie / daß ſie nichts erweiſen konten. Daß alſo einer ſeiner Sinnen müſſe beraubet ſeyn / der des läſternden Rauchbars Fürgeben in der Waldeckiſchen Fabel-Hiſtorie p. 60. glauben wolte / daß Illuſtrisſimus mit Fleiß nicht inquiriren laſſen wollen / mir völlige Zeit zu laſſen von der Herꝛſchafft Langmuth zu profitiren. Hier aber wuchs der Grim̃ ſo groß / da ſie mich weder durch die Schmach noch Schimpff / noch auch durch des Cammer-Secretarii Waas / ſonder Zweiffel committirte / Fürſtellung / die er in Præſentz des Hn. Rath Sudens an mich und meinen Mitgefangenen thät / daß wir uns nur ſolten in etwas ſchuldig geben / ſo würde der Herꝛ Graf uns loßlaſſen / dahin bringen kunten / daß ich nach ihrer Pfeiffe tantzte / da / ſag ich / wuchs der Grimm ſo groß / daß ſie Illuſtrisſimum dahin vermochten / eine Inquiſitionem generalem gegen mich anſtellen zu laſſen. Wie man nun darin verfahren / wird das unten angehängte und von mir beantwortete Protocoll lehren. Nun hoffte ich immer man würde mir endlichen die Acta communiciren / oder mich ad aliquem libellum reſpondiren laſſen müſſen. Es wolte aber vom 24. Julii biß den 13. Auguſti nichts darauß werden; vielmehr muſte ich vernehmen / daß / als einer von denen Hn. Commiſſariis meine Unſchuld an einem gewiſſen Orte zu remonſtriren ſich bemühet / es geheiſſen: und wann ich tauſendmal Recht hätte / ſo ſolte ich doch nicht wiſſen / daß ich Recht habe. Jmgleichen nahm ich wahr / daß meine Feinde Rauchbar

bar und der Superint. in ſolcher Wuth und Raſerey ſtunden / daß / ob ſie gleich nichts von ihren gottloſen Beſchuldigungen durch ihre anmaßliche Inquiſition erweiſen konten / ſie doch nicht ruhen würden / und ſolten ſie / welches gewißlich zu befürchten wäre / Zeugen kauffen / biß ſie ſich an meinem Blut gelöſchet hätten. Weilen ich nun ſchon ſo viele vorhin erzehlte Thätlichkeiten erfahren hatte / auch mir alle Defenſion abſolut geweigert wurde / und ſonſt kein Menſch ſich meiner annehmen / ja bey höchſter Ungnade mein nicht einmal gedencken durffte / wie damit ein gewiſſer dort noch ſtehender Rath bedrohet worden iſt / da er Illuſtrisſimo Vorſtellung thun wollen / daß man doch nicht via facti mit mir verfahren möchte ; und mir dann GOtt Gelegenheit wieß / meiner Feinde blutgierigen Rachen zu entgeben / ſo reſolvirte ich mich den 13. Auguſti auß dem Arreſt zu geben / indem die Schild-Wache bey denen andern Soldaten in der Corps de Garde war. Dann ich wäre ja gegen mich ſelbſt unbarmhertziger Weiſe höchſt unbarmhertzig geweſen / wann ich bey ſo bewandten Dingen meines eigenen Heils nicht hätte wahrnehmen/ſondern mich freywillig dem Muthwillen und Raſerey meiner Feinde überlaſſen wollen. Weilen ich aber wuſte/ daß der gute Kerl / wegen ſeiner Unachtſamkeit / würde für mich das Gelag bezahlen/und in der Karre ſchieben müſſen/ſo ſchrieb ich an einen gewiſſen Freund/ daß ſelbiger dem Soldaten / ſo fern er für mich ſchieben müſte / wöchentlich auff mein Conto einen Rthlr. geben ſolte. Der Soldat aber/auß Furcht der harten Straffe/wartet das Spiel nit ab/ſondern macht ſich davon. Darauff wurden die Nacht Courrieres auff Roden und Corbach / und endlich weil man vermuthete ich würde mich auff Wetzlar begeben / und mich über die grauſamen Gewaltthätigkeiten beſchweren / ſo hat man gar Stöck-Brieffe auff Marpurg/ Gieſſen und Wetzlar / auch ferner geſandt. Nun hätte ich freylich wohl Urſach gehabt mich ſo fort an das höchſt-preißliche Cammer-Gericht zu begeben/ ich thats aber doch nicht gleich / ſondern verſuchte nochmalen in einem Memorial an die Regierung ſub dato den 1. Sept. ob mir möchte der Weg des Rechtens im Waldeckiſchen geöffnet werden : Ich hielt dannenhero um einen ſalvum Conductum und Communication der ſämtlichen Acten zu meiner Defenſion an / mit Eröffnung der Urſachen/die mich bewogen auß dem Arreſt zu gehen/nemlich die groſſe Thätlichkeiten / und daß man wider alle Raiſon mir nicht alleine die Wege des Rechtens abgeſchnitten/ ſondern auch gar die Imploration der höchſten Reichs-Gerichte zum Verbrechen machen wollen. Auff dieſes Memorial, ſo von einem Notario überreichet ward / erhielt ich den 11. Sept. 1711. weiter nichts zum Decret, als : man wolte hiernächſt mich die Gegenantwort wiſſen laſſen. Weilen aber keine Antwort erfolgte / ſo wurd ich freylich genöthiget/ in einer unterthänigſten Supplication bey dem höchſt-preißlichen Reichs Cammer-Gerichte den 14. Nov. 1711. pro Mandato de ralaxando Arreſto (weilen

meine

meine Bücher und andere Sachen inzwiſchen mit Arreſt beleget waren) & conſtituendis non ſuſpectis Commiſſariis, concedendo legitimam defenſionem ex integris tam Cancellariæ quam prætenſæ inquiſitionis Corbaccenſis actis, ante omnia communicandis, &c. anzuhalten; Worauff den 16. Nov. 1711. ein Schreiben um Bericht an den Herꝛn Grafen ergieng / ſelbigen umſtändlich innerhalb drey Wochen à die inſinuationis anzurechnen / an das Kayſerl. Cammer-Gerichte verſchloſſen einzuſchicken.

§. XLVI. Kaum hat der Cammer-Bote ſenie Inſinuation verrichtet / ſo wurden ſo gleich dem Cammeral-Befehl zum Deſpect die unbilligſten Attentata für die Hand genommen. Dann weil man unmüglich etwas gegen die von mir in der Supplication an das Cammer-Gerichte angeführte / und mit meiſt Original-Beylagen erwieſene Umſtände und Sachen aufftringen konte: ſo wurd verſucht / ob man nicht auß meinen Brieffen etwas erſchnappen könte / die ich nach meiner Retirade an gute Freunde etwa geſchrieben haben möchte. Alſo wurden dann die guten Leute zu Corbach auff das Rath-Hauß gefordert / meine Brieffe von ihnen begehret / an deren einige ich doch nie eine Zeile geſchrieben hatte; die ſie zerriſſen hatten / darauß ſolten ſie die Contenta und Formalia ſagen: ja man war ſo begierig darauff / daß / da der Herr Rector Sciegenhauß nur noch ein Stück von einem Brieffe übrig hat / da er Taback bey geraucht / er ſolches lieffern müſſen. Ich glaube ſchwerlich / daß die Herren Papiſten ſo fleißig ſich erwieſen / in Samlung der Knochen ihrer Heiligen / als man ſich hier bemühet die Reliquien meiner Brieffe zuſammen zu bringen. Dann damit ja alles möchte gelieffert werden / ſo hat man die armen Seelen auff die jämmerlichſte und unverantwortlichſte Weiſe mit Eyd-ſchweren geängſtiget und gequälet / daß auch mein geweſener Herꝛ Hoſpes drey biß viermal ſchweren müſſen. Es iſt aber der lieben Herren ihre Bemühung vergebens geweſen. Demnächſt ließ man dann meine Bücher auß meinem Hoſpitio auff das Rath-Hauß ſchleppen: und da ſie zum wenigſten hätten müſſen unverletzt bey einander gelaſſen werden / ſo muſte ich erfahren / daß man ſie hier und dar in den Fäuſten anderer Leute herum geben ließ: anderer Attentatorum für dißmal zu geſchweigen / deren man ſich billig hätte enthalten ſollen: allein es war mit Thätlichkeiten angefangen / ſo ſolte es auch mit denenſelben vollendet werden.

§. XLVII. Ehe ich aber weiter ſchreite / kan ich nit umbin noch ein und andern Parag. hier zu inſeriren / ſo zwar eigentlich meine Perſon nit betrifft / aber doch in genauer Connexion mit der Sachen ſtehet / und dem Leſer zu deſto mehrerer Entdeckung des abſurden und irraiſonnablen Verfahrens dienē kan. Nemlich / es hatten die Hn. Theologi zu Gieſſen ihre Lehre uñ Ehre gegen das ungeſchickte und Ehrenrührige Roſtockiſche Reſponſum, ſo dieſe dem Nauchbarn auf ſeine Privat-

Acten ertheilet hatten / kräfftig gerettet. Nun hätte man nicht gedencken ſollen / daß ein vernünfftiger Menſch zu finden wäre / der dieſen tapffern Männern verdencken würde / daß ſie ihre Ehre und guten Leumuth gegen die Roſtockiſchen Calumnianten retteten. Dann ja die Natur allen Beſtien dieſen Trieb eingepflantzet hat / daß ſie ſich von ihren Beleidigern retten. Allein Waldeckiſcher Seits bildete das mit mehr als Cyclopiſcher Blindheit und Raſerey geſchlagene par nobile Fratrum, Rauchbar und der Super. dem Herrn Grafen ein / als wann ſelbige Fug und Recht genug hätten / über die Gießiſche Herren Theologos zu klagen / gleich als wann dieſe Männer ſchuldig wären dem Herrn Grafen von Waldeck / oder deſſen Rauchbarn und Sup. zu gefallen / ſich ſchelten / calumniiren und verunglimpffen zu laſſen / welches man doch nicht einmal von einem Waldeckiſchen Bauren mit Recht prætendiren kan / geſchweige von ſolchen Perſonen / die in ſo wichtigen Ehren-Aemtern / und darzu unter einer andern hohen Obrigkeit ſtehen. Gleichwol bringen dieſe Leute den Herrn Grafen dahin / daß ſie dem abſurden Rauchbarn erlauben / unter Dero hohen Namen eine Lügen-volle Klag-Schrifft nach Darmſtadt gegen die Herren Theologos zu Gieſſen zu ſchicken / darinnen man unter andern dieſe Beſchwerde ſoll geführet haben: Die Herren Theologi hätten durch ihre Lehr- und Ehren-Rettung veranlaſſet / daß nun die Leute im Lande auff die Gedancken kämen / als wann man mir Unrecht thäte / quaſi vero, als wann man Waldeckiſcher Seits die gantze Welt zwingen wolte / zu glauben / daß die Stürmer der Gottſeligkeit / Rauchbar und der Superint. recht hätten: Dieſe Waldeckiſche oder vielmehr Rauchbariſche Klag-Schrifft aber / iſt dermaſſen von denen Herren Theologis zu Gieſſen abgefertiget worden / daß man ſich auff der Adverſantiſchen Seite billig zu ſchämen hat / wie man dann auch ſich nicht getrauet in der Hiſt. P. W. ein Wort darvon zu muchſen / man wird ſie auch gantz gewiß nicht für das Fenſter ſtecken: daß Ihro Hochgräfl. Gnaden wohl Urſach hätten / den hierunter begangenen Mißbrauch Dero hohen Namens und Perſon / an dem Rauchbarn und dem Superint. nachdrücklich zu ahnden. Unter andern haben ſie in der Klage den Hn. Dr. Majum in ſpecie fälſchlich beſchuldiget / wann es anders eine Beſchuldigung mag genennet werden / als hätten ſelbige mich / da ich meine Schrifft cenſiren laſſen / 14. Tage / und ich bin doch nur überall 11. Tage in Gieſſen geweſen / im Hauſe und am Tiſche gehabt: gleichſam als wann der Mann nicht Macht hätte zu thun mit dem Seinigen was er wolte / und als wann er niemand ſein Stücklein Brodt und Obdach geben dürffte / als nur denen / zu welchen der Herr Graf von Waldeck mit Rauchbarn und dem Superint. zu Corbach ihm ſpeciale Erlaubniß gäben. Nun aber hatte der Rauchbariſche Correſpondent ſ. v. gelogen. Ich habe nie ein Biſſen Brodt bey dem Hn. Dr. Majo genoſſen / noch unter ſeinem Dach logiret / weilen

len ich es damals nicht bedurffte / ob ich ſonſt gleich allerdings das Vertrauen zu dero Chriſtlichen Liebe habe / wann ich es wäre bedürfftig geweſen / ſie mir zu meiner Nothdurfft geſteuret haben würden.

§. XLVIII. Hierauß mag nun die vernünfftige Welt über die brutalité des Nauchbars und des Superint. Kleinſchmieds urtheilen / und zu was für Dingen dieſe beyde in Boßheit verbundene Geiſter Ihro Hochgräfl. Gnaden durch verkehrte Vorſtellungen induciren können: daß ſich alſo niemand groß über folgendes Verfahren zu verwundern hat. Es hatten die irraiſonnablen Roſtocker auff Nauchbariſch / das iſt / auff die allergröbſte Art und Weiſe mit ihrem ſchmähſüchtigen Geiffer auch den Hn. Profeſſor Langen zu Halle / graviſſimam illam Antipietiſtarum Impietiſtarumque ſcuticam, unter andern angegöckſet / und wider den dürren Buchſtaben ſeiner vortrefflichen Schrifften unverſchämt gelogen; Gegen dieſe Calumnien hat ſich dieſer judicieuſe Theologus in dem Tractat: Richtige Mittel-Straſſe / ꝛc. vertheidiget. Dieſe Schrifft läßt ſich der Conſiſtorial-Rath und Viſitator Hr. Botterweck kommen / leyhet ſie darauff dem Hn. Land-Richter Benn / der den Tractat meinem geweſenen Hn. Hoſpiti mit auff Corbach gibt / um bey Gelegenheit dem Hn. Pfarrherr Speiermann / dem der Hr. Conſiſtorial-Rath ihn verſprochen hatte / zu ſchicken. Bey der Heimkunfft meines Hoſpitis iſt etwa ohngefehr der Inſpector Adjunctus Hr. Schuchhard in unſerm Hauſe / und nimt den Tractat mit ſich / um ihn durchzuſehen. Er hat aber kaum angefangen darin zu leſen / ſo läßt der Herr Pfarrherr Speiermann ihn des andern Morgens abholen / daß alſo der Herr Inſpector Adjunctus ſelbigen nicht länger als eine Nacht im Hauſe gehabt hatte. Dieſes ſpioniret der Superint. und Rauchbar durch ihre Spür-Hunde auß / und berichtens an Illuſtriſſimum. Weilen nun der Herr Profeſſor Lange das Carmen Anonymi dem Tractat inſeriret / und von den unvernünfftigen Verdrehungen und Begünſtigungen der Roſtocker gerettet hatte / welches doch der guten Leute keiner vorher gewußt / ſo muſte das Urſach gnug ſeyn den Herrn Grafen auff das neu zu induciren / dieſe Leute / den Hn. Land-Richter Benn / Hn. Inſpector Adjunctus Schuchharden / und den Hn. Pfarrherrn Speiermann in 100. Rthlr. Straffe zu ſetzen / und dieſen Letztern darzu noch ab officio zu ſuſpendiren. Da aber nach einiger Zeit Illuſtriſſimus den Ungrund ſelbſt begriffen / ſo haben ſie denen Perſonen die unverdiente Straffe erlaſſen / und dem Hn. Pfarrherr Speiermann die Cantzel wieder zu eröffnen befohlen. Wunder aber iſts / daß man Illuſtriſſimum nicht auch inducirет hat / den Hn. Profeſſor Langen / wie die Herren Gieſſenſes, bey Ihro Königl. Maj. von Preuſſen zu belangen / daß er ſich unterſtanden ſeinen verletzten Leumuth gegen die Roſtockiſchen Calumnianten ohne des Nauchbars und des groben Kleinſchmids gnädige Permiſſion zu retten.

Aber Rauchbar hatte ſchon erfahren / daß er mit ſeiner dummen Unvernunfft bey denen hocherleuchteten Miniſtris Jhro Königl. Maj. von Preuſſen verlachet worden / da er den Hn. Grafen Carlen von Sayn weiß gemacht / er wolte (dann was nimt ein unvernünfftiger Rieſe auff ſeine Hörner nicht) Dero Fr. Gemahlin die Penſion, welche bißhero Jhro Königl. Maj. von Preuſſen denen Comteſſen von Witgenſtein zu Witgenſtein / zahlen laſſen / alleine zuwenden; aber er hat innen werden müſſen / daß er durch ſeine läſternde Ungeſchicklichkeit / die ſich bey einen ſolchen hohen Politen-Hof übel reimet / es dahin gebracht / daß des Herrn Graf Carlen Fr. Gemahlin nun auch dem nachſehen müſſen/ was Sie ſonſt gehabt haben. Und dieſe treffliche Früchte haben ſie dem überauß geſchickten ſc. Rauchbarn zu dancken. Doch ich wende mich wieder zu dem Verfolg meiner Sachen/ und erzehle noch kurtz / wie es mit dem Waldeckiſchen Bericht abgelauffen.

§. XLIX. Wie ſauer es müſſe Waldeckiſcher Seits geworden ſeyn/ auch nur zum Schein etwas herbey zu bringen / iſt darauß ohnſchwer zu errathen/ daß ſie gantzer fünff Monat/ und faſt mehrere Zeit darzu genommen haben / ehe ſie ihren Bericht abgeſtattet. Wie ſelbiger laute / kan hier nicht eigentlich geſaget werden / weil ich die Communication darvon/ wie ſehr ich ſie auch durch meinen Anwald geſuchet habe / nicht erhalten können. Auſſer allem Zweiffel aber iſt / daß er mit den gröbſten Unwarheiten wird erfüllet und reichlich außgeſpicket ſeyn. Es läßt ſich ſolches probabiliſſime auß folgendem ſchlieſſen : Sie haben Waldeckiſcher Seits zu eben der Zeit einen Bericht gegen den Hochgräfl. Yſenburgiſchen Rath Beckern abgeſtattet/ darinnen ſie ſich nicht geſchämet 56. grobe Commenta und Unerfindlichkeiten / wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen zu ſetzen/ welche ſelbiger gründlich widerleget / und der Kayſerl. Cammer demonſtriret hat. Jſt das nun am grünen Holtz / was will am dürren werden ? Jch will ſo viel ſagen : hat man Waldeckiſcher Seits ſich nicht geſcheuet / gegen ermeldten Herrn Rath Beckern/ als einen in Rechten erfahrnen Mann / mit einer ſolchen Menge abſcheulicher Lügen und Unwahrheiten auffgezogen zu kommen; wie viel weniger wird man ſich dann entfärbet haben / mich / einen in Rechten unerfahrnen armen Schulmann / mit dergleichen Boden-loſen Dicentereyen zu beläſtigen. Was aber die eigentliche Urſache ſey / daß man mir die Communication des Berichts tacite geweigert / und doch gleichwol auff meine Bitte um ſelbige/ nichts decretiret habe / welches doch ſonſt ſtili iſt/ iſt nicht leicht zu ſagen. Obs etwa geſchehen ſeyn mag / weil der Herr Graf in dem Bericht ſich dahin erkläret haben/ wie der Waldeckiſche Procurator geſtanden/ daß ſie/ wie ich geſucht / eine unpartheyiſche Commiſſion ſetzen / mir meine rechtliche Defenſion verſtatten / und cauſſa ſufficienter inſtructa ad impartiales doctos kommen laſſen wolle / und man alſo am Cammer-Gericht die Communica-

nica-

nication überflüßig erachtet : oder ob die grauſamen Unwarheiten / die ſo wohl in dem Berichte fürgeſtellet / darinnen man die Sache in eine Criminal-Sache zu metamorphoſiren ſich bemühet / welches doch gleichwol aus meinen Original-Beylagen hätte anderſt erſehen werden können / als auch von dem Rauchbarn gantzer zwey Monat in Wetzlar mündlich aller Orten evomiret ; und noch über dem die Waldeckiſche Regierung in einer nichtigen und Gewiſſen-loſen Edictal-Citation gegen mich außgegoſſen / und in der nachhero gedruckten Ehren-rührigen ſo genandten Hiſtoria Pietiſtica Waldeccenſi wiederholet hat / die Gemüther ſo ſehr eingenommen haben / daß man inaudita altera parte ſo verfahren : Oder ob der mir von Rauchbarn auffgezwungene Name und Schelt-Wort Pietiſt ſo kräfftig geweſen ſey / ſtehet dahin. Doch die Urſach mag geweſen ſeyn / welche ſie wolle / ſo wird doch nicht undienlich ſeyn / der Gerechtigkeit-liebenden und unpartheyiſchen Welt den fernern Verlauff hieher zu ſetzen.

§. L. Mittler weile / daß ich durch meinen beſtellten Anwald um die Communication des Berichts in einer Bitt-Schrifft ſollicitiren laſſe / darauff ich nichts können decretiret bekommen / ſo bemühet ſich Rauchbar mit ſeinem Waldeckiſchen Anwald auff alle Weiſe und Wege / durch die allerſchändlichſten Läſterungen und Beſchuldigungen des Ehebruchs und Blut-Schande / ſolches zu hintertreibē / abſonderlich aber durch ein Corbacher deßhalb gehaltenes Inquiſitions-Protocoll, darvon bereits oben gedacht wordē / und unten mit ſeiner meritirten Abfertigung ſich præſentiren wird / das er hin und wieder ad ædes vorgezeiget hat / darinnen die erſteren Zeugen / ſich immer auff Hören-ſagen beruffend / mich der allerſchändlichſten Dinge / als mehrentheils meine offenbahre Feinde / und des Rauchbars Freunde und Compagnons, zeihen : Wanns aber auff die komt / ſo die erſten Läſterer für die Urheber und Auctores ihrer gottloſen Außſagen angegeben / ſo wiſſen ſelbige von der erſteren ihren calumnieuſen Beſchuldigungen nichts. Weilen nun niemand leicht ſich wird die Mühe genommen haben / das privatim in ædibus vorgezeigte Protocoll durchzuleſen / ſo iſt nicht zu verwundern / wann Rauchbar die erſteren / auff Hören-ſagen ſich gründende grauſame Calumnien nur gewieſen / daß die Gemüther dardurch præoccupiret worden ſind : zumal da Rauchbar ſeinen Läſterungen gegen mich ſo viel ehender Glauben zu erwerben / in ſeiner Boßheit ſo weit gegangen / daß er ſeiner eigenen leiblichen Schweſter nicht verſchonet hat / ſondern hat von derſelbigen die allerabſcheulichſten / unerweißlichſten und viehiſchſten Dinge / zum groſſen Scandal hier und dar / auch bey denen Groſſen an der Tafel / debitiret : da doch dem gantzen Waldeckiſchen Lande bekant iſt / daß ſie von Hertzen GOtt fürchtet / auch deßwegen von ihrem

greulichen Bruder biß auff den Tod gehaſſet und verfolget wird. Mit dergleichen greulichen und gottloſen Fürgeben / hat es dann Rauchbar und ſein Anwald bey der Cammer endlich dahin gebracht / daß / ohne etwas auff meine Bittſchrifft um Communication des Berichts zu reſolviren / ein Remiſſorium erkant / und die affigirung der Waldeckiſchen Edictal-Citation, die Rauchbar biß dahin vom Stadt-Magiſtrat zu Wetzlar nicht erhalten können / per Decretum verwilliget worden / ohne daß mein Anwald das geringſte von beyden innen werden / noch auch nachhero weder das eine noch das andere Decretum herauß kriegen können. Ob das nun ſtili ſey / bey einem höchſt-preißlichen Reichs-Cammer-Gerichte / daß ob man ſchon geſehen / daß ich mich (1) um die rechtliche Außführung bemühet / und deßwegen bey der Waldeckiſchen Regierung um die Communication der Acten und ſalvum conductum angehalten / wie darvon das Original mit der Regierung Decret an die Reichs-Cammer geliefferſt worden / und weilen ich ſolches nicht erhalten können (2) meine Zuflucht an das Reichs-Cammer-Gerichte / tanquam ad ultimum portum juſtitiæ genommen / und expreſſe gebeten / daß die Acta prætenſæ inquiſitionis Corbaccenſis zu communiciren dem Herrn Grafen von Waldeck möchte anbefohlen werden / und man alſo (3) klärlich ſahe / daß ich keines weges die Sache ſcheuete / ſondern mich auff mein gut- und freyes Gewiſſen ſtützend / zu der Offenbahr- und Rettung meiner ſo grauſam gekränckten Unſchuld / eben den rechtlichen Proceſs geſuchet; ja auch (4) ehe man mir oder meinem Procurator das Remiſſorium kund gemacht / uñ alſo noch nit gewußt ob ich mich für der Waldeckiſchen Regierung einlaſſen wolle oder nicht; welches man aber doch ſchon verſichert ſeyn konte / auß meinem Geſuch und Supplic, als worinnen ich gar nicht angehalten / daß die Sache von Waldeck ſolte weggenommen werden / ſondern nur / daß dem Herrn Grafen möchte befohlen werden mir unpartheyiſche Commiſſarios zu ſetzen / und gerechtſame Defenſion zu verſtatten / wie auß dem oben angeführten petito §. XLV. zu erſehen iſt; Und da man (5) meinen Procuratorem kannte und wuſte / bey dem man allenfalls hätte können mein Domicilium erfahren / wann man es nicht gewußt hätte: Ob / ſag ich / es ſo ſtili ſey bey der Cammer / daß man ohngeachtet ſolcher wichtigen Umſtände / der gegenſeitigen Parthey / hac parte inaudita, ein ſolches Ehr-beleidigendes Beginnen verwilligen könne / das zu meiner und einer gantz unſchuldigen Familie höchſtem Ruin und civilen mortificirung gereichet / darüber ſuppendire ich billig mein judicium, und iſt mir unbewuſt.

§. LI. So bald nun das entſetzliche Beginnen mit der Edictal Citation mir notificiret wurd / verfügte ich mich nach Wetzlar / und remonſtrirte dem Cammer-Gerichte die Nichtigkeit derſelben handgreifflich. Dann ich hatte nicht allein ſchon für einem Jahr ſupplicando bey der Waldeckiſchen Regierung um

einen

einen ſalvum conductum und Communication der Acten zu meiner Defenſion an⸗gehalten/ wie oben §. XLV. bereits gemeldet/ und das Memorial in Originali mit Waldeckiſcher Regierung Decret und Siegel bey der erſten Supplication an die Reichs⸗Cammer ſub Lit. F. zu finden iſt/darauß dann jedermann alſo klar war/ daß ich die Außführung meiner Sache für dortiger Regierung keines weges geflohen hatte/ ſondern es war auch ſonder Zweiffel der Waldeckiſchen Regie⸗rung mein locus domicilii kund und offenbahr / weil ich an einen von dortigen Herren Räthen geſchrieben hatte und gebetten / daß doch an den Stadt⸗Magiſtrat zu Corbach befohlen werden möchte meine Bücher mit dem Außleyhen zu verſchonen / nicht zu gedencken/ daß es Landkündig war/ in was für Function ich ſtehe. Ferner ſo waren auch meine Eltern dort noch wohnhafft/ welchen allenfalls die Citation hätte inſinuiret werden können. Indem man Rechtens bekandter maſſen ſo gar niemand per Edictum citiret / wann auch nur die inſinuatio des citandi Knecht geſchehen kan.

Roding. in Pandect. Cameral. lib. 3. tit. 4. n. 56.

Uber dem war ja auch die Sache für dem Cammer⸗Gerichte / wie auß obigem allem/alſo auch auß der Feinde eigenen Bekäntnüß zu erſehen/Rechts hängig/ und hatte ich meinen Anwald und Procuratorem zu Wetzlar/bey dem man auch allenfalls / wann man ja locum domicilii nicht gewußt hätte/welches doch nicht war / ſolchen hätte erfragen können und auch ſollen. Nam quantum poſſibile, judici ſemper laborandum eſt , ut impedimentum Citationis tollat , quo ipſi perſonæ inſinuetur Citatio.

Stryck. ad Lauterbach. lib. 2. tit. 4. p. m. 75. Mev. 8. d. 415.

Und dieſes erfordern auch die allgemeinen Regeln der Natur und des Chri⸗ſtenthums.

Auß dieſen Gründen und Umſtänden kan jederman nun offenbahr ſeyn/ daß es mit der unverantwortlichen Edictal-Citation kein ander Abſehen gehabt/ als nur den grauſamen Paſſionen des Rauchbars und des Superint. der dieſer gottloſen Fabel Urheber iſt / wie auß obigem erhellet/ eine Gnüge zu thun/ und mich mit einer gantzen unſchuldigen Familie für der Welt zu proſtituiren und civiliter zu mortificiren. Und ſolches erhellet noch ferner darauß / daß die Regierung ihre Citation auff offenbahre Unwarheit bauet / wie ich gleich⸗falls dem Kayſerl. Cammer⸗Gericht demonſtriret habe. Dann es iſt offen⸗bahr falſch / daß ich um der fingirten angegebenen Criminum willen in Arreſt gezogen worden / wie darin der Waldeckiſchen Regierung ihr eigenes Reſcript, gegeben unter dem 24. Jul. 1711. und in Originali bey der erſten Supplic an die Cammer ſub lit. E. oben aber §. XLIII. ſich findet ; und des Raths Wal⸗decks Bericht⸗Schreiben an Ihro Hochgräfl. Gn. von Waldeck unter dem 23. Jun. 1711. welches bey eben ermeldter Supplication ſub lit. C. lieget / und

oben

oben §. XXXIII. zu leſen iſt / klar und deutlich widerſprechen / und dieſelbe ſchamroth machen müſſen / nemlich / daß keine Urſach anders meines Arreſts geweſen / als die 2. Exemplaria von dem Carmine Anonymi , darvon die Umſtände mit breiterm oben gezeiget worden ſind. Wer hätte gedencken ſollen / daß eine gantze Regierung und Collegium wider ſeine eigene Acta liegen könte?

Ferner iſt die Unwarheit des nichtigen Fürgebens der Waldeckiſchen Regierung auch auß der Zeit offenbahr. Ich bin den 11. Jun. 1711. in Arreſt verwieſen / beſage des eben gedachten Bericht-Schreibens des Rath Waldecks an den Herrn Grafen / und dem Geſtändnüß der Schand-baren Lügen-Hiſtoria P. W. p. 61. und den 24. 25. 28. und 29. Julii / und alſo über anderthalb Monat nach des Arreſtes Anfang / haben ſie erſt ihre nichtige und anmaßliche Inquiſitionem generalem vorgenommen. Wann nun die Waldeckiſche Regierung ſich nicht will für der gantzen Welt mit ihrer Illegalität proſtituiren / daß ſie / ſo zu reden / den Dieb erſt gehangen / und hernach anfangen zu fragen / ob er auch geſtohlen; ſo muß ſie dann geſtehen / und iſt offenbahr / daß ſie grobe Unwarheit / deren ſie ſich / da ſie Juſtitiarii ſeyn wollen / für der gantzen ehrbaren Welt zu ſchämen haben / zu Marckt gebracht / und zu dem Grunde ihrer gottloſen Edictal-Citation geleget habe.

Es leuchtet auch der Ungrund der gantzen Sache auß folgendem handgreifflich herfür. Meine mit beſchuldigte Hoſpita iſt erſt den 11. Auguſt. 1711. nach fünff-jähriger außgeſtandener erbärmlichen Hectiſchen und Aſthmatiſchen Kranckheit verſchieden / und alſo 14. Tage biß 3. Wochen nach der anmaßlichen Inquiſition, und iſt darauff den 14. ejusd. ehrlich und cum Elogio des Superint. zur Erden beſtattet worden. Warum hat man dann dieſelbe auff die angegebene Facinora, die ſie vorhero ſo lange inquiriret hatten / vor ihrem Ende nicht gerichtlich examiniret und verhöret / da ſie wegen bevorſtehender Ewigkeit / vielleicht durch der Prediger Epanorthoſin hätte können zum Bekäntnüß gebracht werden. Iſt doch ein dummes Weib / eine Wehmutter / ſo klug und geſchickt / daß ſie eine kreiſchende Hure / in ihren Kindes-Nöthen / auff den rechten Vatter examiniret / weil die Angſt zur Bekäntnüß der Warheit zwingt: und die gantze Waldeckiſche Regierung / die alles beyträgt meinen Untergang zu befördern / wie die ſchändliche Præfation ihrer Waldeckiſchen Fabel-Hiſtorie zeigt; Der Superint. und ſein Schwieger-Sohn der andere Pfarrherr / denen doch als meinen Tod-Feinden an ſolcher Bekäntnüß alles gelegen war / und der erſtere darzu mit ſeinem Weibe die Calumnie erſonnen hat / ſind wohl ſo unbeſonnen geweſen / und haben eine ſo hart beſchuldigte Frau auff ihrem Tod-Bette nicht allein nicht befraget / ſondern auch ohne die geringſte Erinnerung mit dem Abendmahl auff die himmliſche Reiſe verſorget? Solte man wohl glauben

kön-

können / daß / wann ſie den geringſten Grund gehabt hätten ihres gottloſen Fürgebens / ſie ſo einfältig ſolten geweſen ſeyn / und eine ſolche Frau ſo ungetaſtet mit dem ſo genandten Zehr-Pfenning in den Himmel echappiren laſſen?

Sie haben auch biß dato die mit beſchuldigte Tochter / um die ich bey ihren lieben Eltern ordentlich zu meiner Braut angeworben habe / nicht im geringſten angefochten / ſondern frey gehen laſſen / und zu der Beicht und Abendmahl admittiret / welches in Warheit nicht würde geſchehen ſeyn / wann man mit dem gottloſen Vorgeben fortzukommen ſich getrauete / und nur das allergeringſte Fundament hätte.

Die abſcheuliche Boßheit und Himmel-ſchreyende Ungerechtigkeit der Waldeckiſchen Regierung in dieſer Sache / und daß es nur zu thun geweſen ſey / mich in der Welt zu diffamiren / erkläret ſich weiter darauß / daß vorbenandter Jungfer ihr Vatter den 10. Maj 1712. in einer nachdrücklicher Supplique die unten beyliegt / um Juſtitz und Communication des Inquiſitions-Protocoll gegen ſeine ſelige Frau und Tochter um deren Unſchuld und Ehre zu retten auff das flehentlichſte und um des Jüngſten Gerichts willen angehalten hat / mit Proteſtation gegen die damals unter der Preſſe ſeyenden verläumderiſchen Schmäh-Charteque; ſie aber ihm nichts darvon wollen zukommen laſſen / ja nicht einmal weder diß noch das darauff reſolviren wollen / ſondern haben den ehrlichen Mann mit recht betrieglicher dilatoriſcher mündlicher Antwort und gemachten Hoffnung: Die Ehren-rührige Schand-Charteque, würde nicht herauß gegeben werden / ſondern verſchloſſen liegen bleiben / abgeſpeiſet; Und da er den 30. May abermals eine wehmüthige Supplique zu Friederichſtein an den Herrn Grafen ſelbſt übergibt / ſo iſt ſie ihme wieder zurück gegeben worden ohne die allergeringſte Reſolution. Ja der ehrliche Mann hat darauff die nemliche Supplique in einem Memorial den 8. Jun. 1712. an Cantzlar und Räthe / ſelbige Illuſtriſſimo zu recommendiren / übergeben / es hat aber eins ſo viel geholffen als das andere / und das iſt alles geſchehen / damit ſie dieſes ihr ſündliches und boßhafftiges Beginnen mit der ungegründeten Edictal Citation möchten ins Werck richten / und alſo mich mit einer gantz unſchuldigen Familie ſo Gewiſſen-loſer Weiſe für der gantzen Welt zu proſtituiren und civiliter zu mortificiren. Der Himmel ſolte ſich ja über einer ſolchen greulichen That der Waldeckiſchen Regierung entfärben.

Und es iſt remarquabel / daß die Leute ihr verwundetes Gewiſſen hernach ſo ſehr geſchlagen hat / daß ſie in ihrer Paſquillantiſchen ſo genandten Hiſtoria Pietiſtica Waldeccenſi mit keinem Worte der Edictal-Citation zu gedencken ſich getrauet / woron ſie / wann ſie ein freyes Gewiſſen und

wahren Grund gehabt hätten / einen gewaltigen Bruit würden gemacht haben/ zumal da ſie die Affigirung durch ein erſchlichenes Cameral-Decretum erhalten haben. Nun haben ſie das Remiſſorii und anderer zu Wetzlar paſſirten Dinge in ihrer Schand-Charteque p. 317. Meldung gethan / hiervon aber ſchweigen ſie ſtock-ſtill. Ein geſcheidter Leſer wird nun leicht ſchlieſſen können / was für Grund man zu dieſem horrenden Verfahren gehabt habe. Ja wer ſiehet nicht Sonnen-klar auß dieſem allen / daß es mit dieſem horriblen Commento der Waldeckiſchen Regierung bloß zu einer paſſionirten Berüchtigung und Beſchimpffung für der Welt angeſehen iſt ; und weil man unmöglich was gegen meine erſtere Supplique auffbringen können / das ſeinen Grund in der Warheit fünde / man mit dieſem unverantwortlichen Fürgeben ſich einiger maſſen revengiren wollen ?

§. LII. Es gab nun auch GOttes ſonderliche Fürſehung / daß mir in Wetzlar ein Extract von dem Corbacher Inquiſitions-Protocoll in die Hände kam / mit welchem Rauchbar ſo herum vagiret war / da ich dann Gelegenheit kriegte / durch deſſen gründliche Beantwortung einem höchſt-preißlichen Reichs-Cam̃er-Gerichte noch mehr die Boßheit der Waldeckiſchen Regierung zu zeigen/ und mit was unerhörter Animoſität und ſehr wohl meritirter Straffe/ die Beſchuldigungen erſt poſt jam dudum cœptum arreſtum, ad rerum hujus colorem, von bloſſem Hören-ſagen/ auffgezwungen werden wollen. Worauff ich dann endlich folgendes in etwas verbeſſertes Decretum erhielte:

Läßt man es bey dem am 25. May nächſthin ergangenem Decreto Remiſſionis, jedoch dergeſtalt / daß in dieſer Sache nach Anleitung der Rechten und Reichs-Conſtitutionen verfahren werde / und allenfalls / wann Anwalds Principal darwider graviret und beſchweret werden ſolte / ihm der Recurs an dieſes Kayſerl. Cammer-Gerichte ohnbenommen ſeyn ſolle / hiermit bewenden/ in Conſ. 22. Jun. 1712.

§. LIII. Hiernächſt hab ich mich dann auch durch ein Memoriale, unter dem 23. Jul. 1712. bey der Waldeckiſchen Regierung gemeldet / und um die Admiſſion unpartheyiſcher Commiſſarien und deren Erneuerung / auch um Communication derer Acten / cum præfixione termini zur Handlung gebeten : Ich habe aber eine gleiche Partheylichkeit / wie im vorigen/ auffs neu erfahren müſſen / daß ſie nicht allein mein gerechtes Suchen mir plat abgeſchlagen / ſondern auch / weil ſie in der Meinung geſtanden / ich wäre von einem höchſt-preißlichen Reichs-Cammer-Gerichte ihrem Willen und Wohlgefallen ſchlechthin ſacrificiret / an ihren peinlichen Richter Gräffen verwieſen haben wollen: Der erſtlich Rauchbarn meinem Tod-Feinde/ von wegen ſeines Weibes nah verwandt ; auch (2) Rauchbars Advocat in der dreckigten Sa-

che

che mit dem Hn. Aſſeſſor Kalden ; und (3) mein und der meinigen notoriſcher abgeſagter Feind iſt. Und dieſes iſt der gantzen Waldeckiſchen Regierung kund und offenbar / als da beſagter Gräffe des Rath Waldecks Tochter / als Rauchbars Baaſe zum Weibe hat / und die Kaldiſchen Sachen bey der Regierung in litis pendentia ſind. Daher ich dann bewogen worden bin / gegen dieſen ſuſpecten feindlichen Richter / und ſeinen Schwieger Vatter zu excipiren / und zu demonſtriren / daß man allerdings / vermöge derer Rechte / ſchuldig ſey / meine vorgeſchlagene Commiſſarios zu admittiren. Hierauff fuhrē ſie fort pro more illis conſueto mir mein petitum denuo abzuſchlagen unter dem 5. Dec. 1712. und mich ad oraliter reſpondendum einzuladen. Gleichwol mochtē ſie ſich nachhero ein wenig beſiñen / daß ſie ohnbefugt und widerrechtlich dariñen verfahren hatten / dahero ſchickten ſie mir einen noch ohngeſuchten andern Beſcheid / unter dem 19. Dec. 1712. zu / darinnen ſie mir zuſtunden einen Commiſſarium zu erwählen; citirten mich aber widerum ſub pœna contumaciæ für ihrem öffentlich zu haltendem peinl. Gericht den 24. Jan 1713. in Perſon zu erſcheinen. Darauff ich dann in folgender Schrifft und deren Beylagen 1. den Commiſſarium ernennet / 2. meine juſtiſſimas exceptiones contra perſonalem comparitionem beygebracht / und 3. die Ohnſtatthafftigkeit ihrer Inquiſition gründlich erwieſen habe. Was ſie nun darauff reſolviren werden / ſtehet noch zu erwarten. Damit aber der Leſer und unpartheyiſche Welt noch mehr Licht in der Sache bekomme / und ſehe wie unbefugt und Gewiſſen-loß die Waldeckiſche Regierung gegen mich verfahren habe / ſo will die Schrifft mit ihren Beylagen hier communiciren.

P. P.

Es will ſich fürnemlich gebühren / daß Illuſtriſſimi Hochgräfl. Gn. und auch Eu. Hoch-Edl. Geſtr. und Herrlichkeiten ich für die rechtliche Admiſſion eines von mir zu benennenden ohnpartheyiſchen Commiſſarii reſpective unterthänigſt ſchuldigen und gehorſamen Danck abſtatte / welches dann hiermit gebührend und geziemender Weiſe verrichtet haben will. So werden dann Illuſtriſſimus gnädigſt erlauben / daß ich den Herrn Cammer-Rath Suden für andern um deſto mehr erwähle / und mir unterthänigſt außbete / als Ihro Hochgräfl. Gnaden die bewehrteſten und unbetrieglichſten Proben von ſeinen treuen Dienſten ſchon vor längſten empfangen haben ; und ich das Vertrauen in ſelbigen ſetze / daß wie er Illuſtriſſimo , vermöge ſeiner Pflichten / zu aller Treu verbunden iſt / alſo werde er auch / ohne alle Anſicht auff einigen Menſchen / dahin ſehen / daß mir kein Unrecht geſchehe / ſondern meine Sachen nach dem Grunde der Warheit unterſuchet werden mögen.

Wann aber meine Herren mich auſſer dem perſöhnlich zu erſcheinen citiren und einladen ; ich aber meine wichtige Rechts-gegründete Urſachen / Exceptiones und impedimenta dargegen habe / ſo werden ſie mir geneigt erlauben /

ſolche

ſolche ihnen klärlich und gegründet vorzuſtellen ; Nemini enim exceptiones declinatorias opponendi facultatem adimi poſſe liquet per ea, quæ tradita l. pen. & ult. C. de except.

a. Fürs 1. können meine Herren auß ſub lit. a. beygehender Beantwortung des von dem Herrn Rauchbaren / quamvis invito ipſo per tertium, in Wetzlar empfangenen Extractus Protocolli, welche dem Kayſerl. Cammer Gericht damals gleich / gegen meiner Herren ungegründete und Ehren-rührige Edictal-Citation auß Noth überreichet habe / klärlich erſehen / daß keine Inquiſition ſtatt gegen mich habe / indem kein Corpus delicti im allergeringſten nicht / auch nicht einmal adparenter, ja nicht die geringſte Gelegenheit zu einiger Suſpicion ſich darinnen hervor thut / ſondern es iſt offenbahr / daß alles ein gottloſes Geſpinſte verläumderiſcher Feinde ſey. Hat nun keine Inquiſition ſtatt / ſo fällt ihr angedrohetes öffenlich zu hegendes peinliches Gerichte weg/und folglich auch die begehrte perſonalis comparitio. Nam deficiente cauſſa, neceſſe eſt deficiat effectus, & ſublato antecedente, tollitur conſequens, per communia rationis dictamina. Solten aber meine Herren/ auſſer dem / was mir communiciret iſt / noch etwas mehrers gegen mich zu haben vermeynen / ſo bitte mir gleichfalls deſſen Communication auß ; da dann ex tempore zeigen wil / was in Beygebendem gezeiget habe / nemlich/ daß keine Inquiſition gegen mich ſtatt habe/ ſed quod malevoli & criminoſiſſimi ſint, qui me, malitia & inimicitia compulſi, detulerunt. Wann nun meine Herren nicht mehr Plaiſir machen von meiner unverdienten Berüchtigung und Kränckung meines ehrlichen Namens / als von der Rettung meiner ſo hart gedruckten Unſchuld / zu welchem Letztern ſie doch GOtt und ihr Gewiſſen verbindet ; ſo werden ſie ſelbſt erkennen / daß ſie mir die communicationem actorum, wan ſie ſelbiger anderſt mehr haben/ ad avertendam porro Inquiſitionem, mit keinem Schein des Rechtens verweigern können.

Carpzov. prax. Crim. part. 3. qu. 115. n. 24. Henric. Michael. de Inquiſ. crim. c. 16. §. 2.

Ob nun zwar obige Beylage ſub lit. a. das gantze Werck der intendirten Inquiſition über einen Hauffen wirfft/und folglich citatio perſonalis ohne Grund/ null und nichtig iſt / und keines weges perſonalis comparitio von mir begehret werden kan ; ſo wil ich doch ferner in ſuperfluum quaſi, pro ſecundo zeigen / daß ich geſetzten / aber nicht eingeſtandenen Falles / einer ſtatthafften Inquiſition, dannoch meine wichtige und zu Recht gegründete Urſachen und Exceptionen habe / warum ich nicht ſchuldig bin in Perſon für ihnen mich einzulaſſen oder zu erſcheinen : nemlich/ es ſtehet mir im Wege

I. Illuſtriſſimi ſupremi judicis, wegen meiner zu Wetzlar angebrachten gerechten Klage über Dero entſetzliches thätliches Verfahren wider mich in der offenbahreſten Unſchuld / gefaſſete höchſte Ungnade/ welche die unter Dero hohen

Na-

Namen herausgegebene Ehren-rührige Hiſtoria Pietiſtica Waldeccenſis per totum aller Welt für die Augen leget. Daß alſo locus propter iratum judicem non tutus iſt / Ad locum vero intutum venire nemo tenetur.

c. ex parte 47. X. de Appellat. Jaſon. d. c. l. 2. §. ſi quis judicio. n. 12. Mev. Deciſ. part. 3. d. 282.

II. Kan ich auch nicht in Perſon mich ihnen ſiſtiren / weil ich auß Noth gezwungen auß dem unbilligen Arreſt mich ſalviret / und ich daher mich nicht unbillig zu befürchten habe / daß man ſolches an mir auff das ſchimpfflichſte und härteſte vindiciren werde. Daß aber meine Furcht nicht ohne Grund ſey / erweiſet meiner Herren ihr unter dem 11. Sept. 1711. auff mein unterdienſtliches Memorial vom 1. Sept. 1711. gegebener Beſcheid / darin ſie außdrücklich ſetzen: daß ſich gnädigſte Herrſchafft per violationem arreſti NB. hauptſächlich beſchimpffet hielten. vid. Beyl. ſub lit. b. Halten nun / nach meiner Herren eigenen Geſtändnüß / Illuſtriſſimus ſich per violationem arreſti NB. hauptſächlich beſchimpffet? Wer wil zweiffeln / daß ſie / wann ſie meiner Perſon anderſt habhafft werden können / ſich dafür auch hauptſächlich rächen würden? Injuriam vero vel pœnam metuens, cauſſam habet locum ut non tutum arguendi b.

Zanger. de Except. part. 2. c. 5. n. 5.

etiamſi ex culpa vel merito ſuo locus non tutus factus ſit

Franch. in d. c. ex parte X. n. 20. in fin. & n. 21. de appellat. Mev. 3. dec. 152. n. 5.

His adde quæ ad primam Exceptionem dicta.

III. Kan ich mich auch darum nicht in Perſon ſiſtiren / quia judicem (ſalvus ſit honor Illuſtriſſimi) valde iniquum antea ſenſi, und daß man thätlich / und wider die offenbare Rechte mit mir verfahren / indem man

(1) meine Brieffſchafften zu Nachts-Zeit / ohne ein einiges in Rechten erfordertes indicium zu haben / ad meram inimicorum notorie talium delationem, teſtante ipſa, alias mendaciſſima

Hiſtoria Pietiſt. Waldecc. p. 54. in fin. ſq.

wegnehmen laſſen / und zwar

(2) durch meine offenbahre Feinde und Delatores ſelbſten / als den Superintendenten Kleinſchmidt / und deſſen Schwieger-Sohn / den Rath und Amtmann Nölding;

(3) meine / von einer Theologiſchen Facultät zu Gieſſen adprobirte Schrifft gegen den läſternden und Paſquillantiſchen Nachbarn / ſine cauſæ cognitione, und ohngeleſen confiſcirt /

Hiſt. Piet. Wald. p. 55.

und alſo

 (4) wi-

(4) wider eines unpartheyiſchen Richters Pflicht / die Rauchbariſche Parthey offenbar genommen: wie ſolches ohne dem das mit Illuſtriſſimi adprobation herauß geflogene Lycanthropiſche Paſquill klärlich gnug zu Tage leget. Auch

(5) da man mir meine Feinde und ihre Verwandten in ihrer eigenen Action zu Commiſſariis geſetzet: wie ſolches der Superint. Kleinſchmidt und der Herr Rath Waldeck / als beyde Rauchbariſche Verwandte / und jener mein offenbarer Feind / klärlich erweiſen.

(6) Daß man mir in jure conceſſas probationes ad exonerandum me à juramenti præſtatione ſchlechterdings abgeſchlagen / und keinen gehörigen terminum ad probandum anſetzen wollen / und noch darzu

(7) mir in omni jure conceſſum regreſſum ad juramentum verweigert.

Hiſt. Piet. Wald. p. 61.

electionem vero probationum non excludere regreſſum ad juramentum, docet Mev. 6. d. 168.

(8) daß man mich wegen unverdienter andictirter Straffe/ſine ullo præfixo ſolutionis termino, in engen und ſchimpfflichen Arreſt verwieſen. vid. Beyl. lit. c.

c. (9) mich höchſt indigne mit Bedrohung der ſchwartzen Schub-Karre tractiret.

Hiſt. Piet. Wald. p. 61. in fin. & 62.

(10) Hat man meinen alten Vatter/ daß er auß natürlicher Liebe ſich meiner angenommen / und um meine Rettung nach Wetzlar gegangen (da doch keiner Beſtie verarget wird / daß ſie ihrer Jungen ſich annimt) wider die offenbahren Reichs-Conſtitutiones in Arreſt geſchleppet; da doch das höchſte Reichs-Gerichte communis juſtitiæ portus ſeyn ſolte: & defenſio juris naturalis ſit, nec beſtiis, nec Diabolo deneganda.

Jaſon. in l. ut vim. num. 17. ff. de juſt. & jur. Bald. in leg. 2. num. 18. C. und. vi.

(11) Auch ſonſten mir wider alle Rechte die Defenſion abgeſchnitten / indem man mir niemals copiam Protocolli zukommen laſſen wollen.

(12) Hat man mir auch mit Fleiß alle Mittel abgeſchnitten / die andictirte Straffe zu erlegen / indem man keinen Menſchen / auch meine Eltern nicht zu mir gelaſſen / noch laſſen wollen / Mittel zu der Erlegung der Straffe außzufinden / ſondern

(13) gar auff eine nie erhörte Weiſe / meiner leiblichen Mutter von ihren Mitteln mir zu helffen / und ſich meiner anzunehmen / wider die natürliche Rechte

d. verbotten / wie beygehendes Inſtrument. Notarii ſub lit. d. klar zu Tage leget: Nam quæ ibi univerſaliter dicta ſunt, etiam me tangunt, quia ſub univerſali, liberis matris, comprehenſus ſum: und gleichwol hat man unter der allerſchimpfflichſten Bedrohung des Karren-Schiebens die andictirte Straffe der 200. Rthlr. immer von mir gefordert.

(14) Hat

(14) Hat man mir die erlaubte Wege des Rechtens zu ſuchen zum Verbrechen gemacht / wie ſolches auß Beyl. ſub lit. e. klärlich erhellet / darinnen meine Herren unter andern außdrücklich ſetzen : daß Illuſtriſſimus deßwegen keinen Nachlaß mir könten angedeyen laſſen / NB. weil ich meinen Vatter auff Wetzlar geſchicket hätte. e.

(15) Leuchtet auch iniquus judicis animus Sonnen-klar darauß hervor / daß meine Herren mich per edictalem citationem ad maximum famæ meæ latrocinium, ohne Noth und Erlaubnüß in Rechten (date veniam verum dicenti) unverantwortlich mit einer gantz unſchuldigen und ehrlichen Familie, für der gantzen Welt diffamiret haben / da doch ich in einem unterdienſtlichen Memorial um einen ſalvum conductum bey ihnen ſub dato den 1. Sept. 1711. angehalten hatte / und ihnen alſo bewußt war / daß ich die Außmachung der Sache nicht ſcheuete / ſondern würcklich ſuchete. So waren auch fürs Andere meine Eltern im Lande wohnhafft / denen man / wie meine Herren nun nachhero poſt iniquiſſimam & injuſtiſſimam diffamationem gethan haben / die Citation inſinuiren können und ſollen : und Drittens war ihnen ſo wohl mein dortiger Procurator, Herr Cruel / als auch zu Wetzlar der Herr D. Dietz bewuſt / bey denen ſie domicilium meum, wann ſie es anderſt nicht gewuſt hätten / erfragen ſollen. Nam quantum poſſibile, judici ſemper laborandum, ut impedimentum Citationis tollat, quo ipſi perſonæ inſinuetur citatio,

Stryck. ad Lauterbach. l. 2. t. 4. p. m. 75. Mev. 8. d. 415.

ſo gar daß auch ſolche edictalis Citatio, quæ ſemper cum ſummo famæ detrimento conjuncta eſt, keine ſtatt hat / wann die inſinuatio nur des citati Knecht / geſchweige denen Eltern / oder in der nemlichen Sache beſtelleten Procuratoribus geſchehen kan.

Roding. in pandect. Cameral. l. 3. t. 4. n. 56.

Ratio in promtu eſt : quia eſt remedium extraordinarium & ſubſidiarium, ad quod non progrediendum, quam diu ordinario locus, licet difficilis & ſumtuoſus ſit

l. 37. pr. ff. de min. Gail. 1. Obſerv. 57. n. 1. Mev. 8. d. 415.

Es muſte aber hier dem höchſten Reichs-Gerichte ein Fucus gemacht werden / und ſolte es cum diſpendo famæ der unſchuldigſten Seelen geſchehen. Aber ihr Herren / glaubt ſicherlich / der der Richter über diß alles iſt / lebet noch!

(16) ſcheuen meine Herren ſich im geringſten nicht / für der gantzen Welt ſelbſt zu bekennen / daß man mich ad meram delationem inimiciſſimi Superintendentis calumniatoriam & malitioſiſſimam, ſechs Wochen / ehe und bevor ſie generaliter inquiriret / in den ſchimpfflichſten Arreſt gezogen.

Hiſt. Piet. Wald. pag. 61. in med.

Dann

Dann den 11. Jun. 1711. hat man mich in Arreſt verwieſen
d. l.

Und den 24. Jul. ſeqq. 1711. haben ſie erſt angefangen auff die Delation generaliter zu inquiriren. Daß nun dieſes wider alle Raiſon, Rechte und Geſetze lauffe / iſt ſo gar nicht nöthig hier zu deduciren / daß auch ein tyrunculus juris ſolches zu erweiſen vermag. Nam arreſtum carceris ſpecies eſt, ideo indicia ad illum graviora requiruntur, quam ad ſolam inquiſitionem

Mev. 3. d. 73. n. 3.

hier aber hatte man ſich noch nicht einmal generaliter um die indicia ad Inquiſitionem requiſita bekümmert/ wie ſolches der Anfang des Arreſtes/ und der anmaßlichen generalen Inquiſition klar darthun / und alſo hat man folglich nicht den geringſten Fug zum Arreſt. Nun habe ich noch nicht die geringſte Urſach für mir zu meinen Herren ein beſſer Vertrauen zu haben / daß ſie es werden beſſer machen / wañ ich mich durch die perſonalem comparitionem ihrer Gewalt überlieſſe/ der mich GOtt gnädiglich entriſſen hat. Warlich ſie haben mir noch ſchlechte Urſach gegeben / ein Beſſeres ihnen zu zutrauen! Et ſemel gravans, ſemper gravare velle præſumitur, ut inde ſuſpectus nec ad talem judicem quis remitti poſſit.

arg. l. apertisſimi C. de Jud. Mev. 3. d. 153. n. 4.

Ob nun zwar meine Herren wohl wiſſen/ daß es offenbahre ſ. v. Lügen ſind/ was dicta pagina 61. Hiſt. Piet. Waldecc. von der Urſach meines Arreſts ad fucum Cameræ Imperiali faciendum geſchrieben iſt / als welche lediglich die andictirte Straffe der 200. Rthlr. wegen des unſchuldig verfolgten und Göttlicher Warheit-vollen Carminis, die rechte Geſtalt der Wölffe in der Kirchen rubricirt / iſt ; wie ſolches das Bericht-Schreiben des Herrn Rath Waldecks an Illuſtrisſimum, ſub dato den 13. Jun. 1711. davon eben Copia ſub lit. c. klärlich außweiſet ; ſo zeigen ſie doch in ihrer Hiſt. Piet. Waldecc. außdrücklich/ und bezeugen es/ daß ſie nicht zu froñ darzu ſind / einen Menſchen / ohne die geringſte indicia gegen ihn inquiriret zu haben / ad meram, inimicisſimi, delationem, in ſchimpfflichen Arreſt zu ſetzen/ und nach 6. Wochen erſt zu fragen / ob er auch den Arreſt meritire? Daß aber ſolche confesſio propriæ turpitudinis, licet mendax ſit, nicht allein von meinen Herren auff die beyden Concipienten der Hiſtoriæ dictæ, den Nauchbarn und Superint. Kleinſchmidt könne geſchoben werden / leydet erſtlich ihre/ durch die præfation gethane adprobation nicht ; und daß ſie pro ſecundo ſich nicht entblödet haben / gegen ihre eigenhändige offenbare Acta, gedachte Unwarheit zum Grunde ihrer ohnſtatthafften Edictal-Citation zu legen : als worin ſie / wiewol wider die offenbare Warheit und ihre eigenhändige Acta, ſetzen : daß ich um der angegebenen criminum willen mit Arreſt belegt geweſen wäre. Solcher Geſtalt nun / wird kein Menſch / ja meine Herren

ren ſelbſt nicht/ prætendiren können/ daß ich mich ihnen perſönlich ſiſtiren ſolle/ per ea quæ ſuperius allegata. Und das um domehr / als meine Herren in gedachter ihrer Hiſt. Piet. Wald.

(17) Noch ferner unterſchiedliche mehrere offenbahre wider ihre eigenhändige Acta lauffende Unwarheiten von mir in die Welt geſchrieben haben / als derer nur auſſer obiger falſch angegebenen Urſache des Arreſts / noch eine hier anzuführen/da ſie pag. 48. in fin. und 49. wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen geſchrieben haben : ich hätte über des Pfarrer Müllers Tod Victoria in der Kirchen und im Hauſe geſungen : da doch Ihro Magnificentz der Herr Cantzlar gar wol wiſſen / daß ich ſolcher greulichen Lügen halber den Superintendenten Kleinſchmidt für der Commiſſion ſchamroth gnug gemacht habe/ und durch den Cantor Curzen / Organiſten Brocken / den Stadt-Muſicanten zu Cerbach/ mein gantzes Hoſpitium, und des Cantoris Sohn das Gegentheil zu erweiſen mich erbot/ auch dahero inſtändigſt bat/man möchte angegebene Perſonen zur Rettung meiner Unſchuld abhören. Meine Herren erwegen nun ſelbſten/was ich hier für graviſſimas leges gegen ſie allegiren könne / die ich aber auß Reſpect ihres Amtes ſtillſchweigend übergehe / und nur ſo viel ſage/ daß ich dieſer Dinge halber die allergerechteſten Exceptiones gegen ihre perſonalem Citationem habe/ wann auch außgemacht wäre/ daß die intendirte Inquiſition statthafft wäre. Ich könte auch

(18) hinzu fügen / daß man noch weiter in dieſer Sache wider die offenbahren Rechte dem Herren N. N. nicht vergönnen wollen ſeiner ſelig-verſterbenen Frauen und liebſten Kinder ſo hoch-beleidigte Ehre/zu retten/welches doch wider die klare Worte

art. 47. Ordin. Crim. Carol.

und andere Rechte läufft : vide ſis

Carpzov. prax. Crim. part. 3. qu. 115. n. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. abunde hoc deducentem & graviſſimis rationibus comprobantem.

Allein ich mag meinen Herren für dißmal mit mehrern nicht beſchwerlich fallen: allermaſſen ſie hierauß handgreifflich gnug ſehen können / daß ſie mich ſo gar nicht ad perſonalem comparitionem nöthigen können / wann gleich eine Inquiſitio ſtatt hätte / wie ſie doch hier / vermöge der Beyl. ſub lit. a. nicht hat / daß ich auch/ wann ſie mir gleich jetzo ſalvum conductum offeriren/ perſönlich zu erſcheinen nicht gehalten wäre / ob ante adductas exceptiones ſingulas, wie ſolches gründlich darthut und erweiſet

Mev. part. 3. Dec. d. 153. tota.

doch noch die wichtigſte Urſach hinzu zu fügen/ ſo leydet perſonaliter zu erſcheinẽ.

IV. meine jetzige Station bey dem jungen Herrn Grafen von N. nicht / als die ich / meinen leiblichen Unterhalt zu haben aus Noth acceptiren müſſen

K Dann

Dann meine Herren wiſſen wohl / und iſt ihnen auß obiger Beyl. ſub lit. d. klar gnug / daß Illuſtriſſimus expreſs meiner Mutter verbieten laſſen / von dem Ihrigen mir beyzuſpringen / und daß das Meinige mit Arreſt belegt worden. Nun werden ſie mir nicht anmuthen / ſolche weit reputirlichere und einträglichere Station, als mein Corbacher Conrectorat geweſen / ſo leichtſinnig in die Schantze zu ſchlagen und zu verlaſſen; zumalen da ich auch noch Gelegenheit darbey zu hoffen habe / mich / nachdem man Waldeckiſcher Seiten mir mein Studium Theologicum ſo unverantwortlicher Weiſe in den Koth getretten hat / durch das Studium Juris zu qualificiren / GOtt und Menſchen dereinſt wieder dienen zu können. Uber das hab ich nicht die geringſte Hoffnung Erlaubnüß zu bekommen: ja da ich bey dem Vormundſchafftlichen Regierungs-Rath Herrn N. die Sache angebracht / als an welchen ich in meinen Inſtructionibus gewieſen bin; ſo habe ich ſchlechterdings eine abſchlägige Antwort erhalten / als weil es Erſtlich auſſer der Zeit iſt: und fürs Andere der Junge Herr ohne alle Auffſicht wäre: ſintemalen (welches meinen Herren zur Nachricht dienen mag) ich mit dem jungen Herrn Grafen nit am Hofe / als welcher ſchon vor einem Jahr / nach hochſeel. Abſterben der hieſigen regierenden Fr. Gräfin / ſeiner allerliebſten Mama, auffgehoben iſt / ſondern in der Stadt bey einem Derer Herren Räthe lebe / und mich auffhalte. Die Auffſicht nun aber über einen jungen Reichs-Grafen einem Laqueien überlaſſen wollen / werden ſie ſelbſt für inconvenient, ja irraiſonnabel und diſreputirlich halten. Wolte ich aber ohne Erlaubnüß meinen Untergebenen verlaſſen / ſo würde ich ſolches weder bey GOtt noch Menſchen verantworten können / und mich meiner ſo profitablen und honetten Station gantz gewiß verluſtig machen / zu meinem unerſetzlichen Schaden und Ruin. Wie ich dann erachte daß ſolches ohne dem gantz gewiß geſchähe / wann ich auch gleich mit Erlaubnüß (welches doch per dictas rationes nicht geſchicht / noch geſchehen kan) könte hinunter kommen. Dann Erſtlich kan ich mir nicht verſprechen / daß meine Herren die Sache in einer ſo kurtzen Zeit friſt außmachen werden / daß die Verſäumnüß bey dem Herrn Grafen könne eingebracht werden / ſondern man würde hieſiges Orts wohl genöthigt ſeyn / ſich nach einem andern Subjecto umzuſehen. Fürs Andere würde es auch daher erfolgen / wann ſie mich / wie ſie mir expreſs ſchreiben / daß ſie es thun wollen / für ein öffentlich peinliches Gerichte ſtelleten / und alſo mich gleichſam infam machten. Dann wann ſie mich gleich für GOtt und Menſchen abſolviren müſſen / ſo werden meine Herren ſich doch von ſelbſt zu beſcheiden wiſſen / daß ſie nicht capabel ſeynd / mir den daher entſtehenden Schimpff und Schaden zu erſetzen. Daher dann gewiß bin / wann ich auch keine von den oben angeführten Exceptionibus hätte / und ſie dieſe Vorſtellung allein in gehörige Conſideration zögen / ſie von ſelbſten mich excuſiren / und keine perſonalem comparitionem von mir verlangen würden / noch

noch weniger aber werden ſie jetzo / bey ſolcher Exceptionum Menge / ſolches von mir begehren.

Gleichwol iſt mir an Außmachung der Sachen ein groſſes / ja faſt alles gelegen / daher will meine Herren gehorſamſt gebetten haben / daß die Sache für einer unpartheyiſchen Commiſſion, ohne fernere Kränckung meines ehrlichen Namens / möge unterſuchet und außgemachet / den Läſterern das Maul geſtopffet / meine / und der höchſt-beleidigten N. N. Familie Unſchuld gerettet / und mir von denen offenbahr unverſchämten Calumnianten rechtliche Satisfaction, als die ich mir per expreſſum hiermit vorbehalten haben wil / gegeben werde. Worzu ich ſo viel mehr Hoffnung faſſe / als meine Herren auß beygehender Beantwortung des Protocolls handgreifflich ſehen werden / daß keine Inquiſition im geringſten nicht gegen mich ſtatt habe: und ſie auch vermöge ihres tragenden Amptes in ihrem Gewiſſen für GOtt und der gantzen Welt verbunden ſind auff die Rettung meiner Unſchuld und Erhaltung guten Leumuths zu ſehen.

So iſt auch an Eu. Hoch-Edl. Geſtr. und Herrl. mein ferneres unterdienſtliches Suchen / wann ſie etwa was mehreres gegen mich haben ſolten / als was durch die Nauchbariſche Communication erhalten / ſie ſo dann geruhen wollen / mir ſolches geneigt zu communiciren / damit alſo dann ferner pro avertenda Inquiſitione einkommen / ich in allem gnugſam gehöret / und die Acta ad impartiales exteros verſchicket werden mögen. Solten auch meine Herren zweiffeln an der Ohnſtathafftigkeit der Inquiſition. Item: ob meine Exceptiones contra perſonalem comparitionem relevant gnug / und denen Rechten gemäß wären / ſo bitte gleichfalls / daß beydes die Beantwortung des Protocolls / als auch dieſe Schrifft mit ihren übrigen Beylagen an eine unpartheyiſche Facultät möge geſchicket werden / zu Einholung einer rechtlichen Urtheil. Im übrigen / will ich hiermit abermalen gegen alles Verfahren feyerligſt proteſtiret / und an ein höchſt-preißl. Kayſerl. und des Heil. Röm. Reichs Cammer-Gericht hiermit adpelliret; auch ſo dann mir die Freyheit vorbehalten haben / dieſe Sachen / wie ſie hier meinen Herren überreicht werden / durch den Truck zu publiciren / und der gantzen Welt zu meiner und anderer unſchuldigen Seelen Rettung für die Augen zu legen; de Expenſis proteſtnedo. Worüber / rc.

Wächtersbach den 14. Jan. 1713.

Lit. a.

NB. Dieſe Beylage wurd erſt 14. Tage nachgeſchickt / weil ſie wegen ihrer Weitläufftigkeit nicht ſo gleich fertig werden konte.

P. P.

Daß Eu. Hoch-Edl. geſtr. und Herrl. mein gründlicher Erweiß der Ohnſtatthafftigkeit einer Inquiſition, und Rechts-gegründete Exceptio-

ceptiones contra prætenſam perſonalem comparitionem, cum repetita proteſtatione atque adpellatione eventuali mit Beylagen ſub lit a. b. c. d. & e. vom 14. Jan. 1713. zu handen kommen ſey / will ich keines weges zweiffeln: doch werden ſie nicht ungeneigt genommen haben / daß dieſe Beylage ſub lit. a. nicht gleich mit gekommen iſt. So wohl die Weitläufftigkeit der Beylage / als auch meine ordinaire unaußſetzliche labores, und der allzu geſchwind heran rückende Terminus haben mich daran gehindert. Wann auch meine Herren zurück gedencken / daß ſie die Ehren-rührige ſo genante Hiſtoriam Pietiſticam Waldeccenſem in Camera Imperiali ein gantzes viertel Jahr und noch länger übergeben gehabt / ehe eine von ihren Beylagen zum Vorſchein gekommen / ſo werden ſie hoffentlich keine Excuſation von mir begehren / daß ich etwa nur 14. Tage dieſe Beylage nachſchicke. Dann was meine Herren ſich über ein viertel Jahr recht zu ſeyn gedaucht / werden ſie mir auff eine ſo kurtze Friſt nicht Unrecht heiſſen können.

Ehe ich aber noch zu der Beylage und Beantwortung des Protocolls ſelbſt ſchreite / wollen meine Herren ſo geneigt ſeyn und mir erlauben / zu denen in ſuperfluum in Eingangs erwehnter Schrifft beygebrachten Rechts-gegründeten Exceptionen contra prætenſam perſonalem comparitionem, noch als die

Vte ſetze: Jam dudum factam (calumnioſam quamvis & injurioſam injuſtiſſimamque) publicationem articulorum Inquiſitionalium.

Vid. Hiſt. Piet. Wald. Anlage ſub num XXIV.

Dann daher hab ich ja / als ihr vermeynter Inquiſit Zeit gnug gehabt mich darauff zu bedencken: mithin iſt der Endzweck perſonalis comparitionis, welcher iſt zu ſehen / ob auß der extemporellen Antwort / mutatione vultus, trepidatione corporis & membrorum einige indicia zu bekommen / und die præmeditata Reſponſio das judicium nicht eludire / hinweg gefallen. Sublato vero fine, media ſunt irrita, & ſublata cauſſa tollitur effectus: daß alſo folglich / wann erſt außgemacht / daß eine Inquiſitio ſtatt habe / eine ſchrifftliche Beantwortung derer articulorum genug wäre. Und da ich nun ſo gar auch das Protocoll zu handen bekommen / und hier darauff antworte / und klärlich zeige / daß keine Inquiſition ſtatt habe; ſo werden meine Herren nun noch ſo viel weniger mit einigem Schein des Rechtens die perſonalem comparitionem weiter urgiren können / ſondern wann ja durch eine unpartheyiſche hierüber einzuholende Urtheil / die Statthafftigkeit der Inquiſition erkant werden könte und ſolte / ſo können ſie alsdann ihren Fiſcal auff dieſe meine Beantwortung des Protocolls repliciren laſſen / wann er ja Luſt zu agiren haben ſolte. Ich vermeyne aber vorher mit allem Fug und Recht zu prætendiren / daß / im Fall meine Herren bey ſich ſolten anſtehen / mich / nach dieſer gethanen gründlichen Remonſtration, von allem Verdacht und Bezüchtigung loß zu zehlen / alsdann die Sache an eine unpar-

partheyiſche Facultät geſchickt werde/ um zu Recht darauff zu erkennen: Ob bey ſo geſtalten Sachen eine Inquiſition gegen mich ſtatt haben möge; oder ob ich nicht vielmehr aller Bezüchtigung und Verdachts loßgezehlet werden müſſe? Mein Begehren gründet ſich ſattſam/ wegen der in denen Exceptionen gründlich vorgeſtelleten offenbahren Thätlichkeiten und illegalen proceduren mit mir: und wann meine Herren nicht ihr Vergnügen darin ſuchen / ehrliche Leute unſchuldiger und unverdienter Weiſe zu berüchtigen/ ſo werden ſie mir mein Begehren nicht abſchlagen können: und das um ſo viel weniger / als ſie von GOtt und Rechts wegen verbunden ſind/ eher Zehen bey Ehren zu erhalten/ als einen eintzigen unſchuldiger und unverdienter Weiſe um ſeinen Glimpff und Ehren zu bringen.

Es werden aber Zweiffels ohne meine Herren begierig ſeyn zu wiſſen und zu erfahren/ wie ich zu dem Protocoll gelanget? So iſt gantz gewiß/ daß es durch ſonderliche Fürſehung GOttes geſchehen iſt / daß mir der Extractus verwichenen 6. Jun. 1712. in Wetzlar zu Handen kommen/ eben zu der Zeit/ da man Waldeckiſcher Seits die entſetzliche Boßheit mit der Ehren-rührigen und ungegründeten Edictal-Citation an mir außgeübet hatte. Ihr Herr Rauchbar/ der damit allenthalben/ als Braunfelß/ Gieſſen/ Wetzlar/ ꝛc. herum vagiret/ meinen Namen ſchwartz und aller Welt verhaſſet zu machen / iſt der Mann/ der mir per tertium, invitus quamvis, darzu geholffen hat/ indem er das Heiligthum / durch unvorſichtiges Außleihen / gar zu gemein gemacht. Ich habe den Extract, um die darmit præoccupirte Gemüther / abſonderlich in Wetzlar / zu deſabuſiren / mit entgegen geſetzter eilfertiger doch gründlicher Antwort / der Reichs-Cammer zur Rettung meiner ſo ſchrecklich gekränckten Unſchuld / gegen die calumnieuſe Edictal-Citation den 13. Jun. 1712. ſub lit. J. übergeben: da man dann auch ſo viel Reflexion darauff gemacht/ daß das durch Liſt und Trug erſchlichene Remiſſorium nachdrücklich zu meinem Vortheil modificiret / und im Fall einiger gravirung / mir die Adpellation ans höchſte Reichs-Gerichte vorbehalten worden iſt. Hiermit überreiche ich ſelbige nun auch Eu. Hoch-Edl. Geſtr. und Herrl. gehorſamſt ad avertendam Inquiſitionem, ſo/ wie ſie dazumal gerathen / weniges/ oder faſt gar nichts außgenommen / mit einer kurtzen / doch gründlichen unten angehängten Deduction. Man wird mir aber nicht verargen können/ daß ich damals / juſtiſſimo dolore famæ iniquiſſime laceratæ permotus, ſcapham ſcapham genennet/ und den Deckel recht vom Topff gethan habe: auch ſelbiges alles hier (ſine tamen animo quemquam injuriandi aut lædendi) repetire und behalte. Ja ich glaube/ wann meine Herren in ihrem Gemüth ſich an meinen Platz zu ſtellen beliebten / ſie mich eher einer allzugroſſen Sanfftmuth / als Schärffe und Raubigkeit beſchuldigen werden.

Weilen aber zu gründlicher Einſicht der Sachen allerdings ein umſtändlicher Bericht der Perſonen / über die das Urtheil gefället werden ſoll / erfordert wird / als habe folgendes vor der Beantwortung des Protocolls herſchicken müſſen. Nemlich:

Als ich Anno 1707. zum Conrector des Gymnaſii zu Corbach beſtellet wurde / und aber die Schul-Collegen / auſſer dem Rector / keine freye Wohnungen haben / ſo wurde mir von guten Freunden / ja dem Superintendenten ſelbſt / für andern des Herrn Pfennigmeiſters N. N. Hauß recommendiret / ſo wohl wegen ſeiner Bequemlichkeit / als auch Rechtſchaffenheit der Leute / daß auch beyder Urſachen halber die Hochgräfl. Herren Cantzlar und Räthe offtmalen / wann ſie nach Corbach kämen / ob gleich ſonſt die Leute keine gemeine und offentliche Wirthſchafft hielten / darinnen logireten. Hiervon ſind nun meine Herren ſelbſt die beſten Zeugen / daß es wahr ſey. Wie ihnen dann auch zum Theil bekant iſt / daß / ehe die Regierung nach Mengeringhauſen translociret worden / unterſchiedene Regierungs Räthe / als der Herr Rath Rollmann / der Chur-Hannoveriſche Rath und Geſandter / damaliger Waldeckiſcher Cantzley-Rath Herr von Speiermann / ja ſelbſt Rauchbars ſein Herr Vatter / der Præſident zu Strelitz gantzer ſieben Jahr / ſich in dem Hauſe auffgehalten haben / anderer Leute von Qualitæten mehr dieſes mal nicht zu gedencken. Ihro Magnificentz dem Herrn Cantzlar Scheerbaumen wird auch noch wohl ohnentfallen ſeyn / daß ſie ihren Sohn / den jetzigen Herrn Land-Richter / wie auch vorher einige adeliche Perſonen gethan gehabt / deren Kinder zu Corbach frequentiret / bey dieſen Leuten im Hauſe und in die Koſt gehalten / daß alſo / nach Eu. Hoch-Edl. Geſtr. und Herrl. eigenem beſten Wiſſen / Hauß und Familie allezeit in guter Reputation geweſen ſind. Es koſtete aber viele perſuaſiones guter Freunde / ehe der Mann ſich reſolviren konte mich einzunehmen / weilen ſeine Frau dazumal ſchon kräncklich und ſchwach war / als welche febri hectica, aſthmate, capitis aliarumque partium corporis obſtructionibus und daher entſtandenen geſchwollenen waſſerſüchtigen Füſſen / laborirete. Auff dieſe Frau komts nun hier hauptſächlich an. Sie war dazumal ohnweit fünfftzig Jahren / und iſt der gantzen Stadt Corbach / auch dem feindlichen Superint. bekant / daß ſie auſſer obigem erbärmlichen Zuſtande / vorher ſchon lange Zeit groſſer Schwermüthigkeit und Malancholie unterworffen geweſen / die über das Allergeringſte ſich ängſtigte und ein Gewiſſen machte: Die / ſo lange es ihre Geſundheit gelitten / auff das fleißigſte ſich bey dem öffentlichen Gehör Göttlichen Worts eingefunden / und jederzeit mit einem Chriſtlichen Wandel ihrem Neben-Menſchen vorgeleuchtet hat. GOtt hatte ſie vorhero lange Zeit in dem Ofen der Anfechtung geläutert und geprüffet / da ſich aller Glaube nach der Empfindlichkeit / und alle Krafft des Gebets bey ihr verlohren

ren gehabt : Hingegen hatte der Satan die arme Seele mit denen entſetzlich⸗ſten Vorſtellung⸗und Einraumungen auff das ſchrecklichſte geplaget : endlichen hat ſie doch aber durch die kräfftige Hülffe GOttes des Allmächtigen den Sieg darvon getragen : wie ſolches alles der Superint. mit der gantzen Stadt Corbach bezeugen können und müſſen. Sie war durch ſolche / ob gleich harte/ doch ſelige und heilſame Prüffung zu einer ſolchen practiſchen Erfahrung der innern Wege GOttes gelanget/ die vielen ſo genanten Geiſtlichen zu wün⸗ſchen wäre / daß auch der fromme / nunmehro ſelige Herr Pfarrer Hefen⸗träger hin und wieder in der Stadt öffentlich geſprochen : Wann eines von ſeinen Pfarr⸗Kindern ſelig würde / ſo wäre es gantz gewiß dieſe Frau N. N. Sie hörete und redete von nichts lieber / als von den Wegen GOttes / von der Krafft der Wunden JEſu / von dem wahren lebendigen Glauben / von deſſen rechter Art / und Hertzens⸗ändernder Krafft / und wie GOtt denſelben öffters pflege auff die Probe zu ſtellen / und dergleichen heilige Diſcurſe mehr / waren ihr beſtes Zeit⸗Vertreib. Abſonderlich nahm ſie in de⸗nen letzten kräncklichen Jahren / da ſie wegen maladie wenig mehr denen öffent⸗lichen Verſammlungen beywohnen konte / alle Gelegenheit zu dergleichen gott⸗ſeligen Unterredungen / als eine ſonderliche Erquickung an. Daher geſchah es dann auch / als ich gleich Anfangs mit meinem Hauß⸗und Stuben⸗Burſch/ des Herrn Land Richter Benus Sohn / Abends und Morgens / nach aller Chriſten Gebühr / betete und ſang/ daß mich die kränckliche Frau expreſs erſuch⸗te/ die Gutheit zu haben / und unten in ihrer Stube / zu ihrer und ihres ſämtli⸗chen Hauſes Miterbauung / meine Betſtunden zu halten. In dieſes inno-cente Begehren willigte ich gern / und hielte es für ein Officium Chriſtiano de-bitum. Kaum aber hatte ich angefangen die Betſtunden unten zu halten/ſo mu⸗ſte ſie gleich durch allerhand Beurtheilung gehen : der eine der lobte es / der an⸗dere der ſchalt es : ich ließ mich aber das alles nicht anfechten. Dann ich wuſte/ ſo lange ich würde ſuchen es meinem GOtt recht zu machen / ſo lange würde der Teuffel / die Welt / und alle ſeine Spieß⸗Geſellen ihr Brummen nicht laſſen. Weilen auch die gute Frau / ihrer elenden Leibes⸗Conſtitution wegen / den Winter zumalen / ſelten konte zur Kirchen kommen / ſo muſte ich gleich darüber herhalten / als wären meine Principia , man müſte in die Kirche nicht gehen. Da ich doch mit meinem eigenen / und der andern Haußgenoſſen Exempel / je⸗derman das Contrarium lehrete. Allein ich war ein Hallenſer/ da hieß es :

Fœnum habet in cornu , hunc tu Romane caveto !

Indeſſen nahm ich wahr/ daß die Herren Geiſtlichen/ dieſes ihr an Seel und Leib kranckes Schaf nit ſuchten noch beſuchtē/ ob ich gleich ſelbſten ihnen allen beyden ihre Kranckheit kund gethan hatte: und weilen ich nun dazumal noch nit wuſte/ daß es zu Corbach in der verkehrten Welt war/ da die Schafe

den

den Hirten / und nicht die Hirten die Schaafe / ſuchen müſſen / und alſo / woher ſolches käme ? fragte : ſo klagte die ſelige Frau / daß ſie ſonſten mit dem Hn. Superintendenten und ſeinen Leuten wohl geſtanden hätten / aber ſint der Herr Inſpector Scholarum & Seminarii Theologici Brückner bey ihnen logirte / wann das Examen wäre / hätte der Mann eine groſſe Abgeneigtheit gegen ſie verſpüren laſſen / weilen der Superint. den Herrn Brücknern für einen Pietiſten hielte / und gerne ſähe / wann den Mann in Corbach / ja im gantzen Lande / kein Menſch einnähme : Und ſie deuchte / ſint ich bey ihnen im Hauſe wäre / wiche man noch mehr von ihnen. Die maladie nahm immittelſt mehr und mehr überhand / daß es auch einige mal mit ihr biß an des Todes Grentzen kam. Und dieſer elende Zuſtand hat über gantzer vier Jahr gewähret : Die Herren Geiſtlichen haben ſie aber wohl nicht über fünff mal beſuchet / auſſer wann ſie das Abendmahl von ihnen privatim begehret hat. Ich nahm mich dann ihrer / auff ihr und ihres Mannes Begehren / deſto mehr mit Gebet und Zuſpruch / nach meinem geringen Maaß / auch Darreichung leiblicher Medicin / an. Dann weil der Herr Medicus Schumacher nicht allezeit konte bey ihr ſeyn ; ihr Mann aber mehrentheils in Stadt-Geſchäfften occupiret war / und die Tochter die Hauß-Geſchäffte verſehen muſte : ſo recommendirte jener mir / ſo viel meine Schul-Arbeit litte / die Stunden und Zeiten zu obſerviren ; fürnemlich / weil die Patientin / wegen Widrigkeit der Medicin / ſich ſelbſt nicht groß antrieb / ſich mit der verordneten Medicin zu beſorgen. Solches thate ich dann als ein Domeſtique und Chriſt gerne : Ich war es auch nachhero um ſo viel ſchuldiger / da ich auff Zurathen guter Freunde / auff eine geziemende Art und Weiſe um ihre Tochter mich bewarb. Weilen auch die Melancholie keine Medicin recht würcken läßt / wo nicht das Gemüth von den düſtern Gedancken divertiret wird : ſo bemühete ich mich / ſo viel mir mein Schul-Amt Zeit gönnete / ihr Gemüth durch geiſtliche Diſcurſus, Leſung geiſtlicher Bücher / Geſang und Gebet / auch allerhand andern nützlichen Materien zu erquicken. Zu dem Ende gieng ſie auch auff Gutbefinden und Zurathen des Hn. Medici, dann und wann / wann ſie nur ein wenig in der Höhe ſeyn konte / in den Garten und ins Feld ſpatzieren / da ich / wann ich Zeit gehabt / ſie bißweilen accompagniret habe / theils in Beyſeyn des Herrn Medici, ihrer Geſchwiſter / Baaſen und Gefreundeten / Mannes und Kinder / Theils auch wol alleine / wann deren keines Zeit hatte. Sie war ſonſt / wann ſie ſchon nicht Bet-lägerig war (wie dann ein ſteter / obwol manchmal geringer Wechſel bey dergleichen hectiſchen Kranckheiten iſt) öffters / und die meiſte Zeit / ſo matt / daß ſie ohne Hülffe und Handreichung anderer Leute kaum / kaum über die Thür-Schwelle ſchreiten konte / daß daher kein Menſch ſie ohne Erbarmen anſehen mochte / dann ſie ſahe die mehriſte Zeit mehr einem

Seele-

Sceleton, als Menſchen ähnlich. In dieſem Jammer-Karren / hat ſie / wie gedacht / über vier gantzer Jahr / biß den 11. Aug. 1711. ziehen müſſen / da ſie der HErr nach 16. Wöchiger ſteten Bettlägerigkeit in Gnaden außgeſpannet hat / und den 14. Aug. a. d. iſt ſie ehrlich / und wie ich Nachricht habe / cum elogio des Superint. zur Erden beſtattet. Dieſe iſt nun die Frau / mit welcher ich von den Ehren-ſchänderiſchen Auctoren der Paſquillantiſchen Lügen-Hiſtorie ſo teuffeliſch beſchuldiget werde / und derer wegen / der zur Rauchbariſch-Kleinſchmidiſchen Boßheit gedungene / und nachhero beſtellte Fiſcalis, die lügenhaffte / calumniantiſche Articulos formiret / und wider alle Rechte und Billigkeit in atrociſſimum famæ meæ latrocinium publiciret hat (weßwegen ich mir aber für ſo öffentlich geſchehene Proſtitution die Geſetz-mäßige Beſtraffung des Fiſcalis und der Hiſtorien-Schreiber / wann ſie es mir nicht erweiſen / per expreſſum hier vorbehalte) von welcher doch die gantze Stadt Corbach überzeuget iſt / daß ſie GOtt von Hertzen gefürchtet hat / und zu keinem Laſter weniger capabel geweſen / als zu dem angegebenen; auch die Feinde / und in ſpecie der Superintendens, ſind darvon in ihrem Gewiſſen überzeuget / daß auch dieſer / der doch der calumnie und Lügen Urheber iſt / den verwichenen Sommer gegen den Herrn Sub-Conrector Leidhäuſer ſelbſt geſaget: Er glaube / daß mir in puncto der Beſchuldigung contra ſextum zu viel geſchähe. Man gebraucht ſie aber recht gottloſer Weiſe nach ihrem ſeligen Tode / da ſie ſich nicht verantworten kan / mich darmit zu kräncken / weilen man ſonſt nicht können an mich kommen. Und das iſt auch die Urſache / daß die Tochter / meine gehoffte unglückſelige Braut / ſolche Schmach mir muß tragen helffen. Worauff gründen ſich aber nun die abſcheulichen Beſchuldigungen? Gewiß auff lahme Füſſe! Auff meiner und der N. N. Familie Feinde Hören-ſagen / auff Huren- und Diebe-Gewäſch und Kinder-Geſchwätz / wie folgendes Protocoll Sonnen-klar zu Tage leget / zu deſſen Beantwortung ich mich nun wenden will.

Extractus Protocolli mit ſeiner gehörigen Abfertigung und Gegen-Antwort.

Actum vorm Stadt-Rath zu Corbach den 24. Julii/1711.

I. Hof-Gerichts Secretarius A. C. Waldeck auff Hochgräfl. Befehl deponirt

Reſp. Dieſer iſt (1) ein Feind der N. Familie, wie einem verſtändigen Menſchen ſeine injurieuſe Angeben / die zu gegenwärtiger Sache nicht gehören / zeigen können. Darbey iſt er (2) auch Rauchbars naher Anverwandter. Er iſt auch (3) ein Herrſchafftlicher Bedienter / der auff Befehl ſeines Herrn Grafens / zumal da ſelbige die Rauchbariſche Parthey offenbar angenom-

nommen/ wohl ſagen ſolte : ich hätte den Türckiſchen Kayſer todt geſchlagen. Es heben ſich aber ſeine Calumnien/ welche er (4) von Hören-ſagen deponiren will/ auß der angegebenen Zeugen Außſage von ſelbſten.

Prot. daß vormals von des N. N. Leuten niemand groſſe Frömmigkeit außgeübet habe/

Reſp. Dieſer Burſch iſt ſo geſchickt von Frömmigkeit zu urtheilen/ als wie der Eſel vom Lautenſchlagen. Er iſt ein Söffer und recht liederlicher Menſch / der in allen Sauff Compagnien die aller gottloſeſten/ garſtigſten und unzüchtigſte Lieder plerrt / die man wegen züchtiger Ohren nit nennen mag / wie ihm ſolches der Burgermeiſter Flertmann ſchrifftlichen im Proceſs erwieſen hat. Anbey ſtehen ihm auch / wie Stadt bekant/ die meiſte Zeit die Schrauben nicht recht im Kopff.

Prot. ſondern in ſpecie durch ihn N. oder deſſen Leute / dem Peter Conrad Schumachern 2. Gänſe geſtohlen worden/

Reſp. Dieſes iſt eine offenbahre und höchſt-ſtraffbare injurie, welche der calumniantiſche Injuriant meinem geweſenen Herrn Hoſpiti erweiſen muß. Warum ſagt er zu erſt / die Gänſe ſeyn durch ihn geſtohlen worden ? und gleich darauff: oder durch ſeine Leute ? Hat es der Mann gethan ? warum nennt er dann die Leute ? Habens ſeine Leute gethan ? warum beſchuldiget er dann den Mann ? Welcher hat es nun von beyden gethan ? und wann ſind ſie geſtohlen ? Iſt der Mann dann ſo bedürfftig / daß ihn nach andern Gänſen hungert ? warum gibt man ihm dann die gemeinen Güter in die Hand / daß er die Militz- und andere Stadt-Gefälle heben und berechnen muß ? Warum hat man dann gelitten / daß der Mann bißher der vornehmſten Raths-Glieder einer mitgeweſen iſt ? Welcher Menſch iſt doch wohl ſo dumm / der hierauß des gottloſen Secretarii Waldecks verruchte Boßheit/ Calumnien und Feindſchafft gegen die ehrlichen Leute nicht handgreifflich merckt ? Sed ponamus caſum, es wäre geſchehen/ daß die Mägde Gänſe weggenommen hätten : ſo fragt ſichs für das Erſte : Ob es auff ihres Herrn oder Frauen Befehl geſchehen ſey ? iſt das aber nicht ? warum beſchuldigt dann der Calumniante ehrliche Leute ? Hernach ſo fragte ſichs auch : Ob ſie die Gänſe als Fremde / mit Abſicht ſelbige zu ſtehlen/ genommen haben / und nicht vielmehr auß Irrthum / daß ſie dieſelbe für die ihrige gehalten / weil ſie etwa ſo außgeſehen haben ? Geſchichts nicht öffters/ daß/ wann das Geſinde auff Gänſe und ander Feder-Vieh ſollen Acht haben/ und es komt ihnen von ihrer Zahl was weg / ſie dann / damit ſie nicht lange ſuchen dürffen / oder von Herrn und Frauen nicht gezürnet kriegen / auffraffen/ was ſie am erſten antreffen / wanns nur einiger maſſen ſo außſiehet/ wie das Ihrige ? Hatte dann der Herr Secretarius dem Herrn N. N. auch die Gänſe geſtohlen/ die ſeine Mägde für ein paar Jahren eingeſperret hatten / welche die Jungfer N. ſelbſt wiederhohlte ? Gelt / hinc illæ lacrimæ ! hinc illæ calumniæ & injuriæ!

Prot.

Prot. ſeit einiger Zeit aber da die N. und anverwandte Familie, einen groſſen Defenſorem gehabt/ ſich ſo herauß gethan und fromm geſtellt/

Reſp. Daß die guten Leute mehr als à la mode ſich der **Frömmigkeit und Gottſeligkeit** befliſſen haben/ und etwa nicht mitgemacht nach der Aſotiſchen Corbacher Weiſe/ das iſt/ wie hieraus klar/ dem Calumnianten unerträglich geweſen. Der Vogel verräth ſich aber an ſeinem Geſang/ daß er eine unChriſtliche Nacht-Eule iſt/ der die Finſternüß lieber als das Licht hat. Wer iſt aber der groſſe Defenſor? wann ſelbigen der Läſterer nur nennet/ ſo wird ſo fort ſein boßhafftiges und feindſeliges Hertz gegen die Familie verrathen werden. Daß er ſagt: die guten Leute hätten ſich fromm geſtellt; ſo iſt ſolches ihm/ als einem Kinde der Finſternüß/ das keinen Concept von wahrer Frömmigkeit hat/ mit Erbarmen zu verzeyhen/ und indeß ſein Zeugnüß/ als eines Blinden von der Farbe anzunehmen.

Prot. da doch die N. Tochter mit dem Hannoveriſchen Voigtiſchen Auditeur ſich ſehr behänget/ und ihn weit über die Grentzen convoiret

Reſp. Eine offenbahre Calumnie iſts/ daß die Tochter ſich mit beſagtem Auditeur behänget: eine Calumnie iſts/ daß ſie ihn weit über die Grentzen convoiret hat. Ihr Vatter/ und der Herr Medicus Schumacher haben den Auditeur und ſeinen Bruder/ einen Studioſum Theologiæ, welchen der Superintendens zu Corbach für ſich predigen laſſen/ da er den in die anderthalb Jahr an Leib und Seel kranck geweſenen Auditeur abgeholet/ begleitet. Damit aber der Leſer hiervon noch völligere Nachricht bekomme/ ſo dienet darzu folgendes: Dieſer gedachte Auditeur, ſo eines Pfarrers Sohn nicht weit von Hamburg geweſen/ iſt/ da er zu Corbach in Herrn Wolradt Willſtachen Hauſe auff der Stechebahn/ 1705. im Quartier gelegen/ in eine groſſe Melancholie und Anfechtung gefallen. Weilen er nun ein ſehr qualificirter und frommer Mann geweſen/ und ſich dadurch bey denen hohen Officirs beſtens recommendirt gehabt; ſo haben ſie für ſeine Geneſung ſehr geſorget: und in ſpecie hat der Herr Obriſt Lieutenant von Geelen/ und der Major Schultze ihn beym Auffbruch des Regiments dem Herrn N. als ihrem bißherigen Tiſch-Wirth/ ins Hauß und an den Tiſch/ und zu fleißiger Auffſicht/ damit er nicht wegen ſeiner groſſen Melancholie ſich einmal ſelbſt ſchaden möchte/ recommendiret: Dem Heſſen-Caſſeliſchen Erb-Printziſchen Leib- und Feld-Medico Hn. Dr. Wiganden aber/ und dem Herrn Medico Schumachern/ haben ſie die Cur empfohlen. Weilen nun dieſes Mannes elender Zuſtand abſolut ein Divertiſſement, als die beſte Medicin in ſolchen Kranckheiten/ erforderte; ſo iſt die Jungfer zuſamt ihrer Jungfer Baaß und Herrn Medico Schumachern/ ihrem Vettern/ *niemals aber allein*/ mit ihm in den Garten oder ins Feld ſpatzieren gegangen. Auß dieſem unſchuldigen Umgang will der Calumniante ein verdächtiges Gehänge machen.

Prot. Nachmals wieder mit dem Conrector Marmor aller Orten / als Landau / Roden/ rc. gereiſet/

Resp. Die Jungfer iſt einmal Anno 1710. des Sommers / um Johannis Tag/ auff Erſuchen meiner Eltern / in Beyſeyn meiner mittlern Schweſter / und der Jungfer ihrer kleinen Schweſter/ welche die Magd biß 2. Stunde von Roden getragen / mit mir zu meinen Eltern gegangen / und in Begleitung meiner jüngſten Schweſter und beſagten Kindes auff offenem Wagen wieder zurück gefahren. Ein Calumniant denckt da was Arges drauß ! Was Landau betrifft/ ſo hatte der Herr Land-Richter Benn / der Jungfer ihr Vetter / ſie/ ihren Vettern / den Herrn Medicum Schumachern / ſeinen / des Land-Richters Sohn / der bey mir auff der Stube / und in meiner Information war / mit mir/ auff Weyhnachten zu ſich nach Landau invitiret : ſchickte uns auch ſeinen Wagen / und ließ uns ſämtlich hinführen / und auch wieder zurück bringen. Wer kan das verdächtig nennen / auſſer/ der ſich nichts Gutes bewußt iſt / und andere nach der Ehlen ſeiner unreinen Begierden meſſen will? Aber Calumniante/ nenne er mehr Oerter / da die Jungfer mit mir geweſen. Darff dann keine Jungfer mit einem ehrlichen Menſchen umgehen/ oder in mehrerer Geſellſchafft wohin reiſen ? ſo hat der Superint. ſeine Töchter zu viel nacher Herbſen und ſonſten reiſen laſſen : und der Superint. hat alsdann vielmals ſelbſt geſündiget / wann er Jungfern von Corbach mit ſich in der zugemachten Kutſchen nach Mengeringhauſen / oder von dar mit nach Corbach genommen : es wäre dann / daß er einen ſolchen excesſiven Grad der Heiligung erlanget hätte / daß es von ihm was Arges zu gedencken / allein Sünde wäre / daran ich wol auß wichtigen Urſachen ſehr zweiffeln möchte. Ich glaube auch nicht/ daß Ihro Hoch-Ehrwürden mir dieſen Scepticiſmum verargen werden/ wann ſie ſich geneigt zu entſinnen belieben / was wol etzmals zwiſchen einem Informator zu Arholtzen/ und der Fürſtin von Waldeck Hochſel. Andenckens ihrem Cammer-Mägdgen Chriſtingen pasſiret. Es muß auch niemand gedencken / daß es alle junge Burſche machen / wie nach des Herrn Aſſeſſor Kalden Beſchuldigung / der von Nauchbar mit des Superint. Tochter der jetzigen Daudeyin es gemacht / nemlich / daß er ſich wie ein geiler und brünſtiger Hengſt darbey auffgeführet. Nein/ das ſey ferne!

Prot. wie Schleimann erzehlet / auch öffters Abends in der Demmerung in den Schlaff-Röcken ſpatzieren gegangen/

Resp. Wie kan Schloimann erzehlet haben / daß ich öffters des Abends ſpatzieren gegangen ? Schloimann iſt ein Advocat zu Mengeringhauſen / und ich habe zu Corbach gewohnt ? Warum hat der Herr Secretarius mich nicht einmal ſelbſt geſehen / wann ich bin ſo offt ſpatzieren gegangen / da er ja zu Corbach wohnt ? Warum muß erſt Schloimann von Mengeringhauſen kommen/ und es ihm erzehlen ? Lügen ſinds / daß ich im Schlaf-Rock ſpatzie-

ren

ren gegangen. Wohl aber bin ich zu Winters-Zeit einige wenige mal des Soñtags Abends mit der Jungfer nach ihres Vettern Joh. Schumachers ſeel. Hauſe/ oder dem Herrn Adjuncto Schuchhardten gegangen/ quid inde? Und geſetzt/ich hätte einmal meinen Schlaf-Rock angehabt/ ſo war es in der nächſten Nachbarſchafft/iſt dann das criminell? Die Jungfer hatte ich zu meiner Braut erkohren/ darum ich warb/ durffte ich dann nicht mit ihr umgehen? oder hab ich allein die Macht nicht gehabt / und nur Schloimann? oder iſts allein dieſer Jungfer zu verdencken/ und keiner andern? War es dann nicht verdächtig/ wann der Codiaconus Heck mit der Dicterin/ Rauchbars Baaſen/ in dem Rauchbariſchen Hauſe unter den Predigten und ſonſt allein gelegen? Item, wann er ſie bey ſpäter finſterer Nacht/ ohne eintzige Compagnie drey viertel Stunde Weges offtmalen nach Langefeld bey der Hand geführet hat? War es nicht verdächtig/ da ſie/ als Hecks Frau / dem ledigen und geilen Rauchbarn Jahr und Tag haußgehalten / und ihr Mann iſt zu Corbach geweſen? Sed Sancti ſunt, da muß man ja bey Leibe nichts Arges von dencken!

Prot. daß auch der Jäger von Rhena/ Wollradt Frieſe geſagt: ſolte das auch wol gut thun? des N. Frau geantwortet: Der Engel Gabriel wohnte in ihrem Hauſe/ wovon man nicht Verdächtiges præſumiren müſte: wie der Jäger in Burgemeiſter Todes Hauſe dieſes in Gegenwart des Jägermeiſters von Knochen geſtanden hätte/

Resp. Dieſes hängt gleich an dem Vorigen: hat dann der Jäger mich auch ſpatzieren geſehen im Schlaf-Rock? wo? wann? und wie? Geſetzt der Jäger hätte die Worte zu der Frau N. ſelig geſagt / was ſoll darauß für ein Gravamen erwachſen? ein ſolcher Trunckenbold und Poſſenreiſſer kan noch mehr ſagen / darum bekümmern ſich ehrliche Leute wenig / und kan ihnen auch nichts præjudiciren. Daß aber die ſelige Frau ihm eine ſolche läppiſche Antwort ſolte gegeben haben/ halte ich ſo lange für eine Calumnie, biß es erwieſen wird. Die Frau war viel zu geſcheid und klug dazu. Daß man aber nichts Verdächtiges von ehrlichen Leuten præſumiren muß / lehret ja den Hn. Secretarium das principium juridicum: Quilibet præſumitur bonus, donec probetur contrarium.

Prot. dieſes wäre auch von der Verdächtigkeit des Conrectoris mit der Mutter geſagt:

Resp. Recht ſo! wann einer liegen will / ſo liege er recht / es iſt doch ein Lohn. Calumniante, wer hat es geſagt? Worauff gründet ſich dein gottloſer Verdacht?

Prot. in ſpecie aber erzehlet worden / daß der Conrector einsmals Abends im Garten die Mutter auff den Schooß/ und um ſie den Schlaf-Rock geſchlagen haben ſoll/

Resp. Wer hat es dem Calumnianten erzehlet? nenne er ſeinen Auctorem. Es ſind boßhafftige Lügen. Ich bin mein lebtage im Schlaf-Rocke nicht im Garten geweſen / wie ich darauff alle Nachbarn zu Zeugen will geruffen haben.

Wer hat mich jemals im Schlaf-Rock zum Thor hinauß gehen ſehen? Die Gärten liegen vor dem Thor/ und ich logirte mitten in der Stadt. Mein welch boßhafftiges albernes Geſchwätz! Es bleibt aber darbey/ der Secretarius Waldeck/ iſt Rauchbars Vetter/ das iſt/ ein Calumniant.

Prot. wie dann derſelbe in Gegenwart des Tonies Brey/ welcher ihm zeugen/ es geſtanden/ und Frantz Stiels/ bey ihr im Schlaf-Rock ohne Hoſen auff dem Bette geweſen/ und vermuthlich verdächtig umgegangen.

Reſp. Die beyden angegebenen Zeugen ſtraffen dieſen Calumnianten mit ihrer Außſage/ ſo unten num. VII. und VIII. folget/ lügen. Sie ſagen: ſie wüſten nicht/ ob ich geſtanden/ gelegen oder geſeſſen hätte: ſondern ich wäre nur bey ihr vor dem Bette geweſen/ und ihr Mann hätte bey den Ofen geſeſſen/ der gerade vor dem Bette ſtehet/ ungefehr 4. oder 5. Schuh darvon; Wo hat dann nun dieſer calumniantiſche Secretarius her/ daß ich bey der Frauen auff dem Bette geweſen? jene wiſſen von den Hoſen nichts zu ſagen: Wie komt dann der unverſchämte Secretarius zu den grauſamen Lügen? Angegebene Zeugen ſagen: ſie hätten nicht vor das Bette ſehen können/ und der Mann hätte auch noch über dem bey dem Ofen für dem Bette geſeſſen/ und die Frau war eine höchſt miſerable krancke jämmerliche Perſon/ wie ſolches Stadt-kündig iſt: Wer kan nun hier einen verdächtigen Umgang muthmaſſen/ ohne ein Calumniant, der ſich in dem Koth/ damit er andere beſudeln will/ mehr als gemein muß geweltzet haben.

Prot. Indem das kleinſte Töchtergen einsmals bey Daniel Waldeckes Tochter geweſen/ und derſelben durch den Rock-Schlitz fühlen wollen/ bey deren Weigerung aber geſagt: der Conrector machte es immer ihrer Mutter ſo.

Reſp. Der Calumniante führt den rechten Zeugen an/ (1) ſeines Bruders Tochter/ (2) eine Canaille, die wegen ihrer Hurerey mit Locheiſen berüchtiget gnug iſt: die der Magd/ welche ſie in flagranti angetroffen hat/ Tuch geſchencket hat/ damit ſelbige ſie nicht verrathen ſolte; Und die gantze Baurſchafft Külte kan Zeugnüß von dieſer Menſch ihrem verruchten liederlichen Leben geben/ und wie ſie mit ihrer Mutter dort die Wirthſchafft geführet hat. Eine ſolche liederliche Mätze könte ihrem Vettern gegenwärtigen Calumnianten zu gefallen noch mehr ſagen: zumal da ſie auch (3) eine Rauchbariſche Baaſe iſt. Kurtz/ es bleibt dieſes ſchändliche Angeben eine Lüge und unerweißliche Calumnie.

Prot. Auch die Rede ſtarck gienge/ daß ſein Bruder mit dieſem Kinde Unzucht außzuüben tentiret haben ſolte.

Reſp. Was von dieſem abſcheulichen Angeben zu halten ſey/ iſt einem geſcheidten Leſer nicht ſchwer zu urtheilen auß dem vorhergehenden calumniantiſchen Angeben dieſes Secretarii, der auff Hochgräfl. Befehl deponirt hat. Und ob ich mich gleich meines Bruders gantz und gar nicht anzunehmen habe; nam non

frater

frater pro fratre: ſo getraue ich mich doch vorauß zu avanciren/ daß es eine teuffeliſche Calumnie ſey / welche über ein viertel Jahr nach meines Bruders Abzuge auff Univerſitæten die Rauchbariſch-Kleinſchmidiſche Rotte gegen dieſen Menſchen erſonnen hat / wie ſie ſolches auch in ihrer Waldeckiſchen Lügen-Hiſtorie klar zu Tage legen. Mein Bruder wird ſich gegen ſolche Teuffeley / abſolutis ſtudiis ſuis, ſchon nachdrücklich zu retten wiſſen. Von wem hat aber der Calumniant dieſe ſtarcke Rede? von ſeiner vorgedachten verhurten Baaſe? Rumor ſine capite mendacium eſt.

Num. II. Dallwigiſcher Amts-Richter Stuhlmann ſagt / von Arbeits-Leuten und Geſinde verſtanden zu haben / daß Conrector mit des N. Ehefrau gantz genaue Freundſchafft gehabt/ und gar auff einem Bette gelegen.

Reſp. Weil die Arbeits-Leute ſo unten nambafft gemacht werden / ein anders Num. VII. und VIII. bezeugen / ſo iſt dieſes eine Calumnie, die nichts erweiſet: bevorab da auch die angegebene Magd/ die er auß unſerm Hauſe gemiethet/ und in dieſem Extract die letzte Zeugin iſt / ihm offenbahr widerſpricht / indem ſie außdrücklich deponirt / ſie habe nichts Ungebührliches von mir geſehen. Daß ich aber für der miſerablen Frauen auch wol unten auff dem Bett-Bret geſeſſen/ und mit ihr auß GOttes Wort diſcurriret / auß einem Buch ihr vorgeleſen / oder mit ihr gebettet habe / nachdem es die Zeit und Gelegenheit mit ſich gebracht / das iſt wahr / und bekenne es hiermit frey öffentlich. Heißt das aber auff dem Bette mit einander liegen? Ihre Hirten hatten ſie verlaſſen/ ſo muſte ich/ weil ich ein Haußgenoſſe war/ Pfarrherr/ und auch manchmal Medicus ſeyn. Was hab ich darmit geſündiget? Zumal da die elende Frau ſchon ſo gut als meine Schwieger-Mutter war. Doch dieſem Manne verarge ich faſt ſeinen Verdacht nicht/ dann er meynt/ ich ſey ſeiner Art. Aber der gute Tropff irret ſich. Ich habe noch / GOtt ſey gelobt! nirgends Huren mit Kindern ſitzen/ wie er zu Immighauſen und anderswo hat. Uber das redet der Herr Stuhlmann von Hören-ſagen/ davon lernt man ins gemein gern liegen/ wie er mit ſeinem Exempel hier klärlich weiſet.

Prot. Auch in einem Garten dieſelbe auff dem Schooß gehabt / und den Rock über ſie geſchlagen/ wie Erſteres Tonies Brey und Frantz Sybels/ Letzters aber Liſe Müllers/ ſo jedoch einen andern Mann gehabt/ geſehen.

Reſp. Daß alles Lügen ſind / wird ſich unten weiſen. Hab ich die Frau auff meinem Schooß gehabt / wie hab ich dann meinen Rock über ſie ſchlagen können? Iſt dann ein Manns-Rock ſo weit/ daß man damit eine auff dem Schooß ſitzende Frau bedecken kan? Die angegebene Liſe Müllers/ ſo dieſer Lügen Urheberin ſeyn ſoll / weiß auch nichts davon. Vid. Num. VI. Tonies Brey und Frantz Sybels Zeugnüß folget Num. VIII. und VII. und widerſpricht dieſem deutlich.

Prot.

Prot. Von deſſen Brudern würden zeugen können / Anna Catharina Freſin und deren Mädgen / Johannes Schumachers Mägde / Johannes Müllers Holtz-Knechts Tochter / und Maria Bildſchnitzers im Sack.

Reſp. Meines Bruders habe ich / wie ſchon gedacht / mich nicht anzunehmen / ſondern ſetze es zu deſſen ſelbſt-eigenen dermaleinſtigen Verantwortung auß. Aber doch noch etwas zu gedencken; ſo iſt die erſt benente eine admirable Zeugin / (1) eine Hure / und (2) des Rauchbars / meines Tod-Feindes / tägliches Poſt-Pferdt / und (3) ſeine Corbachiſche Haußhälterin. Wie viel nun dieſer und ihres durch Hurerey erzeugten Kindes Zeugnüß zu achten ſey / überläßt man dem Urtheil eines vernünfftigen Leſers. Darbey annoch zu mercken / daß dieſe Calumnie am allererſten von dieſer Rauchbarianerin auff die Bahn gebracht worden / und hat vorgegeben / ſie hätte es von dem beſchuldigten Kinde / ſo dazumal 5½. Jahr alt geweſen iſt / ſelbſt gehöret. Nun haben ſie das Kind auff dem Rath-Hauſe gar ſchändlich examiniret: ich habe aber genaue Nachricht von denen / welche die Acten geleſen / daß ſie / da ſie auff des Kindes ſelbſt eigene Außſage fleißige Acht gehabt / nichts darvon in den Acten finden können; Darauß dann klärlich zu ſchlieſſen / daß das Kind alles geläugnet / und von dem Schand-Gedichte nichts gewußt habe. Und alſo iſt die Calumnie der Hörenſagerin offenbahr.

Num. III. *Medicus* Schmalkalder ſagt / von Chirurgo Ungern gehöret zu haben / daß der Futterſchneider ihm erzehlet / daß der Conrector bey der N. auff dem Bette gelegen / und beym Abtritt vom Bette / deſſen Schlüngel bloßgehangen hätte /

Reſp. Schlüngel reden ſchlüngelhaffte Sachen. Was für grobe und unverſchämte Lügner dieſer Schmalkalder und ſein angegebener Nachbar Unger ſeynd / iſt auß der Depoſition des Futterſchneiders / ſo hier Num. VII. folget / klärlich zu ſehen: als welcher von den groben garſtigen Dingen durchauß nichts weiß. Ja welches das verwunderſamſte iſt / ein Lügner läßt den andern ſtecken; der Unger den Schmalkaldern; indem jener von dieſes ſchlüngelhafften Vorgeben nichts gedencket. Vid Num. V. Es iſt aber kein Wunder / daß dieſer Medicus ſo unverſchämte Lügen vorbringt. Er iſt (1) vorlängſt mein / und der N. Familie Feind geweſen / iſt (2) darbey ein Hanß ſelten nüchtern / der mich für einigen Jahren ſchon bey dem Herrn Grafen Carlen von Sayn mit der Jungfer N. vor Pietiſten außgeſcholten / weilen ich der krancken Fr. Gräfin / auff ihr express Begehren / die Eſſentiam dulcem Hallenſem und Polychreſt Pillen communiciret gehabt. Uber dem iſt er (3) ein Betrieger und Verfälſcher anderer ehrlichen Leute Medicinen. Wie er dann eine Tinctur ex Saccharo Saturni und anderen Dingen / die doch zum Theil dem menſchlichen Leibe höchſt-ſchädlich ſind / verfertiget / die er den Leuten für Eſſentiam dulcem Hallenſem verkaufft. Als

man

man nun das Recept und ein Quintgen von dem Geſchmier denen Herren Auctoribus der veritablen Eſſentiæ dulcis zur Probe geſchickt / ſo haben ſelbige in einem Hand-Schreiben an den damaligen Herrn Inſpectorem Brücknern gezeiget / daß Saccharum Saturni dem menſchlichen Leibe höchſt nachtheilig ſey/ und daß einem gewiſſen Apothecker/ ni fallor, in Sachſen/ wegen dergleichen Quackſalberey auß dem Saccharo Saturni, der Kopff abgeſchlagen wäre.

Prot. Wäre Stadt-kündig des Conrectors und der N. genaue Converſation, indem er ſie öffters an der Hand über die Gaſſe geführet hätte / und er ſelbſten geſehen.

Reſp. Genaue Converſation in Ehren / die kan mir Schmalkalder nicht wehren. Es erweiſe mir der Herr eine ungebührliche Converſation. Die ehrliche Frau war ſchon ſo gut als meine Schwieger-Mutter / eine elende kränckliche Perſon / wie Stadt-kündig iſt / die allerhand Auffmunterung nöthig hatte: alſo bin ich dann öffters mit ihr öffentlich ſpatzieren gegangen / unter allerhand geiſtlichen und andern Diſcurſen / um ihr elendes Gemüth zu divertiren. Lügen ſinds aber / daß ich ſie über die Gaſſen an der Hand geführet / und muß der Herr Schmalkalder / wie ihm dann nicht rar iſt / damals ſich weidlich beſoffen haben / da er ſolches will geſehen haben / daß ihm etwa die Augen im Kopff verkehrt geſtanden. Aber Domine Medice, iſt ein Frauen-Zimmer an der Hand haben Sünde / oder Ehebrecherey? oder auch nur ein Zeichen derſelben? ſo treiben ſolche die Hof-Leute alle Tage. Wann mir nicht bekant wäre / daß er ſich gar ſehr für dem Kohlen-Staube ſcheuete / ſo ſolte ich glauben / er wäre ihm ſo ſehr auff das Gehirn gefallen / und hätte bey dem Deſtillier-Ofen vergeſſen / was honnêtete und manier erforderte. Und wann ich auch dieſe Frau bey der Hand geführet hätte / wie doch nicht geſchehen / ſo hätte ich doch / wegen ihrer elenden und matten Leibes-Conſtitution, nichts mehr gethan / als einer der ein ſtrauchlenges Kind bey der Hand faſſet / daß es nicht gar zu Boden falle. Was hat nun der Herr Ungebührliches von mir geſehen?

Prot. Mit der Tochter hätte / wie Zeuge von Nachbar Ungern gehöret / der Conrector öffters bey ſpäter Nacht gebetet und zuſammen geſungen / hernach die Hände hoch gegen einander in die Höhe geſtrecket.

Reſp. Daß durch Hörenſagen die Leute gerne liegen lernen / bewähret der Medicus Schmalkalder hier mit ſeinem Exempel auff das neue. Der angegebene Unger / deſſen Depoſition Num. V. folget / ſchweiget von dem Hände in die Höhe ſtrecken gantz ſtill; und alſo iſt das erſtlich ein Schmalkalderiſcher Beyſatz / Lüge und Calumnie. Was im übrigen Nachbar Unger für ein ehrlicher Burſch ſey / ſoll bey ſeiner Außſage entdecket werden. Daß ich alle Abend gegen 9. oder auch wol / nachdem es die Gelegenheit gefüget / gegen 10. Uhr / mit meinen Hauß-Burſchen / und übrigem Hoſpitio (welches ich

M auch

auch alle Morgen gethan) Bet-Stunde gehalten/und ſelbige mit einem Chriſtlichen Geſang angefangen und geſchloſſen habe/ iſt wahr/ und achte es mir gar keine Schande; es iſt auch wahr/ daß ſolche gottſelige Ubung dem ruchloſen Schmalkalderiſch-Ungeriſchen Hauffen und ihrer Cleriſey unleydlich geweſen. Ob nun Beten und Singen Sünde ſey/ wann es auch gleich/ wie der Calumniante ſetzt/ bey ſpäter Nacht geſchicht/ überläßt man dem vernünfftigen Urtheil aller nüchtern Menſchen/ die da wiſſen/ daß Chriſtus ſelbſt gantze Nächte im Gebet verharret. conf. Luc. 6/12. Und was ſagt dann der Schmalkalder darzu/ wann die Nacht-Schwärmer und Trunckenbolden in Ungers Hauß zum öfftern beym Bier zu Mitternacht die aarſtigſten Fratzen plerren? Doch ſimiles habent labra lactucas. Wann aber dieſer Calumniante ſagt und deponiret/ als wann ich und die Tochter allein gebetet und geſungen hätten/ ſo iſt es wiederum eine grobe Schmalkalderiſche Lüge und ein invidiöſer und malitieuſer Beyſatz/ davon abermalen der angegebene Unger/ vid. Num. V. nichts gedencket. Die gantze Familie hat meinen Bet-Stunden/ die ich in meines Hoſpitis Wohn-Stube auch mehrentheils gehalten/ beygewohnet.

Num. IV. Chriſtoph Röhr citatus ſagt/ daß er in N. Hauſe etwas Zeug geſchnitten/ und mit der N. auff dem Bett liegend/ und durch die Vorhänge zuſehend geredet/ auch vermeynt/ ſie wären alleine in der Stuben/ hernach wohl über eine halbe Stunde/ wäre der Conrector auß der N. Bette hinter den Vorhängen hergekommen/ und ohne etwas zu ſagen/ in ſeinem ſchwartzen Rock zur Stuben herauß gegangen.

Reſp. Diß iſt wol ein leichtfertiger Schneider! Iſt allerdings (1) mein Feind/ weilen ich ihn conſentientibus reliquis collegis durch meinen Bruder und andere Tertianer furti accuſiren laſſen für dem Stadt-Magiſtrat zu Corbach/ weilen er den Schülern das Holtz bey Nacht-Zeit auß dem Gymnaſio ſolte geſtohlen haben. Uber das iſt er (2) Rauchbars ſtäter Bottenläuffer/ und ſelbigem (3) durch ſeinen Bruder verwandt/ (4) ein armer Schelm/der für einen Gülden/Rauchbarn zu gefallen/noch mehr ſchwätzen ſolte. Wañ man auch ſeine Außſage vernünfftig betrachtet/ſo wird man klärlich finden/daß er ſich ſelbſt Lügen ſtraffet. Er ſagt/ die Frau N. habe auff dem Bett gelegen/ und ihm durch die Vorhänge zugeſehen/ und mit ihm geredet. Das Bette ſtehet in der Stube/ der Tiſch ſtehet zu den Häupten des Bettes in die Quer/ daß kaum einer mit einem Stuhl zwiſchen dem Bett und Tiſch ſitzen kan. Auff dem Tiſch hat er ſonder Zweiffel das Kleid geſchnitten. Hat nun die Frau zugeſehen/ ſo hat ſie (1) den Vorhang nothwendig müſſen wegziehen/ und (2) weils zu ihrem Haupte war/ ſich auch nothwendig auffrichten müſſen/ dann ſonſt hätte ſie unmüglich zuſehen können. Hat er nun mit ihr/ und ſie mit ihm geredet/ ſo hätte er mich ja ſehen können und müſſen/ wann ich auff dem Bette/ wie der Calumniante angibt/ geweſen wäre; und gleichwol ſagt er: Er

Er habe meiner erſt in einer halben Stunde wahr genommen/und zwar/ welches zu mercken/ als ich bin auß der Stube gegangen. Wer ſiehet auß dieſer Betrachtung derer von dem leichtfertigen Schneider ſelbſt angegebenen Umſtänden nicht/ daß es ein gottloß Geſchwätz und handgreiffliche Lügen ſey? Dieſes wird noch weiters klar/indem er vorgibt/es ſey NB. niemand mehr in der Stuben geweſen; dann er ſagt/ er habe vermeynt ſie/ nemlich er ſchneider/ und die Frau N. wären alleine in der Stube. Er ſagt aber auch/ er habe ein Kleid geſchnitten. Hat er ein Kleid geſchnitten? ſo hat er nothwendig einem müſſen die Maaſſe nach dem Leibe nehmen: Iſt aber nun niemand in der Stube geweſen? ſo muß er die Maaß entweder mir/ oder der Frau N. genommen haben; mir hat er aber ſein lebtag keinen Stich genähet; und er bekennet es hier auch ſelber/ indem er meiner erſt in einer halben Stunde wahr genommen: ſo muß er dann nothwendig die Maaß der krancken Frauen genommen haben. Hat er ihr aber die Maaß genommen? ſo hat er unumgänglich zu ihr für das Bette kommen/ die Gardinen öffnen/ und mich folglich/ wann ich im Bett geweſen bin/ ſehen müſſen. Er ſagt aber/ außdrücklich: Er hätte mich nicht geſehen/ biß nach einer halben Stunde/ da ich wäre hinaus gegangen. Sehet! ſo verwickelt ſich der feindſelige Lügner/ wie ein Vogel im Strick. Für der elenden krancken Frauen Bette ſaß ich/ und redete mit ihr aus GOttes Wort: das hat der Läſterer wohl geſehen/ wann er anders gewolt/ und die Boßheit ihm anders nicht ſeine Augen verblendet hat.

Num. V. *Chirurgus* Unger deponit: von ſeinen Futterſchneidern/ Frantz Siebel und Tonies Brey gehöret zu haben/ daß der Conrector bey der N. im Schlaf-Rock ohne Hoſen auff dem Bette/ und ihr bald auff dem Maule/ bald über ſie/ bald ſo und ſo gelegen/ der N. (Mann) aber beym Ofen geſeſſen/ der Frantz Siebel aber geſprochen: Dich müſte der Teuffel hohlen/ wann du mein Weib wäreſt.

Reſp. Dieſer Vogel hätte ſich nicht beſſer als an ſeinem Geſang verrathen können. Erſtlich ſtraffen ihn ſeine angegebene Zeugen/ von wegen der erdichteten gottloſen Umſtände/lügen. vid. infr. Num. VII. und VIII. Dann ſie ſagen: ſie haben mich nicht ſehen können/ wüſten daher nicht/ ob ich gelegen/geſtanden/ oder geſeſſen hätte. Woher weiß es nun dieſer Calumniante? und wie kan dieſer Läſterer ſo frech herauß ſagen/ ich hätte keine Hoſen angehabt/ darvon doch ſeine angegebene Zeugen nichts wiſſen wollen? Und hat der Herr N. beym Ofen geſeſſen? ſo hat er gerade für dem Bette geſeſſen. vid. Num. VII. Wie läßt ſich da der geringſte Verdacht von unbilligen Dingen faſſen/ ohne was ein gottloſes böſes Gemüth auß teuffeliſcher Feindſchafft thut? Wie vergallt böſe aber dieſes Ungers Gemüth gegen mich ſey/ gebe ich einem jeden Chriſtlichen Hertzen/ auß ſeinen folgenden Calumnien zu erkennen anheim.

Prot. Hätte ſonſten der Conrector und die Leute im Hauſe immer Abends und Morgens/wie Zeuge ſehen können / auff den Knien geſungen und gebetet.

Reſp. Der Wolff hätte ſich nicht ſo ſehr durch ſein Heulen verrathen können/ als dieſer Bartſcheerer durch dieſes ſein Angeben ſein gottloſes Hertz offenbahret. Daß ich Abends und Morgens gebetet und geſungen habe mit der gantzen Familie und meinen Diſcipulis domeſticis, iſt wahr; darzu verband mich GOtt und mein Gewiſſen / und niemand / als nur ein Gottes-vergeſſener Böſewicht / mißbilligt es. Dannoch aber iſt hier die Warheit mit Lügen vermengt. Lügen ſind es / daß das Singen und Beten auff den Knien geſchehen / wie ich mich deßfalls auff das Haußgeſinde beruffe. Doch ſchäme ich mich gleichwol / daß es nicht wahr iſt. Noch beſſer aber dieſes frechen Menſchen Lügen zu offenbahren / ſo frag ich ihn: Wo hat er mich ſingen und beten geſehen? er wohnte ja von uns ſeitwärts über 70. Schritt/und darzu noch ex obliquo: unſere Stube und Fenſter waren hoch von der Erden / und ſeine Stube war niedrig und näher bey der Erden: über das alles waren unſere Fenſter an der Seite nach ſeinem Hauſe hin Nacht und Tag / wegen des darſtehenden Bettes der krancken Frauen / mit Läden verwahrt und zugemacht. Mein nun ſage mir doch einer / wie hat der Lügner und ſchändliche Läſterer mich können ſingen und beten ſehen?

Prot. Gleichwol hernach in der That keine Demuth erwieſen/

Prot. Vielleicht werde ich den hoffärtigen Plaſtrarium nur für einen gemeinen Bartſcheerer gehalten / und keine überflüßige Complimente ihm gemacht haben / hat etwa das den Herrn verdroſſen?

Prot. indem der Conrector ſich ſtetshin von der Tochter kämmen laſſen;

Reſp. Dieſes ſoll der Beweiß-Grund ſeyn / daß ich nicht demüthig geweſen. Hindert dann das Kämmen an der Demuth? Wo hat der Herr geſehen / daß ich mich ſtetshin von der Tochter kämmen laſſen? Es ſtehet nicht fein / daß ein Mann / der mit dem Corbachiſchen Bürgermeiſter hoch ſchwanger geht / ſo ſchändlich lieget. Und geſetzt / es wäre dann und wann geſchehen / quid inde? ſie war meine in Hoffnung ſtehende Braut.

Prot. Er ſich auch auffs äuſſerſte gepudert/

Reſp. Was iſt dann das für ein Crimen? Hindert dann alle Wochen einmal das Haupt pudern an der Demuth? Die Demuth hat keinesweges ihren Sitz im ungepuderten Haupte. Doch wer will von einem rüden und dummen Bartſcheerer eine klügere Philoſophie fordern. Hat aber der Monſieur Unger nicht geſehen / wie weiß der Superint. Kleinſchmidt und ſein Schwieger-Sohn und College der Pfarrer Riſſe ihre Perruquen pudern? Es wird aber wohl allein dem Conrector Marmor nicht angeſtanden haben.

Prot. und am Halß-Tuch ſich putzen laſſen/

Reſp. Mein Freund / er irret ſich / mein Halß-Tuch konte ich allein um thun.

Wann es mir aber auch die Jungfer hätte halten helffen/ſo würde man ihn doch als einen Narren außlachen/ wann er darauß ein Crimen machen wolte. Aber/ was hat ihm doch mein armes Halß Tuch gethan/ daß er ſolches mit den Klopff-Span oder Wäſchblauel ſeiner läſternden Zungen ſo durchwäſchet ? Laß ich ja ihm das ſeinige gern mit Frieden. Solte ich mich etwa ſchweiniſch halten? Ich habe mich meinem Stande gemäß / ſauber und rein getragen / und nicht weiter. Wer erkennet aber hierauß nicht deutlich des wunderlichen Menſchen ſeinen abſurden Haß gegen mich?

Prot. auch währender Zeit ſich gebrüſtet hätte / daß man keine Andacht mehr ſpühren können/

Reſp Nein/ wo? wie? und wann hab ich mich gebrüſtet? welches iſt doch die Zeit? Daß er aber ſagt: man hätte keine Andacht mehr ſpüren können/ darin ſtellet er ſich wie die heilige Hexe zu Philippis/Actor. 16,16. 17. und thut/ als wann er noch ſo ſehr um die Andacht bekümmert ſey. Er geſtehet mir aber doch zu / daß ich andächtig geweſen bin. Nun muß er erweiſen / daß ich die Andacht verlohren / und zeigen / wie er ſolches habe ſpüren können. Aber ich muß erſt fragen: Worin ſetzt der Monſ. Bartſcheerer die Andacht? Mein ich wette/ der elende Tropff weiß nicht was Andacht iſt : und ſolte er es einmal gewußt haben / ſo hat er es doch nun ſchon vorlängſt in dem Corbacher Bier verſoffen / und auff den Kegel-Plätzen verlohren. Hätte ich bey euch Corbachern den Kopff hängen laſſen / ſo wäre es nicht recht geweſen: Dann darin ſetzt ihr mit eurem neuen Apoſtel Rauchbarn ein infallibel Kennzeichen der Pietiſten. Da mir aber GOtt und die Natur ein freudiges und munteres Naturel geſchencket / und doch gleichwol ein Halleuſer war/ öffentlich ſang und betete; liederliche und Sauff-Compagnien haſſete und meydete; ſo habt ihr das Ding nicht reimen können / und ſeyd irre an mir geworden. Und das iſt es eben / das euch zum Unmuth bewegt.

Prot. ſondern ſie unter andern alle Abend ſich geleitet hätten;

Reſp. Wann es wahr wäre / ſo wäre es nichts Unrechts. Braut und Bräutigam dürffen ja wohl mit einander ſpatzieren gehen: es iſt aber doch wohl gar ſelten geſchehen. Nemlich / wie oben gedacht / ſo bin ich etliche wenige mal mit der Jungfer zu ihres Vettern Hauß gegangen. Was ſucht der Calumniante Böſes darinnen? Es war kein Hamburgiſches Spiel-und Huren-Hauß / dahin wir giengen / darinnen dieſer Calumniante öffters geweſen zu ſeyn / in ſeinen Sauff-Compagnien ſich mit groſſer und unverſchämter Frechheit rühmet.

Prot. Daß Zeuge/wegen vieles vom Conrector gehabten Verdruſſes / ſein ſonſt geheuertes Hauß verlaſſen hätte / und ein anders gekaufft/ um der ſteten Aergernüß abzuſeyn.

Reſp. Dieſes iſt wohl eine boßhafftige und darbey dumme / einfältige und abſurde Lüge! Was hab ich ihm können für Verdruß thun? ich habe mit dem

derlichen Vogel mein lebtag nichts zu ſchaffen gehabt / wie ſolches mir die übrige gantze Nachbarſchafft bezeugen muß. Es wäre mir auch leyd / wann ich den geringſten Umgang mit ihm gehabt hätte. Und warum hat ein ſolcher Calumniant mich nicht bey meinen Obern belangt / wann ich ihn womit beleydiget? Hab ich ihn etwa weg gebetet und geſungen? Der Teuffel fleugt und bleibet nicht / wo man den Namen JEſus ſpricht! Was hab ich ihm ſonſt für Aergernüß gegeben? Hab ich etwa auff gut Orthodox und Corbachiſch geflucht / oder ſonſt tourniret? oder was hab ich gethan? Ich muß nothwendig was Guts gethan haben / dann ſonſt hätte ich ihn / als ein Kind der Boßheit nicht ärgern können. Daß er aber um meinet willen ſolte ein eigen Hauß gekaufft haben / iſt ein ſolch abſurdes Vorgeben / daß ſich auch die Kinder des Lachens darüber nicht enthalten können. Es iſt ja der gantzen Stadt Corbach bekant / daß er längſt für meiner Zeit nach einem eigenen Hauſe getrachtet hat. Und was bedurffte er es eben zu kauffen / er hätte es ja wieder mieten können. Die Leute haben alles / was ihnen nur ins Maul gekommen iſt / ins Lerchen-Feld hinein geſchwätzt / und gedacht / es würde mir nimmermehr in die Hände kommen; indeſſen thäten ſie ihrem Superint. und Nachbarn einen Dienſt darmit: und ſind alſo ſchlimmer wie die Juden / dann die meynten doch noch / ſie thäten es GOtt.

Prot. Auch hätte Conrector denen Hauß-Burſchen das Spiegelſcheinen nicht verwehren wollen / ſondern geſagt / daß ſolches von ſeinem Spiegel herkäme / welcher die Art an ſich hätte / daß er in anderer Leute Häuſer ſchiene / und ſolche Repræſentationes machte / demnach hätte die Spiegel-Fechtung continuiret / und Zeuge an ſeinem Schwager zu ſteuren gehabt / daß er nicht mit dem Conrector angebunden.

Reſp. So gehets! wer ſich einmal außgeſchämet hat / der erröthet hernach für keiner Lügen mehr. Es hat dieſer lügenhaffte Unger ſich niemals bey mir über der Burſch ihr Spiegenſcheinen beſchweret / oder das geringſte darvon an mich gelangen laſſen / und alſo habe ich ſie darüber nicht beſtraffen können. Wovon ich nichts weiß / darüber kan ich nicht Richter ſeyn. Wie genaue Diſciplin ich aber jederzeit gehalten habe / müſſen mir auch meine Feinde bezeugen. Und am allerſchärffſten habe ich meine Domeſtiquen gehalten. Was der Calumniant von mir alſo vorgibt / daß ich ſoll geſagt haben / iſt eine offenbare Lüge. Dieſes iſt auch ferner darauß offenbahr / daß ich die Zeit / da Unger auß Campagne gekommen und zu Hauß geweſen / meine Stube unten bey der Erden / und zwar auff der andern Seite des Hauſes gehabt habe / mithin hat mein Spiegel oben auff meiner Domeſtiquen Stube nicht gehangen. Es paſſiret alſo biß dahin Unger / wie mit allem / alſo auch inſonderheit mit dieſem Fürgeben / für einen unverſchämten Lügner / biß er einen glaubwürdigen Menſchen darſtellet / für dem ichs ſoll geſagt haben. Ubrigens würde ich mich wol geſchämet haben / mit ſeinem Schwager / weß Schrot oder Korn er auch

gewe-

geweſen iſt/ anzubinden; vielmehr würde ich ihn als einen raſenden Hund/oder außſchlagenden Eſel generoſo contemtu & ſilentio haben hingehen laſſen.

Prot. Wann des Morgens / da der Conrector ſehr geſungen / die Fuhr-Leute vorbey gefahren / hätten ſie ſtille gehalten / und geſagt: da wären Pietiſten und Quacker.

Reſp. Mein Singen und Beten muß den Burſch ſchrecklich gequälet haben/daß er noch nicht davon kommen kan. Man kan aber hierauß abnehmen / welches Geiſtes Kind er iſt / und was für ein Teuffel in ihm muß gewohnet haben / dem das Beten und Singen ſo zuwider geweſen iſt. Der Calumniante wolte mich gern zum Pietiſten und Quacker machen / und weiß in der That nicht / was Pietiſt oder Quacker iſt / ohne was er etwa mag von ſchmähſüchtigen Pfaffen auff der Cantzel gehört haben. Der Cölniſchen Bauren Reden ſollen ihm nun zum Beweiß genug ſeyn. Weiß er dann nit/ daß ein jeder Vogel ſingt/nachdem ihm der Schnabel gewachſen iſt? ein Bauer redet bäuriſch / und an ihm erfahr ich/ daß er als ein General-Lügner Lügen redet. Macht Singen Quacker und Pietiſten? Das iſt eben ſo dum̃ raiſonniret/als wann ich ſagte: Pflaſter ſchmieren macht einen Chirurgum.

Num. VI. Eliſabeth Hillebrands deponirt endlich / ſie hätte am N. Spitz-Garten am Knipe vorm Jahr Hecken gepflücket / und durch die Hecke geſehen / daß der Conrector die N. vor dem Luſt-Hauſe / auff einer Erd-Banck / auff dem Schooß gehabt / und dieſelbe gedrücket oder geküſſet / angethan in ſeinem ſchwartzen Kleide / wäre wol drey Uhr geweſen.

Reſp. Diß iſt offenbar falſch. Es iſt der gantzen Stadt Corbach bekant/ daß in dem berührten / wie auch in allen andern Gärten des Herrn N. kein Luſt-Hauß iſt / noch auch jemals geweſen iſt: und alſo iſts eine handgreiffliche und offenbahre Lügen. Daß alſo der Richter und Examinant ſchuldig geweſen wäre / weilen dieſes ihm nicht unbewuſt war / eine ſolche offenbahre freche Lügenerin / mit ihrem Anbringen abzuweiſen / wann er keine plaiſir in meiner und der unſchuldigen Familie Diffamation geſucht hätte. Fürs Andere/ſo wär ich ja ein Narr geweſen/wann ein Luſt-Hauß im Garten wäre / daß ich dann wäre mit der Frau für daſſelbige hinauß gegangen/wann ich mich hätte wollen an ihrem Küſſen laben / bevorab da Drittens der Garte (a) gleich vor dem Thore ligt / und (b) auff beyden Seiten zwey offene Fahr-Wege hingehen/ welche vor der Garten-Thür zuſammen ſtoſſen / und ſtets paſſiret werden. Der zu der Rauchbariſch-und Kleinſchmidiſchen Boßheit extraordinair gedungene Fiſcal Severin hat ſich auch nicht getrauet mit dieſen offenbar lügenhafften Umſtände außzukommen / daher er lieber in ſeinem 16. Lügen-Articul einen andern Umſtand fingiren wollen von groſſen dicken Hecken / welches aber eben ſo unwahr / als dieſer Menſch ihr Vorgeben / wie ſich ſolches unten zeigen wird.

Actum

Actum coram Senatu Corbach den 25. Julii/ 1711.

Num. VII. Frantz Siebel/ Hirte auff der Neu-Stadt deponirt/ daß er und Tonies Brey in des Pfennigmeiſters Hauſe Futter geſchnitten/ und Abends beym Licht geſpeiſet/ währender Zeit aber gewahr worden/ daß der Conrector Marmot bey der N. ſo ſchlaffen geweſen/ hinterm Vorhang geweſen/ und N. (ihr Mann) beym Ofen geſeſſen/ Zeuge daher zu Tonies Brey geſagt: ihm ſolte ſo niemand beym Weibe ſeyn und darmit floſecken. (das iſt freundlich und vertraulich reden)

Reſp. Dieſer iſt nun das groſſe Oraculum, worauff ſich die erſteren Calumnianten alle beruffen/ als auff das Fundament ihrer Lügen. Er widerlegt ſie aber alle mit einander/ und ſtrafft ſie lügen/ und ſich auch ſelber mit. Dann in nächſtfolgendem geſtehet er/ daß er und ſein Camerad hinten in der Ecken/ das iſt/ wie es der Augenſchein in der Stube noch lehret/ über dem Bette zun Häupten geſeſſen/ und hätten nicht accurat für das Bette ſehen können. Wer aber die Stube in Augenſchein nimt/ und dieſes Calumnianten angegebenen Sitz betrachtet/ der wird offenbahr finden/ daß er nicht allein nicht accurat, ſondern gar nicht darfür ſehen können. Woher will nun der Menſch erweiſen/ daß ich hinterm Vorhang geweſen? Der vördere Vorhang zertheilet ſich/ wie durchgehends an allen Betten/ in zwey Theile/ das obere Theil war zugezogen/ der untere aber auff/ und ich ſaß zun Füſſen auff dem Bett-Bret/ und redete mit der damals elenden Frauen/ in Beyſeyn/ wie Zeuge recht geſtehet/ ihres Mannes. Wer kan nun hier die geringſte Suſpicion vom Böſen haben/ ohne ein ungeſchliffener Küh-Hirte und verhurter Böſewicht/ der ſein lebtag nicht viel Gutes begangen hat/ und ſich mit ſeinem Weibe zuſammen gehuret? Der Mann ſaß bey dem Ofen/ nicht auff der Seiten/ dann das litte auff der einen Seite die Thür nicht/ und auff der andern Seite hinderte es die gleich anſtoſſende Cammer-Wand/ ſondern er ſaß vor dem Ofen/ nahe bey mir. Mein iſt auch das geringſte Fundament zur Suſpicion übrig? Ich war in dem Hauſe nicht mehr fremd/ ſondern wie ein Kind/ und baldiger Schwieger Sohn/ daher auch nicht einmal contra bonos mores ſolches gedeutet werden mag. Wie aber eine Spinne auß allen Blumen Gifft ſauget/ alſo ein feindſeliges Hertz/ verkehret alle innocente Actiones ins Böſe. Man halte nun dieſes Zeugen Außſage gegen der vorhergehenden Lügen-Mäuler Reden/ ſo wird man ſehen/ wie ungeſcheuet ein jeder/ da ſie die Macht meiner Feinde und des Herrn Grafens unverdiente Ungnade gegen mich gewußt haben/ gelogen und geredet hat.

Prot. Ob aber der Conrector hinter den Vorhängen geſtanden/ gelegen oder geſeſſen/ darvon wüſte er nicht/ weil er und Tonies hinten in der Ecken geſeſſen/ und nicht accurat für das Bette ſehen können/ daher auch nicht ſagen könte/ ob der Conrector Hoſen angehabt/ oder nicht.

Reſp. Hat man hinten in der Ecken geſeſſen/ ſo hat man/ wie ſchon gedacht/ nicht allein nicht accurat, ſondern gar nicht fürs Bette ſehen können/ auß oben angeführten Urſachen. Daß aber der Hirte um dieſe Umſtände gefragt worden/ dar-

darzu haben die erſteren Calumnianten Anlaß gegeben / die aber hierdurch nun als Ertz-Böſewichter und Lügner aller Welt dargeſtellet werden / die nicht werth ſind / daß ſie in einer ehrlichen Societät leben ſollen.

Num. VIII. Tonies Brey citatus deponit ſimiliter,

Reſp. Similis igitur heic valet reſponſio.

Prot. Und wäre Zeugen kein groß Wunder / weil ihm nichts neues geweſen / den Conrector bey der N. ob ſie gleich auff dem Bette geweſen / zu finden / warum aber wiſſe er nicht.

Reſp. Wie hat er mich aber bey ihr gefunden? ſtehend? ſitzend? oder liegend? Hier hätte der Modus und Status ſollen exprimiret werden. Darff man dann nicht bey einem Krancken ſich auff eine gebührende Weiſe finden laſſen? Zumal wer ein Domeſtique, ja ſchon erwählter Schwieger-Sohn iſt? Ich habe der jämmerlichen Frauen mit Medicin, Gebet / Troſt und Auffmunterung nach allem Vermögen beygeſtanden. Hätte dieſer Futter-Schneider mich eher darum befragt / ſo hätte ich es ihm eher ſagen können. Sed vero quid jam criminis?

Actum den 28. ejusd.

Num. IX. Anna Barbara Eſchenbruch von Hörninghauſen / ætat. 16. N. Magd / deponirt an Eydes ſtatt. Wäre zwar ihre Brodt-Frau vielfältig / und zumal bey ihren kran-cken Tagen vertraulich mit dem Conrector geweſen;

Reſp. Der elenden Frauen ihre Tage ſind gantzer vier Jahr und drüber / ſo lang ich ſie gekannt habe / kräncklich geweſen / wie der ſtete Gebrauch der Medicin und das Zeugnüß der gantzen Stadt Corbach erweiſet. Was heißt aber hier vertraulich? ſolls heimlich und ungebührlich heiſſen ſo ſinds Lügen. Freundlich und rechtſchaffen / unter Anweiſung zur Chriſtlichen Gedult in ihrem harten Leiden / Gebet / Singen und Leſen / auch wol andern Hauß-Diſcurſen / bin ich mit ihr öffentlich umgegangen. Und ich war kein Fremder / ſondern fünff-jähriger Domeſtique, auch ſchon erwählter Schwieger-Sohn. So war auch mein Zuſpruch ſo viel nöthiger / als weniger und gar nicht ihre Hirten ſie in ihrem langen Elend beſuchten.

Prot. Und dieſer / wann er auß der Schule kommen / mehr unten in der Stube bey ihrer Frauen als auff ſeiner Stuben geweſen.

Reſp. Bey dieſer Magd Zeiten hab ich unten ſtets logiret / und niemals oben: und was ſie hier ſagt / iſt in ſo fern wahr. Die Magd kan aber von keiner andern als ihrer Zeit zeugen. Zu ihrer Zeit hatte ich meine ordentliche publique und private Hauß Information. Publice hatte ich meiſtens täglich fünff Stunde; hernach hatte ich einen Candidatum Academiæ, ſo im Gymnaſio zu Gotha ſchon ſelectam abſolviret hatte / Namens Monſ. Fehr auß Franckfurt / mit welchem ich gleichfalls die mehreſte Zeit täglich fünff Stunden hielte. Nun rechne man meine tägliche beyden Bet-Stunden / und die Eſſens-Zeit / und

was die Correcturen der Griechiſchen / Lateiniſchen / ſo wohl in gebundener als ungebundener Rede gemachter Exercitiorum der Schüler erfordert haben / darzu ; Wie viel Zeit habe ich nun übrig gehabt / bey der krancken Frauen zu ſeyn? Was ich aber übrig gehabt / das hab ich allerdings zu ihrer Auffmunterung und Erbauung in ihrem Elende gar gerne ſpendiret : ich war es auch nach allen Chriſtlichen / und beſondern Pflichten / als ein erkieſener Schwieger-Sohn und Domeſtique ſchuldig. Und Trotz allen Rauchbariſch-und Kleinſchmidiſchen Geiſtern / die mich ſolcher wegen wolten zur Rechnung fordern !

Prot. Sie hätte ihn auch wol vor dem Bette ſtehen / aber darauff nicht liegen geſehen / und ihr Herr zu allem ſtillgeſchwiegen :

Resp. Darff man dann für keines Krancken Bette ſtehen ? ſo ſündigen alle Pfarrherren und Medici, die zu Krancken kommen. Dann die ſtehen zum wenigſten wann ſie kommen / und ſtehen ehe ſie weggehen. Und warum ſolte der Herr N. zürnen / wann ich ſeine elende und kränckliche Frau ſo wohl an Seel als Leib mit geiſtlicher als leiblicher Medicin verſorgete ? Er hatte kein ſo argwöhniſches Hertze / als meine Ehr-vergeſſene Verläumder und Feinde / der Superintendens und ſein raſender Rauchbar / die mich vielleicht nach ihrer Schand-Ehle meſſen wollen.

Prot. Sie hätte einsmals geſehen / daß der Conrector die N. in die Höhe / woſelbſten s. v. das Secret wäre / am Arme haltend und kräncklich begleitet hätte : ob er aber mit ihr auff das Secret gegangen / und daſelbſten bey ihr verblieben / darvon / und ob er ſie wieder herunter begleitet / ſie Zeugin nichts wüſte / weil ſie theils keine Achtung darauff gegeben / theils auch wol zum Hauſe hinauß geweſen ſeyn könte.

Resp. Es muß hier Teutſch geredet ſeyn. Wunder iſts / daß der unverſchämte Rauchbariſche Examinant nicht auch gefragt hat / wie öffters ich etwa den Tag über meine Hoſen gelöſet habe. Es war allerdings oben ein Secret, aber für die Manns-Perſohnen. Man muß aber mercken / daß keine a parte Stiege dahin gegangen. Es war eine Stiege im gantzen Hauſe / die muſte man paſſiren / man mochte oben im Hauſe hin wollen / wohin man nur wolte. Nun iſt oben ein ſchöner Saal und Vorgemach ; eine Kleider-Kammer ; noch eine Gaſt-Kammer an dem Saal : über dieſen drey Korn-und Maltz-Böden mit einer Rauch-Kammer. Die arme Frau war nun die meiſte Zeit ſo matt / daß ſie kaum über die Thür-Schwelle allein kommen / und wegen groſſer Engbrüſtigkeit gar nicht wohl die Treppe ſteigen konte / ſo habe ich ſie dann / nicht einmal / ſondern öffters / wann ich ſie ſo jämmerlich klettern ſahe (dann ſie ſorgete noch immer für das Hauß-Weſen mit / daß es auffrecht erhalten werde) unter den Arm gegriffen / und alſo erleichtert. Wie gottloß iſt nun die Suſpicion vom Secret ? Ich informirte oben den vorberührten Monſ. Fehr / daß ich alſo täglich einige mal die Stiege auff und ab gieng ; ſo wäre es ja die gröſſeſte Unhöfflichkeit

gewe-

geweſen / wann ich bey der matten und ohnmächtigen Frauen / die noch darzu meine erkohrne Schwieger-Mutter war / hätte wollen verlauffen / und ſie für ſich klettern laſſen : oder wann ich hinter ihr wäre hergegangen / ohne ihr mit meiner Hand die geringſte Erleichterung zu geben. Ja es wäre wider die Sittlichkeit und Complaiſance geweſen / wann es auch nicht einmal eine krancke / ſondern geſunde honnete Weibs Perſon geweſen wäre. Geſetzt aber auch / ich hätte ſie auff die Kammer geleitet / da der Abtritt war / ſo war das zugleich die Futter-Kammer / darauff auch die Welſchen Hüner ihre Jungen außbrüteten / wie zeugender Magd bewußt iſt : imgleichen wurden darauff allezeit Hüner im Korbe biß zur Schlachtung gefüttert ; Wie kan dann nun der Examinant ſo unverſchämt ſeyn / und gleich muthmaſſen / daß ich die ehrliche Frau auff das Secret geleitet? Ferner aber auch geſetzt / ſie hätte auff das Secret gewolt / und ich hätte ſie biß in die Höh begleitet bey ihrer groſſen Mattigkeit / welche die Magd hier ſelbſt geſtehet / indem ſie ſagt : ich hätte ſie kräncklich begleitet ; Wäre dann darum gleich ſo ein unverſchämter Schluß zu machen / wie ihn der Lügen-Fiſcal Severin in ſeinem 12ten Lügen-Articul macht / und für wahr und außgemacht angibt / daß ich mit ihr wäre auff das Secret gegangen ? Habe ich nicht können auff dem Vor-Saal umkehren zu Monſ. Fehrs Stube? oder aber auch darauff ſtehen bleiben ? Was wäre nun an einer ſolchen Begleitung einer krancken Frauen tadelhafftes?

Prot. So viel die Converſation des Conrectoris mit der älteſten N. Tochter angienge / wäre der tägliche Umgang nicht ſo vielfältig als mit der Mutter geweſen / doch hätte die Tochter ihm mehrentheils das Bette gemacht / auch wann ſie Zeit gehabt / ihn mehrentheils gekämmet und gepudert.

Reſp. Wie viel ich Zeit zur Converſation übrig gehabt / iſt auß obigem klar. Und wie können Haußgenoſſen allen Umgang mit einander meyden? ſolches iſt ja zu prætendiren höchſt abſurd. Solte ich dann ein Truncus oder Stipes ſeyn? Doch war freylich meine Converſation wenig gnug mit ihr / weil das arme Mädgen / wegen ihrer lieben Mutter ſteten Schwachheit / biß über die Ohren / wie man zu reden pflegt / in der Haußhaltung ſtack. Und hätte ich auch gleich viel mit ihr converſiret / wer hätte was dargegen zu ſagen? Ich hatte ſie mir zu meiner Braut erwählet. Daß ſie mir mehrentheils das Bette gemacht / iſt auch wahr. Was ſoll aber das für einen Verdacht geben? Erſtlich ſo war meine Stube unten bey der Erden / gegen ihrer Eltern Stube über / daß nur 3. oder 4. Schritt darzwiſchen ſeyn mochten. Das Bette ſtund in der Stube / weil ich keine Kammer daran hatte ; die Mägde waren in der Küchen / aus welcher ein Schub-Fenſter in meine Stuben gieng. Die Bette die ich gebrauchte / gehörten ihrer Mutter / welche ſelbige nicht gerne durch die ungeſchickten Mägde auff der Erden herum ſchleppen ließ. Hernach ſo waren ſie / wann ich

 im

im Hauſe logirte / ſchuldig mir mein Bette machen zu laſſen. Da ſtund es ja nun den ehrlichen Leuten frey / mein Bette machen zu laſſen durch wen ſie wolten ; oder will der abſurde Fiſcal, der hierauß ſeinen 28ten Articul formiret/ daß ichs mir habe ſollen ſelbermachen ? oder iſt etwa ein Geſetz im Waldeckiſchen / daß eine Tochter oder Hauß-Jungfer kein Bette einem fremden ehrlichen Menſchen machen darff ? Mein wer macht doch die Bette ? thun es nicht allenthalben die Weibs-Leute ? Obs nun die Tochter des Hauſes thut / oder die Magd/ gilt das nicht gleich viel ? Macht ja doch wohl eine Wirthin den Gäſten das Bette ſelbſten ; findet dann da gleich Argwohn ſtatt ? Hat etwa des Fiſcals Weib die Hoſen ſo weit angezogen/ daß er ihr muß das Bett machen ? ſo wird er auch gewiß bald auff gut Schweitzeriſch ihr müſſen die Kühe melcken / und Butter und Käſe machen. Ich entſinne mich/ daß / da der Herr Cantzlar Scheerbaum mit ſeinem Herrn Sohne bey uns logiret / die Jungfer ſelbigem auch das Bette gemacht ; imgleichen dem Herrn Cammer-Rath Süden hat ſie es gantzer 6. Wochen machen müſſen / wie auch andern vornehmen Räthen und Standes-Perſonen ; Die ehrlichen Leute würden aber wunderliche Augen machen / wann man ihnen darum wolte zu Leibe gehen / oder ſie mit einem Verdacht beladen. Warum ſoll ich aber alleine Sünder ſeyn ? Und iſts nicht höchſt abſurd, daß der abgeſchmackte Fiſcal Severin von mir Rechnung wegen fremder Actionen fordern will ? Hatte nicht mein Herr Hoſpes Freyheit und Macht mein Bette mir machen zu laſſen durch wen er wolte / und welcher am beſten die Zeit hatte ? oder konte ich ihm darin vorſchreiben ? Hätte ich mich nicht bey ihm nothwendig in den gröſten Verdacht ſetzen müſſen/ wann ich abſolut hätte prætendiren wollen / daß mir die Mägde ſolten mein Bett machen? Und warum will man mich/ oder die ehrliche Jungfer darüber zu Rede ſetzen/ und nicht vielmehr ihre Eltern / auff deren Befehl ſie es hat thun müſſen ? Wann ſie es aber auch nur bloß auß Liebe gegen mich gethan hätte / ſo finde ich doch nichts ſtraffbares daran. Es darff ja noch wohl eine Braut ihrem Liebſten das Bette machen. Auff die andern Lappalien iſt nicht einmal noth vieles zu antworten. Ich hatte ein ſtarckes langes Haar / ſchwitzte darbey ſehr viel/ daher muſte ich mir dann und wann meinen Kopff vom Schmutz reinigen laſſen. Wann nun meine Schweſtern/ ſo mich bißweilen zu beſuchen pflegten / einmal etwas lang außblieben / ſo hat die Jungfer / aber nachdem wir ſo gut als einander die Treue zugeſaget hatten/ mir einige mal das Haupt gereiniget. Solches war weit unverdächtiger/ als wann ich es durch eine Magd/ oder andere Weibs-Perſon hätte verrichten laſſen.

Prot. Und hätte ſie von ihrer vorigen Mit-Magd Eva N. (wovon ſie Zeugin nicht wüſte / wo ſie ſich auffhielte) gehöret / daß ein Geſpräch geweſen / als ob zu der Zeit / da der Herr Superintendens Kleinſchmidt / und Herr Rath Nölting Nachts die Brieffſchafften weg genom-

genommen / der Tochter Schuhe in des Conrectoris Stube zun Füſſen dieſes Bette geſtanden / und die Holle (Fontange) auff dem Tiſch gelegen haben ſolle;

Resp. Dieſes Geſpräch hat des Superintendenten Volck gemacht: es ſind aber offenbahre Lügen und Calumnien. Dann ſolte mein vergallter und alter böſer Feind / der Superint. wann er ſolches geſehen hätte / wol nicht dieſelbe haben hervor hohlen laſſen / und in Beyſeyn ſeines Schwieger-Sohns geſchwind ein Inſtrument darüber auffrichten laſſen. Es iſt niemand in der Stube geweſen / als wir drey / der Superint. Nölding und ich / und zuletzt der Kerle / dem die Brieffſchafften nacher Arholtzen zu führen gegeben wurden. Wer hat ſie nun unter denen Dreyen geſehen / der trette auff? doch als Blut-gierige und raſende Feinde / ſagten ſie noch wohl mehr. Und wann ein Geſpräch geweſen iſt / ſo haben ſie es gemacht. Nun aber ſoll der böſe Leumuth nicht von Feinden oder leichtfertigen Leuten / ſondern von unpartheyiſchen redlichen Leuten kommen / wie die Worte außdrücklich lauten:

Ordin. Crim. art. 25. Jac. Menoch. l. 1. de Præſumt. qu. 89. n. 1.

Vielleicht wird der Superint. gemeynt haben / die ehrliche Jungfer N. wäre ſeiner Tochter Art / von welcher der Aſſeſſor Kalden durch viele Zeugen erwieſen zu haben glaubet / daß ſie bey Rauchbarn des Nachts auff der Streu gelegen / ja gar mit ihme ein Kind gehabt habe. Videatur Kaldens Proceſs contra den Superintendenten Kleinſchmidt / Rauchbarn / und den Amtmann Daudey / da man der ungeſchickten Pößgens von ihnen mehr finden wird. Dem Rauchbar iſt bereits von zweyen Univerſitæten / Altdorff und Franckfurt an der Oder darüber das Juramentum Reſpondendorum injungiret worden: welches er aber propter ſauciam conſcientiam abzulegen ſich hefftig weigert.

Prot. Ob aber damals die Tochter aus des Conrectors Bette / und von ihme verjaget worden / davon wüſte ſie nicht / weilen ſie Zeugin nicht einheimiſch / ſondern zu Landau geweſen.

Resp. Wer hierum die Magd gefraget / der hat mich und die ehrliche Jungfer nach ſeinem unkeuſchen Hertzen gerichtet. Der Superint. Kleinſchmidt / und der Rath Nölding überfielen mich zu Mitternacht im tieffſten Schlaf / und ſchnapten meine Brieffſchafften wider alles Recht und Billigkeit weg: darbey gönneten ſie mir nicht einmal ſo viel Zeit / daß ich meine Hoſen s. v. anziehen konte / als welche ich für ihren Augen anziehen muſte: Sintemalen ſie mich ſchlaffend antraffen / und durch die Magd / nach eröffneter meiner Stube / mich wecken lieſſen. Nun iſt keine Kammer an meiner Stube / hat alſo folglich nur eine Thür / welche der Superint. und ſein Schwieger-Sohn gleich occupirten: Haben ſie dann nun die Tochter echappiren ſehen? Ihre Eltern haben ſie noch nie ¼ Jahr bedürffen einzuſperren / wie ein gewiſſer Geiſtlicher

licher/ der dem Superint. nicht unbekandt iſt / ich aber hier eben nicht nennen mag/ hat thun müſſen.

Prot. Die Tochter wäre wol einige mal mit dem Conrector nach Roden und Landau / erſt=mals ohne Geſellſchafft anderer Manns=Leute / nur mit dem kleinen N. Mädgen/ und ſeiner Schweſter/ wie Zeugin vermeynte / andern mals in Geſellſchafft anderer Burſch gegangen.

Reſp. Dieſer Reiſe wegen iſt bereits oben bey des erſten calumniantiſchen Zeugen Red und Antwort gegeben. Hier aber ſinds Lügen / daß die Jungfer einige mal mit mir zu Roden geweſen / wie angeführten Orts zu ſehen iſt.

Prot. Sonſten ſey vor ihrer Zeit / indem ſie erſt vor Martini, 1709. in das Hauß zu dienen gekommen / eine Magd im Hauſe geweſen / ſo Catharina geheiſſen / und nachmals bey Herrn Superintendenten gedienet / nunmehr aber zu Hörningbauſen an Bernhard Heger geheurathet ſey / ſelbige ſolle / wie ihr Margaretha Paſche erzehlet / vor des Conrectors Stube auff der Erden / darinnen damals noch kein Bett geweſen / gehorchet / auch durch die Ritze / ſo in der Thür ſeyn / geſehen haben / daß der Conrector ſich mit der Tochter fleiſchlich vermiſchet / wie aber dieſes zugegangen / wüſte ſie nicht.

Reſp. Nun dieſes iſt die letzte Fabul ! Selber hat ſie es nit geſehen / wie ſie deutlich ſaget/ſondern ſie hat es von einer andern gehöret/ die es auch von Horenſagen haben ſoll ; welche es aber abſolut läugnet / wie in folgender Außſage gleich folget. Was die angegebene Catharina betrifft / die es ſoll geſehen haben/ ſo ſind davon noch mehrere Umſtände in der Species Facti zu ſehen / und wie ſie damals in unſerm Hauſe gedienet. Hernach miethete ſie der Superintendens ohne ihren Lohn=Herrn erſt zu fragen / ob er ſie auch ſelber behalten wolte / fünff biß ſechs Wochen vor der gehörigen Mieth=Zeit unſern Leuten ab / auß einer gottloſen Abſicht / wie ſich hernach zeigete. Dann da er gemeynet genug auß der Magd geforſchet zu haben/ das mir den Halß bräche / ſo ſchreibt er eilig nach Mengeringhauſen an die Regierung / oder vielmehr einen Rath / und beſchuldiget mich eines criminis adulterii : berufft ſich darbey auff das Zeugnüß dieſer ſeiner Magd. Darauff wird die Magd gleich nach Mengeringhauſen citiret / und auff des Superintendenten Angeben an Eidesſtatt auff das ſchärffſte examiniret ; da ſie dann beſage gehaltenen Protocolls mit vielen Thränen das Gegentheil bezeuget/ wie ich per tertium erfahren habe. Gewiß wo die Magd mich auff einer ſolchen unreinen That mit der Tochter angetroffen hätte / ſo würde ſie/ da ſie endlich befraget worden/ es nicht verſchwiegen haben : und ihr Herr würde mit ſeiner verſtellten Freundſchafft / und ihre Frau mit ihrer Jeſabels=Liſt ſchon Mittel gewußt haben / ihr dergleichen außzulocken. Aber es fällt die boßhafftige Lüge ohne dem von ſelbſt weg/ weil Erſtlich der junge Herr Beun damals bey mir auff der Stube geweſen : Fürs Andere / iſt in der Thür nicht die geringſte Ritze zu ſehen oder zu hören : Drittens hatte ich damals meine Stube oben/ an der eine Schlaf=Kammer war/ daß alſo nie ein Bett darauff ge=

we=

weſen. Daß alſo die ſelbſt angegebene Umſtände der Lügen den Halß brechen. Und unten in der Stuben/ darin ich nachmals logiret / und nur drey Schritte von der Wohn-Stube / gleich gegen über / und forne bey der Hauß-Thür iſt / iſt allezeit ein Bett geweſen. Ohne dem allen aber auch / ſo vermag des Superint. meines Tod-Feindes Magd / ein gar ſchlechtes Zeugnüß gegen mich abzuſtatten: indem an dem Exempel Hannä und Caiphä klar iſt / daß die Hohe-Prieſter / oder Superintendenten / bißweilen ſolche ehrliche Vögel ſind / daß ſie gegen Unſchuldige / nach deren Blut ſie dürſten / gar leicht falſche Zeugen auffzuſtellen wiſſen / damit ſie zu ihrem Zweck gelangen. Doch wir wollen die folgende Zeugin hören / von der es dieſe haben will.

Num X. Margaretha Paſche/ wüſte von des Conrectors und der älteſten Tochter fleiſchliche Vermiſchung/ auch daß ſie davon geſagt haben ſolte/ nichts.

Reſp. Dieſe iſts nun / von der es die vorige haben will: da dieſe es aber platter dings leugnet / ſo fällt der vorigen ihre Boden-loſe dicenterey von ſelbſten weg/ und iſt rumor ſine capite. Hierbey offenbahret ſich nun abermalen die Boßheit des Richters oder Examinanten / als deſſen Pflicht es allerdings erfordert / dieſe ſo offenbahre Lüge und Calumnie außzulaſſen: weil er aber ſich plaiſir gemacht/ mich mit der ehrlichen Jungfer zu proſtituiren/ſo hat ers mitlauffen laſſen: aber auch zugleich eine Probe ſeiner Boßheit an den Tag gelegt.

Actum den 29. Jul. 1711.

Num. XI. Anna Elſa Hirte / von Hörninghauſen / bey Richter Stuhlmann dienende deponit:

Reſp. Dieſe Magd hat oben der Richter Stuhlmann ſelbſt angegeben / als Auctorem ſeiner Sagen. Man halte aber dieſer Außſagen gegen jenes / ſo wird man augenſcheinlich ſehen/ daß jener ein Lügner und Calumniante iſt.

Prot. hätte von Martini, 1709. biß 1710. in N. Hauſe nichts ungebührliches / ſondern nur geſehen / daß der Conrector bey der N. Kranckheit bey ihr auff dem Bette geſeſſen/ auch darvor geſtanden/ und ihr zu trincken gegeben.

Reſp. Dieſes iſt alles wahr / und nach der Magd eigener Außſage / nichts Ungebührliches. Krancken auffwarten / und die zu erquicken ſuchen / iſt löblich und ein rechter Gottesdienſt. Daher ich auch ohne Scheu/ in Beyſeyn aller Menſchen / der elenden Frauen mit Medicin eingeben / Thée oder Caffée zu reichen/ gern und willig gedienet. Und ſie war ſchon ſo gut als meine Schwieger-Mutter. Was will man nun für Verdacht darauß ziehen? Meynt man etwa / ich habe ihr das Trincken in einem ſo monſtreuſen und unkeuſchen Glaſe gereichet / wie der Rauchbar auff der Hochzeit zu Lengefeld gethan? da er dem Frauen-Zimmer auß einem gar ſchändlichen Glaſe / welches er von ſeinem Hauſe geholet/ und virile membrum accurat præſentiret/ zu groſſer Beſtürtzung züchtiger Augen/ zugetruncken hat. Avertat hoc à me Deus!

Prot.

Prot. Auch wol bey geſunden Tagen / wann er und ſie ins Feld ſpatzieren gangen / dieſe an der Hand geleitet;

Reſp. Geſunde Tage nennet hier die Magd / wann die Mattigkeit ſo viel nachließ / daß ſie eben konte fortſchleichen / und nicht bedurffte ſtrenge auff dem Bette zu liegen. Da bin ich dann auff Zurathen des Herrn Medici, bißweilen in deſſen und anderer der Ihrigen Beyſeyn / bißweilen auch allein mit der erbärmlichen Perſon / gewiß mit ſchlechtem appetit, ins Feld hinauß gegangen / um friſche Lufft zu ſchöpffen / und das melancholiſche Gemüth ein wenig zu verändern. Daß ich ſie etwa einmal mag bey der Hand geführet haben / wird wohl keine Tod-Sünde / und peccatum irremiſſibile ſeyn. Ins Feld zu gehen / iſt auch nichts Unrechtes / zumalen in ein Feld / wie das Corbacher iſt / welches eben / flach / allenthalben offen / und ohne Gebüſch / Hecken und Bäume iſt: und über dem allen mit einer ſolchen Perſon ſpatzieren gehen / die einem Sceleton ähnlicher als einem Menſchen ſahe / und gar nichts appetirliches oder Luſt-reitzendes an ſich hatte.

Prot. Und zwar der Conrector und die älteſte Tochter ſich frey lieb gehabt:

Reſp. Mein liebes Mädgen / das verdenck mir doch nicht! Sie war meine in gewiſſer Hoffnung ſtehende Braut. Ich habe ſie auch noch lieb / trotz aller Rauchbariſch-Kleinſchmidiſchen Bande!

Prot. doch in Gebühr mit einander umgegangen.

Reſp. Und ſo geziemete ſichs auch. Dein Zeugnüß iſt mir darin lieb.

Prot. Hätte ſonſt von Päſiges dem Dienſt-Mädgen gehöret /

Reſp. Dieſe iſt die ante penultima teſtis, welche / wie oben zu ſehen / auch eine Hörenſagerin geweſen.

Prot. Daß dero die Catharina N. Bernhard Hegers zu Hörninghauſen Ehe-Frau (ſo von Martini/1708 biß 1709. in N. Hauß gedienet) geſagt: dieſe hätte einsmals dem Conrector und der älteſten Tochter zugehorchet / und gewahr worden / daß dieſe beyde miteinander auff der Banck gelegen / welches ſie gehöret / Catharina (ſagte ex poſt die Zeugin) hätte es ihr nicht ſelbſt geſagt.

Reſp. Indem daß dieſe Magd ſagt / die Catharina hätte uns gehört auff der Banck liegen / ſo legt ſie darmit die Lügen offenbahr zu Tage: dann es iſt in der angegebenen Stube ſein lebtag keine Banck geweſen. Kurtz / es iſt nach allen Umſtänden eine Lügen. Hätte ich die Jungfer zu der Catharinen Zeiten ſchon zur Hure gemacht / ich würde hernachmals nicht erſt in Gebühr / wie dieſe Magd von mir geſtehet / mit ihr umgegangen ſeyn. Nam

Quo plus ſunt potæ, plus ſitiuntur aquæ.

Es heißt aber hier wohl: Die Hohen Prieſter und Aelteſten / und der gantze Rath / ſuchten falſche Zeugnüß wider ihn / auff daß ſie ihn tödteten / und funden keins. Und wiewol viel falſche Zeugen herzu tratten / als der Hof-Gerichts Secretarius Waldeck / der Medicus Schmalkalder / der Dallwigk-

wigiſche Amts-Richter Stuhlmann / der diebiſche Schneider Röhr / der abgeſchmackte Plaſtrarius Unger und andere Zeugen und Zeuginnen mehr / funden ſie doch keins. Zu letzt tratten herzu zweene falſche Zeugen / der Hirte und Futterſchneider / und ſprachen : Wir haben ihn geſehen bey der krancken Frauen auff dem Bette hinter dem Vorhang / und ihr Mann ſaß für dem Ofen / doch wir konten nicht recht für das Bette ſehen / dann wir ſaſſen hinten in der Ecken / können alſo nicht ſagen / ob er geſeſſen / gelegen oder geſtanden. Matth. 26/59. 60. 61. Viele gaben alſo falſche Zeugnüß wider ihn / aber ihr Zeugnüß ſtimmete nicht überein. Marc. 14/56.

Wann nun meine Herren ohne Paſſion, für den allſehenden Augen Gottes dieſe meine Gegen-Antwort leſen und reifflich überlegen werden ; auch meinen von Jugend auff / ſo wohl in Schulen als Academien / in und auſſerhalb Landes / vornemlich zu Corbach Zeit meines Amts / geführtē Lebens-Wandel / von unpartheyiſchen / Chriſtlichen und redlichen Perſonen / erforſchen / examiniren und dargegen halten : ſo bleibt mir nicht der allergeringſte Zweiffel übrig / daß ſie überzeuget ſind / daß nicht allein keine Inquiſition, ſondern auch nicht einmal der geringſte Verdacht gegen mich ſtatt habe / und daß ich biß daher Himmel-ſchreyende Ungerechtigkeit leyden und dulden müſſen. Und weilen bey ſo geſtalten Sachen auch das natürliche Recht erlaubet ſe ipſum laudare & merita ſua deprædicare, quin immo id ipſum poſtulet

Granz. Defenſ. Inquiſ. cap. 2. memb. 3. n. 106.

& qualitas bonæ vitæ præcedentis certiſſimum innocentiæ argumentum ſit

l. 10. §. 5. ff. de Quæſt.

So werden meine Herren mir nit verdencken / noch es mir für einen Hochmuth außlegen / wann ich mich auff meinen gantzen Lebens-Lauff freymüthig beruffe / und bitte mir einen Menſchen auffzuſtellen / der mit Beſtande der Warheit für GOtt und auff ſein Gewiſſen ſagen könne / daß ich jemals liederliche Geſellſchafften frequentiret / oder geſoffen / oder jemals truncken geweſen / oder üppigen Täntzen beygewohnet habe : daß ich jemals unzüchtige Diſcurſe geliebet / oder geführet / oder auch nur ein eintziges unreines / unkeuſches Wort in Compagnie, oder Converſation geſprochen habe / oder von mir hören laſſen. Sie werden mir auch keinen darſtellen / der ſagen könne / daß ich jemals die Converſation des Frauen-Zimmers geſuchet / (den Umgang mit Domeſtiquen / der unvermeidlich iſt / aber hier außgenommen) oder aber daß ich jemals ſolchen gepfleget oder gehabt. Es wird auch niemand ſagen können / daß ich jemals den allergeringſten Anlaß in Diſcurſen zu denen ſo genanten Liebes-Sachen gegeben habe ; oder daß ich einmal gerne gehöret hätte / wann mich einer zu Corbach mit einer Braut vexiren wollen. Ich beruffe mich auff alle / damit ich converſiret : ich habe aber zu Corbach mit niemanden viel converſiret / auſſer mit meinen liebgeweſenen

Herren Schul-Collegen / dem Hn. Rectore Stiegenhauſen / Hn. Sub-Conrectore Leidhäuſern / und am mehreſten mit dem Hn. Mohren Juniori, mit den andern gar rar. Auff dieſe Männer beruffe mich und auff ihr Zeugnüß. Dieſes dann vorauß geſetzt / ſo ſchreite ich ferner fort / klar zu zeigen / daß keine Inquiſition ſtatt habe gegen mich.

Erſtlich iſt bekant / daß zu einer jeden Inquiſition erfordert wird / ut conſtet de corpore delicti, alias enim inquiri non poteſt,

l. 1. §. item illud ff. ad Sct. Syllan. Carpzov. prax. Crim. part. 3. q. 107. num. 72.

Nun frag ich meine Herren / wo iſt hier das corpus delicti, darüber man inquiriren wil / und zwar erſtlich ratione der ſo Gewiſſen-loſer Weiſe beſchuldigten ſeligen Frauen N? Man hat ſie (1) ob ſie gleich drey gantzer Wochen / nemlich den 11. Aug. 1711. nach gehaltener Inquiſitione generali geſtorben / nicht gerichtlichen examiniret / noch examiniren laſſen: (2) iſt ſie auch poſt dictam inquiſitionem generalem, von denen Predigern ohngehindert und ohne Erwehnung des geſuchten delicti zum Genuß des Abendmahls für ihrem ſeligen Ende admittiret: und (3) den 14. Aug. d. a. ehrlich und cum elogio Superintendentis zur Erden beſtattet und begraben worden. Wann nun meine Herren des Facti oder Corporis delicti gewiß geweſen / warum hat man dann dieſelbe auff die angegebene facinora, oder indicia, darauff ſie ſo lange vorher inquiriret hatten / vor ihrem Ende nicht gerichtlichen examiniret und verhöret / da doch ihnen bekant gnug war / daß ihr durch mehr als vierjährige Kranckheit und Siechen abgemergeltes Leben zu Ende eilete? Vielleicht hätte ſie / wegen bevorſtehender Ewigkeit / durch der Prediger Epanorthoſin zum Bekäntnüß können gebracht werden. Iſt doch ein dummes Weib / eine Wehe Mutter ſo klug und geſchickt / daß ſie eine kreiſchende Hure / in ihren Kindes-Nöthen auff den rechten Vatter examiniret / weil ſie weiß / daß die Angſt zur Bekäntnüß der Warheit zwinget: und die gantze Waldeckiſche Regierung / der Superintendens und ſein Schwieger-Sohn der Pfarrer Niſſe / denen doch / als meinen Tod-Feinden an der Bekäntnüß alles gelegen war / und der erſte darzu mit ſeinem Weibe noch wohl mag die Calumnie erſonnen haben / ſolten wohl ſo unbeſonnen geweſen ſeyn / wann ſie ein Corpus delicti, oder aber auch nur die geringſte indicia gehabt hätten / und eine ſo hart nachhero beſchuldigte Frau / auff ihrem Tod-Bette nicht allein nicht befraget / ſondern auch ohne die geringſte Erinnerung mit dem Abendmahl auff die himmliſche Reiſe verſorget haben? Solte einer wohl ſo einfältig ſeyn / und glauben können / daß / wann ſie den geringſten Grund ihres jetzigen Fürgebens gehabt hätten / die Herren Prediger ſo unbedacht ſolten geweſen ſeyn / und eine ſolche Frau ſo unangetaſtet mit dem ſo genandten Zehr-Pfenning in den Himel echappiren laſſen? Oder iſt ihr Haß gegen die arme Frau

ſo

ſo groß etwa geweſen/ daß man auff dieſe Weiſe die Execution an ihr verrichten wollen / daß man ihre arme Seele ungerettet deſto behender zur Höllen recommendiren wollen ? Das Letztere wird man wohl nimmermehr laſſen an ſich kommen / ſo bleibt aber dannoch das Erſte wahr / daß ſie weder delictum noch indicia ad delictum zu haben geglaubet/ haben ſie auch noch nicht.

Fürs Andere mangelt auch corpus delicti ratione der mit beſchuldigten Tochter : als die (1) nicht ſchwanger/ noch jemalen ſchwanger geweſen ; (2) iſt ſie auch biß dato von denen Predigern ohngehindert zur Beicht und Abendmahl admittiret; und (3) iſt ſie von keinem Menſchen/ob gleich ihr Vatter in einer Supplique an die Regierung ſub dato Corbach den 10. Maii/1712. gebeten/ daß ſie möchte gehöret werden/ im geringſten der Beſchuldigung halber nicht zur Rede geſtellet worden. Oder laſſen ſie ihre Herren Prediger / wider den expreſſen Befehl JEſu Chriſti ſo verſchwenderiſch mit dem Heiligthum umgehen ? Corpore vero delicti deficiente adverſus certam aliquam perſonam inquiri non poſſe, pluribus docet

Carpzov. d. l. & ibid. qu 108. n. 5.

Ferner kan auch keine ſpecialis inquiſitio ſtatt haben / es ſey dann / daß ipſum delictum zum wenigſten ſemi plene, per teſtem unicum omni exceptione majorem dargethan worden

Granz. defenſ. inquiſit. c. 5. m. 2. ſect. 3. art. 4. num. 17. 18. 19. 20. ſqq.
Michael. de Inquiſ. Crim. c. 9. §. 16.

Nun iſt im gantzen Protocoll kein eintziger der de ipſo præſenſo delicto deponirt hätte. Dann was die 9te und 11te Zeugin von mir und der Tochter auß Hörenſagen deponiret / zerfliegt mit eins / wie Staub für dem Winde / indem es die 10te als angegebene Urheberin ſchlechterdings leugnet / und auch ohne dem/ auß denen angegebenen Umſtänden/ wie auß der Beantwortung des Protocolls zu ſehen/ von ſelbſt zerfällt. Hernach ſo haben ſie auch in ihrem gantzen Protocoll nicht einen einigen teſtem omni exceptione majorem, wie ſich ſolches in folgender Deduction klar geben wird.

Wolten meine Herren auff die indicia gehen / ſo hat ratione indiciorum keine Inquiſitio ſtatt / es ſeye dann/ daß ſingula indicia, quæ ad ſpecialem inquiſitionem ſufficiunt, mit zween/ guten/ tüchtigen und unverwerfflichen Zeugen dargethan worden / laut des

Art. 30. Conſtit. Crim. Carol. Granz. l. c.

Die Worte in beſagter Conſtit. Crim. l. c. ſind folgende : Aber ſo einer etliche Umſtände / Wahrzeichen / Argwohn oder Verdacht beweiſen will/ das ſoll er zum allerwenigſten mit zween/guten/tüglichen/unverwerfflichen Zeugen thun.

Solcherley finden ſich im allergeringſten nicht in ihrem Protocoll, wie ipſa Inſpe-

Inſpectio Protocolli, und meine Gegen-Antwort Sonnen-klar zeiget. Dann nach der Ordnung zu geben/ ſo kan

I. Der Hof-Gerichts-Secretarius Waldeck / für keinen Zeugen paſſiren. Dann

(1) iſt er meines Tod-Feindes / des von Rauchbars naher Anverwandter/ wie notoriſch iſt. Weilen nun durch Rauchbarn und den Superintendenten die Calumnie entſproſſen/ und fingiret worden/ ſich darmit an mir zu revengiren/ ſo iſt dieſer Waldeck deßwegen inhabilis ad teſtimonium ferendum contra me. Nam amicus inimici mei repellitur à teſtimonio, per apertiſſimos juris textus.

(2) Iſt auß ſeiner injurieuſen depoſition klar und offenbahr / daß er ſelbſt ein Feind der N. Familie iſt.

(3) Macht er ſich auch nicht weniger mit ſeinem calumniantiſchen / hierher gar nicht gehörenden ſchnatterhafften Gänſe-Diſcurs verdächtig. Suſpectum enim teſtem eſſe, qui deponit de eo, quod nullo modo tangit cauſſam præſentem, vel ejus declarationem, docet pluribus

Farinac. de teſt. qu. 71. num. 6. 22. 24. 26. 30. 31. 65.

(4) Scheinet auch nicht undeutlich auß ſeiner Depoſition, daß ihm eben pro more ſolito, die Schrauben nicht recht im Kopff müſſen geſtanden haben: dann ſonſt hätte er/ da die Frage von der Frauen war / nicht den ehrlichen Mann/ Herrn N. ſo injurioſe angezäpfft. Ejusmodi autem non admitti ad teſtimonium dicendum patet ex

l. 20. §. 4. ff. Qui teſtam. fac. poſſ.

(5) Iſt Stadt-bekant / daß ihm das Corbacher Bier allzuwohl ſchmeckt/ und ihm das Capitolium öffters ſo verwirret/ daß er auch aller Erbarkeit vergißt/ und die allergarſtigſten und unzüchtigſten Lieder / zu offtmaligem groſſem Verdruß der übrigen Compagnie daher plerrt / wie ihm ſolches der Burgermeiſter Flertmann im Proceſs ſchrifftlichen erwieſen hat. Solche Gäſte aber werden unter die teſtes inhabiles, qui nullo caſu ullam fidem faciunt, gezehlet.

Granz. Def. Inquiſ. c. 5. m. 2. ſ. 3. art. 5. n. 583. Ariſt. Ethic. cap. fin. Everhard. de teſt. c. 7. n. 6.

(6) Deponirt er auch noch über dem von Hörenſagen. Teſtis vero ex auditu alieno deponens, nihil probat.

Carpzov. prax. Crim. part. 3. qu. 114. n. 61.

Idemque probat, apertiſſime Conſt. Crim. art. 65. ibi: Die Zeugen ſollen ſagen von ihrem ſelbſt eigenen wahren Wiſſen / mit Anzeigung ihres Wiſſens gründlichen Urſach; ſo ſie aber von Frembden Hören-ſagen werden / daß ſoll nicht genug geachtet werden. Hieher komt nun noch:

(7) daß

(7) daß ihn die beyden Zeugen Tonies Brey / und Frantz Siebel / auff die er ſich berufft / in ſeinem Lügen-Koth ſitzen laſſen / wie auß Gegeneinander-haltung der Depoſitionen klar / und in der Gegen-Antwort von mir gezeiget iſt. Mendacem vero, in primis pernicioſum tale mendacium committens, juſtiſſime repellitur à teſtimonio per communia. Und da er nun hier ſo ſchändlich gelogen hat / in omnibus mendax eſſe præſumitur.

arg. l. fin. ff. de rei vendit. Auth. contra qui propriam.

Ratio eſt in promtu: quia qui ſemel malus, ſemper malus jure præſumitur.

(8) Worin dieſer Secretarius ſeines Bruders Tochter zur Zeugin angibt / zerfält gleichfalls. Weil die (a) ihm propter affinitatem nicht zeugen kan: (b) auch hier verwerfflich iſt / weil ſie eine Rauchbariſche Baaſe / und (c) eine mit Lotheiſen berüchtigte Canaille iſt. Und ſo hätte dann hiermit dieſer erſte Zeuge ſeine gebührende Abfertigung. Ich will dann darauff zum andern ſchreiten / welcher iſt der

II. Dallwigiſche Amt-Richter Stuhlmann. Deſſen Zeugnüß iſt gleichfalls ungültig und unkräfftig. Dann

(1) deponirt er von Hören-ſagen. Daß aber ſolche Gäſte nichts erweiſen / iſt bey vorhergehendem Zeugen n. 6. gezeiget worden. Und dieſer erweißt auch noch um ſo viel weniger / weilen ihn

(2) ſeine angegebene Magd / welche die letzte Zeugin in dem Protocoll iſt / mit dem Tonies Brey und Frantz Siebels / indem ſie ſein calumniantiſches Angeben leugnen / Lügen ſtraffen. Mendaces vero jure repelli à teſtimonio dicendo, monſtratum ſupra eſt: Und

(3) kan auch der Mañ um deßwegen für keinen guten / tüchtigen und unverwerfflichen Zeugen paſſiren / weilen / wie bekant gnug iſt / er in ſeinen Studenten-Jahren / hoc eſt, poſt abſoluta ſtudia academica trefflich gehuret hat / wie die abgelegte Proba zu Immighauſen bezeuget. Weilen nun die Menſchen insgemein den Fehler an ſich haben / und ſo geartet ſind / daß ſie andere nach ihrer Ehle meſſen / ſo iſt kein Wunder / daß er ſo unverſchämt gelogen hat. Der gute Mann hat vielleicht gedacht / weil er in ſeinem cœlibatu der Venus ſo reichlich geopffert habe / ſo könten andere ledige Perſonen auch nicht ohne ſolche Thorheit leben. Hätte der Herr Stuhlmann in ſeinen jungen Jahren das principium practiciret:

Otia ſi tollas, periere cupidinis arcus,

und die mehriſte Zeit des Tages 10. Stunde informiret / wie ich; fleiſig gebetet / und ſeinem alten Menſchen den Futter-Korb bißweilen auß dem Wege gehangen / das iſt / ein nüchternes und mäſiges Leben geführet / ſo würde er erfahren haben / daß man im ledigen Stande ohne ſolche Beherrſchung der fleiſchlichen Lüſten leben könne. So viel aber für dieſen. Es folgt

 III. der

III. der Medicus Schmalkalder. Bey dieſem findet ſich auch nicht/ die/ in denen oben angezogenen Conſtitutionibus Criminalibus Kayſers Caroli V. erforderte Güte/ Tüchtigkeit und Unverwerfflichkeit. Dann

(1) iſt er gleich andern ein Hörenſager. Daß die aber gar nichts erweiſen/ iſt oben dargethan. Bevorab wann ſolche Burſche von ihren Uhrhebers/ darauff ſie ſich beruffen

(2) im Stich gelaſſen werden / wie dieſer von ſeinem lieben Nachbar Ungern. Da ſich alſo dann offenbahr zeiget / daß er gelogen. Ein Lügner aber kan per ſupra dicta kein Zeuge ſeyn.

(3) Iſt er auch ein grober unverſchämter Gaſt / wie in ſeiner ſchlüngelhafften Depoſition für Tage lieget. Verum intemperanter & immodeſte deponentes non immerito ſuſpectos eſſe docet

Speculat. de Teſte n. 73. Farinac. de Teſt. qu. 60. n. 37. 38.

(4) Iſt auch Stadt-kündig/ daß der Medicus Schmalkalder ein Hanß ſelten nüchtern iſt. Daß nun ſolche Teſtes niemals etwas erweiſen können/ iſt bey dem erſten Zeugen ſub num. 5. gezeiget und bewehret worden.

(5) Hat er ſich ſchon vorlängſt feindlich gegen mich erwieſen / indem er mich ſchon vor etlichen Jahren atrociſſime injuriiret und capitaliter beleydiget hat. Dann er hat mich bey dem Hn. Grafen Carln von Sayn für einen Pietiſten mit der Jungfer N. geſcholten und außgeſchryen. Meine Herren werden ſich wundern / daß ich hierauß eine atrociſſimam und capitalem injuriam mache / und für einen Beweißthum capitaler Feindſchafft angebe; Allein/ wann meine Herren ſich nur ein wenig gedulden wollen / ſo ſoll es ihnen klar / deutlich und bündig gnug dargethan werden. Daß (a) der Zuname Pietiſt per receptum uſum ein injurieöſer Zuname ſey/ bezeugen und erweiſen Theologi Lipſienſes

in ihrem Unterricht von dem ſo genanten Pietiſmo pag. 7. in fin. & 8.

Daß aber (b) im Waldeckiſchen es gar capital ſey/ ein Pietiſt heiſſen / iſt (1) klar auß ihrer Schand- und Lügen-Hiſtoria Piet. per totum : in ſpecie aber auß ihrer/ wiewohl abgeſchmackten Beſchreibung des Pietiſmi,

Hiſt. Piet. Waldecc. pag. 8 ibi verb. Welches Haupt-Principia, &c.

als worinnen ſolche Principia unter andern dem Pietiſmo zugemeſſen und angedichtet werden/ die capital ſind. Es erhellet auch (2) auß der von mir gründlich abgefertigten / aber in gedachter Ehren-rühriger Hiſt. Piet. de novo von meinen Herren adprobirten Schand-Charteque und offenbahren Paſquill des raſenden Nauchbars Lycanthropia Pietiſtica elarvata rubricirt. Auch (3) auß dem Hoch-Gräfl. Waldeckiſchen Edict, ſo in den Anlagen ſub num. XXVI. ſich findet

in Hiſt. Piet. Waldecc.

darinnen / wiewohl auff eine recht grobe Papiſtiſche und wider die offenbahre Principia unſerer Kirchen / auch die natürliche Rechte lauffende Weiſe / ſolche

Straf-

Straffen denen Pietiſten / die doch nach aller vernünfftigen Leute Urtheil ein Non ens in der Welt ſeyn / von dem Concipienten / dem Superint. Kleinſchmidt / dictiret werden / die nur auff crimina capitalia zu folgen pflegen ; als da man ſolche Leute / die man im Waldeckiſchen par force zu Pietiſten macht / an Gut / Ehr und Leib zu ſtraffen dräuet. Deßwegen hat auch (4) der gedungene Fiſcal Severin in ſeinen articulis inquiſitionalibus art. 4. mit Fleiß gelogen : ich hätte mich für einen Pietiſten bekennet / damit er mich deſto härter graviren / und mir Leibes-Straffe zuziehen mögte. Für dieſe injurie aber behalte ich mir / wofern es mir nicht bewieſen wird / expreſs meine Satisfaction von dem Fiſcal vor. (5) Iſt es auch klar auß dem unvernünfftigen Roſtockiſchen Reſponſo, ſo meine Herren in der obgedachten Hiſt. Pietiſt. Waldecc. durch ihre adprobation ſich eigen machen

in der Anlage ſub. num. XVI. H. P. W.

darinnen ſie das Non ens den Pietiſmum der Wichtigkeit erachten / daß der Fiſcalis Cameræ Imperialis dargegen agiren müſſe.

Auß dieſem allen werden nun meine Herren ſattſam überführet ſeyn / daß im Waldeckiſchen einen Menſchen einen Pietiſten heiſſen / nicht allein ſimplex injuria, ſondern eine capitale Beleidigung ſey / womit der Criminator den andern ſucht um Gut / Blut / Leib / Ehr und Leben zu bringen.

Da mich nun der Medicus Schmalkalder einen Pietiſten geſcholten / zumalen bey dem Herrn Grafen Carln von Sayn / welcher nach der Blut-dürſtigen Roſtocker öffentlichem Zeugnüß / mit der gröſſeſten force bey der Reichs-Cammer / oder Reichs-Hof-Rath die Verfolgung deren ſo geſcholtenen Pietiſten zu ſeinem unſterblichen Nachruhm continuiren will /

Vid. Reſp. Roſtock. in Cauſ. Piet. Wald. in Beantwortung der andern Frage / §. So findet ſich auch / &c.

daß ich mich nun fürchten muß / der Hr. Graf habe mich und die ehrliche Jungfer N. in ſein ſonder Zweiffel gehaltenes Pietiſten Protocoll und Rolle geſchrieben / und alſo daher mir / wo GOtt die Anſchläge nicht zu Waſſer macht / quod certo tamen ſpero, das gröſte Unglück zuwachſen kan : So iſt offenbahr / daß beſagter Medicus mein und der N. N. Familie abgeſagter Tod Feind iſt / quales ſunt, qui vel vitam, vel libertatem, vel exiſtimationem noſtram petunt,

arg. l. 103. de V. S[illegible].

Hos autem nullo caſu ullum fidei momentum ingerere patet ex

l. un. c. Si propter inimic.

(6) Iſt er auch noch über dem allen ein Falſarius, der ſeine Schmiererey für anderer ehrlicher Leute Medicin außgibt und verkaufft. Als wie er eine Quackſalberey auß dem Saccharo Saturni gemacht / die er für die veritable Eſſentiam dulcem Hallenſem außgibt / wie ſolches durch den Herrn Medicum Schumachern

chern und durch den Apothecker Joſias Friederich Franckenbergern erwieſen werden kan. Tales autem prohiberi teſtimonio, nemo, niſi mente captus, negabit. Hiermit mag der Herr Medicus Schmalkalder für dißmal zu frieden ſeyn. Es folgt der

IV. Zeuge / Chriſtoph Röhr. Auch dieſer iſt kein Teſtis exceptione major, neque ulla ratione idoneus. Dann

(1) iſt er Rauchbarn / durch ſeinen Bruder verwandt: Rauchbar aber iſt mein Tod-Feind. Deſſen Freunde können keine Zeugen gegen mich ſeyn per communia.

(2) Iſt er Rauchbars täglicher Botten-Läuffer.

(3) Iſt dieſer Röhr auch mein capitaler Feind / weil ich ihn / wie auß der Gegen-Antwort des Protocolls zu ſehen / durch meinen Bruder und übrige Tertianer laſſen furti accuſiren. Tales vero capitales eſſe inimicos patet ex

Nov. 90. c. 7.

(4) Kan auch jederman die unvernünfftige Lüge mit Händen greiffen / wie auß meiner Beantwortung erhellet. Inveriſimilia autem deponens, nullam meretur fidem.

Scacc. de Jud. l. 2. C. 11. n. 159.

Uber dem allen ſo deponirt er / ob gleich lügenhafftig / doch auch

(5) nur allein de circumſtantia, ſeu aliquo indicio. Oben iſt aber erwieſen / unicum teſtem, de indicio vel circumſtantia deponentem, nihil probare, ſondern eine jede gnugſame Anzeigung / darauff man peinlich fragen mag / ſoll mit zwey guten Zeugen bewieſen werden / laut der

Ord. Crim. Carol. art. 23.

(6) Leydet auch ſeine groſſe Armuth nicht / daß er könne pro teſte digno & exceptione omni majore paſſiren. Er ſolte Rauchbarn zu Gefallen für einen Gülden noch mehr daher waſchen. Extreme vero pauperes & viles ad inquiſitionem ſpecialem non faciunt fidem ſufficientem, quia lucri cauſſa facile moveri præſumuntur.

l. 3. pr. ff. de Teſt. l. 8. §. 1. C. ad leg. Jul. de vi publ. l. 2. C. ut intra certum temp. quæſt. crim. term.

Alſo iſt dann auch von dieſem Zeugen meinen Herren gründlich und klar dargethan / daß auff deſſen Außſage im geringſten keine Inquiſition könne gebauet werden. Zum

V. Zeugen iſt auffgeſtellet der Chirurgus Unger. Ich glaube meine Herren ſind zu geſcheid darzu / als daß ſie ſolten einen ſolchen Calumnianten und unverſchämten Lügner / für einen guten / tüchtigen und unverwerfflichen Zeugen angeben. Dann

(1) legt er einem jeden / auch nur halb vernünfftigen Menſchen / mit ſeiner Depo-

ſition klar für Augen / daß er ein Feind von mir ſey / und druckt die Urſachen klar und deutlich auß: obgleich / wie in der Beantwortung gezeiget worden / alles lauter Lügen ſind / was er angibt. (a) Hat er mich wegen meines Betens und Singens gehaſſet. Dann ſonſt beſchwerete er ſich nicht darüber / und gäbe es nicht als ein Crimen an. Nun iſt bekant / und unläugbar / daß kein Haß hitziger / gröſſer und höllischer iſt / als ein ſolcher Religions-Haß. Dann er wird wegen des Höchſten Guts von dem höchſten Ubel / dem Teuffel / angefangen / und gehet auff Ehre / Gut und Blut / Leib und Leben. Daß daher der Gelährte und ſcharffſinnige geheimde Rath Thomaſius dieſe Feindſchafft nicht unbillig eine Quinteſſenz aller Boßheit nennet.

Vid. Thomaſii Außübung der Sitten-Lehre im Beſchluß / §. 5. circ. fin.

Wie capital nun ſelbiger bey dieſem Unger geweſen ſey / und noch ſeyn müſſe / legt er (b) darmit klar ans Licht / daß er expreſs geſtehet: er habe wegen vieles von mir gehabten Verdruſſes / den ihm mein Gebet und Geſang verurſachet / (dann ſonſt gedenckt er nichts vorher / und was folget / iſt nicht cauſſaliter gegen das vorige / ſondern als eine neue Beſchwerde angeführet) ſein ſonſt gehe[u]rtes Hauß verlaſſen / und ſich ein anders gekaufft; Daß alſo ſeine Feindſchafft ſo groß und capital gegen mich geweſen / daß er mich nicht einmal in der Nachbarſchafft leyden mögen: und da ich nicht weichen wollen / iſt er lieber ſelber gewichen. Daß nun ſolche feindſelige Leute nicht zeugen können / iſt ſo gar auch den Kindern bekant.

(2) Deponirt er / was einig indicium meinen Herren geben könte / wann es wahr wäre / von Hörenſagen. Tales autem prorſus nihil probare, aut ad inquiſitionem cooperari, in ſuperioribus demonſtratum eſt. Uber das wird er noch (3) von ſeinen angegebenen Urhebern / Frantz Siebeln und Tonies Breyen / darauff er ſich berufft / zum Lügner gemacht / indem ſie ſein Angeben leugnen / wie ſolches auß Gegeneinanderhaltung der Außſagen und meiner Antwort klärlich erhellet. Oben iſt aber ſchon erwieſen / daß ſolcher Leute Außſagen null und nichtig ſind.

(4) Iſt dieſer Unger auch daher ſuſpectus, daß er Dinge / die gantz aliena à præſenti cauſſa ſind / vorbringt und deponirt. Dann was thut ſingen / beten / ſich pudern / das Haupt ſich reinigen laſſen / in Halß-Tüchern ſich reinlich und ſauber halten / zu gegenwärtiger Sache? Oder aber ſind etwa im Waldeckiſchen ſingen / beten / pudern / ꝛc. indicia adulterii aut ſcortationis? Wo nicht? jam ſupra ad primum teſtem demonſtratum eſt, ſuſpectum teſtem eſſe, qui deponit de eo, quod nullo modo tangit cauſſam præſentem, ex

Farinac. de Teſt. qu. 71. n. 6. 22. 24. 26. 30. 31. 65.

Und indem er ſich

(5) über mein Singen und Beten ſo ſehr beſchweret / welches doch allen Chriſten obliegende Pflichten ſind ; ja gar daran ärgert / und doch gleichwol nicht zeigen kan / noch zeiget / daß bey demſelben was ungebührliches und ärgerliches paſſiret : ſo iſt deutlich darauß zu ſchlieſſen / daß Unger ein Unchriſt / wo nicht gar Atheiſt iſt / der nicht leyden kan / daß dem ewigen Weſen mit Beten und Dancken gedienet werde : welches noch ſo viel klärer bey dieſem Ungern auß dem Gegenſatz wird / indem er leyden können / daß die Söffer und Schwelger in ſeinem Hauſe wider das öffentliche Edict des Nachts biß 12. 1. 2. Uhr hin geſeſſen / und ein Bacchus-Geplerr gehalten haben. Daß aber ein ſolcher Unchriſt / oder auch wohl gar Atheiſt zum allerwenigſten kein guter / tüchtiger / unverwerfflicher Zeuge ſeyn könne / iſt nicht nöthig meinen Herren mit weitläufftigen allegaten zu erweiſen / weilen ſie wiſſen / quod tales nullo prorſus modo probent : und als ante examen die Teſtes pflegen gefraget zu werden : **Ob Zeuge auch als ein Chriſt lebe ?** Wer nun das Gebet und Singen haſſet / und ſich daran ärgert / der verrichtet es nicht ; Wer aber nicht betet und ſinget / der unterläſt die allernöthigſte Chriſten-Pflicht : Wer die allernöthigſte Chriſten-Pflicht unterläſt / der lebet nicht als ein Chriſt : Wer nicht lebet als ein Chriſt / der kan kein Zeuge ſeyn. Wie nun die antecedentia von Ungern / vermöge ſeiner eigenen Depoſition, wahr ſind / alſo wird niemand das Conſequentz / als nur ein Unvernünfftiger / leugnen können.

Am allerwenigſten kan auch Unger darum einen Zeugen abgeben / weil er (6) auch gar zu den Sodomiten zu zehlen iſt. Meine Herren erſchrecken nicht / ich wills ihnen gleich klar darthun. Dieſer Unger pfleget in ſeinen Sauff-Compagnien / die er jederzeit fleißig frequentiret / frech und ungeſchämt ſich ſeiner Sünden zu rühmen / daß er nemlich zu Hamburg die Huren-Häuſer fleiſſig beſucht habe / wie ich ſolches meinen Herren erweiſen will / wann ſie es verlangen. Gleiche Sünden begiengen die Leute zu Sodom / und rühmten ſich derſelben nach vollbrachter That auch.

Eſ. 3, 9. 2. Petr. 2, 7.

Daher iſt kaum ein Eſel dem andern ſo gleich / als Unger einem Sodomiten. Was nun meine Herren / und ihr von Rauchbarn gedungener Fiſcalis auff dieſes calumniantiſchen Menſchen Außſagen bauen / das ruhet auff einer faulen Stützen / und ſtinckenden Sodoms-Pfützen / und mag nicht einmal im allergeringſten einen Verdacht geben / geſchweige / daß es zu einer Inquiſitione ſpeciali ſolte ſufficient ſeyn. Ich laſſe aber den Unger vor dieſesmal hiermit abmarchiren / und wende mich zu der ſechſten Zeugin

VI. Eliſabeth Hillebrand. Dieſe Menſch wirfft

(1) ihre Lügen und lügenhaffte Dicentereyen ſelbſt über einen Hauffen / indem ſie ſagt : Sie hätte geſehen / daß ich die ſelige Frau N. im Garten NB. für dem

NB. Luſt-

NB. Luſt-Häuſe / auff der Erd-Banck auff dem Schooß gehabt und geküſſet. Dann es iſt der gantzen Stadt Corbach kund und offenbahr / daß in keinem einzigen N. Garten ein Luſt-Hauß iſt. Es iſt alſo / wie in der Gegen-Antwort ſchon gezeiget worden / mendacium manifeſtiſſimum. Daß daher der Richter oder Examinant ſchuldig geweſen wäre / wann er anders kein plaiſir in unſchuldiger Leute Diffamation geſuchet hätte / eine ſolche offenbahre Lügnerin à teſtimonio zu repelliren. Wolte man aber die damals kurtz vorhero angelegte Laube verſtehen/ſo würde ſolches gar gezwungen herauß kommen. Dann eine Laube iſt kein Luſt-Hauß. Es iſt auch in Corbach keine Gewonheit eine Laube ein Luſt-Hauß zu nennen. Daher wäre es eine dubia und obſcura depoſitio, quæ prorſus nihil probat, teſtante

Carpzov. prax. Crim. part. 3. qu. 14. n. 57. Jaſon. l. 1. n. 13. in fin. & n. 20. ff. de Juſt. & Jur.

Der calumniantiſche Fiſcal Severin hat das auch vorher geſehen / daß ſolche gezwungene Außlegung keinen Stich halten würde; daher hat er lieber ſchändlich/ und einen Umſtand fingiren wollen / davon dieſe Zeugin nichts weiß / der aber dannoch eben ſo grob und falſch iſt / als der Menſch ihre Lüge / wann er nemlich in ſeinem 16den Lügen-Articul ſetzet / es wäre ein mit groſſen dicken Hecken umwachſener Garten geweſen: da doch die Kinder zu Corbach den Lügner ſchamroth machen müſſen / als die da wiſſen / daß um beſagten N. Garten keine dicke groſſe Hecke ſey / und noch weniger damals geweſen / als da von wegen des kalten Winters an dem Garten die Hecke meiſt dürre geworden war: und über dem allen iſt Stadt-bekant / daß der Herr N. ſeine Garten-Hecken jährlichen meiſt zweymal beſcheeret und ſtümpfft. Aber ſo groß iſt die Rauchbariſche Raach-Wuth in den Fiſcal Severin gefloſſen gegen mich / daß er Dinge und Umſtände / davon in actis & Protocollo altum ſilentium iſt / zu fingiren ſich kein Gewiſſen gemacht / wann er nur ſeines Principalen des Rauchbars Muthwillen außüben mag! Wann aber auch gleich eine angelegte offene Laube könte und möchte ein Luſt-Hauß genennet werden / ſo kan ſich dannoch die Lüge des Menſch nicht verbergen / weil ſie deponiret: Es wäre NB. vor dem Luſt-Hauſe auff einer Erd-Banck geweſen. Allermaſſen abermal der gantzen Stadt Corbach bekant iſt/ und es lehrets und erweiſets auch der Augenſchein / daß vor beſagter Laube in dem angegebenen Garten niemals eine Erd-Banck geweſen/ noch auch jetzo iſt. Alſo mag dieſe gottloſe und Ehr-verläumderiſche Lügnerin auff keinerley Weiſe gerettet werden!

(2) Es kan aber auch ohne dem auff dieſer Menſch ihre Depoſition keine Special-Inquiſition gegründet werden / quia eſt unica teſtis. Teſtis vero unicus de indicio vel circumſtantia deponens nihil probat in criminalibus,

Carpzov. part. 3. prax. Crim. quæſt. 122. num. 45-47. Michael. de In-

 quiſ.

quiſ. Crim. c. 9. § 16. Maſcard. de prob. Concl. 627. n. 8. 9. 18.
Und ſolches iſt auch ausdrücklich in der Ordin. Crim. vom Kayſer Carol V. verordnet in verbis ſupra adductis:

Eine jede genugſame Anzeigung / darauff man peinlich fragen mag / ſoll mit zween guten Zeugen bewieſen werden.

Conſt. Crim. Car. art. 23.

und in art. 30. in verb. fin. wird gleichfalls geſetzet:

So einer etliche Umſtände / Wahrzeichen / Anzeigung / Argwohn oder Verdacht beweiſen will / der ſoll es zum allerwenigſten mit zween guten / tüglichen / unverwerfflichen Zeugen thun. Dieſer Mangel zeiget ſich hier nun noch / über voriges alles / offenbahr / und alſo mangelt meinen Herren auch / ratione dieſer Zeugin / fundamentum inquiſitionis legitimum. Wie im übrigen auch dieſer Menſchen Fama beſchaffen ſey / kan ich zwar jetzo / weil ich ſie nicht kenne / nicht ſagen / doch werde ich mir vorbehalten / deſſelben halber mich auch noch zu erkundigen. Sie mag dann für dieſes mal mit der Abfertigung hingehen. Ich wende mich zu dem ſiebenden Zeugen /

VII. Frantz Siebeln / Hirten auff der Neu-Stadt. Auff diß Kühhirtiſche Oraculum gründen ſich die vorigen Calumnianten meiſt alle / nemlich der Secretarius Waldeck / Unger / Stuhlmann und Schmalkalder. Wie tieff er aber bemeldte Gäſte in ihrem Lügen-Koth ihrer ſchändlich fingirten Umſtände ſtecken laſſe / iſt auß Gegeneinanderhaltung der Depoſitionen / und auch meiner Gegen-Antwort oben zu ſehen geweſen. Ich kan auch durchauß nit glauben / daß meine Herren auff dieſes Depoſition eine Inquiſition zu bauen ſich getrauen / wann ſie anders der gantzen Welt nicht zeigen wollen / daß es ihnen gleich viel gelte / quocumque demum modo die Unſchuld gekräncket / und der Gerechtigkeit der Halß gebrochen werde. Maſſen dieſer Küh-Hirte

(1) nichts deponiret / das mich gravirte / oder Anlaß zum Verdacht geben könne. Dann daß (a) ein ſchon erwählter Schwieger-Sohn / und (b) vierjähriger Domeſtique, ſich für dem Bette ſeiner (c) vier Jahr kranck geweſenen Schwieger-Mutter / in Beyſeyn (d) ſeines Schwieger-Vatters / und (e) zweyer fremden Futter-Schneider befindet / und mit der Krancken diſcuriret / kan ja bey vernünfftigen Menſchen unmüglich einen Verdacht zur Ehebrecherey / oder ſonſt verdächtigen Umgang anzeigen und machen. Wolte man einwenden: ja ich wäre hinter dem Vorhang geweſen / ſo ſind ſolches unverſchämte Lügen / die der Küh-Hirte klärlich ſelbſt zu Tage leget / wann er außdrücklich geſtehet / daß er und Tonies Brey hinten in der Ecken geſeſſen / und nicht accurat für das Bette ſehen können / wie ich ſolches in der Gegen-Antwort des Protocolls klar dargethan habe. Invalida etiam eſt depoſitio teſtis poſt cortinam poſiti, vel alio quodam modo impediti, quo minus corporeo ſuo ſenſu adæquato potuerit percipere

pereid, de quo deponit, ejusque cauſſas, effectus, circumſtantias, ad ſcientiam eam de qua quæſtio eſt, neceſſarias.

Stryck. de Jur. Senſ. diſſert. 3. c. 1. n. 26. Farinac. de Teſt. l. 3. lit. 7. qu. 69. n. 166. & 189. Et ex his Granz. Defenſ. Inquiſ. c. 5. m. 2. ſect. 3. art. 5. n. 646.

Noch weniger werden meine Herren des Küh-Hirten ungeſchickte Reden: es ſolte ihm ſo niemand bey dem Weibe ſ:yn / und darmit klöſecken / zu einer Inquiſition ſufficient erachten; Ob gleich der zu der Rauchbariſch-Kleinſchmidiſchen Boßheit außzuführen gedungene Fiſcal Severin nach ſeinem groben Unverſtande in ſeinem 24. Lügen-Articul von ſolcher dummen / ungeſchickten / irraiſonnablen Tage-Löhner-Sprache groß Weſen machen will. Dann ein ſolches pecus Arcadicum das ſich mit ſeinem Weibe zuſammen gehuret / wie der Küh-Hirte gethan / miſſet andere ehrliche Leute / nach der Ehle ſeiner unkeuſchen Begierden / und möchte alſo noch mehr ſagen: Kan aber darauß ein bündiger Schluß auff ehrliche Leute von vernünfftigen Leuten gemacht werden? Man unterſuche erſt / was der Kerl vor Urſache gehabt habe: und darnach cujus conditionis ipſe ſit. Dann böſer Leumuth ſoll nicht von Feinden oder leichtfertigen Leuten / ſondern von unpartheyiſchen redlichen Leuten kommen.

Ord. Crim. art. 25.

Daher dann auch

(2) ſein Zeugnüß / ohne dem obigen allen / doch nicht ſufficient zur Inquiſitione ſpeciali iſt / weil er kein Teſtis exceptione major, noch ſonſt integræ famæ iſt. Scortatores enim integræ famæ eſſe, dici nequit, nec pauper exceptione major teſtis eſt, per communia, & ea, quæ in ſuperioribus adducta ſunt. So wende ich mich dann zu dem achten Zeugen / welcher iſt

VIII. Tonies Brey. Weilen es aber von ſelbigem in dem Protocoll heißt: deponit ſimiliter, ſo iſt er auch zugleich mit vorigem abgefertiget. Doch komt bey dieſem noch hinzu / daß er ein Rauchbariſcher Unterthan iſt / der ſeinem brutalen Junckern zu Gefallen / noch mehreres hätte ſagen können: und derowegen iſt er ex hoc capite allein ein verwerfflicher Zeuge. Nam teſtes idonei non ſunt, quibus imperari poteſt, per textum expreſſum

l. 6. ff. de teſtib.

Subdito vero imperari poſſe conſtat: quia inter ſuperiorem & ſubditum, mutua eſt obligatio.

Weſenb. conſ. 33. n. 57.

Ich fahre dann ohne fernern Auffenthalt fort / zu dem neundten Zeugen / da eine Magd auff das Theatrum geſtellet wird / namens

IX. Anna Barbara Eſchenbruch / ein Mädgen vor 16. Jahren. Dieſe wird

(1) per ætatem außgeſchloſſen à teſtimonio in criminalibus. Nam in criminalibus teſtes non admittuntur, niſi annum viceſimum exceſſerint.

Carpzov. part. 3. prax. Crim. qu. 114. n. 41.

(2) Iſt in ihrer Außſage nichts / das mich gravirte. Dann daß (a) ein mehr als vierjähriger Domeſtique, mit ſeiner (b) krancken (c) Schwieger-Mutter / in ihren krancken Tagen / die vier Jahr und drüber gewähret / vertraulich / aber in Ehren umgehet / und ſich öffters in deren von dem gantzen Hauß-Geſinde frequentirten Stube findet / für deren Bette ſtehet oder ſitzet / und mit ihr redet / auch die kränckliche Perſon am Arm haltend in die Höhe begleitet / kan vernünfftigen und Ehr-liebenden Gemüthern keinen ſufficienten Verdacht gegen unberüchtigte und ehrliche Leute geben. Dann Krancken beſuchen / iſt ein Officium Chriſtiano debitum, das GOtt am Jüngſten Tage rühmen will.

Matth. 25, 36. Sirac. 7, 39.

Wie viel mehr iſt dann nun noch über dem ein Schwieger-Sohn darzu verbunden? Daß mir die Tochter / meine in gewiſſer Hoffnung ſtehende Braut / das Bette gemacht / auch ſonſten freundlich auffgewartet und zur Hand gegangen / mit mir / als ihrem Bräutigam unter anderer Compagnie nach Roden und Landau geweſen / iſt gleichfalls kein indicium eines ungebührlichen Wandels / als nur bey verhurten böſen Buben / deren Hertzen von Sodomiterey übergeben. Wie ſolches alles in der Beantwortung des Protocolls ad Depoſitionem hujus teſtis zur Gnüge gezeiget worden iſt. Was ſie

(3) von Hörenſagen deponiret / beweiſet nichts / per ea quæ ſupra tradita ſunt. Noch viel weniger aber da

(4) die zehende Zeugin / auff welche ſich dieſe Magd berufft / es alles platter dings leugnet / und alſo hat dieſe Magd gelogen. Et quum ſemel mendax, ſemper mendax, præſertim in eodem genere, præſumatur, wie oben ad primum teſtem num. 7. gezeiget iſt / ſo zerfällt auch / was ſie auß Hörenſagen von einer andern Fama wegen der Schuhe und Fontange deponiret hat: wie es dann auch ohne dem auß denen handgreifflichen Umſtänden / die in der Gegen-Antwort des Protocolls angeführet ſind / gäntzlich zu Boden geſtoſſen iſt: und als es dieſe Magd von einer Menſch haben will / die (a) wegen ihrer Boßheit von dem Herrn N. auß dem Dienſte und Hauſe vor der Zeit gejaget worden / daher ſie auß vergalletem Hertzen noch mehr hätte ſagen können / und (b) iſt dieſer deponirenden Magd ſelbſten bekant / daß ſie / die Eva / darauff ſie ſich beziehet / ſich ſelbſt gerühmet / daß ſie / einen Menſchen / ni fallor, in Franckfurt / auff Hexen gemeine Weiſe / um das Leben gebracht / indem ſie deſſen ſ. v. Urin in den Rauch gehänget. Nach welcher Erzehlung dann die ſelige Frau N. einen ſolchen Abſcheu für der gottloſen Menſch bekommen / daß ſie ſelbe nicht länger im Hauſe dul-

dulden können. Tales vero ipſo jure infames & ad teſtimonium inhabiles eſſe nemini non notum eſt.

Alſo haben meine Herren auß dieſer Magd Depoſition abermal nicht das allergeringſte / darauff ſie fuſſen könten eine ſpecial Inquiſition gegen mich vorzunehmen. Ich wende mich dann zu der zehenden Zeugin

X. Margaretha Paſchen. Dieſe iſt von der vorigen zur Uhrheberin angegeben worden. Sie weiß aber nichts von ſolchem Angeben / daher könte ich ſie frey paſſiren laſſen. Doch meinen Herren ihre Zeugen-Compagnie recht abzumahlen / ſo würde dieſe Menſch / wann ſie auch gleich was gegen mich deponiret hätte / doch weniger als nichts bewieſen haben / weilen ſie

(1) nicht integræ famæ iſt / ſondern ſich mit ihrem Manne / wie bekant / zuſammen gehuret hat. Nullo vero caſu ſcorta ullum fidei momentum ingerere docet & probat

Conrad. Lancellot. de Offic. Prætor. in civitat. Tit. de Perſ. Teſt. n. 28.

(2) Würde auch ihre Depoſitio ex auditu alieno nichts erwieſen haben / noch zu einer ſpeciali Inquiſitione ſufficient geweſen ſeyn per ſupra tradita. Ich laſſe dieſe Zeugin aber dieſes mal fahren / und wende mich zu der eilfften und letzten Zeugin

XI. Anna Elſa Hirtin. Dieſe bringt

(1) nichts für / das mich gravirte / dann ſie hat / laut des Protocolls, in N. Hauſe / die Zeit ſie darin gedienet / nichts ungebührliches geſehen. Atque ita pro innocentia mea deponit ſufficienter. Nam unicus teſtis ſufficit ad probandam innocentiam.

Carpzov. part. 3. prax. Crim. qu. 114. n. 56. Granz. Defenſ. Inquiſ. cap. 2. membr. 4. ſ. 3. n. 191. Maſcard. Concluſ. 905. n. 10. Farinac. l. 2. Conſ. 130 n. 11. Conſ. 193. n. 10. & 50.

Dann daß ich (a) als ſchon erwählter Schwieger-Sohn / und (b) vierjähriger Domeſtique, für meiner (c) ſo lange Jahr kranck-ſeyenden (d) Schwieger-Mutter / (e) in præſentz ihres Mannes und (f) anderer Anweſenden / auff dem Bett-Bret geſeſſen / oder auch darvor geſtanden / ihr zu trincken gereicht / und in ihrer Mattigkeit an der Hand geleitet / erkennet die Magd ſelbſt vor nichts Ungebührliches. Daß ich auch die Tochter / als meine Braut / frey / id eſt, nach dem allgemeinen Waldeckiſchen ſtilo, ſehr lieb gehabt / muß mir ein general Stock-Narr verdencken / und kein kluger Menſch. Dann ſolte ich meine Braut haſſen? das wäre ja mehr als beſtialiſch. Sintemalen es ja in der gantzen Natur fundirt iſt / daß ein jedes ſein geſuchtes Gegenpart liebet: und zwar am allermeiſten / wann er es noch ſucht. Daher der grobe / ungeſchickte und ungeſchliffene Fiſcal Severin in die Zähne außzulachen iſt / daß er in ſeinen Läſter- und Lügen-Articuln art. 30. ein crimen darauß machen will. Iſt dann der

Monſ.

Monſ. Fiſcal ſo ein Holtz-Bock geweſen / daß er ſein Weib / da ſie ſeine Braut war / nicht lieb gehabt hat ? Was war dann der Trieb / daß er ſich ehelichte ? Waren es etwa die geſamleten Pfaffen- und Beicht-Pfennige ? oder daß er durch ihren Stieff-Vatter und deſſen Schwieger-Sohn / das Corbachiſche Secretariat, in damnum der Corbachiſchen Stadt-Kinder / die ja wohl ſo capabel, als er / hinweg fiſchte ? Iſts auch wohl erhöret / daß Braut und Bräutigam einander nicht dürffen lieb haben ? Doch was will ich mich groß wundern über den armſeligen Fiſcal ? Habet ingenium *Rauchbaricum*, hoc eſt, bœoticum, arcadicumque, commiſſeratione igitur dignior, quam indignatione: und mir genüget / daß hier kein eintziges indicium zu einigem Verdacht / geſchweige dann ſpecialen Inquiſition iſt. Was die Magd

(2) von Hörenſagen deponiret / fället auß obigem ſchlechter dings weg / und probiret nichts. Wie dann auch ohne dem (a) die Umſtände es haben / (b) ſo kan auch die angegebene Catharina / als des Superintendenten / meines abgeſagten alten Tod-Feindes / Magd / nichts gegen mich erweiſen. Nam oſoris familiares, vel cum ipſo habitantes nihil deferunt fidei

arg. l. 28. de Inoff. Teſt. ibiq. Brunnem. l. 3. pr. ff. de Teſt. l. 1. §. 24. ff. de quæſt.

Id quod etiam expreſſe deciſum Jure Canonico

in c. 7. 13. & 19. de Accuſat. Junct. c. 3. l. 3. qu. 5.

Ubi pontifex reſcripſit: accuſatoribus inimicis, vel de inimici domo prodeuntibus, vel iis, qui cum inimicis commorantur, aut ſuſpecti ſunt, non eſſe credendum, ne irati nocere cupiant, & ne læſi ulciſci ſe velint. Doch dieſes Letztere iſt nur in eventum geſetzt / weil ich noch nicht finde / daß die beſagte Catharina das Angeben geſtehet; Vielmehr hat ſie dem Richter in faciem geſagt / daß es Lügen wären / was ſie in ihrem Protocoll geſchrieben hätten. Andere haben öffentlich geſagt: der Corbachiſche Protocollant, welches der gedungene Fiſcal Severin iſt / hätte mehr geſchrieben / und andere Dinge / als ſie deponirt hätten. Das ſind mir ſaubere Burſche!

Hiermit wären dann die Zeugen / ſo viel derſelben mir im Protocoll zu Handen kommen / überflüßig abgefertigt / und gründlich gezeiget / daß keiner unter allen mit einander mich gravire / noch auch tüchtig / gut und unverwerfflich ſey / daß auff ſein Gezeugnüß einiger Verdacht oder Inquiſitio ſpecialis gegründet werden könne. Ich muß aber meine Herren hier noch eins erinnern / nemlich der ſchändlichen Lügen / die ſie dem Paſquillantiſchen / und läſterenden Auctori der Ehren-ſchänderiſchen Hiſtoriæ Pietiſticæ Waldeccenſis mit ihrer ſubſcription, pag. 60. confirmiren helffen müſſen / nemlich: Daß glaubhaffte / omni exceptione majores 2. und mehr teſtes oculati angegeben wären / ſo mich in

un geziemenden actibus zu unterſchiedenen malen geſehen haben ſolten. Mein/ wo ſind nun die ehrliche Burſch ? Meine Herren ! es daurt mich warhafftig/ daß die Paſquilliantiſche Auctores, Kleinſchmidt und Rauchbar / ihre auctoritát ſo mißbraucken muͤſſen. Sed ferendum eſt. Waldeccenſes omnes vivunt in ſæculo Rauchbariano, ubi etiam prudentiſſimo cuique nihil, niſi triſtis obſequii gloria relicta eſt. At manum de tabula ! Hæc ingens dolor atque exiſtimatio cum obſervantia judicii veſtri atque officii ſplendidiſſimi, miſero mihi expreſſit.

Ich ſolte nun noch die indicia ſelbſt durchlauffen : allein ich finde es unnoͤthig / weilen alles darvon ſeine ſatisfaite Abfertigung oben in der Gegen-Antwort des Protocollis gefunden hat. Uber dem auch ſublata cauſſa, tollitur effectus, hoc eſt, ſubruta teſtium auctoritate, ipſa teſtimonia infirmata & ſubruta ſunt. Deßwegen ſchreite ich ohne fernere Verweilung zu dem dritten Requiſito Inquiſitionis ſpecialis, nemlich der

FAMA. Dieſe findet ſich auch nicht / als nur quæ ſecundum Quintilianum l. 5. Orat. Inſtitut. c. 3.

ſermo eſt, ſine ullo certo auctore diſperſus, cui malignitas Superintendentis Kleinſchmidii initium dedit, incrementum vero inimicorum, inſanientisque populi ſputa Rauchbariano-Kleinſchmidiana lingentium credulitas.

Es iſt meinen Herren/ als Rechts-erfahrnen Leuten / ohne mein ſagen bekant / non quamvis famam, ſed neceſſariis Requiſitis roboratam probare

Carpzov. part. 3. prax. Crim. c. 120. n. 21.

Fúr das (1) wird erfordert / ut ante cauſſam cœptam fama exſtiterit, & hoc expreſſe teſtatum ex actis appareat neceſſe eſt, per ea quæ tradunt

Farinac. Pr. Crim. l. 1. Qu. 9. Cothmann. Vol. 1. Reſp. 12. n. 167.

Nun aber thut ſich darvon in dem Protocoll nichts herfür. Kein eintziger teſtis gedenckt faſt einer fama : noch weniger aber der Zeit / da ſie ſich ſolte erſponnen haben / welches doch ſeyn ſolte. Teſte enim ſuper fama deponente, non dicendo tempus ortæ famæ, fama præſumitur orta poſt litem.

Gilhauſ. arb. Jud. Crim. c. 6. §. 5. n. 127.

(2) Nec ſufficit, wann die Zeugen ſagen : Man haͤtte lange ſo und ſo geſagt/ oder/es gienge alſo die Rede: wie doch keiner niemals unter angefuͤhrten Zeugen thut / ſed requiritur, ut teſtes famæ cauſſas graves & urgentes reddant :

Maſcard. de prob. Concl. 794. n. 14. 15. & 20. Concl. 895. n. 5. Concl. 1369. n. 8. Oldekop. Obſ. 3. n. 5. ſqq.

Daß aber ante cauſſam cœptam & inquiſitionem keine fama geweſen / wird ſich klar zeigen / wann meine Herren ſich entſinnen der Zeit / da der Superint. zum erſten mal durch den Herrn Rath Waldeck mich laͤſter- und luͤgenhaffter Weiſe adulterii inſimuliren wollen / und da die Superintendentiſche Magd abgehoͤret worden iſt : Dann das iſt tempus inquiſitionis cœptæ, & initium calumniarum :

ſolches iſt aber ſub initium anni 1710. geſchehen/ wie ich erachte/ da ich mit dem Superintendenten und dem Pfarrherr Müllern ſchon im Streit lag / und ſchon über ein Jahr gelegen hatte. Si qua igitur fama eſt, illa ortum habet ab inimiciſſimo Superintendente. Da nun aber

(3) ad famam requirirt wird/ ut ortum habeat non ab iis quorum intereſt, ſo mag die fama nichts gegen mich verfangen.

Carpz. d. l. n. 22.

Dann böſer Leumuth ſoll nicht von Feinden oder leichtfertigen Leuten / ſondern von unpartheyiſchen redlichen Leuten kommen / wie expreſs die Worte lauten in

Ord. Crim. art. 25. Jac. Menoch. l. 1. de præſumt. qu. 89. n. 31.

(4) Wird erfordert ad famam, ut teſtes de fama deponentes ſint optimæ famæ & opinionis.

Menoch. l. 2. Conſil. 149. n. 41.

Daß aber dieſes requiſitum ſich bey keinem eintzigen finde / iſt auß obiger Demonſtration klar genug zu erſehen. Horum vero famæ legitimæ requiſitorum & partium quaſi eſſentialium, ſi UNA, vel ALIQUA SALTEM EX PARTE DESIT, *nihil in fama confidendum*, quaſi ad effectum inquiſitionis ſatis probet, immo nihil probat

Maſcard. de Probat. Concl. 749. n. 11. Concl. 594. n. 6. Cothmann. l. 1. Conſ. 12. n. 154. 182.

Und (5) ſetze ich meine oben angeführte famam bonam und ante actam vitam aller ſiniſtræ famæ per hoſtes fictæ entgegen / zuſamt der fama bona der ſo boßhafftig mit beſchuldigten ſeligen Frauen / und ihres gantzen Hauſes. Es trette einer auff/ der ſich unterſtehe zu erweiſen/ daß die ſelige Frau jemals der Wolluſt nach gehänget in ihren jüngern und geſunden Jahren : und ſie ſolte erſt in ihren ſo höchſt miſerablen krancken Tagen / welche die Zeugen ſelbſt geſtehen/ da ſie auch die Natur zu ſolchem Laſter incapabel gemacht hatte / ſich derſelben ergeben haben ? Hoc credat Judæus apella, non Judex cui ſanum eſt ſinciput. Iſt demnach offenbahr / daß meine Herren auch keine ſufficientem & legitimam famam ad inquiſitionem ſpecialem haben. Was iſt nun noch übrig / das Anlaß zur Inquiſitione ſpeciali geben möchte ? Ich halte der Fiſcal wird ruffen:

FUGA! FUGA! quæ reorum proprium eſt.

Man wird ſich aber nicht übereilen / ſondern mich mit meinen Urſachen erſt vernehmen / warum ich mich auß dem unbilligen und offenbar ungerechten Arreſt ſalviret habe. Ich habe die allergerechteſte Urſachen darzu gehabt: Als

(1) die Macht meiner Feinde / des Rauchbars und des Superintendenten.

(2) Die abſcheulichen Thätlichkeiten und illegales procedere : als da man mich (a) ad meram delationem, ante inquiſitionem generalem ſechs Wochen in den

den allerſchimpfflichſten Arreſt geſetzt: (b) ſine cognitione cauſſæ meine Defenſions-Schrifft / ohngeachtet ſie von einer Theologiſchen Facultät adprobiret war / mir ſub duriſſima pœna abgefordert: (c) die Nauchbariſche offenbahre Paſquille adprobiret: (d) ohne eintziges in Rechten erfordertes indicium mich zu Mitternachts-Zeit überfallen / und meine Brieffſchafften hinweg geriſſen: (e) meine Feinde mir in ihrer eigenen Sache zu Commiſſarien geſetzt: (f) mir wider die natürliche Billigkeit keine Defenſion verſtatten wollen: (g) ja gar die Wege des Rechtens mir zum Verbrechen gemacht: (h) Meiner Mutter auff eine unnatürliche Weiſe verbotten / ſich meiner anzunehmen: (i) Meinen alten Vatter / daß er für mich auff Wetzlar gegangen / in Arreſt geleget: (k) Mich / wegen eines ſo unſchuldigen Carminis, darvon ich weder Auctor, noch Editor, noch Diſtributor geweſen / indigniſſime mit der ſchwartzen Karre tractiret / ꝛc. Und anbey hatte ich endlich (l) gar zu befürchten daß meine Gewiſſen-loſe und Blut-dürſtige Feinde gar falſche Zeugen gegen mich kauffen möchten / um ſich an meinem Blut ſatt zu ſauffen. Condonandum vero eſt ei, qui ſanguinem ſuum redimere vult, quocumque modo poterit,

l. 1. ff. de bon. eor. qui ant. ſent.

Ac fatuus videretur, qui ſe periculo exponeret, & potius ex carcere cauſſam dicere, ſuamque innocentiam probare mallet,

Hippolyt. de Marſil. ad rubr. C. de probat. n. 179. Nicol. Boër. Deciſ. 215. n. 29. Farinac. de Indic. Qu. 48. n. 47.

Kan alſo dieſe meine ſo bewandte Retirade, nicht das geringſte indicium culpæ aut mentis ſibi mali conſciæ, und alſo folglich auch nicht inquiſitionis ſeyn. conf. ſis

Carpzov. part. 3. prax. Crim. qu. 120. n. 67. 68. Granz. Defenſ. Inquiſ. c. 5. m. 2. ſ. 2. art. 5. n. 537. 538. 539.

Demnach nun alſo meinen Herren handgreifflich demonſtriret habe / daß ſich (1) kein corpus delicti findet; (2) kein teſtis omni exceptione major da iſt / der de aliquo delicto deponiret hätte / ja kein eintziger überall hat de delicto was geſagt; (3) auch kein eintziges indicium durch gute / tüchtige unverwerffliche Zeugen erwieſen; (4) nicht einmal ein eintziges indicium gravans fürhanden; (5) ſondern daß die Zeugen meiſt Hörenſager und offenbahre Calumnianten / Lügner und Läſterer ſind; (6) und die übrigen nichts vorbringen / das mich graviren möchte; (7) auch keine legitima fama fürhanden iſt; noch auch (8) meine gerechte Retirade ein indicium culpæ ſeyn kan: So iſt meinen Herren klar vor Augen / daß keine Inquiſition, ja nicht einmal der allergeringſte Verdacht gegen mich ſtatt habe / ſondern daß biß dahin / durch böſer und gottloſer Leute Anſtifften / meine und einer gantzen Familie gröſſeſte Unſchuld / auff das unverantwortlichſte gekräncket / und für der gantzen ehrbaren Welt proſtituiret worden / (darfür ich aber hier nochmalen von dem Fiſcal / und denen Ehr-vergeſſenen Hiſtorien-

Q 2 Schrei-

Schreibern meine gerechte und vollenkommene Satisfaction per expreſſum vorbehalten haben will.

Als gelanget hiermit an Ew. Hoch-Edl. Geſtr. und Herrlichkeiten mein gerechtes und unterdienſtliches Suchen / ſie wollen geruhen den intendirten Inquiſitions-Proceſs auffzuheben / und mich aller Bezüchtigung und Verdachts loszuzehlen: ſo fern ſie aber darmit bey ſich anſtehen ſolten und zweiffeln / ſo bitte die acta plene und integre ad impartiales exteros zu verſchicken / und zu Recht darauff erkennen zu laſſen / ob bey dieſen Umſtänden eine Inquiſition ſtatt habe? Widrigenfalls proteſtire ich nochmals gegen alles widrige Verfahren / und adpellire in eventum an die Höchſten Reichs-Gerichte. De expenſis proteſtando. Worüber / ꝛc.

Wächtersbach / den
17. Jan. 1713.

Lit. b.

Copia Decreti ad Supplicam.

Darinnen um Salvum Conductum und Communication der Acten ſub dato den 1. Sept. 1711. gebeten worden.

WEilen Gnädigſte Herrſchafft ſich per violationem Arreſti hauptſächlich beſchimpffet gehalten / ſo kan in Dero Abweſenheit noch der Zeit nichts reſolviret werden / man wirds aber Illuſtriſſimo unterthänigſt referiren / und hiernächſt Antwort wiſſen laſſen.

Mengeringhauſen / den
11. Sept. 1711.

(L. S.)

Gräflich-Waldeckiſche Regierung und Land-Cantzley daſelbſten.

Joh. Scheerbaum.

Lit. c.

Iſt das Bericht-Schreiben des Herrn Raths Waldecks an Illuſtriſſimum, ſo oben §. XXXVIII. ſich findet.

Lit. d.

Copia Inſtrumenti Notarii.

In Nomine Domini!

ZU wiſſen / kund und offenbahr ſey hiermit männiglichen: daß den unten geſetztem dato, die Ehr- und Tugendſame Frau / Anna Magdalena Oegerin / Meiſter Joſt Marmors / Bürgern zu Roden ehelicher Hauß-Frau / in Gegenwart zweyen glaubhafften Zeugen / benamtlich Antonii Kirchner / und Jürgen Henrichen Bach / beyde Bürgern zu Roden / mich Ends gedachten Notarium gehörend requiriret habe / mich mit Zuziehung jetzt gemeldeter Zeugen / zu Hn. Burgermeiſtern Johanneſen Butterweck zu verfügen / und (demnach erſt ge-

dach-

gedachter Burgermeiſter Butterweck ihr Requirentinnen vorgeleſen / und bedeutet/ daß ſie von ihren Gütern nicht das geringſte veräuſſern/ oder ihren Kindern in dotem mitgeben ſolte) denſelben zu befragen: ob er ein ſolches qua Conſul, oder auß Herrſchafftlichem Gebott befohlen habe? Worab dann copiam verlangte/ und ſolche zu geſinnen mich requirirete: welcher Requiſition zu folge/ als ich mehrbeſagten Herrn Burgermeiſter Butterweck obige Requiſitions-contenta vorgeſtellet / gabe derſelbe mir zur Antwort: daß er der Frau Marmorin nicht als Burgermeiſter befohlen / von ihren Gütern nichts zu veräuſſern / oder in dotem den Ihrigen mitzugeben; ſondern er hätte ſolches auß ſchrifftlichem Befehl ſeiner gnädigſten Herrſchafft von Waldeck gethan; welches Herrſchafftliche Befehl er ſo gleich in originali wieder zurück geſandt hätte/ mithin die geſonnene Copey nicht ertheilen könte. Worgegen ich dann ad Requiſitionem ſolenniſſime proteſtirte. Sic actum in præſentia teſtium ſupra nominatorum. Roden im Jahr nach Chriſti Gnaden-reicher Geburt 1711. den 11ten Septembris hora ante meridiem circiter nona, poſt obitum Ihro Kayſerl. Maj. Joſephi des Erſten/ &c. in der vierdten Römer Zinß-Zahl zu Latein Indictio genannt.

Und dieweil ich auß Kayſerl. Macht und Gewalt ein offener geſchworner Notarius obiges alſo ad notam genommen; Als habe gegenwärtiges Inſtrumentum darüber außgefertiget / geſchrieben und unterſchrieben / auch mit meinem Notariat-Inſigel bekräfftiget.

(L.S.) Adamus Henricus Todt/
Notar. Cæſ. debite requiſitus mpr.

Lit. e.

Dieſe Beylage findet ſich bereits oben §. XLIII. bedarff hier alſo nicht wiederholet werden.

Weilen oben §. LI. membr. die abſcheuliche Boßheit und Himmel-ſchreyende Ungerechtigkeit/ &c. imgleichen in voriger Exception-Schrifft except. 18. und in der Beylage a. gemeldet worden / daß mein ehmaliger Herr Hoſpes bey der Waldeckiſchen Regierung ſub dato Corbach den 10. Maji/ 1712. ſich gemeldet/ und um Communication derer Protocollen/ ſeiner ſeligverſtorbenen Frauen und Kinder Ehre zu retten/ wehmüthigſt/ aber vergebens/ angehalten habe / ſo will ſelbige/ zu mehrerer Nachricht des Leſers / hiermit einrücken.

P. P.

Ew. Hoch-Edl. Geſtr. und Herrl. habe auß höchſt-dringender Noth wehmütigſt klagend vorzuſtellen nicht unterlaſſen können / welcher Geſtalt ver-

nommen/daß man einige Protocolla, oder wenigſtens dero Contenta, ſo man allhier in Corbach gegen den Conrector Marmor gehalten/ in öffentlichen Druck geben/ und der gantzen Welt bekant machen wolle; Und wie ich nun zu meiner höchſten Beſtürtzung darbey glaubwürdig berichtet werde / daß unter andern der Conrector Marmor darinnen eines unzüchtigen Umgangs mit meiner ſeligen Frauen und älteſten Tochter / welches erſchrecklich zu hören / läſterlich beſchuldiget werden wolte; welche grauſame Läſterung nicht allein mir und meinem Kinde/ ſondern auch meiner ſeel. Frauen/ da ſie nun allbereit faſt vor einem Jahre in ihre Ruhe eingegangen / unſern guten Leumuth und ehrlichen Namen ſchänden würde; Alſo habe gegen dieſes un-Chriſtliche und ungerechte verfahren hiermit öffentlich proteſtiren/ und Eu. Hoch-Edl. Geſtr. und Herrl. zugleich gehorſamſt bitten wollen / daß ſie von hohen Amts und Juſtitz wegen geruhen wollen / dieſem gantz unrechtmäßigen und gottloſen Beginnen kräfftigſt zu ſteuren und Obrigkeitlich zu inhibiren/ damit ich und die Meinige/ durch ſolche Läſterungen / auff ſolche unerhörte Weiſe vor der Welt nicht proſtituiret und zu Schanden gemacht werden mögen. Allermaſſen ja die Meinigen über dieſe grauſame Calumnien und groben Beſchuldigungen niemals zur Rede geſetzet/ vielweniger gehöret worden / wie doch allenfalls die heilſame Juſtitz und Billigkeit daſſelbe erfordert hätte / ehe und bevorn man ſolche lügenhaffte Dinge durch öffentlichen Druck der Welt bekant machen wollen zu mein und der Meinigen gröſtem und unauslöſchlichem Schimpff / Schmach und Spott/ und ſich dardurch ſo gröblich gegen das achte Gebott verſündiget.

Eu. Hoch-Edl. Geſtr. und Herrl. geliebeu doch bey ſich ſelbſt hochvernünfftig zu ermeſſen und zu überlegen/ obs nicht wider alle Vernunfft ſtreite/ daß man meine ſeel. Frau eines ſolchen unzüchtigen Umgangs mit dem Conrectore beſchuldigen will / da ja gantz Stadt-kündig iſt / wie gar ſehr miſerabel dieſelbige über 4. Jahr geweſen / daß ſie meiſtentheils das Bette hüten müſſen / alſo daß ihr ja wol die fleiſchlichen Lüſte vergangen/ inzwiſchen ich jedoch des Conrectoris hierbey erwieſene groſſe Treu und guten Zuſpruch / auch unermüdeten Fleiß in Verſchaffung und Darreichung der Medicin, welche er in ihrer beſtändigen Schwachheit unverdroſſen erwieſen / billig höchlich rühmen muß / wie er Conrector dann zu ſolchem Liebes-Dienſt ſich um deßwillen ſo viel mehr ſchuldig erachtet / weilen er vor etlichen Jahren ſchon mein Eidam verlanget zu werden/ daß alſo ihm nicht zu verargen/ wann er offt mit meiner ſeel. Frauen/ welche er als ein Sohn ſeine Mutter geehret und geliebet/ Chriſt-freundlichen Umgang gepflogen hat/ und ihr einige Handreichung bey ihrem continuirlichen kräncklichen Zuſtande gethan hat. Was nun aber meine Tochter anlangt/ ſo iſt ja dieſelbige noch vorhanden/ und kan von ihrem Thun ſelbſt Rede und Antwort geben / ehe man ſie unerhörter Weiſe durch läſterliche Beſchuldigung beſchimpf-

fet/

ſet / zumalen da ſie nimmermehr mit dem geringſten Grunde der Warheit eines ungebührlichen Umgangs mit dem Conrectore wird können überführet werden. Dann wann ſie ja ſo gerne mit dem Conrectore zu thun haben wollen / ſo hätte ſie denſelben ſchon vor etlichen Jahren heurathen können / weil er ja ordentlich um ſie zu heurathen bey uns Eltern angehalten; worgegen ſie aber beſtändig allerley Einwendens gemacht hat / ob wir Eltern ihme dieſelbe ſonſt gerne zur Ehe gegeben hätten.

Wann dann nun deme in Warheit alſo iſt / ſo befinde mich höchſt genöthiget gegen die publication der einſeitig-gehaltenen Protocollorum in beſter Form Rechtens hiermit zu proteſtiren / und Eu. Hoch-Edl. nochmals gehorſamſt zu bitten / daß ſie nicht allein dieſem gantz unbilligem und verleumderiſchen Vornehmen / Krafft tragenden hohen Amts und Juſtitz wegen bey Zeiten ernſtlich ſteuren / ſondern auch die rechtliche Verordnung thun wollen / daß mir die obgedachte Protocolla zu mein und meines Kindes Verantwortung herauß gegeben / und alſo unſere Unſchuld und ehrlicher Name gerettet werden könne / deſſen mich zuverſichtlich getröſte. Solte ich aber wider Verhoffen in dieſem meinem billigmäßigen Suchen enthöret werden / ſo proteſtire nochmals wider alle hierunter vornehmende ungerechte Thätlichkeiten / will mir auch dargegen vor mich und die Meinige alle rechtſame Nothdurfft hiermit außdrücklich bedungen / auch zugleich dieſe grobe Calumnianten und Läſterer vor dem gerechten und ſtrengen Richter-Stuhl Chriſti provociret haben. Deſuper, &c.

Corbach / den 10. Maji / 1712.

Extractus ſententiæ ſeu voti, ſo der Herr Probſt Botterweck zu Unſer lieben Frauen in Magdeburg / damals Hochgräfl. Waldeckiſcher Conſiſtorial-Rath / in der Mülleriſchen Sachen / davon oben §. 10. 11. 12. ꝛc. zu leſen / abgeleget hat.

Weilen es ſeiner weitläufftigkeit wegen nicht gantz mögen mitgedruckt werden / ſo habe dieſen Extract des 9. §. beſagten voti doch zum Beweiß deſſen / was in der Spec. Fact. §. 20. referiret iſt / dem Warheit-liebenden Leſer communiciren wollen.

NUn wollen wir den 3. Punct hören / der von groſſer Conſequentz iſt / dann da will es nun das Anſehen eines Fanaticiſmi oder Enthuſiaſmi haben. Eine zu dieſen Zeiten gar gemeine Beſchuldigung! Es ſcheinet / ſchreibt er (der Pfarrer Müller in ſeiner Duplic) eine Fanatiſche Methode. Warum dann nur ſcheinet? Wann man einen zum Ketzer machen will / muß man gewiß ſeyn.

Das Scheinen taug ſonſt zu nichts / als nur die Leute irre zu machen / und einem Menſchen einen Klack anzuhängen / wann man einer Sache mit Grund jemand nicht beſchuldigen kan. Aber laſſet uns nun die Fanatiſche Methode ſehen. Es iſt dieſe: Daß das Hertz durch Göttliche Betrachtung ſoll warm werden / ehe man könne mit Andacht beten. Da möchte man meynen / wie komt der Herr Pfarrer immermehr auff das unſchuldige Wort / Warm? Zuvor / wie es bey der Lehre war ad punct. 2. da war es ihm zu kalt / da hieß es: ſehr frigide, und ſolte man gedacht haben / man müſte fein warm ſchreiben / wann man ihm gefallen wolle; aber in der Devotion kan er das Warme nicht leyden. Die Urſach ſetzet er dieſe: Dieweil man hac ratione Devotionem ſenſibilem ſtatuirte / das ſey aber ein Irrthum der Marcioniten / und an Poireto als ein Enthuſiaſtiſcher Irrthum verworffen. Wolte ichs in einen Schluß faſſen / würde es ein ſolcher Syllogiſmus ſeyn: Omnis devotio ſenſibilis, habet ſpeciem methodi Fanaticæ, Enthuſiaſticæ, Marcioniticæ: Atqui caleſieri in devotione, eſt devotio ſenſibilis. E. calefieri in devotione habet ſpeciem methodi Fanaticæ, &c. Wolte man auß dem majore particularem machen / alſo: quædam devotio ſenſibilis, &c. ſo möchte man noch ein Loch finden / aber dann thäte es hier zur Sache nichts: und man ſiehet auch davon nichts in Herr Müllers Worten / weil er indefinite redet. Nun iſt major grundfalſch / wider GOttes Wort / unſere LL. SS. und Theologos orthodoxos: ja ich mag ſagen / contra ſenſum communem Chriſtianorum. Ich wolte ſolches wohl darthun / wann es mir nicht zu weitläufftig würde / es wird gnug ſeyn / wann ich mich nur an den einen ſenſum, warm werden / mache; und habe ich auch das nur erwieſen / ſo iſt ohne dem majoris univerſalitas zu nichte gemacht.

Von der Wärme dann in / vor / oder bey dem Gebet / ob ſolche eine Fanatiſche methode ſey / halten wir alſo: (1) Wer die Wärme im Gebet vor etwas Fanatiſches hält / der macht zugleich die Schrifft verdächtig. Dann die Krafft derſelben iſt Wärmen. Dann ſie iſt ein Licht und Feuer / das nicht alleine leuchtet / ſondern auch wärmet. Verbum Dei eſt ignitum, habet vim illuminativam, *calefactivam*, *calefacit* verbum Dei cor noſtrum, *incendit* in nobis amorem Dei & proximi, *fervorem* religionis & veræ pietatis zelum, &c. Dietericus analyſ. Evang. vſ. 6. Fer. 2. Paſch. f. m. 478. Danhavver diſtinguiret dieſe Feuer und Wärme Krafft des Worts in legalem & evangelicam. Jene nennet er adustionem, dieſe calefactionem. Hodoſoph. f. 20. (2) Der macht auch die Exempel der Frommen / in welchen das Wort durch Wärme gewürcket hat / verdächtig / Jer. 20/9. Es ward in meinem Hertzen / wie ein brennend Feuer. Luc. 24/32. Brandte nicht unſer Hertz in uns / da er mit uns redete auff dem Wege / als er uns die Schrifft öffnete. Wie das Wort gegen dieſe war /

ſo

ſo iſt es auch gegen alle/ die es annehmen. Darum werden auch dieſe beede Exempel von unſern Theologis angeführet / zu beweiſen / daß die Schrifft kräfftig ſey. Iſt dann nun eine Fanatiſche Methode ? ſo iſt es eben die Methode des Wortes GOttes. (3) Wird dadurch (durch des Pfarrers Satz) ein wichtig Argument contra Anabaptiſtas & Svvenckfeldianos, Enthuſiaſtas & Fanaticos verdächtig gemacht/ welche ſtatuiren / daß die Schrifft ein todter Buchſtab ſey : denen man effectum verbi, ſonderlich auch ardorem cordium entgegen hält / Dietericus anal. l. c. f. 479. argumentirt alſo : certe ſi ardorem cordium in nobis verbum divinum excitat, qui littera mortua eſſe queat ? (4) Wird (durch des Pfarrers Satz) denen zerfrornen und kalten Gemüthern / welches entweder von Sünden oder Anfechtung kommen kan / ihre Methode ſich zu erwärmen benommen : und hat demnach wohl angezogener Dietericus ihnen eine Fanatiſche Methode vorgeſchrieben/ wann er ihnen eine ſolche Anleitung gibt : Accede ergo frigefacte & deſperate peccator ad ignem hunc, & incaleſces plus ſatis, l. c. f. m. 480. (5) Ein ſolcher (wie Pfarrer Müller) macht auch die wahre Göttliche Erkäntnüß verdächtig. Dann auß dem Wort / das ein Licht iſt/ kommet die wahre Erkäntnüß GOttes / welche im Hertzen dardurch angezündet wird/ und daher auch ein Licht unſerer Seelen iſt/ muß deßhalben auch eine warme Krafft haben. Eben ſo argumentiret auch der alte Gerhardus in Schola Pietatis lib. 3. c. 4. f. m. 419. wann er ſchreibt : Es iſt ja die wahre Erkäntnüß GOttes ein Licht der Seelen / darum ſoll es dieſelbe erleuchten / erwärmen / zur Andacht und Liebe GOttes erwecken. Und pag. 420. ſagt er : Die rechte Weißheit iſt nicht ein bloſſes Wiſſen / ſondern ein kräfftiges / lebendiges Empfinden. Herr Müller hält das für Fanatiſch. Der ſeel. Gerhardus ſagt : Es iſt die wahre Erkäntnüß GOttes ; es iſt die rechte Weißheit. Der Locus iſt zu weitläufftig/ hier gantz angeführet zu werden/ aber werth/ daß er geleſen wird beym Auctore, und ſind vom Empfinden/ Fühlen/ Bewegen / Erwärmen / feine Gedancken zu ſehen. (6) Es iſt auch wider die Krafft des Glaubens und der Liebe geredet/ und wird dieſelbige verdächtig gemacht. Dann iſt Evangelii efficatia *calefactio*, wie droben Danhauerus ſchriebe ; erwärmet das Erkäntnüß GOttes/ wie wir eben auß Gerhardo geſehen / ſo muß der Glaube auch nothwendig die Erwärmungs-Krafft haben. Dann auß des Evangelii Krafft wird der Glaube gebohren ; und das wahre Erkäntnüß iſt das erſte Stück des Glaubens. So iſt auch der Liebe Art / das Hertz des Menſchen erwärmen ; Recht nachdencklich ſchreibt von dieſer Materie Schomerus Theol. moral. c. 8. §. 24. f. 337. *Coquit* animum intus quaſi ſacro igne *amor Dei*, ut *effervescat* in majorem ſemper promovendæ gloriæ ejus induſtriam, ſuperandique quæ objiciuntur impedimenta omnia, Cant. 8, 6. Sed ad vehementiorem hunc animi *ardorem*, *acrior opus eſt incaleſcentis attentio*, ut ſapienter & circumſpecte omnia agantur, Phil. 1, 9.

R (7) Da-

(7) Dadurch wird auch (von dem Pfarrer Müller) die Andacht und das Gebet in ſeiner ihm zukommenden Natur und Würckung verdächtig gemacht. Dann ein Gebet iſt/ und ſoll was ernſtliches ſeyn/ wie die Schrifft ſelbſt erfordert/ oder wie Bruchmand. tom. 2. f. 1286. redet: Requiritur ſerius cordis motus & affectus. Nun werden zu einer Bitte dieſe fünff Affecten und Bewegungen erfordert/ deſiderium verum & ardens, ſeria mentis attentio ad Deum, agnitio indigentiæ noſtræ, vera humiliatio, fiducia certa & indubia. Schom. l. c. f. 373. §. 4. Wann nun dieſe Bewegungen ernſtlich in den Gang gebracht werden/ ſolte das keine Brunſt geben? und ein Beter dahin bemühet ſeyn? freylich wird ja dieſes als eine Bedingung/ wie man beten ſoll/ mit erfordert. Dann wann Gerhardus zeigen will/ wie das Gebet müſſe beſchaffen ſeyn/ da antwortet er nicht allein pœnitenter, fiducialiter, reverenter, frequenter, humiliter, inſtanter, ſondern auch *ferventer*, andächtig und brünſtig. So genau iſt Brunſt und Andacht in Gerhardi Hertzen verbunden/ daß er eins durchs andere erkläret/ und wie Synonyma gebraucht. Dergleichen thut auch Brentius in Act. cap. 9. f. m. 229. Oratio ſecretum poſtulat, & in turba *ardere* nequit. Was iſt gemeiner unter uns/ als ardens & fervens oratio? Dieſer Reden gebrauchen ſich auch die LL. Symbol. Siehe ſo drückt Dürrius Theol. moral. f. m. 94. ſeine Meinung auß: Requiritur *fervens*, attenta & *concitata* animi in ſe ipſo collecti *devotio*, quod quidem Salvator vocat, orare in ſpiritu & veritate, Joh. 4, 23. 24. i. e. attenta & ſeria ſpiritus & animi commotione, &c. Paulus obſecrat Romanos c. 15, 30. ut certatim incumbant præcibus apud Deum συναγωνίσασθαί μοι ἐν ταῖς προσευχαῖς. Et Jacobus talem orationem vocat c. 5, 16. ἐνεργουμένην, i. e. quadam virium contentione (wo es ſo hergehet/ da wird man warm) qualem dicit fuiſſe Eliæ, qui *ardentiſſime* oraverit, προσευχῇ προσηύξατο. (8) Es iſt dieſe Methode nicht Fanatica, ſondern im Gegentheil γνησίως Lutherana & Gerhardiana. Lutherum wollen wir erſt hören auß ſeinem Comment. in Geneſ. c. 44. tom. 9. Altenb. f. 1376. b. Da ſchreibt er unter andern ſchönen Anmerckungen vom Gebet alſo: Und diß ſage ich (nemlich daß der Heil. Geiſt auff die Propheten wohl kommen/ wann ſie geſpielet oder geſungen) als zum Exempel/ nemlich/ daß das Gebet nicht allezeit ſo hefftig iſt/ wie es pflegt zu ſeyn/ wo der Heil. Geiſt das Hertz ſonderlich reget/ und iſt doch daſſelbe (Spielen und Singen) eine ſehr gute Hülffe und Rath das Gebet zu erwecken/ auff daß es hitzig und hefftig möge werden/ nemlich daß wir gerne leſen/ Singen und hören GOttes Wort/ und daß wir ja den Pſalter fleißig leſen/ oder auch in die Verſamlung der Kirchen gehen/ daſelbſt wird dann das Hertz allgemach warm/ und der Geiſt in uns angezündet werden. Hier iſt Lutheri Methode, wie man ſich zur Andacht bringen ſolle/ (a) ſich durch Geſang/ Seiten-Spiel/ oder GOttes Wort ſuchen zu erwecken;

(b) un-

(b) unter dem Gebrauch dieſer / werde der menſch allgemach warm / und der Geiſt in ihm entzündet; (c) und darauß komt dan ein brünſtig Gebet. Dieſem fügen wir nun auch bey Lutheri treuen Nachfolger Gerhardum Schol. Piet. l. 2. c. 5. f. 249. n. 3. Es iſt dieſer Orthodoxer Lehrer beſchäfftiget mit der Meditation oder andächtigen Betrachtung des Worts GOttes und der Glaubens-Articul / und wil beweiſen / daß ſolche die Gottſeligkeit bey uns befördern / das zeiget er nun unter andern ex meditationis fructu, alſo: Weil ſolche Betrachtung ſehr nützlich/heilſam und erbaulich iſt / dann ſie bringt uns zur Erkäntnüß GOttes und unſerer ſelbſten: ſie zeucht unſer Hertz von dem Irrdiſchen allgemählig ab zu dem Himmiſchen: ſie bereitet und erwärmet das Hertz / daß wir hernach im Gebet deſto brünſtiger ſeyn/ꝛc. So ſchreibt Gerhardus, und kan kein Ey dem andern ſo gleich ſeyn / als Methodus Gerhardi & auctoris libelli. Dann Auctor ſchreibt ſo: Wann nun das Hertz durch ſolche Betrachtung warm worden / und zu ſich ſelbſt kommen iſt / ſo wirſt du das Gebet mit Andacht verrichten können. (9) Iſt warm werden ſo gar nichts Fanatiſches/das man ſonſten billig meyden / und auß Sinn und Hertzen ſchlagen ſolte / daß es vielmehr etwas Gutes / das man erhalten und bewahren muß / wann es auß Betrachtung GOttes Worts oder Aehnlichkeit des Glaubens herrühret / wie offt angezogener Gerhardus l. c. cap. 8. f. m. 276. ſchreibet: Demnach wann der Heil. Geiſt ihr Hertz erwärmet (dieſe Worte ſind bey Gerhardo gar mit groſſen Buchſtaben gedruckt) und einen guten Gedancken hinein gibt / ſollen ſie denſelben nicht mit der Aſchen des ſündlichen verderblichen Fleiſches überſchütten / ſondern vielmehr durch andächtige Betrachtung auffblaſen. (10) Was wollen wir von dem ſchönen Waldeckiſchen Liede ſagen: Wie ſchön leuchtet der Morgen-Stern: wann warm werden eine Fanatiſche Methode iſt? Waldeckiſch nenne ich dieſes Lied/weilen es ein Waldecker gemacht / D. Philipp. Nicolai, auch im Waldeckiſchen / nemlich zu alten Wildungen ſoll verfertiget ſeyn / und einem Waldeckiſchen Herrn zu Ehren ein jeder Vers von einem beſondern Buchſtaben anfähet/ als: W. E. G. V. H. Z. W. darinnen deſſelben Namen verſteckt/ Wilhelm Ernſt / Graf Und Herr zu Waldeck / iſt auch wol am erſten in dieſem Lande in der Kirche introduciret worden / und wenigſtens über 90. Jahr im Druck publicè, wird auch noch immer geſungen / was / ſag ich / wollen wir davon ſagen? Hat in dieſem Gebet (ſo nennet es ſein Bruder Jeremias Nicolai in der güldenen Schaale) D. Phil. Nicolai Fanatiſiret / wann er bittet: Nim mich/ freundlich / in dein Arme / daß ich warme werd von Gnaden? War er ein Enthuſiaſt, wann er betete: Nach dir / iſt mir / gratioſa cœli roſa, kranck und glimmet / mein Hertz mit Liebe verwundet? War er ein Marcionit / daß er

verlangte : Geuß ſehr tieff in mein Hertz hinein / die Flamme deiner Liebe? wo Flamme iſt/da muß ja auch Wärme ſeyn. Sind dann nun bißher die Waldeckiſche Prediger die gantze 90. Jahr über / ja der gröſte Theil der Lutheriſchen Kirchen die es ſingen / ſo blind geweſen / daß ſie den Schein der Fanatiſchen Methode nicht gemercket und abgeſchafft? warum ſtehets dann noch in dem Corbacher Geſang-Buch ? warum ſingts Herr Müller / und läßt es ſingen? warum vermahnet er ſeine Gemeine nicht in Singung des Liedes vorſichtig zu ſeyn/ es ſcheine eine Fanatiſche Methode zu ſeyn ? Und ſo meyne ich / ſeye es klar und greifflich gnug / daß dieſer dritte Punct gantz ungegründet / der Sache und Worte nach : und wäre auß dieſen Gründen leicht zu erweiſen / daß ſeine Meinung (nemlich des Pfarrer Müllers) wie er ſie hier mit Worten außgedruckt / ſeye confuſa, heterodoxa & ſcandaloſa. Eines aber iſt noch zurück / deß müſſen wir nicht vergeſſen / weil Herr Pfarrer es als einen Beweißthum ſeines Theſis mit anführet / er ſpricht : **Und muß erſt eine ſolche Perceptio und Wärme da ſeyn / ehe man kan andächtig beten / wie will es dann denen Angefochtenen gehen ?** Ich habe dieſen Einwurff bey den heutigen Streitern wider die Bewegung/Gefühl und Erfahrung ſchon obſerviret / und wundert mich / daß man nicht den falſchen Schluß mercket / wann ich will à ſtatu tentationis ad ordinarium ſtatum veri fidelis ſchlieſſen : es iſt eben / als wann ich ab exceptione à regula ad regulam ipſam ſchlieſſe / vom ſtatu eines Krancken zum Geſunden. Dann tentatio, und ſonderlich je ſchwerer ſie iſt / iſt exceptio à regula communi. Noch weniger darff ich darauß ſchlieſſen / ergo ſoll und muß ich mich nicht darzu bereiten und darum bemühen; e. g. Weil tentatus keine Wärme oder Gefühl / wie er wohl wolte / zum Gebet hat / ergo ſo muß er nicht ſuchen warm zu werden. Dieſes wird hoffentlich niemand ſagen. Glaube dannenhero nicht / daß ein accurater und Orthodoxer Theologus wird leyden / daß man ex ſtatu tentationis ad univerſalem Theſin ſchlieſſe / ſo wenig ein Logicus das argument à ſingulari ad univerſale annehmen wird. Ein Exempel haben wir an der Jeniſchen Theologiſchen Facultät in Stängers Sache. Dieſer Stänger hat auch ein Argument à ſtatu tentationis hergenommen / und ein univerſale darauß gemacht. Theologi Jenenſes laſſen es als ein argument in tentatione paſſiren / aber ein univerſale darauß zu machen / geſtehen ſie ihm nicht : und als Stänger ſich auff conſenſum Theologorum berieff / ſo antworten ſie : es iſt dieſes ein argument, deſſen man ſich gegen Angefochtene wohl und nützlich gebrauchet ; daß aber unſers Theils Theologi ſolten dieſes / als eine allgemeine Regul haltē / deſſen wiſſen wir uns nicht zu entſinnen / und ſind uns dieſelbe Theologi auch unbekant / vid. Muſæi tract. contra Stænger. f. 742. ſqq. Nun hat Auctor nicht für die Angefochtene geſchrieben / ſondern wie einer ordinair ſich verhalten ſolle / wann er ſich zum Gebet bereiten will / darzu iſt auch ein Tentatus verbunden / ſo viel zu

thun

thun als er kan. Kan ers nicht erhalten/ſo muß er zu frieden ſeyn ; nicht darum / als wann er nichts darnach fragte / daß er nicht warm werden könte / ſondern daß es ihm leyd thut / daß er nicht ſo brünſtig beten könne / inzwiſchen verſichert ſeyende / GOtt kenne ſein Hertz / und ſehe ſein Wollen / und darmit ſey auch GOtt zu frieden. Es ſcheinet Herr Müller ſuche einen Nachdruck ſeines Arguments ſonderlich in dieſen Worten : *Man muß warm werden* / *ehe man kan andächtig beten* : aber es ſtehet ſo beym Auctore nicht ; es heiſſet nicht : *man muß warm werden*/ ſondern : *wann nun das Hertz durch ſolche Betrachtung* warm geworden. Es ſtehet auch nicht da : *ehe kan man nicht andächtig beten*/ ſondern ; *ſo wirſt du das Gebet mit Andacht verrichten können* : welches ja ein groſſer Unterſcheid iſt. Porro muß man wiſſen / daß ich wohl affirmative alſo vom Warm ſeyn / oder ſenſu devotionis ſchlieſſen kan / alſo / wie der Auctor thut / nemlich : wann dein Hertz warm worden/ ſo wirſt du beten können mit Andacht : aber nicht negative, wie Herr Müller will : wann dein Hertz nicht warm worden / kanſt du auch nicht beten. Dann ſo heiſſet die regula Theologica apud Danhauerum Hodoſoph. f. m. 1365. à fidei (devotionis) ſenſu ad fidem (devotionem) ipſam, prælucente Scriptura Sacra recte concluditur affirmative, non item negative.

Der vierdte Irrthum im Büchelchen ſoll dieſer ſeyn : Der Auctor leite den Glauben her auß den Eigenſchafften GOttes. *Da iſt ihme nun von Herr Müllern eine Meinung angedichtet*/ *die der gute Mann nicht hat.* „Dann er ſagt : quæſt. Büchlein will/ auß den Eigenſchafften GOttes entſtehe ein Vertrauen und Glaube/ verſtehe der ſeligmachende Glaube/alſo/ daß die blinde Heyden / wann ſie die Eigenſchafften GOttes wüſten / und darauß ein Vertrauen ſchöpfften / und daran nicht zweiffelten / ſo würden ſie ſelig. Aber nirgends ſagt der Auctor dieſes/ daß der Glaube/ der ſelig mache / entſtehe auß den Eigenſchafften GOttes/ ſondern das ſagt er nur : die Furcht Gottes und das Vertrauen werde in dem Menſchen erwecket durch Betrachtung der Eigenſchafften GOttes. Erwecken/und entſtehen ſind ja zweyerley. Wann der Glaube noch erſt entſtehet / ſo iſt er nicht da geweſen/ ſondern wird erſt angezündet : aber erwecken / iſt proprie und in prima ſignificatione, eine Sache / die ſchon iſt/ aber etwa nicht in ſolcher Bewegung/wie man will/ alſo auffmuntern/ daß ſie in behörige Bewegung komme. Und ſo braucht es auch Lutherus in der Schrifft/2. Tim 1/6. daß du erweckeſt die Gabe GOttes die in dir iſt/durch die Aufflegung der Hände. Da waren die Gaben GOttes ja ſchon entſtanden / und angezündet/ nemlich durch die Aufflegung der Hände : aber doch lange hernach ſolte er ſie erwecken. Erwecken konte Timotheus die Gabe durch verliehene Kräffte : aber daß der Glaube entſtehe/ iſt allein GOttes Werck. Daß

 aber

aber der Glaube durch die Betrachtungen Gottes ſich auffmuntere/ und erwecket werde/ iſt der Schrifft Röm. 4/ 20. 21. gemäß. So hätte auch die materia ſubſtrata leichtlich zeigen können/ wie das Werck ſolle verſtanden werden. Dann Auctoris Tractätlein handelt nicht darvon/ was man glauben/ ſondern wie man leben/ und inſonderheit beten/ und ſich darzu bereiten ſoll. Dieſe Materia gehöret ja zur Theologia moralis, cujus ſubjectum ſecundum communem Theologorum ſententiam non eſt homo irregenitus aut convertendus, in qua fides nondum accenſa, ſed homo regenitus & converſus, zu geſchweigen/ daß eben Auctor an dieſem Orte nicht handelt de fide quatenus juſtificat, ſed de fiducia, daß der Betende gewiß vertrauet/ er werde erhöret werden. Er redet vom Vertrauen in ſo fern es zum erſten Gebot mit gehöret/ wie das Wort Gottesfurcht ſo vorher gehet/ außweiſet. Weilen nun Auctori eine fremde Meinung zugeſchrieben/ ſo könte man die raiſons, ſo Herr Müller angeführet/ fahren laſſen/ wir wollen ſie aber kürtzlich hierbey fügen. Er ſagt erſtlich: der Glaube könte darum nicht auß den Eigenſchafften GOttes entſtehen/ weil dieſelbe geſetzlich ſeyn: Nun iſt das eine Rede/ die ich mein lebtag nicht in der Schrifft oder anderswo geleſen oder gehöret. Dann ob gleich ein Unbekehrter die Eigenſchafften GOttes nicht anders gebrauchet/ als nur geſetzlich/ ſo iſt doch die Urſach nicht/ weil die Eigenſchafften GOttes geſetzlich ſeyn/ ſondern weil der Menſch auß ſeiner Verderbnüß ſie nicht anders und weiter brauchen kan/ und GOtt nach ſeiner Gerechtigkeit ihm wegen ſeiner Widerſpänſtigkeit die Krafft ſeiner Gnade nicht mittheilet. So iſt und bleibet auch unter dem Geſetz und den Eigenſchafften GOttes ein Unterſcheid. Das Geſetz zeiget nur und treibt an/ ohne dem elenden und untüchtigen Menſchen Krafft zu geben; aber die Eigenſchafften GOttes bringen auch Krafft/ wo ihnen nit mehr widerſtanden wird. Hernach ſo iſt auch ſo abſolute nicht hin zu verſtehen/ daß das Wort vom Weibes-Saamen præciſis attributis divinis eodem modo, quo lex ab accenſione fidei excluditur, allein entzünde den Glauben: Es iſt zwar das Wort des Evangelii/ daß GOtt wolle/ daß alle Menſchen ſelig werden ſollen/ und er habe Chriſtum zu dem Ende geſandt/ uns ſelig zu machen/ welches er auch gethan/ das Wort/ ſage ich/ iſt zwar der rechte eigentliche Funcke/ dardurch der Glaube entzündet wird. Vid. Nicol. Hunnii de fundam. diſſenſ. §. 334. ſqq. Doch aber nicht ſo bloß hin/ ſondern es werden als dogmata ad fidem facientia auch erfordert die Eigenſchafften GOttes/ Barmhertzigkeit/ Warheit/ und ſo fort an. Vid. Hunn. l. c. §. 342. Und hiermit wäre dieſem Punct abgeholffen.

Der Fünffte aber iſt dieſer: daß Auctor falſche Kennzeichen habe in Prüffung des Glaubens/ und werden hier etliche erzehlet/ wie auch bey dem ſechſten Punct/ und kommen dieſe beede in der General-Anklage überein. Wir wollen ſie nacheinander ſehen. Erſtlich gefällt ihm (dem Pfarrer)

nicht/daß man daran ſeinen Glauben prüffen könne / wann ſich bey einem finde / ein warhaffter Abſcheu vor allen Sünden / keine außgenommen. Die Sache iſt wahr / und unſerer Theologorum Lehre / daß man vor allen Sünden / keine außgenommen / einen warhafften Abſcheu haben müſſe / ſolle anders die Reue redlich ſeyn. Vid. præter alios Muſæus contra Steng. f. 709 ſqq. Daß auch eine ſolche Reue vor dem Glauben (bey Erwachſenen / die ſich ſelbſt prüffen können) müſſe hergehen / iſt auch unſere Lehre. A prævia contritione Marc. 1, 15. Act. 2, 37. id eſt, angore animi ac deteſtatione peccati, *omnem veram fidem oriri* in nobis neceſſe eſt. Schom. Theolog. moral. f. 268. Oritur omnis vera fides in nobis ab angore animi & deteſtatione peccati, idque eſt neceſſarium prærequiſitum: und ſo nehme ich ja von der Abſcheu vor allen Sünden und inniglicher Traurigkeit mit Recht Zeichen / daran man den Glauben prüffen könne. An dem Hunger und Durſt nach Chriſto wird verhoffentlich niemand etwas zu tadeln wiſſen. Dann das iſt offenbahr ein Evangeliſches Wort GOttes / das ex initiis fidei entſtehet. Etiam deſiderare gratiam eſt initium gratiæ, ſagt mit Auguſtino, Martinus und Chriſtianus Chemnitius: hunc vid. in Inſtruct. Miniſtr. Eccl. f. m. 413. Excitatio ſitis in nobis erga aquas ſpirituales eſt ex ipſis beneficiis, quæ per Evangelium nobis communicantur. Homo enim ex ſe ea non ſitit, quæ ſunt Spiritus Dei, 1. Cor. 2, 14. Rom. 8, 7. quia ſitis aquarum ſpiritualium *eſt actus vitalis*, *qualis in non regenito non reperitur*, utpote qui ſpiritualiter mortuus eſt, Epheſ. 2, 5. Dorſcheus in Comment. ad Jeſaiam c. 55. f. 178. Derjenige actus vitalis, qualis in non regenito non reperitur, wird ja mit Recht zu einem Keñzeichen eines regeniti gemacht. Was hat nun Herr Müller an dieſem Keñzeichen zu tadeln? Er ſpricht / dieſes ſey die Urſach / warum er ſie nicht können paßiren laſſen; es verdunckelt offt die fleiſchliche Schwachheit den Abſcheu für Sünden / Traurigkeit und hertzlichen Hunger nach Chriſto / deßhalben folgete doch nicht / daß wir nicht ſolten im Glauben ſeyn. Antwort: Es iſt gut / daß er ſetzet Verdunckelung und nicht Erſtickung / dann ſo wäre freylich kein Glaube mehr da. Verdunckelung iſt nun eine Anfechtung / oder Widerſetzen des Fleiſches wider das Gute / daß darauß eine Demmerung entſtehet / und Licht und Finſternüß miteinander ſtreiten / da es dann geſchehen kan / daß entweder dieſes oder jenes gewinnet. Wann nun ſolches bey einem Frommen geſchiehet / ſo iſt da ſtatus tentationis ſo lange / biß eines von beyden völlig geſieget. Nun aber haben wir beym dritten Punct ſattſam dargethan / daß à ſtatu tentationis ad ipſum ſtatum ordinarium zu ſchlieſſen unrecht ſey / auch unſere Theologi ſolche augumenta nicht zulaſſen. Nebſt dieſem iſt zu wiſſen / daß in der Anfechtung oder Verdunckelung / doch noch dieſe Kennzeichen bleiben / ob ſchon nicht in ſolcher Klarheit. Dann das Danckele iſt ein vermiſchter Zuſtand / da

Licht

Licht warhafftig da iſt / und warhafftige Finſternüß : alſo muß in der Verdunckelung/doch noch ein wahrer Abſcheu / Traurigkeit und Durſt bleiben : iſt aber dergleichen wahrhafftig nicht mehr da/ſo iſt es entweder heuchleriſche oder ſichere fleiſchliche Finſternüß / und möchte ich gerne auß der Schrifft oder analogia fidei ein Zeichen ſehen / und daß man an einem ſolchen Menſchen ein Zeichen wieſe / darauß zu ſchlieſſen / er habe den wahren ſeligmachenden Glauben ? Woran aber kennet man bey den groſſen Verdunckelungen / daß noch ein wahrer auffrichtiger Abſcheu / Traurigkeit und Durſt da iſt ? Antwort : am Kampffe. So lange Abſcheu gegen die Luſt zu ſündigen / Traurigkeit gegen die Freude in Sünden/ Durſt nach Chriſto gegen die Verwerffung und Verzweiffelung ſtreitet / ſo lange iſt die rechte Abſcheu / ꝛc. da / und in dieſem Kampff bleiben dieſe oberzehlte Dinge noch die rechte Kennzeichen des Glaubens. Iſt demnach Herr Müller unrecht dran / dum opponit, quæ opponenda non ſunt.

Was iſt nun im ſechſten Punct zu tadeln ? Dieſes / daß man zum Kennzeichen des Glaubens ſetze : daß **Hertz und Sinn geändert** ſey / und **wir nicht mehr irrdiſch geſinnet ſeyn / ſondern himmliſch.** Aber wie ſoll ich das verſtehen / daß man Aenderung des Hertzens und Sinnes nicht leyden kan und will / als ein Kennzeichen des Glaubens ? Sagt nicht Lutherus und mit ihm die Formula Concordiæ, **der Glaube macht uns gantz andere Menſchen / von Hertzen/ Muth und Sinn ?** Die Schrifft ſagt 2. Par. 6, 38. **Wann ſie ſich von gantzem Hertzen und von gantzer Seelen zu dir bekehren** / 1. Sam. 7/ 3. **So ihr euch mit gantzem Hertzen bekehret zu dem HErrn.** Nun wird ſonderlich dieſes angeſtochen / daß Auctor des Büchleins geſagt : **der Glaubige müſſe nicht mehr irrdiſch / ſondern himmliſch geſinnet ſeyn.** Darbey wir aber anmercken/ daß Herr Müller hier im Argument **das Wörtlein GANTZ** / mit einflicket / und ſchlieſſet / ob hätte der Auctor geſchrieben / daß er gantz himmliſch und nicht mehr irrdiſch ſeye : da doch der Auctor nicht ſo redet / ſondern ſich alſo erkläret : **Das iſt / ob unſere Begierden noch nach irrdiſchen oder himmliſchen Dingen gehen.** Kan Herr Müller dieſe Rede nicht leyden / wie will er dann Lutherum ertragen/ der das Leben des Glaubens alſo beſchreibet : **Wann wir in GOtt leben / ſo leben wir nicht auff Erden** / ſondern müſſen da ſeyn / wo er iſt / Tom. 3. Altenb. f. 483 b. und wann er unſerer Seele zuſchreibt / ſie ſey **mit Chriſto im Himmel** / und nur allein noch die Hülſen und Schaalen oder Scherben hienieden auff Erden / die Seele wäre bereits durch den Glauben im neuen ewigen **himmliſchen Leben** / Tom. 5. Altenb. f. 84. a. Was iſt mehr geſagt mit Gerhardo, **wir werden durchs Gebet auß irrdiſchen und fleiſchlichen / himmliſche und geiſtliche Menſchen.** Item: **Wir werden durchs Gebet zum himmliſchen Wandel erhoben und auffgezogen** / Prax. Piet. l. 3. c. 21. f. m. 599.

Doch

Doch was brauche ich Theologos anzuführen / da doch Schrifft da iſt / und die Redens-Art und Sache drauß genommen iſt. Was iſt es anders/wann Paulus ſagt : unſer Wandel iſt im Himmel/ Phil. 3/20. und ſetzet es dem irrdiſch geſinnet ſeyn v. 19. entgegen/ als ſagte er : es gibt irrdiſch geſinnete/ aber die ſind keine Chriſten : unſer/ der Chriſten/Wandel aber iſt im Himmel/ die ſind/ vi oppoſiti, himmliſch geſinnet. Alſo iſt irrdiſch geſinnet ſeyn / ein Zeichen eines Menſchen / der keinen rechten Glauben hat : und im Gegentheil/ die den rechten Glauben haben/ſind himmliſch geſinnet. Darauß erhellt klärlich per neceſſariam conſequentiam , daß Pauli Lehre iſt : ein wahrer Chriſt oder Glaubiger iſt nicht irrdiſch/ ſondern himmliſch geſinnet. Wann nun einer etwa vorher irrdiſch geſinnet geweſen/ ſo ſetzet man das Wort: MEHR : hinzu ; er iſt nicht mehr irrdiſch/ ſondern himmliſch geſinnet/ und das ſind ipſiſſima verba Auctoris. Alſo auch Col. 3/1.2.3. da gehet der Schluß alſo : Wer mit Chriſto geſtorben und aufferſtanden iſt / der ſuchet was droben iſt / und trachtet darnach / nicht nach dem das auff Erden iſt : Ihr Coloſſer ſeyd/ꝛc. und ſuchet was droben iſt. Der Major worauß Paulus argumentiret / iſt nun eben auch des Auctoris, wann man nur vor ein und ander Wort æquipollentiam oder Synonyma ſetzet : alſo ſetze man vor mit Chriſto ſterben und aufferſtehen / das Wort: Glauben/ (dan im Glauben ſtirbet man und ſtehet auch auff mit Chriſto) vor Suchen und Trachten/ſetze man/Geſinnet ſeyn/oder in die Begierde gehen/ das was droben iſt/ nenne man himmliſche/ und was hienieden iſt/ irrdiſche Dinge/ ſo wird dieſe Propoſition heraus kommen : des Glaubens Begierde iſt nicht nach irrdiſchen/ſondern nach himmliſchen Dingen. Wer hätte nun ſollen dencken / daß ſolche Palpabilia der Schrifft zum Irrthum ſolten gemacht werden/ davor man die Gemeinde warnen ſolte/ und daß man würde ſolche horrendam conſequentiam herauß ziehen / daß ein ſolcher der ſo glaubte/ und der Meinung ſey/ der gröſte Statiſt unter den Phariſäern wäre?

Dieſer Extractus wird gnug ſeyn den oben §. 20. geſetzten Grund-Riß/ von der Orthodoxie des verſtorbenen Pfarrer Müllers / zu juſtificiren. Ich habe aber auch in eben dem §. 20. p. 19. daß des Waldeckiſchen Superintend. Johann Kleinſchmieds/ des Pfarrers Helffers Helffer/ und Schmied der Fabel- und Lügen Hiſtoriæ Pietiſticæ Waldeccenſis, Principium ſey : ein glaubiger und wiedergebohrner Menſch / qua talis, könne in wiſſentlichen Sünden leben. Weilen mir nun darvon ſein eigenhändiges Bekantnüß inzwiſchen zukommen/ ſo will darauß die clauſulam concernentem fideliſſime hieher ſetzen/ nebſt einem gründlichen und nachdrücklichen Schreiben des Hn. Rath Beckers/ darin ihm/ Superintendenten dieſe erſchreckliche Theologiſche Grumpe vorgerücket und refutiret wird. Es hatte nemlich wolgemeldter Hr. Rath dem Superint. ein Tractätgen zur Cenſur übergeben / genannt : Kennzeichen und Prüf-

fung eines wahren Chriſten: Hierüber hat er Superint. ſeine wohlgemeynte Erinnerungen eigenhändig gegeben. In ſelbigen ſchreibt er ad §. 4. Es begegnet mehrmalen frommen und bußfertigen Chriſten / daß ſie in wiſſentliche Sünden fallen. Da zu mercken / daß er nicht geſetzt: wiederum fallen: dan ſonſt er ſich noch einiger maſſen loßhalfftern möchte: ſondern gantz ſimpliciter, wie die Worte hier lauten / und zwar hat er ſie gegen die gegebene Prüffung geſetzt / da dem Menſchen / wann er wolle wiſſen / ob er ein wahrer Chriſt ſey? angewieſen wird / ſich zu unterſuchen / ob er auch noch den Vorſatz habe zu ſündigen / oder in wiſſentlichen Sünden lebe / welchen falls er kein wahrer Chriſt ſey. In welchem Gegenſatz nun nothwendig des Superint. Worte von einem frommen und bußfertigen Sünder qua tali verſtanden werden müſſen / dann anders ſeine Erinnerung gantz ſafft- und krafftloß wäre. Daß der Superint. ſich auch derer in vorigem voto gemeldeten Mülleriſchen untheologiſchen Sätze theilhafftig mache / ja ſich appropriire / iſt auß der Hiſt. Piet. Wald. paſſim offenbahr / da er dieſe Pfarrers-Händel auffs höchſte rühmet und herauß ſtreicht. Der geneigte Leſer wird aber begierig ſeyn zu vernehmen / was doch der Herr Rath Becker / ein Laye / dieſem Superint. auff ſeinen Schnitzer geantwortet habe. Solches bleibt dann hiermit unverhalten / und iſt folgendes:

P. P.

Dero Monita, über die Kennzeichen und Prüffungen eines wahren Chriſten / habe geleſen. Gleich wie nun dieſe Prüffungen gegen die ſichere und Epicuriſche Leute / ſo bey ihren herrſchenden Sünden ſich einbilden Chriſten zu ſeyn / gerichtet ſind; ſo hätte man vermuthen ſollen / dieſe Monita würden dieſem Zweck zu Hülffe kommen / und zu deſto mehrerer Auffweckung der Menſchen / auß dem Schlaff der fleiſchlichen Sicherheit gerichtet ſeyn; zumalen da mein Hochgeehrter Herr Superint. bey neulicher Zuſammenkunfft zu Flechdorff verſprochen einige mehrere Kennzeichen hinzu zu thun; welches billig von ſolchen Kennzeichen / die zu dem Zweck des Tractätleins dienen / zu verſtehen geweſen. An ſtatt deſſen aber muß ich wahrnehmen / daß die Monita nicht allein ſolche Kennzeichen / die von den Heuchel-Chriſten mit groſſem Schein können mißbrauchet werden / und alſo directo wider den Zweck des Tractätleins lauffen / ſuppeditiren / ſondern auch ſolche Principia mit ſich führen / die mir recht erſchrecklich ſind / dann erſtlich improbiren ſie das Kennzeichen / von Haltung der Gebotte GOttes genommen: da doch die Apoſteln und Chriſtus ſelbſt das Halten der Gebotte ipſiſſimis verbis zum Kennzeichen gegeben / 1. Joh. 2/3.4. Joh. 14/21.23. können wir wohl ein beſſer Kennzeichen geben / als Chriſtus und die Apoſtel? Lutherus hat dieſes vor das Beſte Kennzeichen gehalten / wann er in der Außlegung des angezogenen 14. cap. Joh. über den 21. v. ſagt: Darum /

ſpricht

ſpricht er/ Chriſtus/ will ich euch ein gewiß Kenntzeichen geben / welche die rechte Chriſten ſeyn/ nemlich das: wann ſie meine Gebott halten / Tom. 7. Jen. fol. 102. b. Soll man das nun unvorſichtig heiſſen/ wann man die außdrücklichen Worte der H. Schrifft gebrauchet? Ja/ ſagt man/ es ſind einige Scribenten / von welchen GOttes Gebott halten / und daſſelbige vollkömmlich erfüllen pro æquipollentibus gebrauchet werden. Antwort: (1) Ich kenne derſelben keine/ wenigſtens unter Lutheranern nicht. (2) Die Prüfung nach dieſem Kennzeichen/ und der Tractat paſſim, inſonderheit Theſ. penult. zeiget gnugſam / daß man dieſer Meinung nicht ſey. Wann aber auch dieſes nicht wäre/ ſo ſoll man doch (3) deßwegen ein Kennzeichen/ ſo die Apoſteln und Chriſtus ſelbſt gegeben / nicht zurück ſetzen / ſonſten Chriſtus vielmehr dieſer vermeynten Vorſichtigkeit gebrauchen ſollen/ weil die Phariſäer ſich einbildeten/ daß ſie das Geſetz vollkommentlich hielten. Ich muß hac occaſione M. H. Hn. Superint. wohlmeynend zu bedencken geben: Ob nicht durch dergleichen allzugroſſe vermeynte Vorſichtigkeit bißhero viel Gutes unterlaſſen / ja wohl gar verhindert / und die Boßheit der ruchloſen Leute geſtärcket worden? Es bleibt wohl dabey / daß nichts unter der Sonnen geſchiehet/ geſchrieben oder geredet wird / ſo nicht könte mißdeutet und mißbrauchet werden. Diß bezeuget Lutherus hin und wieder mit ſeinem eigenen Exempel/ wann er klagt / daß/ nachdem er juſtitiam fidei hätte geprediget / nun der Teuffel gar wach ſey/ und ſage/ man müſſe keine gute Wercke thun. Videri poteſt inter alia Tom. 1. L. 260. ubi concludit: ſic ſemper ad verbum Dei ſequuntur iſta duo: *Præſumptio & Deſperatio*, und gibt dieſen Rath: Strenuè laboremus *& faciamus quod poſſumus ſecundum verbum Dei*, ſed opus non metiamur noſtris ſtudiis, ſed committamus divinæ providentiæ omne ſtudium & conſilium & eventus, welches er nennet regia via incedere. Daß man aber auß vermeynter Vorſichtigkeit/ oder auß Deſperation eines guten Außgangs ſolte ſtille ſitzen / und alles in alto torpore laſſen/ oder gar andere verhindern/ improbiret er (Lutherus) gar ſehr/ d. T. p. 258. Solte man ja nicht behutſam gnug reden oder handeln können / ſo halte ich beſſer zu ſeyn/ zu viel auff ein Chriſtliches Leben zu dringen (ſo doch unmöglich zu viel geſchehen kan/ ſo lange ich in terminis ſcripturæ bleibe) als dem Fleiſch Raum zu geben.

Das zweyte Principium, ſo ich in den Monitis mit Betrübnuß und Erſtaunen wahrgenommen/ iſt dieſes: daß ein Chriſt oder Wiedergebohrner/ ſo lange er ein ſolcher iſt (dann davon iſt die Rede) einen Vorſatz haben könne / wiſſentliche Sünden zu thun. Ich kan nicht glauben / daß dieſes M. H. Hn. Superint. veſte beſtändige Meinung ſeyn ſolte / dann ſonſt es ja anzeigen würde / daß man den Proceſs der Bekehrung / und wie der Glaube in der

Angſt und horreur vor den Sünden gebohren werde / noch nie erfahren hätte. Es iſt ja dieſe Meinung in unſern LL. Symb. außdrücklich verworffen pag. 692. ibi: quod vera fides numquam, nec aliquamdiu, ſtare poſſit cum malo propoſito: und pag. 586. ib. non talem fidem juſtificantem eſſe fingendam, quæ una cum malo propoſito, peccandi videlicet, & contra conſcientiam agendi, eſſe & ſtare poſſit. Wiederum pag. 701. da ſie es Epicureæ ſecuritatis opinionem nennen/daß Glaube und ein böſer Vorſatz ſolten können zuſammen ſtehen. Jmgleichen p. 71. ib. quod fides non ſtet cum peccato mortali. (quale ſine dubio eſt, quod ex propoſito committitur) Und p. 591. wird die Lehre / daß einer könne Chriſtum und den H. Geiſt haben / aut quod idem eſt, ein Chriſt ſeyn / und mit Wiſſen und Willen ſündigen / als eine falſche Lehre verwerffen. Es iſt mir dieſes Monitum deſto erſchrecklicher vorgekommen / weil es gegen ein Kennzeichen gerichtet iſt/ ſo mit außdrücklichen Worten in H. Schrifft ſtehet/nemlich 1. Joh. 3/9. Auß welchem loco ſo gar auch unſere Libri Symbol. beweiſen / daß ein Chriſt nicht könne offenbahre Sünde thun / und den Glauben und H. Geiſt behalten/ pag. 328. An welchem Ort auch die Antwort auff das von M. H. Hn. Superint. allegirte Exempel Davids zu finden / daß nemlich derſelbe durch ſolche vorſetzliche wiſſentliche Sünde den Glauben und H. Geiſt verlohren / und auß dem Stande der Gnaden herauß gefallen / und alſo ſein Exempel gar nicht beweiſe/daß ein Glaubiger oder Chriſt einen Vorſatz zu ſündigen haben / und dannoch ein Chriſt bleiben könne. M. H. Hr. Superint. geliebe ein wenig zu bedencken / ob nicht dieſe und dergleichen Principia, da man / wie auß den Monitis bey der Kirchen-Diſciplin ſcheinet / darvor hält / daß ein unbekehrter Prediger zu ſo heiligem Amte eben ſo tüchtig ſey / als ein Bekehrter / ob nicht / ſage ich / ſolche Principia verurſachen können / daß man bißweilen eben nicht ſo genau auff die Requiſita und Tüchtigkeit derer Candidatorum Miniſterii ſehen möchte / als es wol nöthig? Jch ſchreibe dieſes und obiges in Liebe und hertzlicher Wohlmeinung/ hoffe/ es werde in gleicher Liebe angenommen werden. Was im übrigen die Kennzeichen von dem alleinigen Vertrauen auff die Gerechtigkeit Chriſti; von Beſuchung des öffentlichen Gottesdienſtes und vom Gebet hergenommen/anlangt / ſo werden ſolche zwar keines weges verwerffen: Gleichwie aber der Zweck dieſes Büchleins nicht dahin gehet / alle Kennzeichen eines Chriſten zu ſetzen; (dann ſonſt noch gar viele hätten geſetzet werden können) ſondern nur ſolche / die von den ſicheren Leuten nicht ſo leicht auff ſich gezogen werden können: alſo befinde ich beſagte Kennzeichen nicht alſo beſchaffen / daß ſie denen ſicheren Hertzen ſo gleich in die Augen leuchten / daß ſie erkennen könten/wie weit ſie noch vom Chriſtenthum und vom Leben/das auß GOtt iſt / entfernet ſeynd. Dann was wird doch wol mehr mißbrauchet/ als das Vertrauen auff Chriſti Verdienſt/ welches ſich auch die Ruchloſeſten zueignen/ darüber die Libr. Symbolic. p. 228. & paſſim,

wie

wie auch Lutherus hin und wieder klagen. So ſind ja auch die Klagen bekant/ daß die Leute auß Beſuchung des öffentlichen Gottesdienſtes öffters ein Opus operatum machen/ und dannoch darauß ſchlieſſen wollen/ daß ſie gute Chriſten ſeynd. Auß dem Gebet machen ſie auch meiſtens ein Opus operatum. Sind alſo dieſe Kennzeichen ſehr gut / aber zu meinem Zweck nicht dienlich noch hinreichig. Was anlanget das Monitum ad §. 7. ſo wird durch das Kennzeichen von Beſchuldigung der Ketzerey / Quackerey/ ꝛc. denen / ſo wahrhafftig Ketzer/ Quacker/ ꝛc. ſeyn/ eben ſo wenig das Wort geredet/ als durch das Kennzeichen von Verfolgung in genere; ſo iſt auch eins ſo unvermeidlich bey Ubung des wahren Chriſtenthums / als das andere/ wie ſo wohl GOttes Wort 2. Cor. 6,8. Sap. 2,12. 15. 16. als die Kirchen-Hiſtorie und tägliche Erfahrung lehret/und von Gerhardo, Meiſnero, Spenero und andern bezeuget wird. Vid. Kennzeichen eines falſchen Chriſten / p. 30. ſeqq. Jedoch will ich ein κριτήριον darbey ſetzen / dardurch diejenige/ ſo wahrhafftig Quacker und Ketzer ſeyn / von denen/ ſo nur ſo verläumdet werden / gnugſam zu unterſcheiden. Meine Meinung in § 1. wegen des alten Adams Natur iſt in § 5. und penult. ſattſam zu erſehen/ daß nemlich der Menſch den Erb-Schaden / die böſen Lüſte/freylich noch habe/ aber dieſelben nicht herrſchen laſſe/ und alſo iſt die Prüffung ad §. 1. von der alten Adams Natur / wie ſie ohne Wiedergeburt iſt / nemlich herrſchend/zu verſtehen. Jedoch nehme dieſes Monitum, wie auch das andere ad §. 2. mit Danck an. Schließlich wünſche von Hertzen/ daß GOtt / der Hertzen und Nieren prüffet / und weiß wie es ein jeder meyne / auch dermaleins von allen Rechenſchafft unſers Amts fordern wird / daß er uns mit ſeinem Geiſt regieren wolle/ damit wir nichts durch Zanck/ Neid oder eitle Ehre thun/ ſondern einmüthig die Ehre GOttes und der Kirchen und Schulen Auffnehmen ſuchen/und nicht eher unſerm Officio, uns und unſern Nächſten zu beſſern / ein Gnügen gethan zu haben meynen mögen / als biß wir in dem Vertrauen auff ſeine Hülffe alles/ ſo viel an uns iſt/ verſucht haben.

Mengeringhauſen/ den 13. Sept. 1704.

So weit das Antwort-Schreiben des Hn. Rath Beckers. Es iſt leicht zu erachten/was es für Geblüt bey dem Superintendenten müſſe geſetzet haben / daß ein Politicus und Läye ihn / da er bißhero in faſt Päbſtlicher auctorität / zumal bey ſeinen untergebenen Predigern / geſtanden hatte/ in die prima principia Theologiæ führen müſſen. Gewiß es iſt kein Wunder / daß er den Tag und Nacht um den Schaden Joſephs bekümmerten Rath Beckern gehaſſet hat / zumal wann er dergleichen Schreiben mehr bekommen. Dann ich geſtehe / wann ich ein Unbekehrter/ und in dem Buß-Proceſs unerfahrner Superintendens geweſen wäre/ ich hätte ſelbſt nicht darzu gelachet. Zumal wann mirs auch darzu noch an äuſſerlicher Erudition gefehlet hätte / & non ultra Dieterici Catecheſin ſapuiſſem, daß ich ſolche Grumpen mit einigem Schein beklei-

kleiſtern können. Man ſolte aber billig Blut darüber weynen / daß ſelbſten unter den Meiſtern in Iſrael es ſolche gibt / die weder Wiedergeburt / noch Kampff wider die Sünde / noch Uberwindung derſelben / noch die unendliche Krafft des Todes und Verdienſtes JEſu Chriſti in ihrer Seelen erfahren haben. Wie viel müſſen doch ſolche blinde Leiter von dem armen blinden Hauffen in die Grube des Verderbens führen ? Ach GOtt erbarme dich doch über deine arme Heerde in meinem Vatterlande!

Auß inniger Wehmuth über den elenden Zuſtand / und zu verſuchen / ob der Superint. etwa noch in ſeinem Alter ſich begreiffen wolte / um ſich (mit der Schrifft zu reden) ſeiner bißherigen Thorheit zu ſchämen / und ſeinen Sinn nach GOtt zu ändern / ſo kan ich nicht umhin hier noch eine und andere Paſſage, ſo noch zu dem Grund-Riß ſeines Gemüths und Theologiſchen Unwiſſenheit mit gehöret / mit einzurücken / abſonderlich da mir die Documenta davon unvermuthet zu Handen kommen ſind.

Es hatte ſich neulichen begeben / daß Anno 1708. die Bauren auff einem Dorff / Namens Kleinern / gegen das Herrſchafftliche Edict und Abmahnung des Pfarrers zuſammen ſetzen / und sauffen ſich toll und voll bey üppigem Tantzen und Springen : Als nun der Pfarrer / Herr Ockel genant / ſolches abſcheuliche Schandleben ihnen in einer Predigt wehmütig vorſtellet / und ihnen zugleich anzeiget / wie er ihnen den Segen nicht mit gutem Gewiſſen mittheilen könte / ſo lange ſie in ſolcher Unbußfertigkeit fortführen. Damit er alſo nun ſein Gewiſſen ſalviren möchte / ſo ſpricht er den Segen ohngefehr in folgenden Formalien: Die glaubig ſind / oder die Glaubigen unter euch / empfangen den Segen des HErrn / ꝛc. Hierüber aber werden die Unglaubigen in der Gemeine ſchwürig / und verklagen ihren frommen Pfarrer vor dem Conſiſtorio. Nun hätte kein vernünfftiger Menſch in der Welt glauben ſollen / daß jemand dieſes Verfahren des Pfarrers mißbilligen ſolte / ſintemalen den Catechumenis bekant iſt / daß der Segen des HErrn mit glaubigem Hertzen nur kan empfangen werden. Allein was gibts / als den 19. Jul. 1708. die Sache auff dem Conſiſtorio unterſucht wird / ſo iſt der Waldeckiſche Superintendens Johann Kleinſchmied / der vorher dem Pfarrer feind war / weil er ihm den Pabſt entdecket / ſo unbedacht / und mißbilliget des Pfarrers Thun. Ich will den Extractum Protocolli hier von Wort zu Wort einrücken / wie ich ihn empfangen / damit ein jedweder ſelbſten von der Widerſpenſtigkeit dieſes Mannes / gegen alles Gute / und was die Ehre GOttes befördert / und der Menſchen Seligkeit / urtheilen möge.

Actum in Conſiſtorio den 19. Julii 1708.

Als Ehren Ockel auff den Punct / daß er vor Sprechung des Segens geſagt : Die Glaubige empfangen den Segen des HErrn / ꝛc. verhöret werden / hat der Superint. geſagt : Niemand kan wiſſen / ob der ander

glau-

glaubig ſey: und wolte damit behaupten/ daß Ehren Ockel nicht wiſſen könte / wer in ſeiner Gemeine glaubig ſey oder nicht / und könne er alſo niemand vom Segen außſchlieſſen. Und als ihm Superintendenten auff ſeine Frage / woher mans wiſſen wolte? geantwortet wurde: auß den Früchten: replicirte er; das wäre doch nur probabiliter. So weit Extractus Protocolli.

Alſo waren dem Manne (1) der Ungehorſam der Bauren gegen das Hochgräfl. Edict, (2) Die Widerſpenſtigkeit gegen ihren frommen Pfarrer/ (3) Die offenbahre und von ihnen nicht geläugnete Vollſöfferey beym Pfingſt- oder Grentzgangs-Bier/ (4) Das liederliche Tantzen und Springen biß in die ſpäte Nacht/ ꝛc. nur probable Kennzeichen von der Bauren unbußfertigem und unglaubigem Zuſtande / und ſolte ſie der Pfarrer deßhalb des Segens GOttes nicht unfähig achten. Nach ſeinem obigen Principio, daß die Glaubigen in wiſſentlichen Sünden leben können / auch vielleicht nach ſeiner eigenen praxi, hat er nicht wol anders urtheilen können. Ich befürchte aber/ weil der Mann die Liebe zur Warheit nicht hat angenommen / daß er ſelig würde/ daß ihm dann GOtt ſolche kräfftige Irrthümer auß gerechtem Gericht geſendet hat / auff daß er gerichtet werde. Der HErr wolle ſich ſeiner erbarmen um Chriſti willen! Conf. Apol. Beckeri p. 85. quæ his uberius illuſtratur.

Ich glaube/ daß auß eben dem böſen Principio vom glaubigen muthwilligen Sünder flieſſet/ daß der Mann ſo ein Feind von des ſeel. Johann Arnds wahrem Chriſtenthum iſt/ und ſelbiges nicht vor orthodox hält/ ſondern verkätzert; und ſo ungern ſiehet/ wann es gebrauchet wird. Dann der ſeel. Arnd beſtraffet ihn mit dieſem ſeinem gottloſen Principio auf allen Blättern/ ja faſt in allen Zeilen. Seinen Haß gegen dieſes Buch hat er noch neulich auff dem dieſen Sommer gehaltenen Synodo gegen den Hn. Hof-Prediger und Viſitator Meineck zu Tage geleget. Dann als er vernommen/ daß man zu Louyſenthal / wo ſich Ihro Fürſtl. Durchl. die Fürſtin ein Zeitlang auffgehalten / in den Bet-Stunden des Johann Arnds Wahres Chriſtenthum läſe / indem die Fürſtin eine beſondere Liebe zu dem Buch gewonnen haben mag / ſo hat er zu dem Hn. Hof-Prediger geſagt/ das müſſe durchauß nicht ſeyn / des Arnds Chriſtenthum wäre nicht orthodox. Nach ſeinem muthwilligen und ſündhafften Principio von dem muthwillig ſündigenden Glaubigen iſts wahr: aber von der Bibel dann auch: zumahl vom 6. und 8ten cap. der Epiſtel an die Römer. Aber weh euch Schrifftgelehrten! dann ihr den Schlüſſel des Erkäntnüß (nicht aber die lebendige Erkäntnüß ſelbſt) habt/ ihr kommet nicht hinein / und wehret denen / ſo hinein wollen: Ja weh euch Schrifftgelehrten und Phariſeer! Ihr Heuchler / die ihr das Himmelreich zuſchlieſſet für den Menſchen/

ihr

ihr kommet nicht hinein / und die hinein wollen / laſſet ihr nicht hinein gehen / Luc. 11/52. Matth. 23/13.

Weilen mich die Läſterer Rauchbar und Superint. Kleinſchmied in ihrer Lügen-Historia pag. 48. in fin. einen biß in die Grube haſſenden Menſchen nennen / ohne die allergeringſte Raiſon, wie in der Apologia Beckeri pag. 89 und 90. gründlich dargethan worden: auch durch allerhand lügenhaffte Figmenta den Hn. Rath Beckern als einen Haß-ſeligen Mann abzumahlen getrachtet haben; ſo werde ich genöthiget / mit beſſerm Grunde dieſes Laſter des biß in die Grube daurenden Haſſes dem Superint. Johann Kleinſchmieden zu erweiſen. Es iſt oben hin und wieder eines garſtigen Proceſſes gedacht worden / welchen der Superintendens mit dem Hn. Aſſeſſore und Advocato Fiſci Kalden gehabt / worüber ihm das Juramentum Reſpondendorum aufferleget worden. Nun hat es ſich begeben / daß wohlgedachter Herr Aſſeſſor, nach dem Heiligen Rath und Willen GOttes / dieſen Sommer in die Ewigkeit gegangen iſt. Da iſt die privat rancune, oder bitterer Haß und Groll des Superint. ſo groß geweſen / daß er den verſtorbenen Mann biß in die Grube verfolget / und an dem erblichenen Cörper ſeine Rache verüben wollen / indem er eigenthätiger Weiſe / ohne Vorwiſſen des Conſiſtorii und Herrſchafft / pro ſua qua pollere ſe putat plus quam papali auctoritate, demſelben alle Leichen-Cærimonien / als Geläut / Geſäng und Leichen-Predigt denegiret / bloß auß Urſach / weil er ihm feind war / und der Hr. Aſſeſſor Kalde dem Corbachiſchen Pabſt an die Krone gegriffen und ziemlich wacklend gemacht hatte. Ich will nicht daß der Leſer mir dieſes zuglaube / ſondern dem Herrſchafftlichen Befehl / der deßwegen an den Superint. ergangen iſt / und ich hier communicire.

Copia Schreibens / welches der Hr. Cantzlar Scheerbaum auff ſpecialen Befehl an den Superint. Kleinſchmied zu Corbach abgehen laſſen müſſen / als die Kaldiſche Erben und Freunde zu Corbach per Supplicam bey Sr. Hochgräfl. Gn. zu Waldeck ſich beklagt / daß der Superint. auß privat-Haß ihrem verſtorbenen reſpectivè Brudern und Vettern das Geläute und alle Leichen-Cærimonien verſaget / und gar nicht begraben wollen / dahero die Freunde den entſeelten Cörper die Nacht in der Stille beyſetzen laſſen müſſen.

Hoch-Ehrwürdiger / ꝛc.

Ich bitte mir im Ubeln nicht zu vermercken / daß Deroſelben ex ſpeciali mandato Illuſtriſſimi zu ſchreiben befehlicht bin / wie Ihro Hochgräfl. Gn. ſehr befremdet vorackommen / daß Ew. Hoch-Ehrw. ohne Vorbewuſt und Bewilligung gnädigſter Herrſchafft / oder Dero nachgeſetzten Conſiſtorii, dem ohnlängſt verſtorbenen Hof-Gerichts Aſſeſſori Kalden nicht allein das Geläute / ſondern

dern auch die Leichen-Predigt denegiret habe; Demnach aber Jhro Hochgräfl. Gn. ab dieſem auß einer privat Rancune unternommenen ſehr harten Verfahren an einem/ welchen dieſelbe bey deſſen Leb-Zeiten als ihren Hof-Gerichts Aſſeſſorem geachtet / und der keines Verbrechens überführet geweſen / um welches willen die honeſta ſepultura ihm mit Fug hätte denegiret werden können / ein ſonderbares groſſes Mißfallen geſchöpffet / und von Eu. Hoch-Ehrw. dergleichen Verfahren nimmermehr vermuthend geweſen / und dannenhero abſolute befehlen und haben wollen / daß dieſer groſſe Ubelſtand / ſo viel immer möglich / repariret / und ihme das mit Unrecht denegirte Geläut nicht nur de novo und vollſtändig / wie bey fürnehmen Leichen gebräuchlich / auff einen Sonntag angedeyen / ſondern auch durch einen uninteresſirten Paſtorem, zu welchem Supplicantes deßfalls das beſte Vertrauen haben / eine öffentliche Leichen-Predigt gehalten werden ſolle; Gleichwie ich nun anders nichts thue / als gnädigſter Herrſchafft Befehl außzurichten; alſo werden Eu. Hoch-Ehrw. zuverſichtlich daran nicht hinderlich / ſondern vielmehr allen Fleiſſes daran ſeyn / daß dieſer Herrſchafftlichen Verordnung præciſe nachgelebet und ohne einigen Anſtand vollzogen werden möge / in welchem zuverſichtlichen Erlaß verbleibe / ꝛc.

Mengeringhauſen den 1. Jul. 1713.

Hier hat ſich aber der Superint. perfect auffgeführt als ein Rauchbariſcher Pietiſt / das iſt / er hat ſich gegen dieſen Befehl ungehorſam erzeiget / und damit erwieſen / daß er der Æſopiſche Wolff ſey / der die Schaafe der Trübung des Waſſers beſchuldiget / die er ſelbſt verurſachet. Dann mit der Beſchuldigung des Ungehorſams der ſo calumnioſe genannten Pietiſten gegen die Obrigkeit / hat dieſer Mann / mit ſeinem Schild-Träger Rauchbarn / eben Jhro Hochgräfl. Gn. von Waldeck / als deſſen naturel dem Superint. nicht unbekant war / zu ſo illegalen Dingen und ungegründeter / unverantwortlicher Procedur gegen unſchuldige Seelen verleitet und verführet. Nun hat er aber bey dieſer Affaire Illuſtriſſimo offenbahr gezeiget / daß er die unſchuldige Leute / welche Jhro Hochgräfl. Gn. verfolgen müſſen / nach ſeinem Portrait abgemahlet. Dann weilen Illuſtriſſimus inzwiſchen nach Pyrmont verreiſet / ſo hat der Superint. den Hn. Cantzlar dahin verleitet / daß er auß der Regierung / an den Pfarrer / welchen die Kaldiſche Freunde und Erben zu der Leichen-Predigt erwählet / ein Reſcript abgeben laſſen / darinnen ihm befohlen worden / die geordnete Leichen-Predigt noch 8. Tage auffzuſchieben / da inzwiſchen der Superint. an gnädigſte Herrſchafft auff Pyrmont geſchrieben / und vermeynt einen andern Befehl zu erſchleichen: Es haben aber Illuſtriſſimus Dero erſtern Befehl veſtiglich und unbeweglich inhæriret / und dem Hn. Cantzlar einen ungnädigen Verweiß

weiß zuſchreiben laſſen / daß er gegen Dero Verordnung in dieſer Sache einen Auſtand zu geben ſich erkühnen dörffen : und haben die Leichen-Cærimonien abſolut vor ſich gehen müſſen. Zu verwundern aber iſt / daß dieſer unter den Lammes-Minen grimmige Superint. der ſonſt ſeine paſſiones zu moderiren gewußt/ dieſes mal ſo gar grob es verſehen/ und ſeine Rache an einem todten Cörper/ wie ein raſender Hund/ noch außüben wollen / da doch dieſer Aſſeſſor Kalde biß in ſeinen Tod ſeine Charge bey dem Hof-Gericht rühmlichſt continuiret/ und er demſelben ein ehrliches Begräbnüß propria auctoritate verſagen dörffen. Doch er hat ſich ſonder Zweiffel eingebildet / er habe durch die Verfolgung derer von ihm calumnioſe ſo geſcholtenen Pietiſten in völlige Päbſtliche Auctorität geſetzet : oder aber die Rache ſeines Weibes / welche ſein Conſiſtorial-Rath iſt/ hat ihn unbedachtſam angezündet/ und zu ſolchem groben Verſehen verleitet. So viel für dieſes mal von dem Superint. Johann Kleinſchmied.

Es haben nun die beyden Hiſtorien-Schreiber / Rauchbar und der Super. Kleinſchmied/ noch einige Brieffe/ theils verſtümmelt / theils gantz ihrer ſo genanten Hiſt. Piet. Wald. mit einverleibet : In ſpecie pag. 30. einen / welchen der Herr Rector Stiegenhauß an mich wegen des Pfarrer Müllers geſchrieben hat. Die Nothdurfft hierauff iſt in der Apologie des Hn. Rath Beckern pag. 70. zwar beobachtet und beygebracht. Ich habe aber hier noch anmercken müſſen / daß der extrahent Rauchbar recht höhniſcher Weiſe dasjenige außgelaſſen hat / was zu meiner Defenſion gereichen können. Der Herr Rector hatte in ſpecie darinnen gedacht eines liebreichen Urtheils / welches ich mehrmalen und allezeit zur Excuſation des Pfarrers gegen ihn gefället hatte. Hernach ſo kan nicht umhin etwas zur Rettung meiner Præceptorum zu Halle zu gedencken / welche ſo wol durch perverſe adplication des principii Theologici und miniſterialis, quod quilibet homo tamdiu jure præſumatur malus, hoc eſt, inconverſus, donec probetur (per veram pœnitentiam atque ad Deum converſionem ejusque indubitatos fructus & ſigna) contrarium; als auch exclamation derer Hiſtorien-Schreiber unvernünfftig angezapfft werden in H. P. W. p. 30. 31. Erſtlich ich ja bekant/ daß alle Menſchen von Natur böſe und unbekehrt ſind : oder iſt es nicht mehr wahr was Paulus an die Römer zu ſeiner Zeit c. 3/9. 18. ſchrieb / daß beyde Juden und Griechen / Teutſche und Unteutſche / Waldecker und Unwaldecker / alle unter der Sünde ſind ? Oder werden etwa die Waldecker ohne Sünde gebohren / daß ſie der Buſſe und Sinnes-Aenderung nicht bedürffen ? Sind ſie aber von Natur ſo wol Kinder des Zorns als wie die andere/ daß ſie nicht anders als durch die Buß und Wiedergeburt zu Kindern GOttes werden können/ ſo iſt das obige Principium miniſteriale allerdings richtig / und nicht allein der Schrifft ſondern auch ſo gar in denen principiis juris gemäß / als da die Herren Juriſten ſo gar ſagen/

gen / wann erſt außgemacht iſt / wie hier oben geſchehen / daß ein Menſch böſe iſt / qui ſemel malus, ſemper malus jure præſumitur. Ich extendire aber keines weges das principium ad civilia, es geſchicht auch nicht von meinen liebwehrteſten und biß in meine Grube von mir geehrten Herren Præceptoribus zu Halle / ſondern es wird ihnen / wann es einer von ihnen ſagt / per malitioſiſſimam calumniam angedichtet / und wiſſen ſie gar wol / daß es incivilibus heißt: quilibet præſumitur bonus, donec probetur contrarium. In Theologicis aber iſt es ob ante dictas rationes gantz umgekehrt. Und warum predigen doch die Herren Pfarrer Buſſe / wann ſie alle Menſchen præjudicialiter für bekehrt und fromm halten? Iſt nicht ſolcher Geſtalt ihr Miniſterium eine unnöthige Anſtalt in der Chriſtlichen Republic? Ein jeder bedencke doch wie wenig ſich die Gäſte unter der Cleriſey um die Bekehrung der armen Menſchen bekümmern müſſen / die alle Menſchen / nach des Superint. zu Corbach ſeinem verkehrten principio præjudicialiter für fromm / bekehrt und wiedergebohren halten: und ob man hier nicht mit beſſerm Fug exclamiren könne: Heu damnabile & horrendum principium! welches ſo der wahren Theologie und der gantzen H. Schrifft è diametro entgegen läufft / und der wahren Liebe des nächſten / als die fürnemlich deſſen ewiges Wohl ſücht / welches durch Reitzung zur Buſſe befördert wird / contrair iſt. Es meynet zwar der Herr Rector, es wären darum alle Menſchen præjudicialiter für fromm zu halten / weilen ihnen das Wort GOttes für Augen läge. Der liebe ehrliche Mann hat ſo auß Ubereilung und im Affect geſchrieben / dann ſonſt bin ich gantz eines andern von ihm perſuadiret / als daß er ſo folgern ſolte. Es folgt ja nicht / wem das Wort GOttes für Augen ligt / der iſt bekehrt / oder der iſt für fromm zu halten. Dann ſonſt könte ich ad eundem modum ſchlieſſen: Adam und Eva haben ja GOttes Wort und Verbott für ihren Augen gehabt / ergo ſo iſt nicht zu glauben / daß ſie gefallen ſind. Summa, dieſer ſonſt gelahrte Mann hat ſo unbündig auß damaliger groſſer Ubereilung geurtheilet / wie ich ihm zu der Zeit zu ſeiner Satisfaction in meinem Antwort-Schreiben gezeiget habe. Weilen aber gleichwol der Herr Nauchbar ſich ein plaiſir gemacht / anderer Leute Brieffe / wiewol zerſtümmelt und verdrehet / zu publiciren / ſo will ich mir hiemit gleiche Freyheit außgebeten haben / daß ich einen nachdrücklichen / netten und wohl ſtiliſirten Brieff / hier gantz ohnzerſtümmelt und vollkommen / wie ich ſelbigen empfangen / einrücke / welchen der hochgelahrte und berühmte Herr Vockerodt, Rector illuſtris Gymnaſii Gothani an den Nauchbarn / als ſeinen ehmalig geweſenen Diſcipul, in hac ipſa cauſſa judicium rogatus, abgelaſſen hat / darauß ein verſtändiger Leſer vieles Licht empfangen kan. Der Brieff lautet in Lateiniſcher Sprache wie folget:

Vir generoſe, Domine antiquiſſima caritate, honore & obſervantia complectende!

QUod fama de te vulgaverat, epiſtola tua, tam jucunda mihi quam exſpectata, confirmavit, ac declararunt penitus adjecta tui, vel eorum potius, quorum auctoritatem ſequeris, inſtituti ſpecimina. Famæ ſis argumentum accipe! Fuiſſe inter clericos viros ditionis Illuſtriſſimi Comitis veſtri, qui ex Hallenſi academia evocatos viros bonos, eccleſiaſticis & ſcholaſticis muneribus non ſine fructu & applauſu fungentes, inſectari voluerint, cumque potiſſimum, qui illorum evocandorum auctor & ſuaſor præcipuus fuiſſet, obruere calumnia, & in ſuſpicionem rei male geſtæ apud ipſum Illuſtriſſimum Comitem adducere; denti autem Theonino, quē innocentium famæ infigere voluerint, tui nominis ſtudiique auctoritatem iviſſe conciliatum, atque abs te impetraſſe, ut tuo nomine patereris exire *carmen, clerici alicujus defuncti honori dicatum in ſpeciem; ſed prorſus adornatū ad infamiam invidiamque viris optimis, quos maledicendi petulantia Pietiſtas appellat, excitandam:* Famæ autem & innocentiæ ſuæ vindices, quamvis Gieſſenſium Theologorum ſuffragio nitentes, male fuiſſe multatos, idque ideo potiſſimum, quod defenſionem violatæ alienæ famæ tüam interpretatus fueris injuriam, eamque diminutione capitis defenſoribus irroganda volueris expiari, atque qua polleas apud Illuſtriſſimum Dominum auctoritate & gratia, obtinueris, ut ſcripta apologetica, quamvis ipſi Illuſtriſſimo Comiti dedicata, fuerint damnata & prohibita, & auctor, homo ſcholaſticus, carceri mancipatus, nec adhuc pacatum tuum alieno nomine ſuſceptum bellum, cum hominum genere omnium maxime imbelli, viris nempe ſcholaſticis, alias contemtu tutis ab impetu ordinis veſtri & magnatum injuria. Sane famam non ſemper errare, ut Taciti verbo utar, vel communicata mecum tuo nobili nomine edita ſcripta docent. Hæc dum in dicacium hominum oculos incurrunt, in quas voculas iſtud tanta contentione agitatum certamen incurrat, facile ipſe intelliges, ſi illam animi notionem volueris evolvere, quam percepta hic apud nos veri rectique fundamenta impreſſerunt, tantiſper credo complicatam & oppreſſam, dum verſandum eſt inter homines, quorum plerique, ut fieri ſolet, maxime etiam honeſtiores, & auctoritate nec non ſapientiæ opinione præditi feruntur in contrarium. Quorum ſtudiis, judiciis, ſententiis concordibus non eſt mirum, *juvenem indolis ferventioris, qualem in te animadverti*, auferri, & ad ea impelli, quorum pœnitere eum paulo poſt neceſſe eſt. Bonum factum, ſi id tibi contigit. Contigiſſe autem amica tua compellatio meæque ſententiæ rogatio indicium eſt & pignus. Ita caritas & amor in te ſingularis, quo excitatum adoleſcentiæ tuæ ingenium progreſſusque ſtudiorum complexus ſum, nec non recordatio, quam ſubinde animus tuus, repugnans quamvis initio, flecti tamen ad recta potuerit, jubent ſperare. Bonum factum, quod alta mente repoſtam

tibi

tibi ſcribis Gothanarum rerum cogitationem. Utinam ſcires totius negotii rationem & exitum : admiranda tibi certe viderentur propitiæ in veri rectique defenſores providentiæ divinæ documenta : mirareris unum vel alterum vile caput ſcholaſticum contra tantam tantaque auctoritate munitam inimicorum multitudinem ſtare & ita vincere potuiſſe, ut, quod nunquam ſperaſſem, ab impetu etiam inimicorum inpoſterum tuti ſimus. Ex inſidiis enim, quas noſti, quibus ſemper famam fortunamque noſtram appetierunt, ante biennium reſponſo juridico Jenenſi armatus furor in apertum famæ noſtræ latrocinium eos conjecit : in quo dum ſe jactant, *contubernali olim tuo, Mogkio ſatellite furoris & infelici miſerandoque impotentiæ alienæ inſtrumento*, ſereniſſimi patris patriæ præſidium ipſa improbitate & te neritate adverſariorum noſtrorum provocatum nobisque comparatum eſt, ſub quo, rumpantur ut ilia Codro, pergimus recte factis refellere maledicta. Et quod mirum, etiamſi paſſim vulgati ſint libelli crimínoſiſſimi, ita tamen abundat diſcentium multitudine Illuſtre Gymnaſium, ut nunquam lætius effloruerit. Ita credo, Vir generoſe, Deus aderit, quaſi ex machina, viris bonis in veſtra patria, Brücknero, Schuchhardo, Bilſteinio, Marmorio, ac eorum etiam patrono, Beckero : quos omnes rectis ſtudiis intentos novi : ſiquidem aliquamdiu injuriis agitati fugatique fuerint, ut & ipſorum fides, conſtantia in aſſerenda veritate, & integritas explorentur & confirmentur, quorum res nec deſperatæ erunt, ſi acceſſerit etiam exilium. Habebunt alibi ſpatium campumque explicandæ virtutis ſuæ apud vos oppreſſæ calumniis ac invidentium multitudine & auctoritate. (a) Contra hanc tuum potius erit defendere eos in poſterum. Stas in ſummi epiſcopi, domini territorii, partibus, quia hujus es miniſter. Conſtat autem, territoriorum dominos ita jus circa ſacra exercere oportere, ut rem ſcholaſticam ſua ipſi auctoritate regant, nec alienæ libidini permittant, concedantque ut clerici reliqui ſcholaſticis viris dominentur. Quod ideo nefas eſt : *quia illi plerumque propter otium vitioſiores ſunt ; & horum virtuti & induſtriæ inclareſcenti invident, obtrectant, ac ſæpe in his damnant, quod non intelligunt.* Scholæ enim non minus reipublicæ quam eccleſiæ ſeminaria ſunt : ad ſupremas ergo curias pertinet illarum adminiſtratio, & ad ſummum epiſcopum ; nec temere eccleſiæ miniſtris ſolis de ſcholaſticis hominibus ſtatuendi indulgenda eſt licentia. Certe quod ex Theodoſiano codice & aliis antiquitatis monumentis conſtat, ipſi Imperatores, Chriſtiani quamvis, ſcholarum curam ſibi reſervarunt, & Epiſcopis, olim potentiſſimis, eam non reliquerunt. Nec recentiores JCti, Faber, Brunnemannus, Carpzovius, maxime autem Zieglerus & Stryckius aliter ſentiunt & ſcribunt : quod hic demonſtrare epiſtolæ modum excederet, quamvis parata ſint hujus generis documenta plura. Aliter autem tuo nomine vulgata ſcripta loquuntur, quæ clericis viris non obſcure vindicant, quod ſummi eſt epiſcopi &

territorii domini; idque iis tantum, qui præter cæteros orthodoxos ſe jactant, & à pietatis ſtudioſis hominibus ſecerni volunt propter ſuſpicionem hereticæ pravitatis, *quam ipſi fingunt pro lubitu.* Tale argumentum ſcriptionum, nomen tuum præ ſe ferentium facile prodit auctorem, *hominem odio veritatis & pietatis in ſummam ſentiendi ſcribendique impulſum intemperiem, eaque nudantem arma, quibus Papa & ſervi ejus facile opprimere poſſent & exterminare evangelicam veritatem, ejusque confeſſores omnes.* Adverſus talium hominum furorem, qui certe pios omnes ſuperaſſet, etiam invitos è publicorum ſacrorum communione excluſiſſet, ſi invaluiſſet, Deus plures cordatos doctores in academiis excitavit, qui turbatoribus ſtrenuo ſe oppoſuerunt. Ecce Vir generoſe, cum quibusdam meis ultimis ſcriptionibus Lic. Kletwichii ſcriptum germanicum, exhibens & Lipſienſium Theologorum de Pietiſmo ſanum judicium. Ita Deo adgubernante in eadem academia, qua ficta & vulgata eſt calumnia, refellitur. Agnoſces, credo, nobiliſſime Domine, quam male tecum egerint *homines furioſi*, qui te induxerunt ad profitendum nomen pro cauſſa adeo dubia, & arrogandum tibi arbitrium in negotio inter plures utrinque academias controverſo. Sane Roſtochienſi judicio, non ſolum Gieſſenſis, ſed plurium academiarum Germaniæ ſententias adverſarii tui poterunt opponere, ſi illis permiſſa fuerit defenſio, nec denegabitur in poſterum, præſertim tam atrociter læſis multatisque. Nemini ergo min9 ſcripta iſta, *quæ nomen tuum mentiuntur*, conveniunt, quam homini nobili & politico. Talis cur famam & exiſtimationem ſuam in tantum conjiceret periculum, & auderet in re maxime dubia & controverſa ſententiam dicere cum tanta offenſione conjunctam? Cur *pro multitudine aperte impia* contenderet adverſus probos propter ſuſpicionem contrariam? *Cur ita fatigaret propitiam Numinis gratiam*, ad condonanda juventutis delicta neceſſariam? Te quidem primorum ſcriptorum, *quæ nomen tuum mentiuntur*, non eſſe auctorem, tam novi, qui ingenium & ſtudia tua novi, quam digitos meos novi. Sed confirmas tamen tua auctoritate improbi conſilii auctores, & ex alieno crimine tuum facis. In hoc ſi animam tuam amas, ſi ſalus tibi cordi eſt, noli perſeverare, ſed deſere *peſſimam cauſſam*, & Deo veritatis fautori & innocentiæ aſſertori honorem tribue, & *errorem & præcipitis animi conſilium* publice deteſtare. Hoc ſerio ſuadeo, hortorque, idque eo jure, quod mihi rogando judicium meum ipſe dediſti. Vale & fave, Vir generoſe tuo omni fide & obſervantia,

Gothæ cIↄIↄccXI.
Aug. XIV.

Gothofredo Vockerodt, R.

(a) Dictis Clariſſimi Viri eventus omnino reſpondit. Brücknerus principem inter eos obtinet locum, qui ſacris præſunt Withmundæ in Friſia orientali: Schuch-

Schuchhardus primus eſt in Comitatu Kniphuſano, qui oracula divina ibi explicant: Bilſteinio nuper adhuc ſcholæ Auriacenſis ſumma tradita eſt cura: Betkerus à conſiliis tam eccleſiaſticis quam civilibus eſt Illuſtriſſimo Comiti ab Yſenburg & Budingen: &, quæ Dei gratia eſt, ego in alterum jam annum & ingenio & moribus Illuſtriſſimi & ſummæ ſpei Comitis Juvenis præfectus ſum.

Es hat dem Nauchbarn auch gefallen ſeine Hiſt. Pict. Wald. mit einem Brieffe Jhro Durchl. von Heſſen-Darmſtadt an den Hn. Grafen von Waldeck auß zuſpicken. Vid. Hiſt. P. W. in den Anlagen pag. 113. deſſen er auch ſub. lit. O. in der Quæſt. 8. welche er den Roſtockern vorgelegt / und dieſe ſich darauff ſtützen / gedenckt. Auß dem Brieffe erhellet / daß Jhro Hochgräfl. Gn. von Waldeck zu dem Schreiben Anlaß gegeben / indem Sie Jhro Durchl. von Darmſtadt angegangen / die ſo geſcholtene Pietiſten auß dem Wittgenſteiniſchen / als Lehn-Herr / zu vertreiben. Nauchbar hat dem Hn. Grafen von Waldeck dieſes conſilium ſuppeditiret. Wann aber dieſelben damals bedacht hätten / daß gleich wie das Hauß Wittgenſtein ſie ebenfalls nexu feudali dem Hauß Heſſen verwandt wären / ſo würden ſie den Nauchbarn mit dieſem unvorſichtigen / und der Hoheit Jhro Hochgräfl. Gn. von Waldeck höchſt nachtheiligen Rath ungnädig abgewieſen haben. Dann was der Herr Graf von Waldeck Jhro Durchlaucht von Darmſtadt gegen die Herren Grafen von Wittgenſtein einräumet / daſſelbe räumen ſie gerade darmit wider ſich ſelbſten ein / und begeben ſich damit eines groſſen Theils ihres juris epiſcopalis circa ſacra. Weilen nun in Jhro Durchl. von Darmſtadt Schreiben an den Hn. Grafen von Waldeck / eines Schreibens gedacht wird / das Sie auch an Hn. Graf Henrich Albrechten von Wittgenſtein abgelaſſen / und mir daſſelbige benebſt der gründlichen und nachdrücklichen Beantwortung des Hn. Graf Henrich Albrechtens / darauff von Darmſtadt weiter nichts meines Wiſſens moviret worden / zu Handen kommen / ſo habe ſolches mit gleicher Freyheit / die ſich die Waldeckiſchen Hiſtorien-Schreiber herauß genommen / hier wegen der ſchönen Antwort communiciren wollen.

P. P.

Dem Herrn Grafen iſt vorhin zur Gnüge bekant / was Geſtalten einige Jahre her in der Grafſchafft Wittgenſtein verſchiedene Schwärmer / Fanatici und gottloſe Sectirer / ſich nicht allein eingeſchlichen / ſondern auch darin gedultet und in Schutz und Schirm gehalten worden: Ob nun wohl demſelben aus denen Reichs-Satzungen nicht unbekant ſeyn kan / daß die Auffnehmung und Duldung dergleichen Leute darinnen hoch verbotten / auch der Herr Graf durch die Contravention nicht allein auff ſeine Perſon und Land bereits eine ſehr nachtheilige Blame gezogen / ſondern auch deßhalben / ſo wol von der Röm. Kayſerl.

Majeſt.

Majeſt. und dem gantzen Reich / als auch in ſpecie von Uns als ſeinem Lehn-Herrn/ zu ſchwerer Verantwortung gefordert werden kan: ſo haben Wir dem Hn. Grafen ſolches hiermit günſtig zu erkennen geben/ und denſelben wohlmeinend erinnern wollen / gedachte böſe und höchſt ärgerliche Rotte gegen die hochverpœnte Reichs-Conſtitutiones keines weges weiters zu hegen noch zu dulden/ ſondern ſie mit einander auß ſeinen Angehörungen förderlichſt fortzuweiſen/ und dergleichen nim̃er wieder einſchleichen zu laſſen / vielweniger in Vorſpruch zu nehmen / in welcher gnädigen Zuverſicht Wir demſelben zu Erweiſung freundlichen Willens geneigt verbleiben. Darmſtadt den 25. Nov. 1710.

rc. rc.

Das höchſt-wohlgegründete Antwort-Schreiben des Hn. Graf Henrich Albrechtens von Wittgenſtein auff vorige Zuſchrifft iſt dieſes:

P. P.

Was Eu. Durchl. unter dem 25. Nov. lauffenden Jahrs an mich dahin gelangen zu laſſen beliebet/ als ſeye mir zur Gnüge bekant / was Geſtalt einige Jahre her/ rc. (inſerantur litteræ Darmſtadienſes) ein ſolches habe mit deſto mehrerer Befremdung verleſen / als gleichwol eines Theils obgedachte Dinge ſolche imputationes ſind / dergleichen mir Zeit meiner Regierung ſchwerlich vorgekommen / auch demjenigen der Eu. Durchl. gar zu milde berathet/ und zu ſo ungnädigem unverdientem Zuſchreiben und herben Applicationen der hochverpœnten Reichs-Satzung auff ein unerwieſenes factum, Non ens & indefinitum Anlaß gegeben / eine ſchwerere Verantwortung geben dörffen / als womit mir ungütig gedrohet wird: Andern Theils auch nicht zu begreiffen iſt / wie die Lehnbarkeit / womit bekanter Maſſen ich und meine Grafſchafft Eu. Durchl. wiewol nur ex oblatione, verwand ſind/ auff dergleichen Zumuthung concludire: Geſetzt/ wie doch durchauß ſich nicht findet / ich hegete eine / in obgemeldtem Eu. Durchl. Schreiben / alſo titulirte fanatiſche / ſchwärmeriſche / gottloſe Rotte / wogegen ein und andere Reichs-Conſtitutiones vermeintlich eiffern ſollen; allermaſſen ja Reichs-kündig / daß ich und meine Agnaten die Reichs-Standſchafft/ Qualität/ immediatät/ und deme anhängige Regalia (unter welchen das Regale circa ſacra des Herrn Land-Grafen Philippi Magnanimi hochvernünfftig ſchrifftlich hinterlaſſenem judicio zu folgen / zuſamt der dahin hauptſächlich mitgehörender/ ſo wol in GOttes Wort/ als nicht weniger den Grund-Sätzen Proteſtantiſcher Religion und Reichs-Abſchieden wohlgegründete Toleranz ein und anderer / etwa in dieſem oder jenem Punct, mit der Obrigkeit des Landes / in Gewiſſens-Sachen nicht gleich geſinnete / übrigens aber quiete lebender Unterthanen / das vornehmſte iſt / als welches ſich kein Proteſtantiſcher Reichs-Stand wird diſputiren / noch durch dieſes oder jenes Intoleranten ungegründete / unbedachtſame conſilia, zu begeben verleiten laſſen wollen) nicht

von

von Eu. Durchl. ſondern Ihro Kayſerl. Maj. und dem Reich zu Lehn trage/ und durch vielfältige Confirmationes und Privilegia wohl verbündet und beſtätiget/ mithin auch dahin allein wegen dergleichen Red und Antwort zu geben habe. Deme vorgängig und mit Proteſtation, damit mir und obigen meinen Rechten im geringſten nichts zu vergeben / noch zu dergleichen Verantwortung incompenti mich verbindlich zu machen ; Will demnach Eu. Durchl. auß ſonſt tragender ſchuldigſten Veneration verſichert haben / daß ich allerdings mich des geringſten Menſchen in meinem Lande nicht bewußt ſey / den ich darauß zu weiſen durch einige Reichs-Conſtitutiones mich ſolte ſchuldig erkennen müſſen / es ſey dann daß diejenige / ſo ſich ſeit einigen Jahren auß purem Trieb ihr Leben GOtt gefälliger anzuſtellen / von dem groſſen Welt-Schwarm / Fanatiſchen Hirn-Glauben / und gottloſen / Sectiriſchen zanckiſchen Ketzermachern ab / und zu ſtillem in der Liebe thätigen Glauben und friedſamen Wandel gewendet / darum aber von denen / welchen daran gelegen / daß alles in imputationibus, und alſo in mero Fanaticiſmo beliegen bleibe / mithin der Glaube bey dem ſchändlichſten Laſter-Leben zugleich beſtehe / hier und dar ſehr gedrücket / unverdienter Weiſe verfolget und übel angeſehen ; ſich in mein Land retiriret / und dato ein ſtilles ruhiges Leben führen / dahin zehlen wollen / maſſen ja Eu. Durchl. nicht unbekant ſeyn kan / daß wann der Teuffel ſich darunter mengen / und dann und wann ſeine Capelle durch böſe Inſtrumenta bauen wollen / ich ſolchen bald geſteuret / und dergleichen Subjecta, ſo bald ſie in eine und andere beweißliche laſterhaffte Facta außgebrochen / zur Hafft und gebührender Straffe genommen / und noch nehme. Ob ich nun damit eine böſe und gegründete Blame auff mich gezogen / ſoll ſich ſuo tempore, loco competenti, wann es nöthig / ſchon weiſen. Wann einmal der groſſe Reichs-Abſchied Matth. 25 / 31. ſqq. zu Ende wird gehalten werden / weiß ich / daß ich deßwegen beſſer beſtehen werde / als wann ich mich durch ein und andere unruhige Conſulenten induciren laſſen / dieſe oder jene gantz quiete lebende Unterthanen wegen ein und anderer Gewiſſens-Scrupel mit dem Päbſtlichen Compelle zu beängſtigen / und deren Verſammlung zum öffentlichen Gebet criminel zu machen / hingegen allerley ſündliche Sauff- und Freß Convente und dergleichen auch würcklich gegen die Reichs-Abſchiede anlauffende mores, quorum morum, non murorum cauſa, vaſtatio regnorum fit, öffentlich zu toleriren. Und diß iſt / was ich dermahlen in ſchuldigſter Antwort unverhalten ſollen / &c. &c.

Alſo meyne ich / hat die Walldeckiſche Schand-Schrifft nechſt dem/ was meinet wegen des Herrn Rath Beckers Apologie mit eingerückt iſt/in dieſer Specie facti und ihren Anlagen ihre gründliche / wahrhaffte / und auch wohlverdiente Abfertigung. Der Welt liegt nun alles für Augen/ und hat Freyheit zu urtheilen. Ich aber wende mich zu GOtt / der mir noch Recht ſchafft / und dancke Ihm für ſeine wunderbahre bißherige Führung und Hülffe von Hertzen / Amen.

Fernere Beylagen

Welche die bey des Superintendenten Kleinſchmieds an dem Kaldiſchen erblichenen Cörper außgeübten Privat-Rache erwehnte Umſtände und Sache weiter demonſtriren.

Schreiben/welches Herr Cantzlar Scheerbaum/unter dem 1. Jul. 1713. als er an den Superint. Kleinſchmied auff ſpecialen Befehl/ die Verordnung wegen Haltung einer honorablen Leichen-Predigt vor den verſtorbenen Hn. Aſſeſſor Kalden/mit einem Verweiß (vid. ſupr.) bekant machen müſſen / an dem Pfarrer Strüben auff Enſe/abgegen laſſen.

Ehrwürdiger/ ꝛc.

Es haben Illuſtriſsimi noſtri Hochgräfl. Gn. auff unterthänigſtes Suppliciren des verſtorbenen Hof-Gerichts Aſſeſſoris Kalden Erben und Anverwandten in Gnaden reſolviret und ernſtlich befohlen / daß das bey Abſterben gedachten Aſſeſſoris denegirte Trauer-Geläute nicht allein vollſtändig / und wie ſonſten bey vornehmen Leichen gebräuchlich /auff einen Sonntag geſchehen / ſondern auch durch einen unintereſsirten Pfarrer / zu welchem die gedachte Erben und Anverwandten das Vertrauen haben würden / eine ordentliche Predigt gehalten werden ſolle : Wann dann obgedachte Erben und Anverwandte drauff durch ihren Abgeſchickten zu Haltung ſothaner Predigt euch vorſchlagen laſſen ; So habe Krafft des mir ertheilten gnädigſten Special-Befehls ſothane

thane Herrſchafftliche Reſolution und ernſtlichen Befehl hierdurch unverhalten wollen / GOtt damit befohlen.

Mengeringhauſen den
1. Jul. 1713.

des Hn. Pfarrers

dienſtwilliger

Joh. Scheerbaum/
ex Commiſſione ſpeciali.

Nota. Weilen der Superint. Kleinſchmied verhofft / er könte etwa noch Illuſtriſſimum wiederum ſtimmen / ſo hat er nachgeſuchet / daß dem Pfarrer Strüben è Regimine befohlen werden mögte / mit Haltung der Leichen-Predigt noch acht Tage einzuhalten / worin der Herr Cantzlar ihm willfähret / und hat deßwegen folgendes Schreiben auß der Regierung an beſagten Pfarrer Strüben abgeben laſſen:

P. P.

Demnach Wir vernommen / ob ſolle die von Illuſtriſſimi noſtri Hochgräfl. Gn. wegen Abſterben des Hof-Gerichts Aſſeſſoris Kalden gnädigſt zugeſtandene Leichen-Predigt übermorgen Sonntags gehalten werden; So haben Wir auß dazu bewegenden Urſachen nöthig ermeſſen / euch hiermit bekant zu machen / daß es darmit wol biß nächſten Sonntag über acht Tage einen Anſtand haben könne; GOtt damit empfohlen.

Mengeringhauſen den
7. Jul. 1713.

Gräfl. Wald. zur Regierung verordnete Cantzlar / Regierungs- Hof- und Cantzley-Räthe daſelbſt.

Joh. Scheerbaum.

Nota. Ob nun gleich darauff der Superintendens ein Schreiben an gnädigſte Herrſchafft nach Pyrmont abgelaſſen / ſelbige von ihrer Reſolution zu detourniren / und ein anderes außzuwürcken: ſo iſts ihm aber für das mal fehl geſchlagen. Dann es iſt an den Cantzlar ein Schreiben (wie verlautet mit einem Verweiß) zurück gekommen / darinnen dem Cantzlar nochmals alles Ernſtes anbefohlen worden / es bey deme / was gnädigſte Herrſchafft einmal verordnet / lediglich bewenden zu laſſen. Worauff dann der Herr Cantzlar wieder an den Pfarrer Strüben nachgeſetztes Schreiben ex ſpeciali Commisſione abgelaſſen / daß er die Leichen-Predigt halten ſolle.

P. P.

Nachdeme von Hochgebohrner Unſerer allerſeits gnädigſten Herrſchafft gnädigſter Special-Befehl eingelanget / daß Ihro Hochgräfl. Gn. es bey Ihrem Befehl wegen einer Leichen-Predigt und ehrlichen Geläuts vor den Seel. Aſſeſſor Kalden abſolutè bewenden lieſſen; Als wird Euch ſolches zu dem Ende zu wiſſen gemacht / daß Ihr morgen Sonntags die Leichen-Predigt thun möget / unter dem bey vornehmen Leichen gewöhnlichen Geläute. GOTT damit empfohlen.

Mengeringhauſen den
15. Jul. 1713.

repræſent. den 15. Jul.
circa ſextam veſpertinam.

des Hn. Pfarrers

Dienſtw.

Joh. Scheerbaum /
ex ſpeciali Commisſione.

 Hier-

Hierauff hat dann endlichen der Superint. Kleinſchmied / invitis licet dentibus, geſchehen laſſen müſſen / daß den folgenden Sonntag durch beſagten Pfarrer Strüben die Leichen-Predigt gehalten / zu vorhin aber unter dem Geläute der Stadt-Glocken vor dem Sterb-Hauſe eine Muſic gemacht / und eine anſehnliche Leichen-Begängnüß in Begleitung der gantzen Schulen und groſſen Frequentz der Bürgerſchafft in die Kirche geſchehen iſt. Da nun alſo der Superintendens ſeine unter dem Schaafs-Peltz bißher verſteckt gehabte (liceat mihi tropum biblicum & in ſenſu biblico continuare) Wolffs-Klauen ſo grauſam und grimmig in einen todten Cörper eingehackt / und ſein rachgieriges Gemüthe daran noch außzulaſſen geſucht: ſo wird ein jeder ſich gar leicht ein Contrefait, zumal wann vorige in der Spec. Facti und Beylagen von ihm gemeldete Paſſagen darzu genommen werden / von dieſem Oberſten der Waldeckiſchen Prieſter machen / auch erkennen können / da er ſo geier auff den erblaſſeten Cörper loßgegangen / wie er ſich gegen mich und andere Schäflein JEſu Chriſti müſſe auffgeführet haben. Er muß keine Lebendige mehr gehabt haben / an denen er ſeine Rach-Wuth abkühlen können. Dann ſo lange ſonſt die Wölffe lebendige Schaafe haben können / geben ſie ſich nicht leicht an todte Cörper. Ich wünſche indeß von gantzem Hertzen / daß der Mann durch dieſes ungeſchickte grobe Verſehen zur Erkäntnüß ſeiner un-Chriſtlichen Raache und Boßheit / die er auch an andern außgeübt / möge gebracht werden / und ſich von Hertzen deßwegen für GOtt demüthige / eingedenck / daß er doch nun täglich zu Grabe eylet / und kaum / dem gemeinen Lauff nach zu rechnen / eine Spanne davon iſt.

Der geneigte Leſer belliebe folgende ſpecificirte errata, und ſo ſich etwa auſſer dieſen noch mehrere finden ſolten/ zu corrigiren.

Pag. 12. lin. 1. deleantur voces mit dem ge lin.
13. liß des *Fabricii*
13. l. 12. pro vergolten/ gegolten
14. l. 7. pro mir/ mie
15. l. 8. deleatur ſemel vox ich
16. l. 8. pro den/ der
l. 21. deleatur vox, etwa
18. l. 14. pro lehren/ Lehrer
27. l. 18. pro ſelbiges / ſelbiger
31. l. 27. pro angedrohete/ angedroheter
l. 28. pro nicht mercken konte/ wohl mercken konte
32. l. 19. pro nach Oſtern/ vor Oſtern
36. l. 5. pro in der/ in den
40. l. 3. pro ichs geredet/ ichs nicht geredet.
42. l. 1. pro beſchreiben/ abſchreiben
52. l. 4. pro nichts/ nicht
56. l. 13. pro unbarmhertziger/ unverantwortlicher
57. l. 8. pro ſenie/ ſeine
66. l. 31. pro Erneuerung/ Ernennung

Pag. 71. lin. 35. pro diſpendo, *diſpendio*
75. l. 33. pro proteſteſtuedo, *proteſtando*
85. l. 12. pro Langefeld/ Lengefeld
89. l. 29. pro ſtrauchlenges/ ſtrauchlendes
95. l. 40. pro Umſtände/ Umſtänden
107. l. 22. pro præſenſo, *prætenſo*
115. l. 16. addatur poſt ſchändlich/ liegen
116. l. 21. pro Deipoſitionen/ *Depoſitionen*
120. l. 10. pro commiſſeratione, *commiſeratione*
l. 14. pro haben/ heben
142. l. 15. pro neulichen/ nemlichen
146. l. 23. pro höhniſch/ hämiſch
l. 32. pro ich ja bekannt/ iſt ja bekannt
l. ult. pro Juriſten ſo gar ſagen/ *Juriſten* ſagen
150. l. 21. inſerantur, poſt vocem *defenſio*, ſequentia: quæ NULLO JURE ipſis poteſt denegari
154. l. 18. pro abgegen laſſen/ abgehen laſſen.

XX 9.86

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Marmor, Johann Heinrich,

Species Facti und abgedrungene Schutz-Schrifft, gegen eine voriges Jahr unter der Rubric Historia Pietistica Waldeccensis herausgekommene Ehren-rü hrige Schmäh-Charteque Darinnen die in gedachter Historia von dem Hoch-Grä fl. Waldeckischen Rath und Cammer-Junckern Carl Gottfried von Rauchbar, und seinem Helffer Johann Kleinschmieden, Superint. zu Corbach, gottloser weise ersonnene und Gewissen-loß ausgegossene boßhafte Unwahrheiten und

[Erscheinungsort nicht ermittelbar] Gedruckt im Jahr 1713

4 H.ref. 78 m#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10360333-0
VD18 14616556